



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

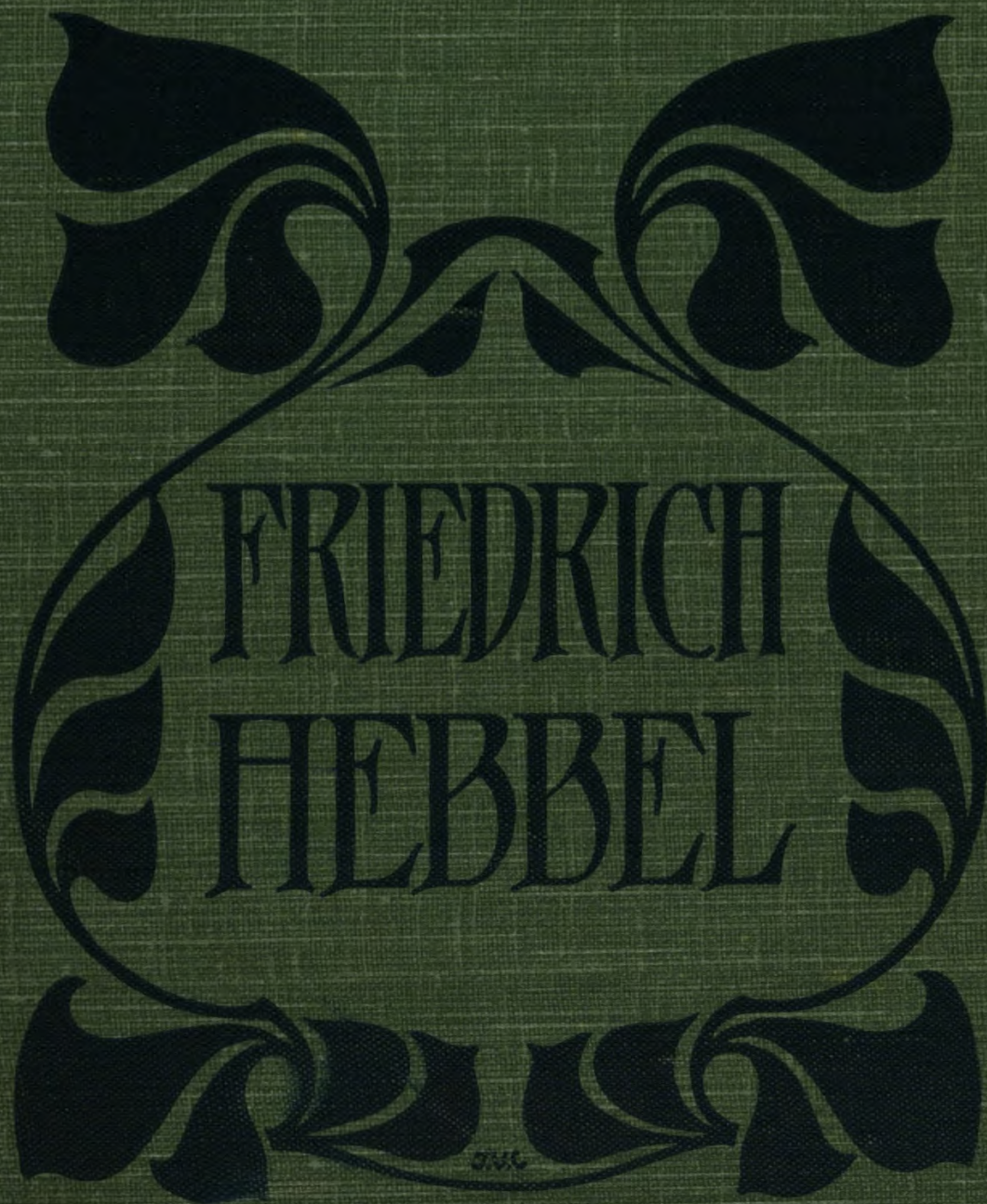
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

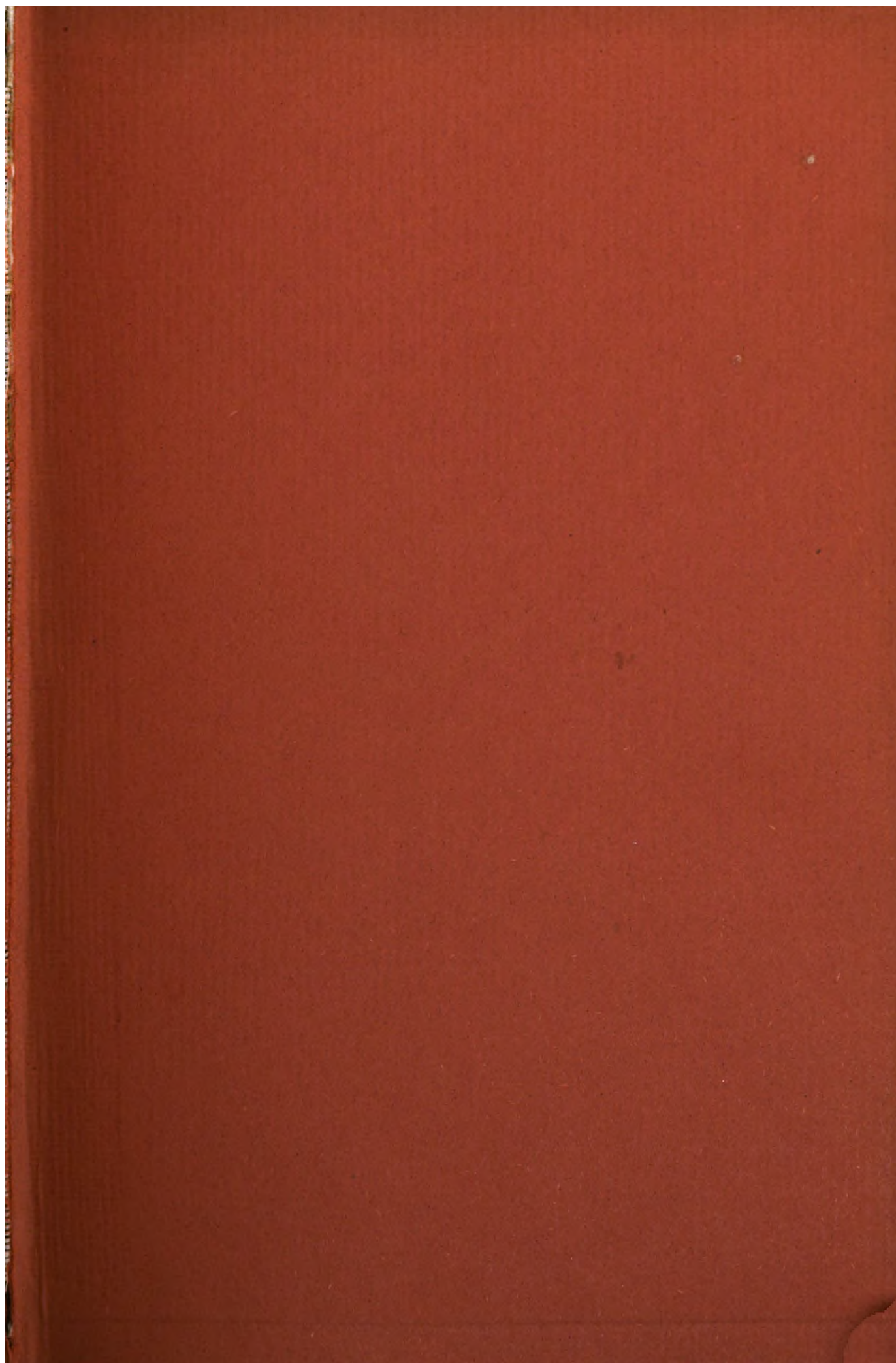


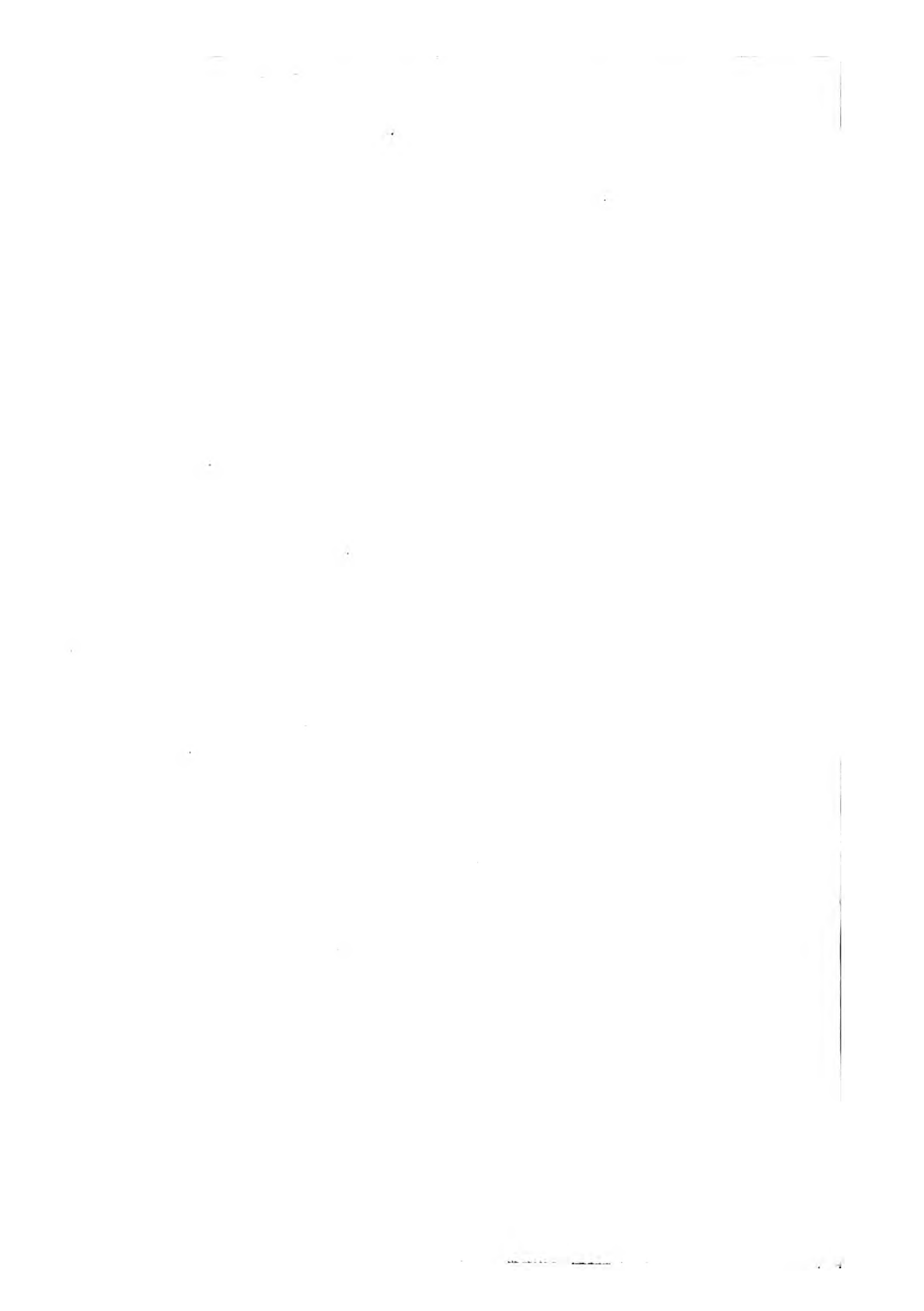
FRIEDRICH  
HEBBEL

~~UNS. 356.5~~



~~HJ 390 A. 4~~  
REP. G. 4359 (4)





Hebbel. Sämtliche Werke.

Friedrich Hebbel.  
Sämtliche Werke.

Historisch-kritische Ausgabe

besorgt von

Richard Maria Werner.



Berlin.

B. Behr's Verlag (G. Vof).

Steglitzerstr. 4.

**Friedrich Hebbel.**  
**Sämtliche Werke.**

**Vierter Band.**

**Dramen IV. (1862).**

**Die Nibelungen.**



**Berlin 1901.**

**B. Behr's Verlag (E. Bock).**

**Steglitzerstr. 4.**



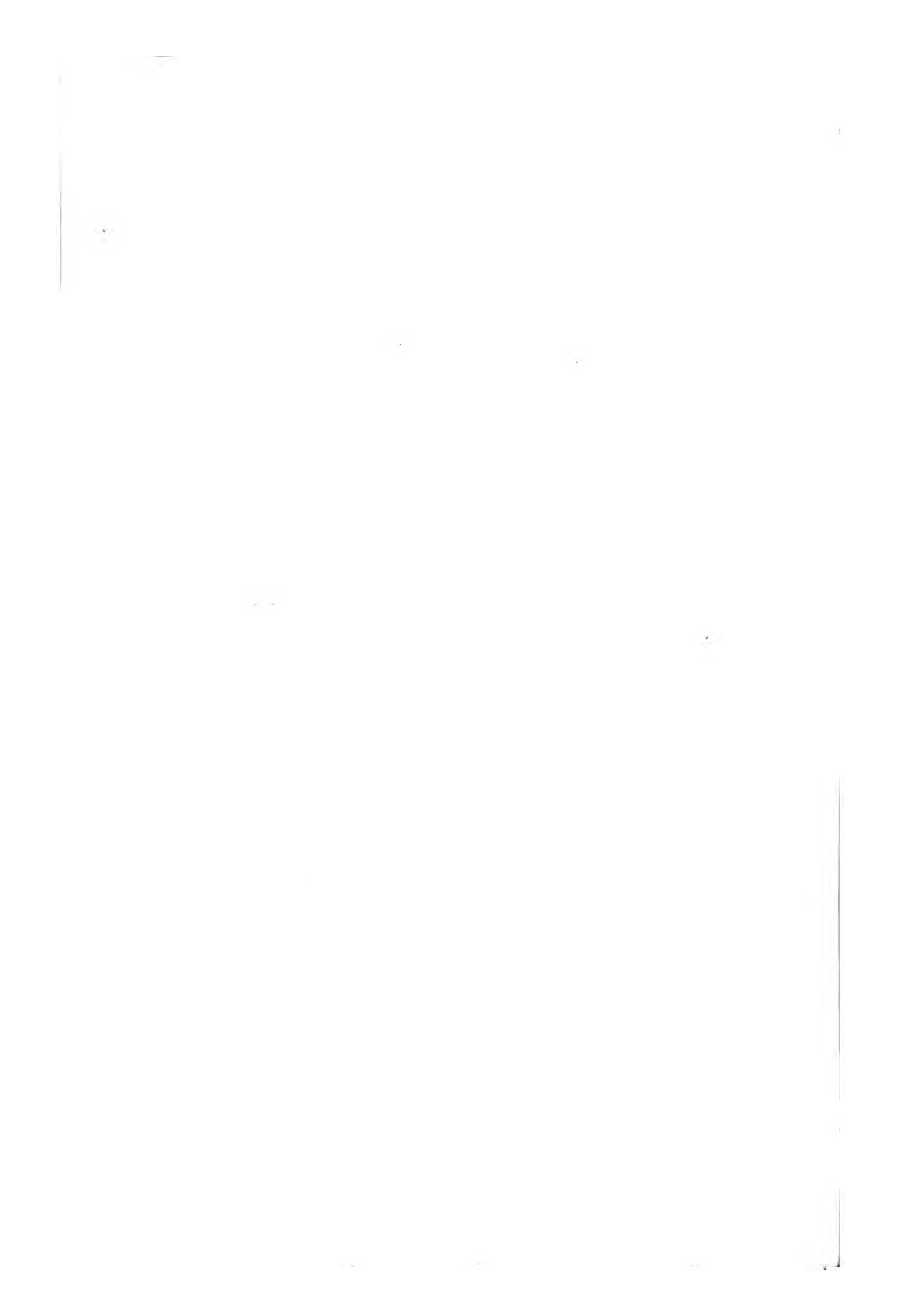
Alle Rechte vorbehalten.



## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung des Herausgebers . . . . .	VII
XIV. Die Nibelungen . . . . .	VII
Die Nibelungen. Ein deutsches Trauerspiel in drei Ab- theilungen (1862) . . . . .	1
Erste Abtheilung. Der gehörnte Siegfried. Vorspiel in einem Act . . . . .	6
Zweite Abtheilung. Siegfrieds Tod. Ein Trauerspiel in fünf Acten . . . . .	43
Dritte Abtheilung. Kriemhilds Rache. Ein Trauerspiel in fünf Acten . . . . .	173
Anhang . . . . .	338
Nibelungenbrocken . . . . .	338
Lesarten und Anmerkungen . . . . .	339
Der gehörnte Siegfried . . . . .	347
Siegfrieds Tod . . . . .	350
Kriemhilds Rache . . . . .	363
Anhang . . . . .	397

---



## Einleitung des Herausgebers.

---

### XIV. Die Nibelungen.

In Friedrich Theod. Vischers „Kritischen Gängen“ (1844 II S. 399 ff.) stand sein „Vorschlag zu einer Oper“, der mit dem Satze beginnt: „Ich möchte die Nibelungenjage als Text zu einer großen heroischen Oper empfehlen,“ und der von dem Gedanken diktiert ist, daß zwar schon das Nibelungenlied einen streng dramatischen Gang wandle, aber einer Bearbeitung als reines Drama widerstrebe. Allerdings komme alles aus dem Willen und jeder sei der Schmied seines Glücks, das Schickial erscheine als rein sittliches Gesetz, die Vorzüge ließen sich nicht verkennen, nur müsse nach dem Grade der Subjektivität in den Charakteren gefragt werden. „Man gebe diesen Eisen-Männern, diesen Riesen-Weibern die Beredsamkeit, welche das Drama fordert, die Sophistik der Leidenschaft, die Reflexion, die Fähigkeit, ihr Wollen auseinanderzusetzen, zu rechtfertigen, zu bezweifeln, welche dem dramatischen Charakter durchaus nothwendig ist: und sie sind aufgehoben; ihre Größe ist von ihrer Wortfargheit, ihrer wortlos in sich gedrängten Tiefe, ihrer Schroffheit so unzertrennlich, daß sie aufhören, zu sein, was sie sind, und doch nicht etwas Anderes werden, was uns gefallen und erschüttern könnte.“ Diese Schwierigkeit könnte der Dramatiker nicht überwinden, und doch sei es „sehr zu wünschen, daß es eine Form gebe, in welcher dieser Stoff dem modernen Gefühle genießbar würde, ohne seinen

Charakter zu opfern.“ Bischer fand die einzig mögliche Form in einer großen Oper.

Mußte dieses Armutzeugnis, das ein geistvoller Ästhetiker dem deutschen Drama ausstellte, nicht unwillkürlich herausfordern, wenn es einem wirklichen Dramatiker zu Gesicht kam? mußte es nicht verlocken, die Schwierigkeit bei einem so herrlichen nationalen Stoffe zu bewältigen? mußte nicht die Schlußwendung des Aufsatzes: „hätten wir nur erst die Hauptsache, den Komponisten“ zur Antwort reizen: vielleicht erhalten wir zuerst den Dichter? Hebbel bekannte später, am 1. Juni 1862 (Bw. II S. 493), die Abhandlung habe ihm unwiderleglich geschienen und sich jahrelang zwischen ihn und seinen Jugendwunsch zu einem Nibelungentrauerspiele gestellt. Wir wissen nicht, wann sie ihm zuerst zugänglich wurde, nur, daß er sie am 1. Juni 1858 längst zu wiederholtenmalen gelesen und studiert hatte. Die Nibelungensage kannte er wohl von Jugend auf; bei Amalia Schoppe las er gelegentlich seines ersten Besuches im Jahre 1835 zum erstenmal im „Nibelungenliede“ und zwar den Gesang, der Siegfrieds Tod erzählt (Tgb. II S. 443); in Wien wurde er dann durch Christinens Darstellung der Chriemhild in Raupachs Theaterstück aufs Tiefste ergriffen und bei den Wiederholungen immer von neuem gepackt. Aber das Nibelungenlied selbst hatte er auch am 26. Januar 1852 noch nicht ausgelesen, denn er scherzt in einem Brief an Dingelstedt (Bw. II S. 23), es habe für ihn kein Ende, weil er noch nie zu Ende gekommen sei. Gerade ein Jahr später, am 26. Januar 1853, brachte „Der Wanderer“, das bekannte Wiener Journal, ein Feuilleton über Raupachs „Nibelungenhort“ und bezeichnete das Stück als ein Drama, das sich zum Teil aus einem zerschnittenen Nürnberger Bilderbogen, zum Teil aus den übriggebliebenen Fetzen eines Michel Angelo zusammensetzte. Die Leistung Frau Hebbels charakterisiert der ungenannte Verfasser mit den Worten: „Es ist wohl nicht möglich, den Weg von der zaghaften schüchternen Jungfrau, die

sich schamhaft vor dem heimlich Geliebten verbirgt, bis zu dem furchtbaren Rachedämon, der das Haupt des eigenen Bruders wie einen Distelkopf abschlägt, mit erschütternder Wahrheit zu zeichnen, und dennoch die Linie des Schönen nicht zu überschreiten“. Das Bedauern, eine solche Kunst an ein poetisch so minderwertiges Werk gewendet zu sehen, veranlaßt den Recensenten nach einem neuen Bearbeiter des alten Stoffes zu rufen.

Damals muß Hebbel also schon an eine Dramatisierung gedacht haben, denn der Aufsatz kann nur von ihm herrühren. Wodurch er veranlaßt worden ist, das Nibelungenlied zu Ende zu lesen und an die Umschmelzung zu denken, wissen wir bei der Schweigsamkeit des Tagebuches während dieser Zeit nicht genau; doch nimmt Friedrich Uhl nach einem Berichte Karl Werners (Deutsche Dramaturgie I S. 246) das Verdienst für sich in Anspruch, Hebbel dazu angeregt zu haben. Vorerst begann dieser, in Gedanken mit dem Stoffe zu spielen, las verschiedenes Einschlägige, so daß er während des Marienbader Aufenthaltes im Jahre 1854 mit Uechtritz schon von seiner geplanten „Umdichtung der Nibelungen zur Tragödie“ sprechen und über die Schwierigkeiten „verhandeln“ konnte (vgl. Bw. II S. 227). Aber erst nach der Vollendung des „Gyges“ fing er im Herbst 1855 an, sich ernstlicher mit den Nibelungen zu beschäftigen, die ihn nun durch sieben Jahre seines Lebens begleiten und seine nationale Stellung begründen sollten.

Uechtritz hob in dem Briefe vom 8. Februar 1856 (Bw. II S. 227) mit tiefem Verständnisse hervor, was Hebbel an dem gewaltigen Stoffe reizen konnte; er habe, so schreibt Uechtritz, obwohl ebenfalls mythischen Charakters, den Vorzug vor dem Gyges, ein volkstümlich gegebener und daher auch in seinen gigantischeren, unserer Sitte entlegeneren Teilen und Beziehungen uns bereits nahe gerückt zu sein. Der Gyges berechtige zur sichern Hoffnung, daß Hebbel die rauhen Umrisse und die sogenannten kyklopische Mauerführung zwar in ihrem wesentlichen

Charakter beibehalten, und dennoch — ohne Verlust an Energie und ohne zu der hier bedenklichen Hilfe modernisierender Motivierung zu greifen — zum Schwunge der Schönheitslinien mildern werde. Gerade das also erwartete Uechtriß von Hebbel, was Wischer im Drama für unmöglich erklärt hatte. Doch stand auch noch ein Wort in dessen Aussage, durch das Hebbel gelockt werden konnte, es würde gut thun, „einmal wieder Menschen ohne alle Selbstbespiegelung zu sehen“; hatte man nicht Hebbel immer Selbstbespiegelung vorgeworfen, ließ sich da nicht zeigen, daß er sie eben nur dort brauchte, wo sie ihm notwendig erschien.

Als sich Hebbel in das Nibelungenlied immer tiefer versenkte, muß er Wischers Ansicht über den Dichter unseres National=epos bestätigt gefunden haben, denn er berührt sich in seiner Auffassung vielfach mit Wischer; auch ihm scheint es, als habe schon der Dichter des Liedes, „in der Conception Dramatiker vom Wirbel bis zum Beh“, die Grenzen haarfcharf gezogen und seine Gestalten nach allgemein gültigen Motiven gezeichnet.

Seinen Zweck bei der Dramatisierung sah er nur darin, das alte Kunstwerk in voller Reinheit wieder herzustellen, einem Rüster gleich, „ein altes höchst vortreffliches Schlag= und Zeigewerk mit geschickter Hand“ wieder auszuputzen und mit einem gut Dithmarsisch=Holsteinischen Arm aufzuziehen (Bw. II S. 392). Was ihm das gewaltige Nationalepos an Motiven, selbst an brauchbaren kleinen Zügen darbot, das suchte er, noch treuer als Wischer in seiner Skizze der gewünschten Oper, zu nutzen, aber so, daß es nun vollständig zur Geltung komme und die ganze einstige Pracht wieder zeige. Er las die holprige neuhochdeutsche Übersetzung mit den Augen eines Zeichenkünders, der aus scheinbar nebensächlichen Andeutungen, aus beiläufigen Winken und abgerissenen Lauten das Innere der Menschen erlauscht und, was verblaßt, halb verwischt, vor ihm steht, in ursprünglicher Gestalt und voller Größe erfaßt. Er wollte nichts anderes sein,

als der Interpret des großen Dichters, aber nur einem Geistesverwandten, einem Ebenbürtigen konnten sich die letzten Geheimnisse enthüllen, nur ein Begnadeter vermochte den „taubstummen“ Gestalten die Zunge zu lösen und sie zum Sprechen zu bringen.

Hebbel, selbst rauh und knorrig, wie ein alter Nordlands- recke, dabei kindlich und naiv, wie ein Primitiver, ursprünglich in Fühlen, Phantasie und Begabung, aber gemildert durch ein reiches Kulturleben, nordisch nach seiner Abstammung, süddeutsch nach einem entscheidenden Teil seiner Entwicklung, war der prädestinierte Erneuerer der „Nibelungen“, in denen Heidnisches und Christliches, Rauhes und Mildes, Wildheit und Kultur, Nordisches und Südliches zu einem untrennbaren, notwendigen Ganzen zusammengefloßen sind. Mythisches blieb so viel übrig, daß alles in eine Region des Erhabenen und Idealen gerückt ist, dabei aber ward nach Hebbels Ausdruck dem menschlichen Handeln seine volle Freiheit gewahrt und auf jene geheimnisvollen Hilfsmittel der nordischen Sage, wie Siegfrieds doppelte Vermählung, den Trank des Vergessens, verzichtet, die einem modernen Publikum zu viel zugemutet hätten.

Bei Hebbel stellte sich dieses tiefdringende Verständnis des alten Epos dadurch ein, daß er sich immer mehr mit dem Werke beschäftigte und mit nachfühlender Seele das schlichte, wortfarge Wesen aufnahm. Nicht Reflexion leitet ihn, sondern intuitives Schauen und Lauschen. Darum sein bescheidener Ausdruck über den Anfang seines ersten Akts, er verspreche eine gute Exposition, Hagen und Siegfried stünden schon da, Chriemhild solle ihm, wenn es ihr gefällt, „heute das erste Wort anvertrauen“ (18. Oktober 1855 Tgb. II S. 424); darum auch sein langsames allmähliches Schaffen des Dramas. Nicht er rief die grandiosen Gestalten aus ihrem Grabe, sie riefen vielmehr ihn und flüsteren ihm während geweihter Augenblicke die bezeichnendsten Worte zu, sie zwangen ihn, daß er ihrem Schatten-



dasein sein Herzblut opfere, damit sie zu neuem Leben erwachen könnten. Sie verdichteten sich in ihm, weshalb er nur nach mancherlei Pausen mit seiner Trilogie zurecht kam. Nachdem er schon zwei Akte zu eigener Zufriedenheit fertig hatte, mangelte ihm noch das Vertrauen zum Ganzen, zweifelte er, ob er fortfahren werde. Die Tagebücher und Briefe setzen uns in den Stand, die einzelnen Entwicklungsphasen ziemlich genau zu verfolgen.

Nachdem sich Hebbel längere Zeit nur in Gedanken mit dem Stoffe getragen, mit ihm gespielt hatte, begann er im Herbst 1855 sich ernstlicher mit den Nibelungen zu beschäftigen und war am 18. Oktober mit den beiden ersten Szenen des jetzigen Vorspiels fertig. Er dachte zunächst an zehn Akte, also an zwei Stücke zu je fünf Akten, von denen das erste „Kriemhilds Leid“ heißen sollte. Der erste Akt, bis zum Schluß des jetzigen Vorspiels reichend, wurde am 2. November 1855 geschlossen (Tgb. II S. 424). Im Jahresüberblick konnte Hebbel schreiben: „Gearbeitet zwei Akte an den Nibelungen“ (Tgb. II S. 426). Aber vorerst gedieh die Arbeit nicht weiter, denn Ende Dezember erkrankte Christine an einer Leberentzündung, und die Sorge brachte Hebbel natürlich aus jeder poetischen Stimmung heraus; während dieser nüchternen Stunden schauderte er selbst vor seinem kühnen Unternehmen, aber, so meint er (Bw. I S. 339), „das Dichten ist nun einmal ein Mittel Ding von Träumen und Nachtwandeln, und man muß es nehmen, wie's kommt.“ Nach Christines Genesung fand der Dichter den Weg zu seinem Stücke nicht wieder zurück, vielmehr begann er am Geburtstag seiner Frau, 9. Februar, ein idyllisches Epos, zu dem das Motiv schon lang in ihm ruhte, ohne daß ihm bisher die richtige Form gelungen war; noch 1854 hatte er es in einer Novelle bewältigen wollen, jetzt aber reihten sich rasch die Hexameter aneinander, und bald waren vier Gefänge entstanden (Tgb. II S. 427). Dann trat im April die gewöhnliche

Sommerpause ein (Bw. II S. 228), während der Hebbel nichts zu arbeiten vermochte; trotzdem besorgte er noch nicht, daß sein Werk ein Torso bleiben werde (Bw. II S. 107). Von Gmunden nach Wien zurückgekehrt, änderte Hebbel zunächst seinen Plan und entschloß sich, anstatt der anfangs projektierten zehn kurzen Akte, fünf lange zu machen. Deshalb erweiterte er den vollendeten ersten Akt durch den zweiten, dem in unserem jetzigen Stücke der erste Akt der zweiten Abteilung entspricht; Hebbel wollte die „Bilogie“ vermeiden, und ein Drama für einen einzigen Abend schaffen, denn er dachte an die Mezgerneigungen der modernen Theaterdirektoren, die sich eher entschließen würden, einem Stücke Arme und Beine abzuhacken, als sich auf zwei Abende einzulassen (Tgb. II S. 431). Jetzt sah er aber schon „durch das Dickigt hindurch“, wie er Emil Kuh schrieb (Bw. II S. 113), und kannte den Weg, was „bei einem so desparaten Gegenstand“ schon etwas heiße. Die angespannte Thätigkeit, für die er den Herbst segnete, wurde sogar durch ein heftiges Unwohlsein nicht unterbrochen, im Gegenteil machte Hebbel die alte, bei den „Dithmarschen“, der „Judith“, „Maria Magdalene“ erprobte Erfahrung, daß dies geradezu der Arbeit nütze (Tgb. II S. 432). Am 27. Oktober schrieb er eine „Meisterscene, mit der Hagen fertig ist!“ (wohl die 8. Scene aus dem 2. Akt der zweiten Abteilung). „Eins darf ich mir sagen zu einigem inneren Trost. Hätt' ich die Wahl jetzt, ein Theaterstück hervor zu bringen, welches über alle Bühnen der Welt gehen und die Anerkennung aller kritischen Schöppentühle finden, aber nach einem Jahrhundert verurtheilt werden sollte, oder ein würdiges Drama zu erzeugen, das aber mit Füßen getreten und bei meinen Lebzeiten nie zu einiger Geltung gelangen, später aber gekrönt werden sollte, ich wäre nicht eine Secunde in der Wahl zweifelhaft. So genügt man denn doch wenigstens nach Einer Seite dem höchsten Gesetz. An Tagen, wie diesem, ist Einem zu Muth, als ob man die Feder, statt in Dinte, unmittelbar in Blut und Gehirn eintauchte.“

Am 21. November 1856 schrieb er an Uechtritz (Bw. II S. 235): „Ich stecke jetzt wieder tief in den Nibelungen, und mein Vertrauen wächst. Das Ganze gruppirt sich mir zu zwei Stücken, deren jedes selbständig seyn und drei, freilich große, Acte haben wird. Ausgeschieden kann absolut Nichts werden, darin unterscheidet sich das Gedicht von den Homerischen; ich muß mir daher Shakespearsche Freiheiten in Bezug auf Raum und Zeit gestatten, die ich sonst immer als Majestäts-Regale betrachtet und gemieden habe. Die schwerste Aufgabe war die Brunhild, die in das Ganze, wie eine nur halb ausgeschriebene Hieroglyphe hinein ragt; hier mußte ich auf eine Schöpfung rechnen, und sie ist mir, zur Belohnung für meinen Muth, auch zur rechten Zeit gekommen. Dabei erlebte ich einen kleinen Triumph. In meinem Bilde flossen Walkyrie und Nornen untrennbar zusammen, und das beängstigte mich, als sich nach dem Rausch die Reflexion wieder einstellte; da fand ich zu meiner Beruhigung in Grimms Deutscher Mythologie, daß man sich Nornen und Walkyrien auch wirklich in den ältesten Zeiten als vereinigt gedacht hat. Ich hoffe, in diesem Winter mit dem ersten Stück: Kriemhild fertig zu werden und im Frühling doch noch Zeit und Stimmung für mein Epos zu finden.“ Aber schon am folgenden Tage mußte er Ruh mitteilen (Bw. II S. 116): „Die Nibelungen stocken wieder, doch ist mir das eher lieb, als es mich ängstigt; ich bin ihrer jetzt so gut, als gewiß, und kann in solchen Pausen manches Einschlägige studiren.“ Am 28. Dezember las er mit großer, aber betäubender Wirkung die beiden fertigen Akte seiner Frau und dem aus Troppau eingetroffenen Ruh vor. „Wie die Kinder“, sagte dieser; „wie die ersten Menschen“, jene. „Das wäre etwas“, fügte Hebbel hinzu (Tgb. II S. 435). Damals waren also das jetzige Vorspiel und die ersten drei Akte der jetzigen zweiten Abtheilung vollendet, so daß Hebbel mit Recht behaupten konnte, das Abgeschlossene enthalte „schon etwas Zaubergold des verjunkenen Horts“ (Tgb. II S. 439).

Die eingetretene Pause in der Arbeit benutzte Hebbel zur Durchsicht seiner Gedichte für die bevorstehende Gesamtausgabe, es entstanden sogar neue Gedichte in Menge, so daß die lyrische Stimmung ihm die Rückkehr zum Drama erschwerte; er wünschte sie vom Halse los zu werden, um zu den Nibelungen zurückzukehren (Bw. II S. 117). Das muß bald nach Neujahr 1857 geglückt sein, denn am 18. Februar schloß er um halb sechs Uhr auf der Mariahilfer Hauptstraße den dritten Akt der Nibelungen-Tragödie und damit die erste Abteilung, die nun schon den Titel „Siegfrieds Tod“ führte. Dieser dritte Akt umfaßte den vierten und fünften Akt der jetzigen zweiten Abteilung.

Unmittelbar nach dieser bedeutenden Leistung setzte er sein episches Gedicht fort, indem er am 23. Februar den fünften Gesang begann, den er nach fünf Tagen fertig hatte; am 8. März wurde der sechste, am 20. März 1857 der siebente und letzte Gesang von „Mutter und Kind“ geschlossen. Mit dem Ertrag seiner diesmaligen Winterthätigkeit, mit der er den ganzen Kreis der Kunst produzierend durchwandern durfte, „was gewiß selten vorkommt“ (Bw. II S. 238), konnte Hebbel allerdings vollauf zufrieden sein; außer Lyrik, Epos und Drama waren ihm sogar einige wichtige Aufsätze geglückt. Dann setzte freilich die poetische Stimmung wieder aus, und der Dichter suchte zuerst auf einer Reise, dann in Gmunden Erholung. Dabei kam er durch einen Wahnsinnigen, der ihm beim Schwimmen in der Traun von einer Brücke auf den Rücken sprang, fast ums Leben.

Im Herbst 1857 erging es Hebbel wieder fast ebenso, wie im vorigen und eigentlich, wie seit einem Viertel-Jahrhundert: „Die ganze steife, prosaische Stimmung setzt sich plötzlich ohne Vermittlung in ihr Gegenteil um, und der Sturm spült alle die bunten Muscheln wieder an den Strand, die ich schon völlig vergessen hatte“ (Bw. II S. 126). Zunächst dichtete er mehrere Balladen und ein neues Buch Epigramme, doch wußte er am

13. Dezember noch nicht, ob er auch in etwas Größeres hinein- kommen, noch weniger, ob er seine Nibelungen endigen oder das russische Stück ausführen werde, und so schwankte er noch zum Schluß des Jahres (Tgb. II S. 450) zwischen der Fortsetzung der Nibelungen und der Vollendung des Schillerschen Demetrius. Aber die Nibelungen rührten sich nicht, ebensowenig wurde der Demetrius in Angriff genommen, dafür der Operntext für Rubinstein binnen weniger Wochen verfaßt.

Der anregende Besuch in Weimar anläßlich der Aufführung seiner „Genoveva“ zeigte Hebbel, daß sein Demetrius willkommen wäre und veranlaßte ihn, noch im August an die Ausföhrung dieses Jugendplanes zu gehen; es gelangen ihm auch bis zu Ende des Jahres 1858 zwei Akte. Die Nibelungen aber ruhten tief in seiner Seele, und der mißglückte Versuch, den er am 31. Dezember machte, „Siegfrieds Tod“ aufs Burgtheater zu bringen (Nachlese II S. 106), konnte ihn kaum zur Fortsetzung seines Werkes locken. Denn Heinrich Laube wies zur Schmach seiner Einsicht das Stück als unaufföhrbar zurück, weil er sich für einen Erfolg nicht verbürgen konnte.

Ein Zufall führte Hebbel zu seinem Werke zurück. Um den Unannehmlichkeiten eines Wohnungswechsels zu entgehen, machte er im Herbst 1859 eine kleine Reise nach Weimar und besuchte auf der Rückfahrt in Dresden seinen einstigen neapolitanischen Gefährten Hermann Hettner. Des Abends kam das Gespräch auf die Nibelungen und regte Hebbel so an, daß sich ihm der zweite Teil, an den er seit zwei Jahren nicht mehr gedacht hatte, urplötzlich wie ein Taschenspektiv auseinanderthat und ihn nicht weilen ließ. Statt in Dresden zu bleiben, wie er beabsichtigt hatte, eilte er nach Wien zurück, um nur so bald als möglich an die Arbeit gehen zu können (Bw. II S. 387). Noch im September begann er sein Stück und schloß am 26. Oktober 1859 abends den ersten Akt von „Kriemhilds Rache“. Jetzt sah er allerdings, daß es eine Trilogie geben

würde (Tgb. II S. 467), und da er am 13. November eine Abschrift des vollendeten Stückes an Dingelstedt schickt, bezeichnet er es (Ww. II S. 57) schon als „die ersten beiden Abtheilungen meines Nibelungen=Trauerspiels, nämlich den „Gehörnten Siegfried“, wie der Prolog im Druck und auf den Theater=Zetteln heißen soll, und „Siegfrieds Tod“. Auch kann er melden, daß bereits zwei Akte von „Kriemhilds Rache“ fertig seien. An Schillers hundertstem Geburtstag, dessen öffentlicher Feier er fernblieb, hatte er „eine Haupt=Scene am 2. Theil der Nibelungen geschrieben, Siegfrieds Geburt behandelnd“ (Tgb. II S. 468), jene Partie, die er später im Interesse der Gesamtwirkung wieder opferte (vgl. zu B. 3524ff.). Der zweite Akt wurde am 22. November geschlossen (Tgb. II S. 469), der dritte am 17. Dezember. „Nie arbeitete ich mehr in Einem Zuge“, so schreibt Hebbel (Tgb. II S. 474), „nie hat mich ein Werk aber auch so angegriffen, ich habe Abends ordentlich Fieber“.

Er hatte das Stück bis zu jenem Moment geführt, da sich alles in Wolken zu hüllen beginnt; der Gegensatz zwischen Kriemhild und Hagen ist so scharf geworden, daß er in Thaten sich äußern muß. Hagen und Volker halten die Nachtwache, Kriemhild selbst muß die Heunen an einem Angriff auf die Nibelungen hindern. Nun wendet sich die Handlung immer mehr zu Grauen und ergreifender Tragik und führt Kriemhild bis zum schrecklichen Thun und noch schrecklicheren Leiden. Da erlebte Hebbel, was er wohl niemals erwartet hatte: zwischen ihm und seinem Schüler Emil Kuh kam es zu einem vollständigen Bruche. Noch am 2. Januar 1860 hatte er in einem Brief an Engländer (Ww. II S. 182 f. fälschlich 1859 datiert) heiter den „Hofstaat“ geschildert, der ihn umgebe, wenige Tage darauf schied der getreueste Anhänger, der langjährige Gefolgsmann auf Nimmerwiederkehr aus der geistigen Tafelrunde. Das war ein entsetzlicher Schlag für Hebbel; vierzehn Tage lang schlief er keine Nacht und war dem Typhus nahe (Tgb. II S. 480), bis anfangs Februar währte

diese „furchtbar consequente Migraine“, deshalb konnte er auch nichts thun. Er hatte das Gefühl vollständiger geistiger Mattigkeit, die der körperlichen, auf eine unmäßige Blut=Entleerung folgenden glich, wie ein Ei dem andern. Sonst stellte sie sich immer erst ein, wenn er eine große Arbeit ganz abgeschlossen hatte, diesmal unterbrach sie ihn darin, und er jagte sich wohl: „Du wirst nächstens 47 Jahr alt!“ (Bw. II S. 501).

Am 7. März 1860 kam er aber trotzdem mit dem vierten Akt zurecht (Tgb. II S. 481), und am 22. März 1860 konnte er ins Tagebuch schreiben: „Eben, Abend 7 Uhr schreibe ich die letzten Verse des fünften Acts von Kriemhilds Rache nieder. Draußen tobt das erste Frühlings=Gewitter sich aus, der Donner rollt und die blauen Blitze zucken durch das Fenster, vor dem mein Schreibtisch steht. Beendet, wenn nicht vollendet. Die Haupt=Scene fiel auf meinen Geburtstag, mir immer ein schönes Zeichen für's ganze Jahr. October 1855 begann ich.“ (Tgb. II S. 482). Erstreckten sich so freilich „Die Nibelungen“ auf einen Zeitraum von nahezu fünf Jahren, so war doch auch dieses Stück eigentlich in staunenswert kurzer Zeit gedichtet worden, denn die Dichtung selbst beanspruchte trotz ihrem Umfang (5450 Verse) und ihrer Bedeutung nicht viel über ein halbes Jahr!

Dingelstedt wurde am 31. März 1860 in einem großen Briefe die Meldung gemacht, daß das „Monstrum von Elf Acten“ glücklich zustande gekommen sei. „Ob es mir gelungen ist, die Vasreliefs des alten Liedes von der Wand abzulösen, ohne ihnen ihren Charakter zu nehmen, und ihnen genug, aber nicht zu viel Eingeweide zu geben, muß sich nun zeigen. Mit der größten Selbstaufopferung habe ich mich an diesem Haupt=puncte der Aufgabe abgemüht und oft das beste Detail über Bord geworfen, um den Alles bedingenden Grundlinien nicht zu nah' zu treten. Dies Zeugniß kann ich mir geben, und es ist keine Kleinigkeit, denn was man im Drama weg wirft, das ist

für immer verloren, da es eben nur an dieser und an keiner andern Stelle Werth und Bedeutung hat . . . Ob man es mir aber dankt, daß ich auf alle Farben der Cultur Verzicht leiste . . . ist abzuwarten . . . Wenn ich nach Deinem Zeugniß im ersten Theil das Brautnacht-Mysterium discret genug behandelt habe, um gegen Anfechtungen der Brüderie gedeckt zu seyn, so habe ich im zweiten, wie ich glaube, das Grauenvolle und Ungeheuerliche ebenfalls auf das Allgemein-Menschliche zurückgeführt, ohne den Kern anzutasten, und Kriemhild so hingestellt, daß das Mitleid nie zurücktritt, wie sehr Furcht und Entsetzen sich auch steigern mögen“ (Bw. II S. 59 f.). Hebbel fügt hinzu, daß der zweite Teil die Aufgabe der Schauspieler noch gesteigert habe, denn statt des einen weggefallenen Siegfried seien drei neue Hauptcharaktere, Dietrich, Etzel und Rüdiger hinzutreten, deren jeder seinen Mann verlange. Es sei nämlich ein großer Fehler seiner Vorgänger, diese ungeheure Gruppe so nebenbei abzuthun, den gewaltigen Dietrich z. B. wie einen Strohmann hinzustellen, für den einige Kreidestriche genügten, und ihm doch zuletzt das Schwert des Schicksals anzuvertrauen. Er habe es umgekehrt gemacht und schmeichle sich, dadurch seinem elften Akt nicht bloß an Rührung und Erschütterung, sondern auch an theatralischer Spannung über alles Frühere gehoben zu haben; freilich seien aber dadurch auch die Schwierigkeiten der Darstellung um ein Unendliches gestiegen.

Aber der kühne Theatermann Dingelstedt ließ sich durch Hebbels Warnungen und Proteste nicht abhalten, mit seinen bescheidenen Weimarer Kräften das zu versuchen, was Laube mit dem ausgezeichneten Ensemble der „Burg“ nicht hatte wagen wollen. Am 31. Januar 1861 wurde in Weimar „Der gehörnte Siegfried“ und „Siegfrieds Tod“ zum erstenmal aufgeführt; der Dichter war anwesend und konnte sich von dem unzweifelhaften Erfolg überzeugen: „eine Aufmerksamkeit und Todtenstille, als ob nicht von der Vergangenheit, sondern von



der Zukunft die Rede wäre und eine fest zusammengehaltene Stimmung“ (Nachlese II S. 140). Auch früheren Gegnern, wie dem geistvollen Hofrat Schöll, gewann Hebbel durch das Stück vollste Bewunderung ab. Es war der Beweis erbracht worden, daß es auf der „realen Bühne“ selbst mit verhältnismäßig schwachen Schauspielern festen Fuß fassen könne. Dingelstedt ging nun auch an die Inszenierung von „Kriemhilds Rache“, bei der ihn Hebbel durch unbarmherziges Streichen des Entbehrlichen redlich unterstützte (Bw. II S. 72). Frau Hebbel sollte dabei in Weimar gastieren, was nur durch eine allerhöchste Urlaubsbewilligung des Kaisers Franz Joseph sich ermöglichen ließ. Am 16. und 18. Mai 1861 wurde die Trilogie mit dem vollständigsten Erfolg dargestellt (vgl. Bw. II S. 280). Nun folgten andere Bühnen, sogar, freilich erst zwei Jahre später, das Burgtheater, überall war der Eindruck dieses nationalen Trauerspiels gleich mächtig und nachhaltig, und ist es bis heute geblieben; Alter und Jugend werden ergriffen und hingerissen, wenn die gewaltigen Nibelungen die Bühne beschreiten, und in demselben Hamburg, von wo aus noch 1865 der Litterarhistoriker Georg Reinhard Röpe in einem Programm „Über die dramatische Behandlung der Nibelungen Sage in Hebbels Nibelungen und Geibels Brunhild“ verkündigte, das Hebbelsche Drama sei wegen des Widerstreits zwischen der Keckenhaftigkeit der Personen und der normalen Körperlichkeit der Schauspieler eine unerlaubte Zumutung an die Phantasie des Publikums, in demselben Hamburg konnte noch kürzlich eine Vorstellung für die Schulen mit größter Wirkung veranstaltet werden.

Zum Druck brachte Hebbel die „Nibelungen“ nicht sofort, weil er keinen geeigneten Verleger hatte; aber am 22. Oktober 1861 verkaufte er das Manuskript in Hamburg an Julius Campe, denn „nur in Campes Händen wird ein Buch lebendig“ (Nachlese II S. 176); der Druck begann Ende Januar 1862 bei Campes Neffen, A. Holzhausen, in Wien, am 29. Februar

war er bereits vollendet (Nachlese II S. 204 und 207). Im November 1863 erhielt Hebbel den 1859 gestifteten Schillerpreis, der alle drei Jahre für das beste während dieses Zeitraums aufgeführte Drama verliehen werden sollte; 1861 ward der Preis nicht zuerkannt, es hatten nur Freytags „Fabier“ lobende Erwähnung erhalten; nun 1863 bekam Hebbel den Preis, während die von früher übriggebliebene Summe Otto Ludwig als Anerkennung zu teil wurde (vgl. Europa 1863 Sp. 726). Damals lag Hebbel schon schwer krank darnieder, es war die letzte große irdische Freude, die er erlebte. Einen Monat später weilte er nicht mehr unter den Lebenden.

„Dolmetsch eines Höheren“ nannte sich der Dichter in einem Gespräche mit dem Großherzog Karl Alexander, dieser aber erwiderte: „Sie verdolmetschen Sich Selbst“, und Hofrat Schöll fügte hinzu: „wenigstens giebt es keinen zweiten Dolmetsch, wie Sie, in der Welt“ (Nachlese II S. 143). In diesen Worten ist wirklich die Stellung und Bedeutung der Hebbelschen „Nibelungen“ historisch und persönlich treffend ausgedrückt. Hebbel machte mit vollstem Gelingen aus unserem Nationalepos ein bedeutendes Drama und ein erhebendes Theaterstück, er verpflanzte den ergreifendsten Stoff unserer deutschen Sage auf jene Stätte, von der die unmittelbarste Wirkung auf unser Publikum ausgeht; es gelang ihm aber nur, weil er eben Friedrich Hebbel, dieses so einzigartige Dichterindividuum war, dem kein anderes in seiner Zeit und seit seiner Zeit gleich. Wenn wir eine befriedigende Darstellung des vielbehandelten Themas besäßen, dann würde sich zeigen, wie jede Periode zufolge der zufälligen Umstände zu einer anderen Dramatisierung der Nibelungen geführt wurde und mit ihren historisch bedingten Mitteln die Eroberung des Stoffes für die Bühne versuchte. Natürlich kann eine Arbeit von solchem Umfange nicht beiläufig aus Anlaß eines einzigen, wenn auch noch so bedeutenden Dramas behandelt werden, auch würde dies von der eigentlichen Aufgabe

dieser Einleitung viel zu weit abführen, weil für Hebbel selbst nur drei Vorgänger in Betracht kommen: Fouqué, Raupach und Geibel; sie, eigentlich nur die beiden letztgenannten allein, hat er bei seinen gelegentlichen Äußerungen im Auge, sie nennt er z. B. im Briefe vom 15. Januar 1861, da er Dingelstedt (Bw. II S. 68) den Unterschied zwischen seinen und früheren Dramatisierungen darlegt. „Soweit ich urtheilen kann“, schreibt er, „haben es meine beiden Vorgänger Raupach und Geibel in zwei Punkten versehen und darum die Wirkung ganz oder zum Theil verfehlt. Einmal glaubten sie, sie dürften das alte Gedicht zerstückeln und einzelne Glieder willkürlich verarbeiten; das geht aber nicht, hier heißt es: Alles oder Nichts! Dann hielten sie den Ton nicht einfach genug; man muß bei einem solchen Stoff aber auf  $\frac{9}{10}$  der Cultur Verzicht leisten und mit dem Rest doch auskommen, ohne trocken zu werden. Das ist die ganze Kunst, aber die Herren wollten mit ihrem Ich nicht zurücktreten und nicht umsonst im 19ten Jahrhundert geboren seyn. Daß ich mich selbst verläugnet habe, wird eine gerechte Kritik früher oder später einräumen; ich wollte dem Publicum bloß das große National-Epos ohne eigene Zuthat dramatisch näher rücken.“

Mit dieser Äußerung hat Hebbel die Grundlinien seiner Dramatisierung gezogen und auf den Hauptvorzug seiner „Nibelungen“ hingedeutet, zugleich giebt er damit eine scharfe Kritik seiner beiden nächsten Vorgänger. Schon in seinem Litteraturbriefe vom 15. Mai 1858 (Illustrierte Zeitung 30 S. 319) war er anläßlich der Besprechung von Geibels „Brünhild“ auch auf Fouqués echt poetisches und Raupachs unbestreitbares theatralisches Talent eingegangen. Er tadelte an Fouqués Dichtung, wiewohl er ihre einzelnen charakteristischen Züge gern anerkannte, jene gesuchte Erhabenheit, die ebenso einförmig als unerträglich ist, und die Circulation des Blutes aufhebt, so daß die Menschen erfroren umfallen, wie auf hohen Alpen. Fouqué

stelle Geschöpfe hin, die mit uns gar nicht mehr verwandt seien, weil sie wie die Bewohner des Mondes, wenn er deren hätte, ohne Luft und Wasser leben könnten.

Friedrich Baron de la Motte-Fouqué zeigt uns in den umfangreichen drei Teilen seines Dramas „Der Held des Nordens“ (Berlin 1808, dann 1810 vgl. Kürschners Deutsche National-Litteratur Bd. 146, 1) die ganze Freude des Romantikers an dem neuentdeckten Stoffe, den er sich erst durch das Studium der nordischen Sprachen aneignete. Er wandelt mit seiner Dramatisierung der nordischen, damals noch recht fremdartigen Sage die Wege der romantischen, aus Lyrik und Drama gemischten Gebilden und nimmt die Gestalten, wie sie ihm von der Sage geboten werden, ohne sie uns näher zu rücken. „Fouqué motiviert gar nicht, er stellt seine Helden wie mathematische Größen hin . . . rührt und erschüttert uns aber auch ebenso wenig“, sagt Hebbel. Jene weiche zerfließende Weise, die mehr andeutet als ausführt, die immer wieder in dunkle „Runenlieder“ voll unverständlicher Erhabenheit umschlägt und die Verschwommenheit offianisch steigert, war wohl geeignet, einzelnes stimmungsvoll herauszuheben, nicht aber, ein wirkliches Drama zu schaffen. Hebbel konnte bei Fouqué auch nicht einen Fingerzeig für die dramatische Bewältigung des Stoffes finden, wohl aber scheinen sich ein paar kleinere Züge seinem Gedächtnis eingeprägt und ihn bei seinen selbständigen Erfindungen angeregt zu haben. Wenn bei Fouqué (I S. 52) Sigurd nach der Tötung Jaffners auftritt:

Was ist mir denn begegnet? Bin ich Sigurd?  
 Ich kenne mich nicht mehr, dieweil ringsum  
 Der Vögel Zwitschern in verständ'gen Reden  
 Mir kenntlich wird, als sei ich ihres Gleichen,

und dann ein Schwalbenpaar belauscht, so könnte das bei Hebbel B. 615 ff. nachklingen. Wenn Heigen, Jaffners Bruder und Sigurds Waffenmeister, von Andwars Ring, der Krone des

Niflungenſchages, (I S. 58) ſingt: „Der ſchafft mir neuen Schatz“, ſo kehrt das bei Hebbel B. 4399 ff. wieder. Die Stelle, in der Brynhildis (I S. 66 f.) ihre Gabe der Weiſſagung hervorhebt, könnte den Anstoß zu Hebbels Erfindung (I 2 B. 850 ff.) gegeben haben. Beim erſten Zuſammentreffen Sigurds mit Gunnar und Högne läßt Fouqué die künftigen Schwäger in Streit geraten, der aber durch Spiele ausgetragen wird. Högne wirft (I S. 98) einen Stein, Sigurd aber wirft den ſeinen „zwei Drittheil weiter“; darin ließe ſich der Keim zu der ſchönen Scene Hebbels (Vorſpiel 3) erblicken. Die Schilderung Brynhildis', die Gunnar (I S. 158) giebt:

Festen ſtarren Schlaf

Liegt ſie noch immer fort . . .

Nun wie todt

Liegt vor mir das geliebte Bildniß.

wird in „Kriemhilds Rache“ (III 1) durch Werbels ſpäter weggefallene Worte (B. 3814 ff.), die graue Scenerie des Schlangenturms (II S. 112 f.) vielleicht durch Rumolds Erzählung (B. 4139 ff.) und die Scene (II S. 164), in der ſich die Hunnen einer in des andern Schwert werfen, da ſie von den Flammen umzingelt ſind, durch Dietrichs Worte (B. 4575 ff.) wiedergeſpiegelt; das wären die einzigen Züge, die man bei Hebbel allenfalls auf Fouqué zurückzuführen vermöchte.

In Ernſt Kaupachs fünftiger Tragödie „Der Nibelungenhort“, zuerſt 1828 aufgeführt und 1834 erſchienen, ſah Hebbel ein „mit der gewohnten Geſchicklichkeit des Verfaſſers auf den Theater-Effect“ berechnetes Drama, das ſeinen Zweck bei gehöriger Beſetzung der Hauptrollen ſelten verfehlen werde. Zwar behauptet Wendiner (Allgemeine Deutſche Biographie 27 S. 439), Kaupach habe damals ſchon als ein Vergessener gegolten, aber Hebbel konnte noch am 8. Dezember 1850 mit Recht an Rötſcher ſchreiben (Bw. II S. 316), der „miserable Nibelungenhort“ ſtehe, was die Aufführung betrifft, jeder Neubearbeitung des Stoffes

im Wege, sah er doch, wie das geniale Spiel Christinens das Stück auf der Bühne hielt, auch andere Stücke Raupach's, wer denkt nicht an „Müller und sein Kind“, sind bis heute nicht von den Brettern verschwunden. Der „Nibelungenhort“ wird allerdings ganz merkwürdig verschieden beurteilt; während Bendiner das Stück „vielleicht die schwächste unter den vielen dramatischen Bearbeitungen der Sage“ nennt, bezeichnet es Goedeke (Grundriß III S. 543 f.) als eine neue selbständige Gestalt und unter den Nibelungentragedien bis dahin als „die beste und ein wirksames Theaterstück“, jedenfalls „immer noch besser, als das crude Puppenspiel Hebbels, das sich einer größeren Gunst zu erfreuen gehabt hat“.

Unzweifelhaft ist auch der „Nibelungenhort“ ein Zeichen seiner Zeit. Raupach, einseitiger Verstandsmensch und unstreitiger Virtuose der Theatermacher, steht allen seinen Stoffen kalt und teilnahmslos gegenüber, er betrachtet sie nur als Gelegenheit zu — Szenen. Darum läßt ihn das Ganze: Komposition, Gliederung, überhaupt alles, was zum Kunstwerk gehört, gleichgültig, er sieht nur darauf, das Einzelne, selbst auf Kosten der Charakteristik und des Zusammenhangs, bühnenwirksam herauszuarbeiten. Man möchte fast sagen, seine Stücke gleichen den damaligen Opern und brächten Bravourarien, zu denen herzlich matte Recitative hinüberleiten müssen. Unmittelbar nebeneinander stehen gesucht pathetische Tiraden und trocken kanzleimäßige Banalitäten. Und wie die Sprache, zerfällt auch das Stück in kleine, widerspruchsvolle Motive, die nur für Schauspielermägdchen oder Aktrizenkunststücke den willkommenen Anlaß bieten. So zerzupft Raupach auch die Nibelungen, holt nicht bloß aus dem Nibelungenliede, sondern auch aus anderen Quellen Einzelheiten hervor, um sie kaleidoskopisch aneinander zu reihen und, was er brauchen kann, zu einem sehr ungleichmäßigen Brei zusammen zu rühren. Darüber geht das Ganze völlig in Brüche, ja, es wird vieles nur angedeutet, weil die Konzentration in ein einziges Drama bloß

mit Verflüchtigung der Thatfachen gelingen konnte. Raupach setzt Bekanntschaft mit dem Stoffe voraus und tupft bald hier, bald dort ein Detail an; freilich legt er dann doppelten Nachdruck darauf; „er bleibt stehen oder trippelt im Hahnen Schritt näher, wo er nicht schnell genug vorüberreiten könnte, und zieht Siebenmeilenstiefeln an, wo er verweilen sollte.“ Ganz fehlt der Darstellung das Ahnungsvoll-Boetische, dessen bei Fouqué manchmal zu viel wird. Mit Nüchternheit oder mit theatralischem Raffinement werden die Motive des Liebes eingeführt; so giebt sich Brunhild nach dem Verluste der drei Waffengänge noch keineswegs besiegt, sondern sagt zu Günther:

Doch einen Kampf noch mußt Du kämpfen.  
Sobald die Nacht des Himmels Licht verhängt,  
Wird auch bereit die Hochzeitskammer sehn.  
Nicht aber willig folgen werd' ich Dir.  
Mit starkem Arm mußt Du dahin mich tragen,  
Mit starkem Arme werd' ich widerstehn,  
Und nichts vermagst Du, bis Du diesen Gürtel —  
Betracht' ihn wohl, in ihm liegt meine Kraft —  
Bis Du den Gürtel mir geraubt; doch kannst Du  
Es nicht vollbringen, eh' die Mitternacht  
Den jungen Tag gebiert, verjällt Dein Haupt.

Schon vorher haben ihre Frauen auf dieses Kleinod „einen purpurnen Gürtel mit silbernen Runen“ bedeutsam hingewiesen. Siegfried ist's, der mit einem widerlich-rohen

Haha! nun giebt es einen lust'gen Kampf  
Mit einer schönen Maid bei dunkler Nacht.

den Vorschlag macht, er wolle der wilden Braut in der Tarnkappe den Gürtel rauben. Er thut es nicht bloß aus Verlangen nach dem Lohn, Chriemhilds Hand, „ich thät' es auch der Kurzweil halber“. Übrigens bricht er den Schwur des Schweigens unwillkürlich sofort und verrät Hagen, daß er in der Tarnkappe Brunhild besiegt habe. Dann erst warnt Hagen den König vor dem Abenteuer und bezeichnet den Unterschied zwischen sich und

Siegfried: dieser liebe außer Günther noch etwas auf Erden, er liebe nur die Treue gegen den König.

Wie hier hat Raupach im ganzen Theaterstück willkürlich abgerissene Teile des alten Epos zu Flickeln seines Bettlermantels verwendet und es möglich gemacht, in den ersten drei Akten die Handlung bis zum Tode Siegfrieds zu führen. Manche Roheiten stoßen ab, so, daß der „edle Held aus Niederland“ seine Frau, wie im Lied, schlagen will und dann wieder geistreiche Reden mit ihr wechselt; manches wirkt unwahrscheinlich, z. B. die lange Trauerrede Volkers an der Leiche Siegfrieds, nachdem eben alle Helden die That Hagens gebilligt haben. Ute, Gernot und Giselher kommen nicht vor, die Nebenpersonen bleiben ganz schattenhaft, überdies wird durch die langen Zeiten, die zwischen den einzelnen Handlungsreihen verstreichen, der Verlauf des Ganzen noch abgerissener und das Zusammendrängen des Beibehaltenen noch peinlicher. Nebensächliches ist breit dargestellt, Wichtiges dafür nur flüchtig gestreift. Günther spricht in Island beim Anblick der Naturschätze wie ein Händler, und der Gegensatz zwischen Brunhild und Chriemhild ist die Folge des kleinlichen Neides auf den Luxus, den Chriemhild der Nibelungenhort gestattet. Brunhild ist älter und weniger schön, dabei aber Königin, ja schon vor ihrer Vermählung selbständige Königin, während Chriemhild noch keine Krone trägt. So wird allerdings alles modern menschlich, aber dafür auch kleinlich und niedrig. Durch das ganze Stück geht ein widerliches Reifen der einzelnen Personen unter einander, denn nicht bloß zwischen der Gruppe Siegfried-Chriemhild und der Gruppe Brunhild-Hagen, sondern auch zwischen Brunhild und Hagen, Günther und Hagen nimmt der Zank und Streit kein Ende.

Im vierten Akt wirbt nicht Rüdiger, sondern Ezel selbst und leistet den Schwur der Rache mit vollem Bewußtsein, im fünften folgt dann am Rhein das Blutbad, wobei die tragische Episode Rüdigers ganz getilgt, dafür ein höchst theatralischer



Selbstmord Brunhilds, die sich mit ihrem Söhnchen in den Rhein stürzt, neu erfunden ist. Dietrich, selbst Egel kommt gar nicht zur Geltung.

Aus dieser Darstellung konnte Hebbel also nur lernen, wie man es nicht machen dürfe, wenn nicht Größe und Erhabenheit des nationalen Stoffes verloren gehen solle. Wohl aber scheint er eine Zeit lang durch Raupach zu der Ansicht verführt worden zu sein, daß er mit fünf großen Akten ausreichen könnte (Bw. II S. 113), was er freilich bald als unmöglich aufgab. Die Betrachtung des „Nibelungenhortes“ muß ihn überzeugt haben, nur mit Beibehaltung aller bedeutenden Personen des Epos lasse sich der Stoff auch dramatisch wirksam darstellen; geschah das aber, dann mußten sie von einander abgehoben und in das richtige gegenseitige Verhältnis gesetzt werden. Denn gerade das war ein Hauptfehler Raupachs gewesen, daß seinem Drama die innere Einheit, die wirkliche, alles im Ebenmaß haltende Form mangelte.

Kommt man vom „Nibelungenhort“ zu Geibels „Brunhild“ (1857), dann fühlt man sich aus dem dumpfen Brodem der künstlichen Kulissenwelt in die sonnendurchwärmte Luft einer lieblichen Ideallandschaft versetzt. Hatte Raupach skrupellos genutzt, was ihm Theaterwirkung versprach, wenn es auch weiterhin nichts bedeutete, so wählte Geibel mit seinem zarten Gefühl nur das aus, was zur psychologischen Erläuterung seiner Personen dienen konnte. Sein Streben ging auch hier dahin, das Ganze in schönen Linien durchzuführen, und darum begnügte er sich, ein einziges Problem herauszugreifen und in freier Umwandlung durchzuführen. Etwa ein Menschenalter trennt seine Dramatisierung der Nibelungen Sage von Raupachs Versuch, und der Unterschied der Zeiten tritt klar hervor. War bei Raupach die Erbschaft der Aufklärung, der Romantik und der leeren Theatralik nicht zu verkennen, so finden wir bei Geibel das epigonenhafte Streben nach ausschließlichem Schönheitskultus,

einen wohlthuenden, aber nicht hinreichenden Zug nach dem Klassizismus. Wir haben den Eindruck, daß ihm sein Stoff wirklich am Herzen liegt, daß er sich in die Seele seiner Gestalten hineinzuleben verstanden hat, daß er mit ihnen jubelt und klagt, kämpft und leidet, aber mit der heimlichen halbunbewußten Freude über dies sein Vermögen, mit einer leichten Koketterie und unwillkürlichen Pose. Bei Raupach vergessen wir niemals den Macher, aber bei Geibel ebensowenig den Künstler. Er schafft eine „Brunhild“, aber er schaltet frei und schrankenlos mit dem Stoff, denn ihm steht die Schönheit höher als die Wahrheit. Zwar sprach er im Vortrag vom 9. Februar 1857 (vgl. Sigmann, Emanuel Geibel 1887 S. 193) von der doppelten Anforderung „einerseits die überlieferten Heroengestalten durch psychologische und ethische Vertiefung unserem Bewußtsein so nahe zu bringen, daß sie ein menschliches Interesse in uns zu erregen vermöchten, andererseits aber dennoch denselben von ihrer ursprünglichen starren Größe so viel zu lassen, als die ungeheuern, im Stoffe gegebenen Motive erforderten, um nicht als unwahr und mit ihren Trägern im Widerspruch zu erscheinen“; aber er maß seinem ganzen Wesen nach der ersten Anforderung höheren Wert bei und lebte der Überzeugung, „daß die Voraussetzungen unserer Kultur und Bildung auch die Voraussetzungen unserer Poesie sein müssen“. Er sucht also alles zu vermeiden, was einer vergangenen Kultur- und Bildungsstufe entspricht: nicht Helden, sondern gewöhnliche Menschen führt er vor, einen Siegfried ohne Hornhaut, ohne Tarnkappe und Nibelungenhort, eine Brunhild ohne Valkyrjenum, er vermag auch damit zurecht zu kommen, nur erinnert er sich zum Nachteil seines Werkes doch wieder an die zweite Forderung und tilgt nicht alles Wunderbare. So behält er die drei Kampfspiele bei, die aber Siegfried nicht in der Tarnkappe, sondern verkleidet in Gunthers Adlerhelm, „in Gunthers Bild verstellt“, gewinnt, so tilgt er den nächtlichen Kampf nicht ganz und beläßt

wenigstens „der Doppelspange vom Gürtel“ ihre verhängnisvolle Rolle. Und doch hätte schon die verschmähte Liebe Brunhilds zu Siegfried als Motiv des ganzen Zwistes genügt. So lehrte sein Versuch, daß nur alles oder nichts herüberzunehmen war, daß man mit den Trägern eines ungeheueren Stoffes auch alle Mittel einer vergangenen Kultur belassen müsse. Geibel trachtete, was schon Höpfe richtig betonte, nach einer Umbildung, wie sie Goethe in seiner „Iphigenie“ vorgenommen hatte, nach einer Verinnerlichung der Motive, allein er blieb auf halbem Wege stehen und folgte jener Ästhetik, die im Drama ein genaues Verhältnis zwischen Schuld und Strafe verlangte. Darum wird für jede der beteiligten Hauptpersonen mit fast gerichtlicher Schärfe ihr Maß von ethischer und moralischer Verschuldung dargelegt, was aller schönen Einkleidung zum Trotz ernüchternd wirkt.

Aber noch eines konnte Geibels „Brunhild“ mit ihrem unerwarteten Schluß darthun, daß bei einem Herausgreifen einer einzelnen Episode die gewaltige künstlerische Idee des deutschen Nationalepos vollständig verschwinde. Wie dröhnend erklingt nach dem Untergang des ganzen Geschlechts, das nur Dietrich und Eckel betrauern können, das Schlußwort des Epos: dietzo ist der Nibelunge nôt, wie farblos bleibt Sigruns Prophezeiung zu Ende des Geibelschen Dramas: „Das ist der Nibelungen Noth und Untergang!“ Ein interessantes psychologisches Problem bietet die „Brunhild“, ein Weltproblem aber liegt im Nationalepos vor, und dieses dramatisch zu gestalten, fühlte sich Hebbel berufen. An einem einzigen Punkte könnte man bei ihm einen Einfluß Geibels annehmen, in der Erfindung Friggas, die ihr Vorbild an Sigrun hat; aber wenn hier ein Anstoß zu Hebbels Motiv vorliegt, dann brachte er es erst voll zur Geltung und hob es weit über seinen Ursprung hinaus. Freilich müßte man auch Gora in Grillparzers „Goldenem Rieß“ unter den Ahnen Friggas nennen, ohne zu weiterem Resultate zu kommen.

Vielleicht haben Raupach und Geibel, die einzigen „Vorgänger“, die für die süddeutsche Sagenform in Betracht kommen, Hebbel in seiner Pietät für die Überlieferung bestärkt und veranlaßt, nichts als der Dolmetsch eines Höheren sein zu wollen. Damit stimmte das, was Friedrich Wischer ausgeführt hatte, im Ganzen überein, und diesem „Vorgänger“ fühlte sich Hebbel verwandter, als den anderen. „Niemand hat auf dies Gedicht größern Einfluß gehabt, wie Sie,“ mit diesen Worten überschickte Hebbel dem Ästhetiker ein Exemplar seiner Trilogie (Bw. II S. 493), und das ist nicht etwa eine Höflichkeitsphrase, sondern entspricht durchaus der Wahrheit, denn sowol die einleitenden Erwägungen Wischers, wie seine Skizze des Opernbuches haben in Hebbels Drama Früchte getragen, und zwar so stark, daß man einen großen Teil des Aufsatzes citieren müßte, um nichts Wesentliches zu übergehen. Nur darf man nicht vergessen, daß Wischer für Hebbel nicht mehr als der Wecker des tiefsten Schaffens ist, daß er ihm höchstens willkommene Bestätigung bietet. Wenn Wischer (S. 410) betont, daß er „mäßige Einmischung des Wunderbaren“ für einen Vorteil des Stoffes halte, und „die Verkündigung des Untergangs aller Nibelungen aus dem Munde der Meerweiber“, die Tarnkappe, etwas Sagenhaftes bei Brunhild als die beizubehaltenden Motive nennt, so folgt ihm Hebbel, geht aber noch einen Schritt weiter und läßt den Fluch, der auf dem Nibelungenhorte liegt, die Hornhaut, sogar die Zwerge als Hüter des Schatzes zu Recht bestehen. Er beachtet Wischers Winke über die Unklarheit der Motivierung im Liede, vermag sich aber nicht alles Vorgebrachte anzueignen und kann vor allem die Bedenken gegen die Verwertung der Brautnacht und den Vorschlag, wie man trotzdem Siegfrieds Ausplaudern des Geheimnisses und den äußeren Anlaß des Königinnenzwistes retten könne, als unzutreffend, ja kleinlich nicht berücksichtigen. Hebbel kann dem zustimmen, was Wischer über die Notwendigkeit der „dramatischen Abbrüviatur“ besonders dem letzten Kampf gegenüber sagt,

(S. 414), aber von Wischers Erfindungen vermochte er auch nicht eine einzige zu nutzen. Vergleicht man nun gar Hebbels Drama mit dem ausführlichen Plan, den Wischer für seinem Operntext aufstellt, dann sieht man erst, wie groß der Abstand zwischen einem Traum und dem Leben ist, wie viel einem Plan zur wirklichen Gestalt fehlt. Man erkennt aber auch, daß Wischer trotz seinem tiefen Gefühl für Poesie, trotz seiner Verse und seiner dramatischen Versuche kein echter Dramatiker, kein Poet, sondern nur ein feinführender Dilettant war.

Es ist unthunlich, alle Übereinstimmungen zwischen Hebbels Drama und Wischers Plan aufzuzählen, weil sie eben auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, nur auf einen und den anderen Punkt sei hingewiesen. Wischer betont die Notwendigkeit, daß gezeigt werden müsse, wie Kriemhild keine rechtmäßige Strafe des Mörders erwirken kann, im Gegenteil auf's Neue von Hagen und zwar auf dem empfindlichen Punkt des Rechtsgefühls verletzt wird, ehe sie zum äußersten schreitet, und das macht sich Hebbel zu Nutze; auch der Wink (S. 422), daß Kriemhild um späterer Vorgänge willen ihrem Bruder Gunther verziehen haben müsse, ging nicht verloren, Hebbel erwähnt diese Veröhnung, hält sich aber treuer als Wischer ans Nibelungenlied. Dafür folgt er dem Rate Wischers, den Empfang der Nibelungen durch Kriemhild mit dem Auftritt „Wie sie der Schildwacht pflagen“ zu vereinigen, während er andere Zusammenziehungen unmöglich bringen konnte, weil darunter die dramatische Wahrscheinlichkeit gelitten hätte. Den Vorschlag Wischers, das Gebäude, worin die Nibelungen kämpften, in den Hintergrund zu stellen und eine Treppe in zwei Armen zum Eingang führen zu lassen (S. 431), nahm Hebbel an; sonst ließ sich gerade vom Schlusse, den Wischer sehr frei gestaltet hatte, nichts verwenden. Ein tiefgehender Unterschied zeigt Hebbels Kraft recht sinnfällig. Wischer sagt (S. 419): „Das Annähen eines Kreuzes auf Siegfrieds Gewand, wozu Hagen die Chriemhilde unter trügerischem Vor-

wande beredet, muß . . . wegbleiben, weil der mythische Zug von Siegfrieds Hornhaut, die sich bloß auf eine verwundbare Stelle des Rückens nicht erstreckt, in der Oper offenbar keine Stelle finden kann.“ Hebbel behält beides bei und gewinnt dadurch eine bedeutsame Charakteristik Hagens. Da Siegfried unverwundbar ist, kann man ihn nur morden, nicht mit ihm kämpfen; Siegfried ist vom Drachen nicht zu trennen, und Drachen schlägt man tot. Hagen wird also zum Mörder, nur weil er den offenen Weg nicht wählen kann. Durch diese Erfindung erscheint er gehoben, zugleich aber bildet dann Kriemhilds Vorgehen gegen ihn die genaue Entsprechung, und sie wiederholt zum Schluß (V. 5244 f.) Hagens Wort vom Drachen, den man tötet.

Hat also Wischer auch großen Einfluß auf Hebbel genommen ausschlaggebend war doch nur der Einfluß des Nibelungenliedes. Im Gang der Handlung, in der Auswahl der Personen, in der Bewertung des Mythischen schloß sich Hebbel ihm treu an und ergänzte es nur in wenigen Punkten durch die nordische Sage, dort, wo es auf weiteres hindeutet, ohne darauf einzugehen. Die Anschauung leitet ihn dabei ausschließlich. Nicht „zerstückelt“ sollte das alte Gedicht werden, sondern zusammengesetzt nach dem herrlichen Plan, der ihm zu Grunde liegen mußte. Denn Hebbel nahm in dem lebhaften Nibelungenstreite, der damals noch die Germanistenwelt in zwei Parteien zerriß, entschieden Stellung gegen Lachmanns Niedertheorie, indem er ohne wissenschaftliches Rüstzeug, wohl aber mit dem ausgebildetsten Kunstgefühl die Einheit des Werkes betonte und es auf einen bedeutenden Dichter zurückführte. Seine Dramatisierung sollte sich auf der Linie fortbewegen, die schon dieser Dichter vorgezeichnet hatte. In Hebbels Äußerung über „einen vortrefflichen Vortrag von Bonitz wider die Einheit des Homer“ finden wir Näheres darüber (Tgb. vom Februar 1860 II S. 480 f.); er greift die Beweise an, die z. B. aus den Kategorien von Zeit und Raum her-

genommen werden und darthun wollen, „daß an Einem Tage und an Einem bestimmten Ort unmöglich so viel geschehen sein könne, als der Dichter geschehen lasse“. Dagegen wendet Hebbel ein: „Sehr wohl, Ihr Herren, aber der erste Act der Kunst ist eben die vollständige Negation der realen Welt, in dem Sinne nämlich, daß sie sich von der jetzt zufällig vorhandenen Erscheinungsreihe, worin das Universum hervor tritt, trennt und auf den Urgrund, aus dem sich eine ganz andere Kette hervorspinnen kann, wie sie sich historisch nachweisbar daraus hervorgesponnen hat, zurückgeht“. Ebenso verhält sich Hebbel dem Nibelungenliede gegenüber: er geht auf den Urgrund zurück, verjagt sich gleichsam in die Seele des alten Nibelungendichters und sucht aus ihr heraus die dramatische Gestalt seines Werkes hervorzuspinnen, nicht mit dem Interesse des Antiquars, wohl aber von der Überzeugung geleitet, daß der Nibelungendichter „Dramatiker vom Wirbel bis zum Zeh“ gewesen sei. Daß Hebbel übrigens auch von einer ganz gesunden Auffassung in den besonderen wissenschaftlichen Fragen geleitet wurde, ergiebt die köstliche Ironie, mit der er Pfeiffers Kürnberger-Theorie bespricht (Tgb. II S. 526).

Hebbel sah im Nibelungenliede bereits zwei Hilfsmittel der nordischen Sagengestalt verschmäh't: die doppelte Vermählung Siegfrieds und den Trank der Vergessenheit, durch den Siegfried für Kriemhild gewonnen wird. Dagegen sah er den Gestaltentausch zwischen Siegfried und Gunther durch die unsichtbarmachende Tarnkappe vermieden. Nun hatte sich ihm eben erst gezeigt, daß ein solches Symbol, der unsichtbarmachende Ring des Ohges, ohne Schwierigkeit im Drama verwerten lasse, wenn es nur nicht zum bestimmenden Faktor der Handlung wird; weshalb hätte sich daher Hebbel die Tarnkappe, dieses unserem Fühlen aus der nationalen Sage geläufige Symbol entgehen lassen und wie Geibel eine andere Verkleidung dafür einführen sollen? Es war ja wieder nur ein äußeres Zeichen jener übermenschlichen Macht, die dem einzelnen verderblich werden kann.

Die Hünen- und Reckenhaftigkeit der einzelnen Helden war gleichfalls gegeben und durfte nicht fehlen; so viel Phantasie konnte dem modernen Publikum zugemutet werden, daß es einem Manne, noch dazu unter Hilfe einer zauberhaften, kraftverleihenden Nebelkappe, ungewöhnliche physische Leistungen glaube, nur die phantasielose Nüchternheit eines Köpfe konnte daran Anstoß nehmen. Natürlich mußte mit diesem körperlichen Übermenschen-tum auch das ganze weitere Kultur-niveau herübergenommen werden, durch das es bedingt ist. Schwierigkeiten bereitete Hebbel seinem Geständnisse nach Brunhild, die er dann glücklich in eine mystisch-mythische Beleuchtung rückte, aber wohlweislich nicht direkt, sondern indirekt durch die Erzählung Friggas, also durch das Mittel des subjektiven Glaubens. Es wird mit Geschick unentschieden gelassen, ob Brunhilds überirdische Abstammung nur eine Wahndee der heidnisch-gesinnten Amme oder Thatsache sei. Die Vision Brunhilds vor ihrem Kampfe mit Gunther-Siegfried hebt die Gestalt der vermenschlichten Valkyrje im entscheidenden Augenblick als ungewöhnliche Erscheinung, ohne dadurch aus dem Rahmen des Dramas herauszufallen. Das Übernatürliche hat Anteil an dieser Jungfrau, die nicht nur durch ihre körperliche Kraft, auch durch ihre Sehergabe die Töchter der Menschen überragt. Sie sollte als die letzte eines absterbenden Geschlechtes erscheinen und zu einer Ergänzung Siegfrieds werden. Das wollte Hebbel dann durch die Nachricht von Siegfrieds Geburt im dritten Teil noch näher erklären, doch opferte er später die ganze Scene dem Zusammenhange. Siegfried erscheint darnach als das Riesenkind, das in einem geweihten Augenblicke gezeugt wird und das beste Mark aller Geschöpfe in sich saugt; so wie ein solcher Knabe empfangen ist, wird ihm die Braut geweckt, mit der er Wunderkinder zeugen soll, und das thun die toten Götter: sie dürfen ein Mägdelein, das denselben Augenblick verschied im Arm der Mutter, neu beleben und ihm vererben, was sie selbst besaßen. Vermählen sich diese beiden, dann kommt



ein anderes Geschlecht und bedroht die Menschheit mit dem Untergang; diese regt sich dann aber umsomehr und stellt eine zweite Braut, ein mit jedem Reiz geschmücktes Weib, der ersten entgegen. Behält sie den Sieg, so ist die Welt gerettet und rollt aufs neue tausend Jahre fort. Alle drei aber sind dem Tode geweiht.

In dieser mysteriösen Vorstellung steckt die Idee, daß nach großen Zeitläuften die Weltanschauung einen vollständigen Umschwung erlebt. Und einen solchen Zeitpunkt greift Hebbel heraus. Damit folgt er auch wieder einer Anregung des Nibelungenliedes, worüber er sich in Briefen an Uechtritz des näheren ausgesprochen hat, denn es berühren sich darin Heidentum und Christentum so sehr, daß Hagen trotz einem wizzo Krist noch dem alten Heidentum angehört. Das hat Hebbel genutzt und sein Drama in jene Periode verlegt, da sich die Idee des Christentums gegen das absterbende Heidentum siegreich fühlbar macht. Eine Welt geht zu Grunde, weil ihr die Größe der sittlichen Auffassung fehlt, weil sich ihre Vertreter im starren Verfolgen der persönlichen Rache gegenseitig vernichten müssen und selbst durch ihr erhabenstes ethisches Prinzip, die Treue, nur in Schuld und Mord verwickelt werden. Eine neue Welt ersteht, die aus dem Gedanken der persönlichen Sündhaftigkeit eine ganz ungeahnte Kraft schöpft: durch Leiden Thun! Indem Hebbel diesen Gegensatz am schärfsten in Dietrich und Hagen ausprägte, gewann er eine sehr bedeutjame Rolle für jenen und konnte wohl sagen, man werde sein Drama vielleicht zu christlich nennen (Bw. II S. 247). Schon in diesem Punkte zeigt sich, wie Hebbel in seiner Dramatisierung der Nibelungen Dolmetsch des alten Dichters und zugleich sein eigener Dolmetsch ist. So sehr er sich gegen unberechtigte Ansprüche von religiöser Seite auflehnte, was seine Briefe an Uechtritz oder Luck lehren, und die Freiheit seiner persönlichen Stellung in Glaubenssachen energisch verteidigte, ebenso lebhaft hat ihn vom Anfang bis zum Schlusse

seines Lebens das religiöse Problem beschäftigt. Immer wieder fühlt man sich bei einer Betrachtung seiner Dramen auf diese Tatsache hingewiesen, erkennt aber zugleich, daß für Hebbel das religiöse mit dem sittlichen Probleme zusammenfällt. Schon bei der „Judith“, der „Genoveva“, bei „Herodes und Mariamne“ mußte darauf hingewiesen werden, auch die anderen Dramen, „Maria Magdalene“, „Agnes Bernauer“, „Oyges und sein Ring“ streifen wenigstens das religiöse Gebiet. Hebbel betrachtete nun auch die „Nibelungen“ von diesem Standpunkt aus, weil er durch das alte Lied mit Notwendigkeit darauf geführt wurde. Während des Beginns seiner Arbeit an den Nibelungen schreibt er einmal im Tagebuch (23. März 1856 II S. 247): „Wenn das Christentum sich auch nur als das zweckmäßigste und unwiderstehlichste Organisations- und Civilisations-Institut vor der Vernunft legitimirte, wäre es damit nicht genug legitimirt?“ Darum stellt er dar, daß jene Welt zu Grunde geht, die von der Mahnung, „Gedenke dessen, der am Kreuz vergab“ (B. 2704) unberührt bleibt, aber eine neue sich erhebt: „Im Namen dessen, der am Kreuz erblich!“ (B. 5456)

Nicht von einer vorgefaßten Idee ließ sich Hebbel leiten, er ist auch hier der Dolmetsch eines Höheren und konnte die Macht des Christentums kaum richtiger darstellen, als im Gegensatz zum germanischen Heidentum. Auch vermeidet er es, diesen Gegensatz zu scharf in den Vordergrund zu rücken, doch betont er ihn an bedeutsamen Stellen und gewinnt dadurch eine welt-historische Perspektive; nun handelt es sich nicht mehr um einen einzelnen Fall, sondern um eine geschichtliche Notwendigkeit.

Dies wird aber auch für die Zeichnung der einzelnen Personen des Dramas wichtig. Während sich z. B. Geibel alle nur erdenkliche Mühe giebt, die tragische Schuld der Einzelnen psychologisch darzulegen und so der landläufigen Theorie des Dramas zu genügen, ein Versuch, der ihm Hebbels grausamen Spott zuzog, hat Hebbel das verhängnisvolle Schicksal aus ihren

Naturen und ihrem Zusammenstoß hervorgehen lassen und auch darin treuer als seine Vorgänger die Tradition gewahrt. Nur mit großer Spitzfindigkeit läßt sich bei ihm Verschuldung im technischen Sinne des Wortes heraustifteln. Dietrich sollte in später gestrichenen Versen sagen:

Ein Mord ist zwar ein Mord,  
Doch, dünkt mir, spricht aus Hagens dunkler That  
Ein Haß, den die Natur vertreten muß! —

Nicht etwa, als hätte Hebbel es versäumt, seine Personen zu motivieren, nein, er vermied nur zu motivieren, was sich nicht motivieren läßt, sondern nimmt im Sinne seiner Rezension von Geibels „Brunhild“ „das Ungeheure, das auf Glauben rechnen muß, weil es alles Maaß überschreitet“ als gegeben hin; „die Momente, wo die Helden zum Menschlichen zurückkehren und wo der Dichter sie dem Gemüth näher zu führen vermag“, ließ er nicht unbenutzt. Nur verfuhr er, wie das Nibelungenlied, andeutend. So konnte es freilich geschehen, daß Kühne im Charakter der Brunhild die Liebe zu Siegfried vermißte, während nach Hebbels zutreffender Behauptung (Bw. II S. 290) die ganze Brunhild bei ihm nur aus Liebe zu Siegfried besteht und es gleich durch ihr erstes Wort beim Eintritt der Werber verrät; überdies sagt Hagen noch ausdrücklich (B. 2161 f.): „Sie liegt in seinem Bann, und dieser Haß hat seinen Grund in Liebe.“ Hebbel berief sich mit Stolz auf seine Zurückhaltung und hatte das Recht dazu, denn die „Nibelungen“ erheischten eine große Linienführung, mit der sich miniaturmäßige Technik nicht vertragen hätte. In seinem Epigramm rühmt er vom Nibelungenlied, es rede öfter durch Zeichen und Gebärden, als durch unser geschmeidiges Wort und bediene sich auch dann noch des schlichtesten, das es nur finde; hätte es nun nicht geheißen, das Ganze zerstören, wenn er in seiner Dramatisierung gleich Geibel den Glanz des Goethischen „Tasso“ darüber ausgebreitet hätte. Auf Siegfrieds „hölzerne“ Liebeserklärung wies Hebbel selbst wieder=

holt in Briefen hin (Wv. II S. 59, 391) und bemerkte dabei, es würde unleidlich und fehlerhaft sein, „wenn es nicht durch den Styl des Ganzen bedingt wäre; aber es war ja eben das Alpha und Omega der Aufgabe, die ungeheuren Gestalten mit Eingeweide zu versehen, ohne ihnen die großartigen Umrisse zu nehmen, und das konnte, wenn überall, nur durch eine herbe und strenge Behandlung glücken“. Hebbel verstand es, die einzelnen Helden von einander abzuheben und ihnen trotz seiner Schweigsamkeit Physiognomie zu leihen. Den trotzig herben Hagen kennzeichnet er gleich mit den ersten Worten des Vorspiels und schlägt darin den Grundton an, der dann das ganze Weitere beherrscht; ebenso macht er es mit dem waldfriech reckenhaften Siegfried, der mit der ganzen Welt anbinden und kämpfen möchte, dabei aber gutmütig, harmlos, ja kindlich ist. Hagen und Siegfried erscheinen von Anfang an ihrem Wesen nach ähnlich, nur in der Erscheinung verschieden: kampffreudig sind beide, abenteuerlustig und kraftfroh, aber gerade dadurch kommen sie sofort in Gegensatz, denn der eine ist sonnig, der andere düster, jener nimmt das Leben in jugendlicher Laune als beglückendes Spiel, dieser in trotzigem Grimm als eine gewaltige That. Und diese beiden Männer werden zusammengeführt. Hagen muß sehen, daß ihn sein Gefühl nicht trog, daß er wirklich mit Siegfried sich nicht messen kann (W. 90 ff.), er muß ihn unwillkürlich und doch widerwillig gelten lassen, empfindet es aber als persönliche Kränkung, daß Siegfried von seinen Thaten eigentlich so gar kein Aufhebens macht, so daß der Wert anderer Helden herabgedrückt wird. Das ist deutlich in den Versen (4479 ff.) des dritten Teils ausgesprochen, in denen Hagen seinen Gegensatz zu Siegfried erklärt; dieser hat die Ehren spielend gepflückt und mit einem Blick, als wollte er sagen: ich mag sie nicht! die Ehren, die sich Hagen und die Seinen Blut und Todeswunden kosten ließen. Aus diesem Gegensatz, der seinen Grund doch nur in einer tiefen Ähnlichkeit hat, folgt das Weitere, und

eines immer aus dem andern. Bei Hebbel weiß Hagen vom Beginn, daß Siegfried in der Nebelkappe für Gunther die Braut bezwingen will und billigt es, doch ist er es, der Stillschweigen fordert. Er verlangt von Siegfried auch noch die Bändigung Brunhilds in der Nacht. Dann aber nach dem Streit der Königinnen spricht auch er nicht von einer Schuld Siegfrieds, nur vom Mangel an Wiß, sich auszureden (B. 1905), von der Unmöglichkeit, ohne Erröten zu lügen. Dafür zieht ihn alles das, was ihn bei Siegfried abstößt, bei Brunhild an; sie ist das einz'ge Heldenbild, dem er sich willig neigt (B. 1753), darum spricht er als erster das Wort: „Der Mann muß sterben!“ Stärker als Gunther selbst leidet er unter der Schmach der Königin und ruht nicht eher, als bis sie im Blut Siegfrieds abgewaschen ist. So folgt eines aus dem anderen mit zwingender Notwendigkeit: ist der Stein einmal im Rollen, kann ihn nichts mehr aufhalten.

Einen anderen Gegensatz stellen Brunhild und Kriemhild dar, und aus ihm ergiebt sich der Anstoß zur Katastrophe. Beide lieben Siegfried, doch kommt es Brunhild erst allmählich zum Bewußtsein. Der Heldenjungfrau hat der Held das schlichte Mädchen vorgezogen, was jene zur Rache reizt. Brunhild, durchdrungen von dem Gefühl ihrer Kraft, muß ihre Besiegung als eine Heldenthat Gunthers ansehen, bedeutender als die Thaten Siegfrieds, und darum Kriemhilds Stolz auf ihren Gatten verachten, wodurch sie das Verhängnis heraufbeschwört und sich selbst den größten Schmerz zufügt. Alles das liegt schon im Nibelungenliede verschlossen und brauchte von Hebbel nur sinngemäß entwickelt zu werden.

Das Vorspiel und „Siegfrieds Tod“ schließen sich also eng an das Epos an, bieten aber doch ein par Erfindungen Hebbels, in denen er seine ganze nachfühlende Genialität zeigt. Dazu gehört das wunderbare Kampfspiel, das Frau Ute mit Kriemhild vom Fenster aus beobachtet; hier waltet eine so ursprüng-

liche Phantasie, wie in den besten Teilen des Nibelungenliedes, es bietet Gelegenheit zu vortrefflichen Charakteristiken aller Hauptpersonen. Der burschikose Übermut Siegfrieds, schon durch sein erstes, von Uechtritz getadeltes Auftreten vorbereitet, zeigt sich von seiner harmlosen Seite, birgt aber trotzdem den Keim zu Zwistigkeiten. In der sich anschließenden Scene wird die Vorgeschichte ungezwungen und späteres anknüpfend mit kurzen Strichen gekennzeichnet und Siegfrieds Stellung zu Brunhild durch die schlichten Worte „Brunhild rührte . . . in aller ihrer Schönheit nicht mein Herz, und wer da fühlt, daß er nicht werben kann, der grüßt auch nicht“ scharf beleuchtet. Gerade der ganze Zusammenhang mit seiner etwas lauten Abenteuerlust nimmt dem Plane der Werbung um Brunhild einen Teil des Beinlichen und läßt sie nur wie ein weiteres, etwas gewagtes Abenteuer erscheinen.

Der erste Akt von „Siegfrieds Tod“ hebt mit der Scene zwischen Frigga und Brunhild ahnungsvoll mysterios an, was durch die Vision noch gesteigert wird, um dann in einem hellen Fanfarenton bedeutsam auszuklingen. Der zweite beginnt mit der köstlichen Werbescene Siegfrieds, die wohl zu den glänzendsten Zuthaten Hebbels gehört; ebenso vortrefflich ist der Eintritt Brunhilds in Worms mit der lieblichen Beilchenepisode, wobei sich schon der dumpfgrollende Donner hören läßt und einzelne Blitze in Friggas Worten aufleuchten. Die kurze Scene zwischen Wulf und Truchß über den Fluch des Zaubergoldes leitet stimmungsvoll zu dem Weiteren über; sie stoßen, noch wie im Scherz, den Ruf aus, der bald zu blutigem Ernst führen soll: „Sie Brunhild!“ „Riemhild hie!“ Die Vorbereitung der Hochzeitsnacht gelingt keusch und doch ihrer Bedeutung gemäß. Noch einmal, wie zum Schluß des Vorspiels, die Warnung vor einem Brechen des Schweigens. Alle Kunst wendet Heibel auf, um allmählich den Streit der Königinnen vorzubereiten und psychologisch zu entfalten. Die Art, wie sich Siegfried unwill-

fürlich immer mehr verwickelt und, ohne zu schwagen, alles verrät, ist musterhaft, und die Scene zwischen Siegfried und Kriemhild bildet einen wirksamen Kontrast zu jener zwischen Gunther und Brunhild. Der Streit selbst mit seiner zwingenden Steigerung bildet den Höhepunkt und führt notwendig zur Katastrophe. Bei ihr hat sich Hebbel weder die List mit Ludegast und Ludeger, noch das Kreuz auf Siegfrieds Gewand entgehen lassen, weil das Motive sind, die zur Motivierung des letzten Teiles dienen und eine Parallele im Heunenlande finden. Die Scene, in der vom Kaplan die christliche Lebensauffassung entwickelt wird, steht an einer besonderen Stelle, wodurch vor dem Ausgang ein neues Ideal gezeigt wird. Im fünften Akt ist die Ermordung Siegfrieds ziemlich genau nach dem Epos gestaltet, auch der erste Schmerz Kriemhilds. Nur legt Hebbel schon hier sorgsam den folgenden Übergang Kriemhilds an. Die Domszene mit ihrer Mischung von Heidentum und Christentum schließt ab, weist aber auch auf das Kommende hin und scheidet Kriemhild von den Thren endgültig.

Wenn man diesen Teil mit Heibels Drama oder mit Raupachs Theaterstück vergleicht, dann leuchtet ein, daß nach Hettners Wort (Bw. II S. 388) wirklich einzig Hebbel imstande war, die alten Recken wieder lebendig zu machen; für „Kriemhilds Rache“ war dann noch die Aufgabe zu bewältigen, daß der tiefe tragische Konflikt, ohne die granitne Schlichtheit und Gebundenheit der Charaktere zu beeinträchtigen, herauskomme. Wie das erreicht wurde, verdient Beachtung, denn hier mußte stärker dem Epos nachgeholfen werden. Hebbel geht aus von einer Darstellung des Familienbildes im Hause der Burgunden nach dem Tode Siegfrieds: Leid und Zwist, gegenseitiges Mißtrauen und Verschlossenheit bei der Gruppe der Übelthäter; der Fluch des sterbenden Siegfrieds hat sich erfüllt, und die, um derentwillen alles geschehen ist, Brunhild, lebt ohne Anteil, geistig tot weiter. Der Widerstreit zwischen Hagen und den anderen

wird durch die zweite Scene klar und ausführlich dargestellt, weil darauf das ganze Stück ruht. Die Werbung Ekzels giebt den Anlaß, den Schleier von dem Familiengeheimnis zu ziehen, sie wird auch für Kriemhild bestimmend. Diese läßt Hebbel in schwer errungener Fassung erscheinen: von den Menschen hat sie sich zurückgezogen und bei den Tieren Zuflucht gefunden; ihren Sohn hat sie zu Siegmund an den Niederrhein geschickt, denn sie erwartet von ihm nur, daß er den Mörder seines Vaters töte, aber nichts für sich; selbst Rache zu nehmen, daran denkt sie nicht. Erst die Nachricht von Hagens Befürchtungen regt sie auf und zeigt ihr einen Weg, den sie bis dahin nicht für möglich gehalten hätte. Noch einmal erhebt sie Klage gegen Hagen Tronje, doch wieder verschließt ihr Gunther sein Ohr, da entscheidet sie sich, den Markgrafen Rüdiger zu empfangen. Von Ekzel hat sie eine Vorstellung, die seinem früheren Wesen entspricht, zuerst an Blut und Feuer, dann erst an einen Menschen denkt sie bei seinem Namen; auch Rüdiger kennt sie als einen Mann, der nach Abenteuern begierig ist. Wenn sich König Ekzel seine Braut aus einer „Mördergrube“ holt und Markgraf Rüdiger als Boten senden kann, um Siegfrieds Witwe zu freien, dann glaubt sie von ihnen erwarten zu können, was Hagen befürchtet; in diesem Sinn läßt sie Rüdiger den Schwur leisten, der auch seinen Herrn verpflichtet: ihr keinen Dienst zu versagen. Diese psychologische Entwicklung ist klar und die Vorbereitung des tragischen Konflikts, dem Herr Rüdiger entgegen geht, nicht minder, doch setzte Hebbel später die Worte (B. 3277): „Sie kennen meinen Preis, ich bin's gewiß!“ hinzu, um das Verständnis zu fördern. Nachdem sich Kriemhild den Dienst Rüdigers gesichert hat, reicht sie ihm als Stellvertreter Ekzels die Hand zur Verlobung, von Gunther erhält sie sein königliches Wort, daß er sie besuchen werde. Sieben Jahre lang zögert er, dieses Wort einzulösen, so daß ihn Kriemhild durch die Einladung zur Sonnenwendfeier daran mahnen läßt. Die



Burgunden ziehen donauabwärts ins Heunenland, nehmen aber ihren „ganzen Staat“ mit; auch Hagen bleibt nicht zurück, denn trotz ihrer Ahnung wollen sie den Schein der Furcht nicht auf sich laden. Kriemhild ließ Hagen nicht mit einladen, aber sie kannte ihn und wußte, daß er kommen werde. Sie will Rache, hofft aber noch immer, ihren Bruder Gunther zum Gericht an Hagen bestimmen zu können; zwar trifft sie ihre Vorbereitung, um „mit List“ zu erreichen, was ihr etwa durch Klage nicht gelingen sollte, doch hat sie in erster Linie die Meinung, im Heunenlande werde König Gunther frei und könne sich entschließen, Hagen dem Burgundischen Henker zu überliefern, dann brauche sie die heun'schen Rächer nicht. Werbel gibt ihr eine Schilderung dessen, was er in Worms gesehen und gehört hat, daß Brunhild am Grabe Siegfrieds haust, von welcher geweihten Stätte sie durch Kriemhild vertrieben werden soll, daß Ute vor der Reise einen prophetischen Traum hatte, in dem sie alle Vögel tot vom Himmel fallen, die Kinder sie wie Blätter im Herbst zusammenscharren sah. Deshalb schickt sie ihrer Tochter statt jeder anderen Botschaft nur eine Locke: sie ist schneeweiß. Kriemhild betrachtet die Locke und sagt:

Ich kann Dich wohl versteh'n! Doch fürchte Nichts!  
 Mir ist's nur um den Geier, Deine Falken  
 Sind sicher bis auf ihre letzte Feder,  
 Es wäre denn — Doch nein, sie hassen sich!

Der Eindruck von dem Familienstreit ist ihr geblieben, deshalb glaubt sie, Gunther brauche nur dem Einflusse Hagens entzogen zu werden, dann müsse er Gericht über ihn halten; auf Hagen, nur auf Hagen hat sie es abgesehen. Von Uzel erhält sie Vollmacht, das Fest zu richten, wie es ihr gefällt, darum glaubt sie, ohne ihn auszureichen; er brauche ihr nicht zu helfen, es ist schon genug, wenn er sie nicht hindert.

Schon bei der Begrüßung kommt es zu einem Wortwechsel zwischen Kriemhild und Hagen, doch beherrscht sich die Königin

noch, braust aber auf, da Hagen sich weigert die Waffen abzulegen; nun weiß sie, daß jemand die Burgunden warnte, und hört mit staunender Entrüstung, Dietrich sei es gewesen. So treten die Burgunden unter dem Zeichen des Blutes ein. Bald erkennt Kriemhild, daß es mit List nicht geht, denn Hagen wacht; da will sie es versuchen, die Heunen dadurch zur That aufzustacheln, daß sich Hagen selbst zum Mord an Siegfried bekennt, den Nibelungenhort hat sie ihnen schon vorher zum Preis bestimmt. In der Nachtszene, die grandios mit Volkers Vision vom Schatz anhebt, gelingt es freilich nicht, die Heunen zum Handeln zu reizen. Aber die Könige werden geweckt, und nochmals, zum letzten Mal fordert Kriemhild Gericht: die Burgunden sollen im Ring zusammentreten, nach Recht und Pflicht entscheiden und den Spruch vollziehen. Gunther weigert sich wieder und liefert Hagen auch nicht aus. Es bleibt nur Gewalt, doch zuerst fragt Kriemhild noch um, beschwört Giselher und Gerenót, die keinen Teil an dem Mord haben, von Hagen zurückzutreten, vergebens. Sie halten ihm Treue, und das kann Kriemhild nicht verstehen, denn sie haben die Treue gebrochen, als es höchste Tugend war, nicht einen Finger breit von ihr zu wanken, nun, da es Schande ist, wollen sie treu sein. Der Klägerin hält Hagen ihren Teil an der Schuld vor und mahnt sie, zu büßen; sie aber hat gebüßt, denn sie ist Ekels Gemahlin, die Mutter seines Sohnes geworden und will jetzt Ersatz für ihre Leiden. Die Treue hat sie gebrochen, aber nur aus Treue; das will sie zeigen und müßte sie hundert Brüder niederhauen, um sich den Weg zu Hagens Haupt zu bahnen. Hagen wollte sie treffen, aber ihre Brüder stellen sich zum Schutz vor ihn und haften mit. Kriemhild ist empört über ihre Brüder, die aber auch nicht anders vorgehen können, denn sie sind thatsächlich keine Mitschuldigen; sie haben seine That nicht gehindert, weil sie trotz ihrem Abscheu vor dem Morde Siegfrieds seinen Tod für notwendig hielten. Mögen sie dem Mörder auch kein

mildes Wort mehr gönnen: wenn es sich um die Folgen seiner That handelt, dann müssen sie für ihn einstehen, soll nicht ewige Schmach auf ihr Haupt fallen. Um Kriemhilds und ihre Haltung zu erklären und das folgende Vorgehen Etzels vorzubereiten, schob Hebbel auf Dingelstedts Rat (Wv. II S. 78) die Scene (IV 7) zwischen Dietrich und Etzel ein.

Die Entscheidung erfolgt aber nicht sofort, denn Kriemhild liebt ihren Bruder Giselher und versucht, ihn zu retten, freilich geht Rüdeger nicht darauf ein, den Zauber zu verschicken, der sie bannt. Aber selbst, da Volker den gepugten Heunen durchbohrt, um die Entscheidung zu beschleunigen, hindert Etzel den Ausbruch des Zwistes, denn er wahrt das Gastrecht, obwohl er Kriemhilds Sache führen will. So lange die Burgunden unter seinem Dache weilen und die Pflichten des Gastes erfüllen, sind sie sicher; wenn sie geschieden sind, dann wird er sie im Kampf bestehen und furchtbare Rache nehmen. Damit ist aber Kriemhild nicht gedient: offener Heldenkampf, vielleicht gar Sieg für die Schlächtere im dunklen Wald, das wäre Lohn statt Strafe. Mord um Mord will sie, und Etzel soll dazu gezwungen werden. Das erreicht sie, da Hagen das Söhnlein Etzels tötet; nun ist auch Etzel selbst gestochen und setzt die Burgunden aus dem Frieden in den Unfrieden, um seinen Sohn und sein Weib an ihnen zu rächen. Kriemhild aber opfert ihren Sohn, weil sie ihn nicht liebt, er sie vielmehr an ihren schwersten Schritt erinnert, an ihre zweite Hochzeitsnacht. Trotzdem läßt Hebbel ihr Muttergefühl hervorbrechen; zuerst ruft sie allerdings nur: „Das Kind!“, setzt aber sofort hinzu: „Mein Kind!“ (B. 4956); so erregt sie wohl Furcht, aber auch Mitleid.

Immer größer wird das Leid; die Heunen und die Burgunden fallen, Iring und Thüring, Irnfried und Blödel, aber Hagen lebt! Ist Kriemhild auch ein Unhold, sie ward es durch ihre Feinde: sie haben ihr die Gedanken umgefärbt, sie sind die Teufel, die sich in ihr nur spiegeln. Immer weiter muß sie

gehen, wenn nicht alle bisherigen Opfer umsonst gebracht sein sollen. Um zu zeigen, wie Kriemhild zum äußersten getrieben wird, dient die tragische Episode Rüdigers, deren Breite wohl mit Unrecht getadelt wurde. Sie giebt nicht nur ein Vorpiel der grausen Notwendigkeit, daß sich tötet, was sich liebt, sie stellt noch einmal das Bild der leidenden Kriemhild (B. 5190 ff.) vor uns hin, ehe wir sie tiefer in Blut versinken und vor unseren Augen erstarren sehen. Sie will auch jetzt nur das Leben des einen, allen anderen steht die Thür offen; aber Giselher selbst, den sie bis zuletzt liebt, verwirft diesen Ausweg und steigert dadurch Kriemhilds Zorn ins Ungemessene; denn selbst Giselher schwieg, da es gegolten hätte, Siegfried zu schützen, und Hagen bleibt er treu. Kriemhild vermochte damals ihre Seele nicht zu retten, da sie mit Egel in das zweite Ehbett stieg, und klammerte sich mit ihren Gedanken an Rüdigers Eid, wie Judith an das Schwert des Holofernes, Sühnung von der Zukunft für die Schmach der Gegenwart erwartend. Das Verhängnis schreitet weiter, da nun Rüdiger in den Kampf zieht! Immer wortfarger wird Kriemhild, und nach Giselhers Fall ruft sie: „Nun wohl, so ist es aus.“ Bis zum Schluß steigert sich das Grauen, und doch können wir der armen gequälten Frau unsern Anteil nicht versagen, sondern empfinden zuletzt ihren Tod als Erlösung. Sie leidet innerlich, während die Nibelungen doch nur äußere Kämpfe bestehen müssen und Kampf ihr Lebenselement nennen können.

Festgefügt ist die Kette der psychologischen Entwicklung, ohne daß Hebbel zu kleinen Mitteln hätte greifen müssen. Kriemhild wird mit Notwendigkeit zur furchtbaren Rächerin, die nicht einmal vor dem einzig geliebten Bruder Halt macht; sie bleibt in den großen Maßen des Epos, ohne dadurch abstoßend und unverständlich zu werden. Aber auch die anderen Personen hat Hebbel in demselben Maßstab gezeichnet und durch manches erfundene Detail wunderbar charakterisiert. Ich verweise nur

auf Hagens tiefergreifende Worte (V. 5419 f.), durch die er sich zum Stuhl des erschöpften Gunther anbietet. Stärker, als in „Siegfrieds Tod“ wird Hagens elbischer Charakter betont, und sein Heidentum tritt aus der christlichen Verkleidung immer schärfer hervor. Dadurch bildet er einen Gegensatz zu Dietrich, der trotz seiner übermenschlichen Kraft freiwillig die Dienstbarkeit auf sich nimmt, um sich als Christ im Gehorsam zu üben; zugleich aber steht er im Kontrast zu dem Heiden Etel, für den nach einer Zeit unbarmherziger Kämpfe die Umkehr in sich selbst und die Pietät gegenüber dem Bestehenden gekommen ist, die ihm sittlichen Halt gewährt. Alles aber wird zusammengehalten durch jene welthistorische Auffassung, die sich in den später gestrichenen Versen Dietrichs ausspricht:

Es ist, als ob die Welt,  
In ihrem tiefsten Grunde aufgewühlt,  
Die Form verändert. Das Vergangene  
Klingt aus dem Grabe, und das Künftige  
Drängt zur Geburt, das Gegenwärt'ge aber  
Setzt sich zur Wehre.

Durch diesen universalhistorischen Zug hebt sich die Familien-tragödie, „diese dunkle blutige Fabel, die recht gern aus einer Hofgeschichte hervorgegangen sein kann,“ zu typischer Bedeutung und erhält zwingende innere Notwendigkeit. Hierin erwies sich Hebbel als ein Dolmetsch, wie es keinen anderen gab.

---

# Die Nibelungen.

---

Ein deutsches Trauerspiel in drei Abtheilungen.

---

1862.



Meiner Frau,  
Christine Henriette,  
geb. Enghausen.

---





Ich war an einem schönen Maientag, .  
Ein halber Knabe noch, in einem Garten  
Und fand auf einem Tisch ein altes Buch.  
Ich schlug es auf, und wie der Höllenzwang,  
5 Der, einmal angefangen, wär' es auch  
Von einem Kindermund, nach Teufelsrecht,  
Trotz Furcht und Grau'n, geendigt werden muß,  
So hielt dies Buch mich fest. Ich nahm es weg  
Und schlich mich in die heimlichste der Lauben  
10 Und las das Lied von Siegfried und Kriemhild.  
Mir war, als säß' ich selbst am Zauberborn,  
Von dem es spricht: die grauen Nixen gossen  
Mir alle ird'schen Schauer durch das Herz,  
Indeß die jungen Vögel über mir  
15 Sich lebenstrunken in den Zweigen wiegten  
Und sangen von der Herrlichkeit der Welt.  
Erst spät am Abend trug ich starr und stumm  
Das Buch zurück, und viele Jahre floh'n  
An mir vorüber, eh' ich's wieder sah.  
20 Doch unvergeßlich blieben die Gestalten  
Mir eingeprägt, und unauslöschlich war  
Der stille Wunsch, sie einmal nachzubilden,  
Und wär's auch nur in Wasser oder Sand.  
Auch griff ich oft mit halb beherztem Finger,  
25 Wenn etwas And'res mir gelungen schien,  
Nach meinem Stift, doch nimmer fing ich an.  
Da trat ich einmal in den Musentempel,  
Wo sich die bleichen Dichter-Schatten röthen,

Wie des Odysseus Schaar, von fremdem Blut.  
 Ein Flüstern ging durch's Haus, und heil'ges Schweigen 30  
 Entstand sogleich, wie sich der Vorhang hob,  
 Denn Du erschienst als Rächerin Kriemhild.  
 Es war kein Sohn Apolls, der Dir die Worte  
 Geliehen hatte, dennoch trafen sie,  
 Als wären's Pfeile aus dem gold'nen Köcher, 35  
 Der hell erklang, als Typhon blutend fiel.  
 Ein lauter Jubel scholl durch alle Räume,  
 Wie Du, die fürchterlichste Qual im Herzen,  
 Und grause Schwüre auf den blassen Lippen,  
 Dich schmücktest für die zweite Hochzeits-Nacht; 40  
 Das letzte Eis zerschmolz in jeder Seele  
 Und schoß als glüh'nde Thräne durch die Augen,  
 Ich aber schwieg und danke Dir erst heut'.  
 Denn diesen Abend ward mein Jugendtraum  
 Lebendig, alle Nibelungen traten 45  
 An mich heran, als wär' ihr Grab gesprengt,  
 Und Hagen Tronje sprach das erste Wort.  
 D'rum nimm es hin, das Bild, das Du beseelt,  
 Denn Dir gehört's, und wenn es dauern kann,  
 So sei's allein zu Deinem Ruhm und lege 50  
 Ein Zeugniß ab von Dir und Deiner Kunst!

Erste Abtheilung.

# Der gehörnte Siegfried.

---

Vorspiel in einem Act.

---



## Personen:

König Gunther.

Hagen Tronje.

Dankwart, dessen Bruder.

5 Volker, der Spielmann.

Giselher, } Brüder des Königs.

Gererot, }

Rumolt, der Küchenmeister.

Siegfried.

10 Ute, die Wittwe König Dankwarts.

Kriemhild, ihre Tochter.

Recken. Volk.

---



(Burgund, Worms am Rhein. König Gunthers Burg. Große Halle.  
Früher Morgen. Gunther, Giselher, Gerenot, Dankwart, der  
Spielmann Volker und andere Reden sind versammelt.)

**Erste Scene.**

Hagen von Tronje (tritt ein).

**Hagen.**

Nun, keine Jagd?

**Gunther.**

Es ist ja heil'ger Tag!

**Hagen.**

Daß den Kaplan der Satan selber hole,  
Von dem er schwätzt.

**Gunther.**

Ei, Hagen, mäß'ge Dich.

**Hagen.**

55 Was giebt's denn heut'? Geboren ist er längst!  
Das war — laßt seh'n! — Ja, ja, zur Zeit der Flocken!  
Sein Feß verdarb uns eine Bärenhaß.

**Giselher.**

Wen meint der Dhm?

**Hagen.**

Gekreuzigt ist er auch,  
Gestorben und begraben. — Oder nicht?



**Gerenot.**

Er spricht vom Heiland.

**Hagen.**

Ist's denn noch nicht aus? — 60

Wer hält mit mir? Ich eß' kein Fleisch zur Nacht,  
Das nicht bis Mittag in der Haut noch steckt,  
Auch trink' ich keinen Wein, als aus dem Horn,  
Das ich dem Auerstier erst nehmen muß!

**Gunther.**

So wirst Du Fische kauen müssen, Freund, 65  
Am Ostermorgen geh'n wir nicht zur Jagd.

**Hagen.**

Was thun wir denn? Wo ist der heil'ge Mann?  
Was ist erlaubt? Ich hör' die Vögel pfeifen,  
Da darf der Mensch sich doch wohl fiedeln lassen?

(zu Volker)

So fiedle, bis die letzte Saite reißt! 70

**Volker.**

Ich fiedle nicht, so lang' die Sonne scheint,  
Die lust'ge Arbeit spar' ich für die Nacht.

**Hagen.**

Ja, Du bezögst auch dann noch Dir die Geige  
Gern mit des Feindes Darm und strichest sie  
Mit einem seiner Knochen.

**Volker.**

Würdest Du 75  
Vielleicht auf die Bedingung Muscant?

**Hagen.**

Ich kenne Dich, mein Volker. Ist's nicht so?  
 Du redest nur, wenn Du nicht fiedeln darfst,  
 Und fiedelst nur, wenn Du nicht schlagen kannst.

**Volker.**

80 Mag sein, Kumpen.

**Gunther.**

Erzähl' uns was, der Tag  
 Wird sonst zu lang. Du weißt so Mancherlei  
 Von starken Recken und von stolzen Frau'n.

**Hagen.**

Mur von Lebend'gen, wenn es Dir beliebt,  
 Daß man sich sagen darf: die krieg' ich noch,  
 85 Den vor mein Schwert und die in meinen Arm!

**Volker.**

Ich will Dir von Lebendigen erzählen,  
 Und der Gedanke soll Dir doch vergeh'n.  
 Ich kenn' den Recken, den Du nimmer forderst,  
 Und auch das Weib, um das Du nimmer wirbst.

**Hagen.**

90 Wie! Auch das Weib? Den Recken laß' ich gelten,  
 Doch auch das Weib? Du meinst den Schlangentödter,  
 Den Balmungschwinger, den gehörnten Siegfried,  
 Der, als er einmal Schweiß vergossen hatte,  
 Durch's Bad sich deckte vor dem zweiten Mal —  
 95 Allein das Weib?

**Volker.**

Ich sag' Dir Nichts von ihr!  
 Du könntest auszieh'n, um sie heim zu führen,  
 Und kämst gewiß nicht mit der Braut nach Haus.

Der Schlangentödter selbst wird sich besinnen,  
Ob er als Freier bei Brunhilden klopft.

**Hagen.**

Nun, was Herr Siegfried wagt, das wag' ich auch. 100  
Nur gegen ihn erhebe' ich nicht die Klinge:  
Das wär' ja auch, wie gegen Erz und Stein.  
Glaubt's oder zweifelt, wie es Euch gefällt:  
Ich hätt' mich nicht in Schlangenblut gebadet,  
Darf denn noch fechten, wer nicht fallen kann? 105

**Giselher** (zu Volker).

Schon hört' ich tausend Zungen von ihm plappern,  
Doch, wie die Vögel durch einander zwitschern,  
Es gab kein Lied. Sprich Du einmal von ihm!

**Gunther.**

Vom Weibe erjt. Was ist das für ein Weib?

**Volker.**

Im tiefen Norden, wo die Nacht nicht endet, 110  
Und wo das Licht, bei dem man Bernstein fischt  
Und Robben schlägt, nicht von der Sonne kommt,  
Nein, von der Feuerfugel aus dem Sumpf —  
(Man hört in der Ferne blasen.)

**Hagen.**

Trompeten!

**Gunther.**

Nun?

**Volker.**

Dort wuchs ein Fürstenkind 115  
Von wunderbarer Schönheit auf, so einzig,  
Als hätte die Natur von Anbeginn

Haushälterisch auf sie gespart und Jeder  
 Den höchsten Reiz des Weibes vorenthalten,  
 Um ihr den vollen Rauber zu verleih'n.  
 130 Du weißt von Runen, die geheimnißvoll  
 Bei dunkler Nacht von unbekanntem Händen  
 In manche Bäume eingegraben sind:  
 Wer sie erblickt, der kann nicht wieder fort,  
 Er sinnt und sinnt, was sie bedeuten sollen,  
 135 Und sinnt's nicht aus, das Schwert entgleitet ihm,  
 Sein Haar wird grau, er stirbt und sinnt noch immer:  
 Solch eine Rune steht ihr im Gesicht!

### Gunther.

Wie, Volker? Dieses Weib ist auf der Welt,  
 Und ich vernehm's erst jetzt?

### Volker.

Vernimm noch mehr!  
 130 So ist's. Bei Eis und Schnee, zur Augenweide  
 Von Hai und Wallfisch, unter einem Himmel,  
 Der sie nicht einmal recht beleuchten kann,  
 Wenn nicht ein Berg aus unterird'schen Schlünden  
 Zuweilen seine rothen Blitze schickt,  
 135 Ist aller Jungfrau'n herrlichste erblüht.  
 Doch ist das öde Land, das sie gebar,  
 Auf seinen einz'gen Schatz auch eifersüchtig  
 Und hütet sie mit solcher neid'schen Angst,  
 Als würd' es in demselben Augenblick  
 140 Vom Meere, das es rings umbraut, verschlungen,  
 Wo sie dem Mann in's Brautbett folgt. Sie wohnt  
 In einer Flammenburg, den Weg zu ihr  
 Bewacht das tückische Geschlecht der Zwerge,  
 Der rasch umklammernd quetschend Würgenden,

Die hören auf den wilden Alberich,  
 Und überdieß ist sie begabt mit Kräften,  
 Vor denen selbst ein Held zu Schanden wird.

145

**Gunther.**

Wie das?

**Volker.**

Wer um sie wirbt, der wirbt zugleich  
 Um seinen Tod, denn führt er sie nicht heim,  
 So kehrt er gar nicht wieder heim, und ist  
 Es schon so schwer, nur zu ihr zu gelangen,  
 So ist es noch viel schwerer, ihr zu steh'n.  
 Bald kommt auf jedes Glied an ihrem Leibe  
 Ein Freier, den die kalte Erde deckt,  
 Denn Mancher schon zog kühn zu ihr hinab,  
 Doch nicht ein Einziger kam noch zurück!

150

155

**Gunther.**

Nun, das beweist, sie ist für mich bestimmt!  
 Sei! Meine lange Brautwahl hat ein Ende,  
 Brunhilde wird die Königin Burgunds!

*(Man hört die Trompeten ganz nahe.)*

Was giebt's?

**Hagen** *(tritt an's Fenster).*

Das ist der Held aus Niederland.

160

**Gunther.**

Du kennst ihn?

**Hagen.**

Schau' nur hin! Wer zöge wohl  
 So trotzig bei uns ein, wenn er's nicht wäre,  
 Und hätte doch nur Zwölfe im Gefolg'!

**Gunther** *(tritt gleichfalls an's Fenster).*

Ich glaub' es selbst! Doch sprich, was führt ihn her?

**Hagen.**

165 Ich weiß nicht, was ihn reizt! Er kommt wohl nicht,  
Um sich vor Dir zu bücken, und er hat  
Zu Haus doch Alles, was man wünschen kann.

**Gifelher.**

Ein edler Degen!

**Gunther.**

Wie empfängt man ihn?

**Hagen.**

Du dankst ihm, rath' ich, wie er Dich begrüßt.

**Gifelher.**

170 Ich gehe ihm entgegen!

**Geremot.**

So auch ich!

**Hagen.**

Wer's thut, der wird sich nicht erniedrigen!  
Denn, daß er's Euch nicht selbst zu melden braucht:  
Er steckt nicht bloß in seiner Haut von Horn  
Und hat die Balmung-Klinge an der Seite,  
175 Er ist auch Herr des Nibelungenhorts  
Und trägt die Nebelkappe Alberichs,  
Und alles das, ich muß es redlich sagen,  
Durch seine Kraft und Nichts durch Hinterlist,  
D'rum geh' ich mit.

**Gunther.**

Wir kommen schon zu spät.

**Zweite Scene.****Siegfried** (tritt mit seinen zwölf Recten ein).

Ich grüß' Dich, König Gunther von Burgund! — 180  
 Du staunst, daß Du den Siegfried bei Dir siehst?  
 Er kommt, mit Dir zu kämpfen um Dein Reich!

**Gunther.**

Hier kämpft man nicht um das, was man schon hat!

**Siegfried.**

Um das denn, was d'ran fehlt! Ich hab' ein Reich,  
 So groß, wie Dein's, und wenn Du mich besiegst, 185  
 So bist Du Herr darin. Was willst Du mehr?  
 Du greiffst noch nicht zu Deinem Schwert? Ich hörte  
 Ja doch, daß hier die Tapfersten der Recten  
 Versammelt seien, kühn genug, mit Thor  
 Zu kämpfen um den Donner, wenn sie ihn 190  
 In irgend einem Eichenhaine träfen,  
 Und stolz genug, die Beute zu verschmäh'n.  
 Ist das nicht wahr? Wie? Oder zweifelst Du  
 An meinem Pfande, glaubst Du, daß ich's Dir  
 Nicht geben kann, weil noch mein Vater lebt? 195  
 Herr Sigmund steigt von seinem Thron herunter,  
 Sobald ich wiederkehre, und er wünscht  
 Sich sehnlich diesen Augenblick herbei,  
 Denn selbst der Scepter wird dem Greis zu schwer.  
 Und jeden Helden, der Dir dienen mag, 200  
 Wäg' ich Dir auf mit dreien, jedes Dorf  
 Mit einer Stadt, und für ein Stück vom Rhein  
 Biet' ich den ganzen Dir! So komm und zieh!

**Dankwart.**

Wer spricht mit einem König so?

**Siegfried.**

Ein König!

- 205 Spricht doch ein Degen so mit einem Degen!  
 Wer kann und mag besitzen, wenn er nicht  
 Bewiesen hat, daß er mit Recht besitzt?  
 Und wer erstickt das Murren um sich her,  
 Bevor er den Gewaltigsten, der lebt,  
 210 Zu Boden warf, und ihn mit Füßen trat?  
 Bist Du das nicht? So sag' mir, wen Du fürchtest,  
 Und gleich zur Stunde zieh' ich wieder ab  
 Und ford're den, statt Deiner, vor mein Schwert!  
 Du nennst ihn nicht und greiffst auch nicht zur Wehr?  
 215 Ich brenne, mich zu messen mit dem Recken,  
 Der mir mein Gut verdoppelt oder nimmt:  
 Wär' dies Gefühl Dir fremd? Das glaub' ich nicht,  
 Wenn ich auch nur auf Deine Diener blicke:  
 So stolze Männer würden Dir nicht folgen,  
 220 Empfändest Du nicht ganz so, wie ich selbst.

**Dankwart.**

Du bist gewiß auf's Kämpfen so veressen,  
 Seit Du des Lindwurms Schuppen-Panzer trägst?  
 Nicht Jedermann betrog den Tod, wie Du,  
 Er findet eine off'ne Thür bei uns.

**Siegfried.**

- 225 Wohl auch bei mir! Hab' Dank, du alte Linde,  
 Daß du ein Blatt auf mich herunterwarfst,  
 Als ich mich badete im Blut des Drachen,  
 Hab' Dank, o Wind, daß du sie schütteltest!  
 Nun hab' ich doch die Antwort für den Spötter,  
 230 Der seine Feigheit hinter Hohn versteckt.



**Hagen.**

Herr Siegfried, Hagen Tronje nennt man mich,  
Und diejer ist mein Bruder!

**Volker** (macht einen Geigenstrich).

**Siegfried.**

Hagen Tronje,  
Ich grüße Dich! Doch wenn Dich das verdreußt,  
Was ich hier sprach, so brauchst Du's nur zu sagen,  
Ich setze gern den Königssohn bei Seite  
Und stehe Dir, als wärst Du Gunther selbst.

235

**Gunther.**

Kein Wort mehr, Hagen, eh' Dein König sprach.

**Siegfried.**

Und wenn Du fürchtest, daß Dein gutes Schwert  
An meiner harten Haut zerspringen könnte,  
So biete ich's Dir anders, komm herab  
Mit in den Hof, dort liegt ein Felsenblock,  
Der ganz so schwer für mich ist, wie für Dich:  
Wir werfen und erproben so die Kraft.

240

**Gunther.**

Du bist willkommen, Held aus Niederland,  
Und was Dir hier gefällt, Du magst Dir's nehmen,  
Nur trink mit uns, eh' Du's von dannen trägst.

245

**Siegfried.**

Sprichst Du so mild mit mir? Da könnt' ich bitten:  
Schick' mich sogleich zurück zu meinem Vater,  
Er ist der Einz'ge, der mich zücht'gen darf.  
Doch, laß mich's, wie die kleinen Kinder machen,

250

Die auch nicht gleich von ihrer Unart lassen:  
Kommt, werst mit mir, so trinke ich mit Euch!

**Gunther.**

So sei's, Herr Siegfried.

**Siegfried** (zu Dankwart).

Und was Euch betrifft,  
Nicht wahr, ich kniff Euch in den dritten Arm,  
255 Es that nicht weh', ich weiß, Ihr habt ihn nicht!  
(zu Allen)

Als ich hier einritt, packte mich ein Grauen,  
Wie ich's noch nicht empfand, so lang' ich lebe,  
Mich fröstelte, als würd's auf einmal Winter,  
Und meine Mutter kam mir in den Sinn,  
260 Die nie zu weinen pflegte, wenn ich zog,  
Und dies Mal weinte, als ob alles Wasser  
Der Welt den Weg durch ihre Augen nahm.  
Das machte mir den Kopf so wirr und kraus,  
Ich wollte gar vom Pferde nicht herunter —  
265 Jetzt bringt Ihr mich so bald nicht mehr hinauf.  
(Alle ab)

**Dritte Scene.**

Ute und Kriemhild (treten auf).

**Ute.**

Der Falk ist Dein Gemahl!

**Kriemhild.**

Nicht weiter, Mutter,  
Wenn Du den Traum nicht anders deuten kannst.  
Ich hörte stets, daß Liebe kurze Lust  
Und langes Leid zu bringen pflegt, ich seh's

Ja auch an Dir und werde nimmer lieben,  
 O nimmer, nimmer! 270

**Ute.**

Kind, was sagst Du da?  
 Wohl bringt die Liebe uns zuletzt auch Leid,  
 Denn Eines muß ja vor dem Andern sterben,  
 Und wie das schmerzt, das magst Du seh'n an mir.  
 Doch all' die bitt'ren Thränen, die ich weine, 275  
 Sind durch den ersten Kuß voraus bezahlt,  
 Den ich von Deinem Vater einst empfing.  
 Auch hat er, eh' er schied, für Trost gesorgt,  
 Denn wenn ich stolz auf tapf're Söhne bin,  
 Und wenn ich Dich jetzt an den Busen drücke, 280  
 So kann's doch nur gescheh'n, weil ich geliebt  
 D'rum laß Dich nicht durch einen Heim erschrecken:  
 Ich hatte lange Lust und kurzes Leid.

**Rriemhild.**

Viel besser, nie besitzen, als verlieren!

**Ute.**

Und was verlierst Du nicht auf dieser Welt! 285  
 Sogar Dich selbst. Bleibst Du denn, was Du bist?  
 Schau' mich nur an! So sehr Du lächeln magst:  
 Ich war vordem, wie Du, und glaube mir,  
 Du wirst dereinst, wie ich. Was willst Du halten,  
 Wenn Du Dich selbst nicht einmal halten kannst? 290  
 D'rum nimm's, wie's kommt, und greife, wie wir Alle,  
 Nach dem, was Dir gefällt, obgleich der Tod  
 Es Dir zu Staub zerbläst, sobald er will:  
 Die Hand, mit der Du's packst, zerstäubt ja auch.

**Rriemhild** (tritt zum Fenster).

Wie mir's um's Herz ist, Mutter, könnt' ich schwören — 295  
 (Sie schaut hinaus und bricht ab.)

**Ute.**

Was brichst Du ab? Du wirst ja feuerroth?  
Was hat Dich so verwirrt?

**Rriemhild** (tritt zurück).

Seit wann ist's Brauch

An unser'm Hof, daß wir's nicht mehr erfahren,  
Wenn fremde Gäste eingezogen sind?

300 Wird diese stolze Burg zu Worms am Rhein  
Der Schäferhütte gleich, in der sich Jeder  
Bei Nacht und Tag verkriechen kann, der will?

**Ute.**

Warum so hitzig?

**Rriemhild.**

Ei, ich wollte eben

Im Hofe nach den jungen Bären schau'n,  
305 Die so possirlich durch einander kugeln,  
Und wie ich ohne Arg den Laden öffne,  
Da stiert mir plump ein Recke in's Gesicht.

**Ute.**

Und dieser Recke machte Dir's unmöglich,  
Den Schwur zu endigen, den Du begannst?

(Sie tritt gleichfalls zum Fenster.)

310 Ei freilich, wer ihn sieht, wie er da steht,  
Der überlegt sich's, ob er weiter schwört.

**Rriemhild.**

Was kümmern mich die Gäste meines Bruders,  
Wenn ich nur weiß, wie ich sie meiden kann.

**Ute.**

315 Nun, dies Mal freut's mich, daß Dir bloß der Zorn  
Die Wangen färbt, denn dieser junge Held,

Der zwischen Dich und Deine Bären trat,  
Ist längst vermählt und hat schon einen Sohn.

**Kriemhild.**

Du kennst ihn?

**Ute.**

Ganz gewiß!

**Kriemhild.**

Wie heißt er denn?

**Ute.**

Ich weiß es nicht! Jetzt aber kenn' ich Dich,  
Du bist ja bleich geworden, wie der Tod! —  
Und wahrlich, wenn Du diesen Falken fängst,  
So hast Du Nichts vom Adler zu besorgen,  
Er nimmt's mit Jedem auf, ich bürge Dir!

320

**Kriemhild.**

Dir hab' ich meinen letzten Traum erzählt!

**Ute.**

Nicht so, Kriemhild! Ich spotte Deiner nicht.  
Wir sehen oft im Traum den Finger Gottes,  
Und wenn wir noch im Wachen ängstlich zittern,  
Wie Du es thust, so sah'n wir ihn gewiß.  
Nur sollen wir den Wink auch recht versteh'n,  
Den er uns giebt, und nicht in uns'rer Furcht  
Unmögliches geloben. Hüte Du  
Den Falken, der Dir zugeflogen kommt,  
Damit kein tück'scher Adler ihn zerreißt,  
Doch denke nicht daran, ihn zu verscheuchen,  
Du scheuchst mit ihm die Lust des Lebens fort.  
Denn über eines edlen Necken Liebe

325

330

335

Geht Nichts auf dieser Welt, wenn Du es gleich  
 Noch unter Deinem Mädchenkranz nicht fühlst,  
 Und wär' Dir auch kein Besserer bescheert,  
 340 Als dieser da, ich wiei' ihn nicht zurück.  
 (Sie schaut aus dem Fenster.)

**Ariemhild.**

Er wirbt wohl nicht, so brauch' ich's nicht zu thun.

**Ute** (lacht).

Ei, so weit spring' ich noch, so alt ich bin.

**Ariemhild.**

Was giebt's da drunten, Mutter, daß Du lachst?

**Ute.**

Sie werfen in die Wette, wie es scheint,  
 345 Und Giseler, Dein Bruder, warf zuerst.  
 Nun, nun, er ist der Jüngste. Aber schau';  
 Jetzt kommt der fremde Neffe. Ach, mein Sohn,  
 Wo wirst Du bleiben? Sieh, nun tritt er an,  
 Nun holt er aus, nun — Ha, der Stein wird fliegen,  
 350 Als würde er zum Vogel — Komm doch her  
 Und stell' Dich hinter mich, Du siehst es nicht  
 Zum zweiten Mal, es gilt das Außerste,  
 Er will's mit einem Wurf zu Ende bringen!  
 Jetzt — Hab' ich Augen oder hab' ich keine?  
 355 Nicht weiter?

**Ariemhild** (näbert sich).

Hast Du ihn zu früh' gelobt?

**Ute.**

Das ist ja nur Ein Schuh!

**Ariemhild** (tritt hinter Ute).

Noch immer mehr,  
Als wär' es nur Ein Zoll.

**Ute.**

Um Einen Schuh  
Dies Kind zu überwerfen —

**Ariemhild.**

Ist nicht viel!  
Besonders, wenn man sich dabei noch spreizt.

**Ute.**

Und wie er feucht!

**Ariemhild.**

Für einen solchen Riesen  
Possirlich g'nug! Wär' ich's, verdient' ich Mitleid,  
Denn für ein Mädchen wär' es schon ein Stück.

360

**Ute.**

Nun macht sich unser Gerenot an's Werk.  
Es steht ihm gut, nicht wahr? Er hat von Allen  
Die meiste Aehnlichkeit mit seinem Vater,  
Nur muthig zu, mein Sohn! — Das ist ein Wurf!

365

**Ariemhild.**

Der Bär sogar ist überrascht, er hat  
Sich's nicht erwartet und wird plötzlich flink.

**Ute.**

Zieh Du auf Abenteuer, wann Du willst! —  
Doch Giselher bleibt hier.

**Ariemhild.**

Wie geht's denn fort? —  
Nein, mache mir nicht Platz, ich seh's schon so.

370

**Ute.**

Jetzt kommt der Recke wieder! Doch er strengt  
 Sich nicht mehr an, er scheint sich im Voraus  
 Des Sieges zu begeben. Wie man sich  
 375 Doch irren kann! — Was thut er aber da?  
 Er dreht sich um — er kehrt dem Ziel den Rücken,  
 Anstatt der Augen zu — er wirft den Stein  
 Hoch über Kopf und Achsel weg — Ja wohl,  
 Man kann sich irren! Gerenot ist auch  
 380 Besiegt, wie Giselher.

**Ariemhild.**

Es macht zwar wieder  
 Nur Einen Schuh! Doch dies Mal feucht er nicht.

**Ute.**

Es sind doch gute Kinder, die ich habe.  
 Treuherzig reicht ihm Gerenot die Hand,  
 Ein And'rer würde nach der Klinge greifen,  
 385 Denn solch ein Uebermuth ist gar nicht fein.

**Ariemhild.**

Man sieht's ja wohl, daß er's nicht übel meint.

**Ute.**

Herr Volker legt die Geige still bei Seite,  
 Die er so höhnisch strich!

**Ariemhild.**

Der Eine Schuh  
 Stört ihn in seiner Lust. Die Reihe wäre  
 390 Am Marschall jetzt, wenn's langsam, wie bei Treppen,  
 Hinauf geh'n soll, doch König Gunther drängt  
 Herrn Dankwart' ungestüm zurück, er will  
 Sich selbst versuchen.



**Ute.**

Und er thut's mit Glück.  
Zweimal so weit, als Gernot.

**Rriemhild.**

Und dennoch  
Nicht weit genug. Du siehst, der Recke folgte  
Sogleich, und wieder fehlt der Eine Schuh.

395

**Ute.**

Der König lacht. Ei nun, so lach' ich auch! —  
Ich sah's ja längst, daß dieß der Falke ist,  
An dem Dein Traum sich nicht erfüllen kann;  
Doch hat er jetzt die volle Kraft gebraucht

400

**Rriemhild.**

Nun tritt der Tronjer an.

**Ute.**

Dem schwärt's im Herzen,  
So fröhlich er auch thut! — Er packt den Stein,  
Als wollt' er ihn zermalmen. Wie der fliegt!  
Bis an die Wand! Nun, weiter kann er nicht.  
Das ist ein Wurf, den Keiner übertrifft,  
Selbst für den Einen Schuh ist nicht mehr Platz.

405

**Rriemhild.**

Der Recke holt sich doch den Stein noch wieder.

**Ute.**

Wozu nur? — Großer Gott, was giebt es jetzt?  
Bricht über unser'm Haupt die Burg zusammen?  
Das dröhnt!

410

**Kriemhild.**

Bis in den Thurm hinauf. Die Dohlen  
Und Fledermäuse fahren aus den Nestern —

**Ute.**

Sie fliegen blind in's Licht hinein!

**Kriemhild.**

Die Wand  
Hat einen Riß.

**Ute.**

Unmöglich.

**Kriemhild.**

Warte nur,  
Bis sich der Staub verzieht. Groß, wie ein Fenster!  
415 Da ging der Wurf hindurch.

**Ute.**

Jetzt seh' ich's auch.

**Kriemhild.**

Der Stein flog in den Rhein.

**Ute.**

Wer sollt' es glauben!  
Und doch ist's wahr, das Wasser selbst bezeugt's,  
Es spritzt ja himmelhoch empor.

**Kriemhild.**

Das ist  
Noch etwas über Einen Schuh.

**Ute.**

Dafür  
420 Wischt er sich auch einmal die Stirn.  
Gott Lob! Sonst käm' der Tronjer um vor Wuth!

**Ariemhild.**

Nun ist es aus. Sie schütteln sich die Hände;  
Dankwart und Volker kamen um ihr Recht.

**Ute.**

Komm, wir vergessen, es ist Messezeit.

(Beide ab)

**Vierte Scene.**

(Die Reden treten wieder ein.)

**Gunther.**

Ihr seid ein Schalk, Herr Siegfried.

**Siegfried.**

Nehmt Ihr's frumm? 425

**Giselher.**

Bergebt mir nur, daß ich's sogar gewagt,  
Mich Euch zu stellen. Doch ich will zur Strafe  
Mit meiner alten Mutter Ute ringen,  
Und wenn ich sie besiege, sollt Ihr mich  
Vor allem Volk bei schallenden Trompeten  
Mit Eichenlaub bekränzen, wenn Ihr wollt!

430

**Siegfried.**

Nichts mehr davon! Der Wurf war nicht so schlecht,  
Euch fehlen nur zehn Jahre.

**Hagen.**

War das Letzte

Denn endlich Euer Bestes?

**Siegfried.**

Kann man das

Im Spiele zeigen?

435

**Gunther.**

Noch einmal willkommen!  
 Und glücklich pries' ich mich, wenn's mir gelänge,  
 Dich anders, als für flüchtigen Besuch  
 An mich zu fesseln. Doch, was hätte ich,  
 Das ich Dir bieten könnte. Wär' es auch  
 440 Mein rechter Arm — mit dem ich mir den Dienst  
 Von Deinem linken gern erkaufen mögte —  
 Du sagtest Nein und kämst wohl auch zu kurz!

**Siegfried.**

Nimm Dich in Acht, ich bettle, eh' Du's denkst!

**Gunther.**

Was es auch sei, es ist voraus gewährt.

**Siegfried.**

445 Hab' Dank für dieses Wort! Ich werde Dir  
 Es nie vergessen, doch ich gebe Dir's  
 Sogleich zurück, denn meine Wünsche sind  
 Vermess'ner, als Du ahnst. Ich war bescheiden,  
 Als ich Dein Reich bloß forderte.

**Gunther.**

450 Du wirfst  
 Mich nicht erschrecken.

**Siegfried.**

Hörtest Du vielleicht  
 Von meinen Schätzen? Nun, das ist gewiß,  
 Für Gold und Silber brauchst Du nicht zu zittern,  
 Ich hab' so viel davon, daß ich es lieber  
 Verschenke, als zu Hause schleppte, doch  
 455 Was hilft's mir? Was ich dafür kaufen mögte,  
 Ist nimmer feil!

**Gunther.**

Das ist?

**Siegfried.**

Du räthst es nicht? —

Ein anderes Gesicht, als dieses hier!

**Gunther.**

Hast Du die Kraft des alten schon erprobt?

**Siegfried.**

An meiner Mutter, ja! Und da mit Glück,  
Denn ihr gefällt's!

**Gunther.**

Nicht sonst noch?

**Siegfried.**

Allerdings!

460

Hast Du's denn nicht bemerkt? Ein Mägdlein sah  
Vorhin auf uns herunter in den Hof,  
Und als sie, ihre gold'nen Locken schüttelnd,  
Die, wie ein Vorhang, ihr die Augen deckten,  
Mich unter Euch erblickte, fuhr sie rascher  
Zurück, wie ich, als sich im Reich der Zwerge  
Die Erde, die mein Fuß betrat, auf einmal  
Zu einem Angesicht zusammen zog,  
Das mir die Zähne zeigte!

465

**Gunther.**

Bloße Scheu!

Versuch's nur immer weiter. Wenn's Dir aber  
Am Werber fehlt: ich leihe Dir den Dienst,  
Nur mußt Du mir den gleichen auch erweisen,  
Denn Kriemhild, meine Schwester, darf nicht zieh'n,  
Bevor hier Brunhild ihren Einzug hielt.

470

**Siegfried.**

475 Welch einen Namen nennst Du da, o König?  
 Die nord'sche Jungfrau denkst Du heimzuführen,  
 Der flüss'ges Eisen in den Adern kocht?  
 O, gieb es auf!

**Gunther.**

Warum? Ist sie's nicht werth?

**Siegfried.**

Nicht werth! Ihr Ruhm durchfliegt die Welt! Doch Keiner  
 480 Kann sie im Kampf bestehen, bis auf Einen,  
 Und dieser Eine wählt sie nimmermehr.

**Gunther.**

So sollte ich aus Furcht vor ihr nicht werben?  
 Welch eine Schmach! Viel lieber gleich den Tod  
 Von ihrer Hand, als tausend Jahre Leben  
 485 In dieser Ohnmacht schimpflichem Gefühl.

**Siegfried.**

Du weißt nicht, was Du sprichst. Ist's Schmach für Dich,  
 Daß Dich das Feuer brennt, und daß das Wasser  
 Dich in die Tiefe zieht? Nun, sie ist ganz,  
 Wie's Element, und Einen Mann nur giebt's,  
 490 Der sie bewält'gen und, wie's ihm gefällt,  
 Behalten oder auch verschenken kann!  
 Doch mögest Du sie wohl von Einem nehmen,  
 Der nicht ihr Vater, noch ihr Bruder ist?

**Gunther.**

Erst werd' ich sehen, was ich selbst vermag!

**Siegfried.**

495 Es glückt Dir nicht, es kann Dir gar nicht glücken,  
 Sie wirft Dich in den Staub! Und glaube nicht,  
 Schöbel, Werke IV. 3

Daß Milde wohnt in ihrer eh'rnen Brust,  
 Und daß sie etwa, wenn sie Dich erblickt,  
 Es gar zu einem Kampf nicht kommen läßt!  
 Das kennt sie nicht, sie streitet um ihr Magdthum, 500  
 Als wär' ihr Leben selbst daran geknüpft,  
 Und wie der Blitz, der keine Augen hat,  
 Oder der See, der keinen Schrei vernimmt,  
 Vertilgt sie ohne Mitleid jeden Recken,  
 Der ihr den Jungfrau'n-Gürtel lösen will. 505  
 D'rum gieb sie auf und denk' nicht mehr an sie,  
 Wenn Du sie nicht aus eines Andern Händen,  
 Wenn Du sie nicht von mir empfangen magst!

**Gunther.**

Und warum sollt' ich nicht?

**Siegfried.**

Das frag' Dich selbst!  
 Ich bin bereit mit Dir hinab zu zieh'n, 510  
 Wenn Du die Schwester mir als Lohn versprichst,  
 Denn einzig ihrethalben kam ich her,  
 Und hättest Du Dein Reich an mich verloren,  
 Du hättest es Dir zurückgekauft mit ihr.

**Hagen.**

Wie denkst Du's denn zu machen?

**Siegfried.**

Schwere Proben 515  
 Sind zu besteh'n! Sie wirft den Stein, wie ich,  
 Und springt ihm nach, so weit er fliegt, sie schleudert  
 Die Lanze und durchbohrt auf hundert Schritte  
 Ein siebenfaches Erz, und so noch mehr.  
 Allein, was thut's, wir theilen uns in's Werk, 520  
 Mein sei die Arbeit, die Geberde sein!

**Hagen.**

Er soll den Anlauf nehmen, Du willst werfen  
Und springen?

**Siegfried.**

Ja! so mein' ich's! Und dabei  
Ihn selbst noch tragen!

**Hagen.**

Thorheit! Wie ist's möglich,  
525 Sie so zu täuschen?

**Siegfried.**

Durch die Nebelkappe,  
Die mich schon einmal ihrem Blick entzog!

**Hagen.**

Du warst schon dort?

**Siegfried.**

Ich war's! Doch warb ich nicht,  
Auch sah ich nur, ich wurde nicht geseh'n! —  
Ihr staunt und schaut mich voll Bewund'rung an?  
530 Ich merk' es wohl, ich muß den Rufuf machen,  
Eh' Ihr mir trauen könnt, doch denke ich,  
Wir sparen's für die Fahrt, denn die ist lang,  
Auch kann ich, wenn ich von mir selbst erzähle,  
Dabei in's Wasser seh'n!

**Gunther.**

Nein, sprich uns gleich  
535 Von Isenland und Deinen Abentheuern!  
Wir hören's gern und waren schon dabei,  
Es selbst zu thun.

**Siegfried.**

Auch das! Mich trieb die Lust  
Am Kampf so weit hinunter, und ich traf



Dort gleich den ersten Tag bei einer Höhle  
 Zwei junge Recken, die sich grimmig stritten. 540  
 Es waren Brüder, König Niblungs Söhne,  
 Die ihren Vater kaum begraben hatten —  
 Erschlagen auch, wie ich nachher vernahm —  
 Und schon um's Erbe zankten. Ganze Haufen  
 Von Edelsteinen lagen aufgethürmt 545  
 Um sie herum, dazwischen alte Kronen,  
 Seltjam gewund'ne Hörner und vor Allem  
 Der Balmung, aus der Höhle aber blitzte  
 Das rothe Gold hervor. Als ich erschien,  
 Verlangten sie mit wildem Ungeßüm, 550  
 Daß ich den Schatz als Fremder theilen sollte,  
 Und gern gewährt' ich's, um den Mord zu hindern,  
 Mit dem sie sich bedrohten, doch umsonst.  
 Denn, als ich fertig war, fand Jeder sich  
 Verkürzt, und tobte, und ich warf die Hälften 555  
 Auf ihr Begehren wieder durch einander  
 Und theilte abermals. Da wurden sie  
 Noch zorniger und drangen, während ich  
 Gebückt auf meinen Knien lag und still  
 Auf einen Ausgleich sann, in toller Wuth 560  
 Mit rasch gezogenen Degen auf mich ein.  
 Ich, um der Rasenden mich zu erwehren,  
 Griff zu dem Balmung neben mir, weil ich  
 Die eig'ne Klinge nicht mehr ziehen konnte,  
 Und eh' ich's dachte, hatten alle Beide, 565  
 Wie Eber, welche blind auf's Eisen laufen,  
 Sich selbst gespießt, obgleich ich liegen blieb  
 Und ihrer schonte, und so ward ich Erbe  
 Des ganzen Hortes.

### Sagen.

Blutig und doch redlich!

## Siegfried.

570 Nun wollt' ich in die Höhle geh'n! Wie staunt' ich,  
 Als ich den Eingang nicht mehr fand. Ein Wall,  
 So schien's, war plötzlich aus dem Schooß der Erde  
 Hervorgestiegen, und ich stach hinein,  
 Um mir den Weg zu bahnen. Doch, da kam  
 575 Statt Wassers Blut, es zuckte, und ich glaubte,  
 Ein Wurm sei in dem Wall versteckt. Ich irrte,  
 Der ganze Wall war nur ein einz'ger Wurm,  
 Der, tausend Jahre in der Felskluft schlafend,  
 Mit Gras und Moos bewachsen war, und eher  
 580 Dem zack'gen Rücken einer Hügelkette,  
 Als einem Thiere glich, das Ddem hat.

## Hagen.

Das war der Drache!

## Siegfried.

Ja, ich schlug ihn todt,  
 Indem ich ihn bestieg, eh' er sich bäumte,  
 Und ihm von hinten her, den Nacken reitend,  
 585 Das blaue Haupt zerschmetterte. Es war  
 Vielleicht das schwerste Stück, das ich vollbrachte,  
 Und ohne Balmung wär's mir nicht geglückt.  
 Dann hieb ich mich durch seinen Riesenleib,  
 Durch all das Fleisch und die gewalt'gen Knochen,  
 590 Wie durch ein felsigtes Gebirg, allmählig  
 Bis an die Höhle durch. Doch hatte ich  
 Sie kaum betreten, als ich mich umflammert  
 Von starken Armen fühlte, die mein Auge  
 Nicht sah, und die mir dennoch fast die Rippen  
 595 Zusammen drückten, ganz, als ob die Luft  
 Es selber thäte! Es war Alberich,  
 Der wilde Zwerg, und niemals war ich wohl

Dem Tod so nah', als in dem grausen Kampf  
 Mit diesem Ungethüm. Doch endlich wurde  
 Er sichtbar, und nun war's um ihn gescheh'n. 600  
 Denn, ohne es zu wissen, hatt' ich ihm,  
 Derweil ich mit ihm rang, die Nebelkappe  
 Vom Kopf gerissen, und mit seiner Hülle  
 Verlor er auch die Kraft und stürzte hin.  
 Nun wollt' ich ihn zertreten, wie ein Thier, 605  
 Da löst' er, schon unter meinen Ferjen  
 Mit seinem Hals, sich rasch durch ein Geheimniß,  
 Das ich nicht ahnte, er entdeckte mir  
 Den Zauber, der im Blut des Drachen steckte,  
 So lange es noch rauchte, und ich ließ 610  
 Ihn eilig frei und nahm mein rothes Bad.

#### Gunther.

So hast Du Dir an einem einz'gen Tage  
 Den Balmung und den Hort, die Nebelkappe  
 Und Deine Haut von Horn erkämpft?

#### Siegfried.

So ist's!

Ja, auch die Vögelsprache! Als ein Tropfe 615  
 Des Zauberbluts mir auf die Lippen sprang,  
 Verstand ich gleich das Zwitschern über mir,  
 Und hätt' ich nicht zu rasch ihn abgewischt,  
 So würd' ich auch, was hüpfet und springt, versteh'n.  
 Denkt Euch: auf einmal flüstert es im Baum, 620  
 Denn eine alte Linde deckte Alles,  
 Dann kichert's, lacht und höhnt, so daß ich Menschen  
 Zu hören glaube, die, im Laub versteckt,  
 Mein Thun verspotten. Wie ich um mich schaue,  
 Erblick' ich Nichts, als Vögel, Krähen, Dohlen 625  
 Und Eulen, die sich streiten. Brunhild wird

Genannt, auch ich. Ein Räuel dunkler Reden  
 Hinüber und herüber. Ein's nur klar,  
 Daß noch ein Abentheuer meiner harrt.  
 630 Die Luft erwacht. Die Dohle fliegt voran,  
 Die Gule folgt. Bald sperrt ein Flammensee  
 Den Weg und eine Burg, wie glühendes  
 Metall in bläulich-grünem Schimmer leuchtend,  
 Taucht drüben auf. Ich halte an. Da ruft  
 635 Die Dohle: Zieh den Balmung aus der Scheide  
 Und schwing ihn drei Mal um das Haupt! Ich thu's,  
 Und schneller, wie ein Licht, erlischt der See.  
 Nun wird's lebendig in der Burg, Gestalten  
 Erscheinen auf der Zinne, Schleier flattern,  
 640 Und eine stolze Jungfrau späht herab.  
 Da kreischt die Gule auf: Das ist die Braut!  
 Nun mit der Nebelkappe fort! Ich hatte  
 Sie bloß zur Probe aufgesetzt und wußte  
 Nicht einmal, daß ich sie noch trug. Doch jetzt  
 645 Hielt ich sie mit den Händen fest, weil ich  
 Die festen Vögel darnach haschen sah.  
 Denn Brunhild rührte, wie sie droben stand,  
 In aller ihrer Schönheit nicht mein Herz,  
 Und wer da fühlt, daß er nicht werben kann,  
 650 Der grüßt auch nicht.

#### Volker.

Das ist ein edles Wort.

#### Siegfried.

So schied ich ungeseh'n und kenne doch  
 Die Burg und ihr Geheimniß, wie den Weg.

#### Gunther.

So führ' mich, Held!

**Volker.**

Nein, König, bleib daheim,  
Es endet schlecht.

**Siegfried.**

Du meinst, ich kann nicht halten,  
Was ich versprach?

**Volker.**

O doch, ich meine nur,  
Daß falsche Künste sich für uns nicht ziemen!

655

**Gunther.**

Mit andern geht's ja nicht.

**Volker.**

So stehst Du ab.

**Gerenot.**

Das rath' ich auch.

**Hagen.**

Ei nun! Warum?

**Gunther.**

Mir scheint's  
So wenig schimpflich, als in's Schiff zu steigen,  
Wenn man das fremde Ufer nicht durch Schwimmen  
Erreichen kann, und statt der Faust den Degen  
Zu brauchen.

660

**Siegfried.**

Nimm es so, und schlage ein!

**Gunther.**

Wohlan! Für Brunhild gebe ich Dir Kriemhild,  
Und uns're Hochzeit feiern wir zugleich!

**Hagen** (legt den Finger auf den Mund, sieht Siegfried an und schlägt an's Schwert).

**Siegfried.**

665 Bin ich ein Weib? In Ewigkeit kein Wort!  
Ich stelle mich, wenn Ihr zum Kampfe eilt,  
Als hätt' ich was an uns'rem Schiff zu richten  
Und geh' zum Strand hinunter, daß sie's sieht,  
Doch in der Nebelkappe keh'r ich wieder  
670 Und kneif' Dich in den Arm und steh' Dir bei!  
(Alle ab)

---



Zweite Abtheilung.

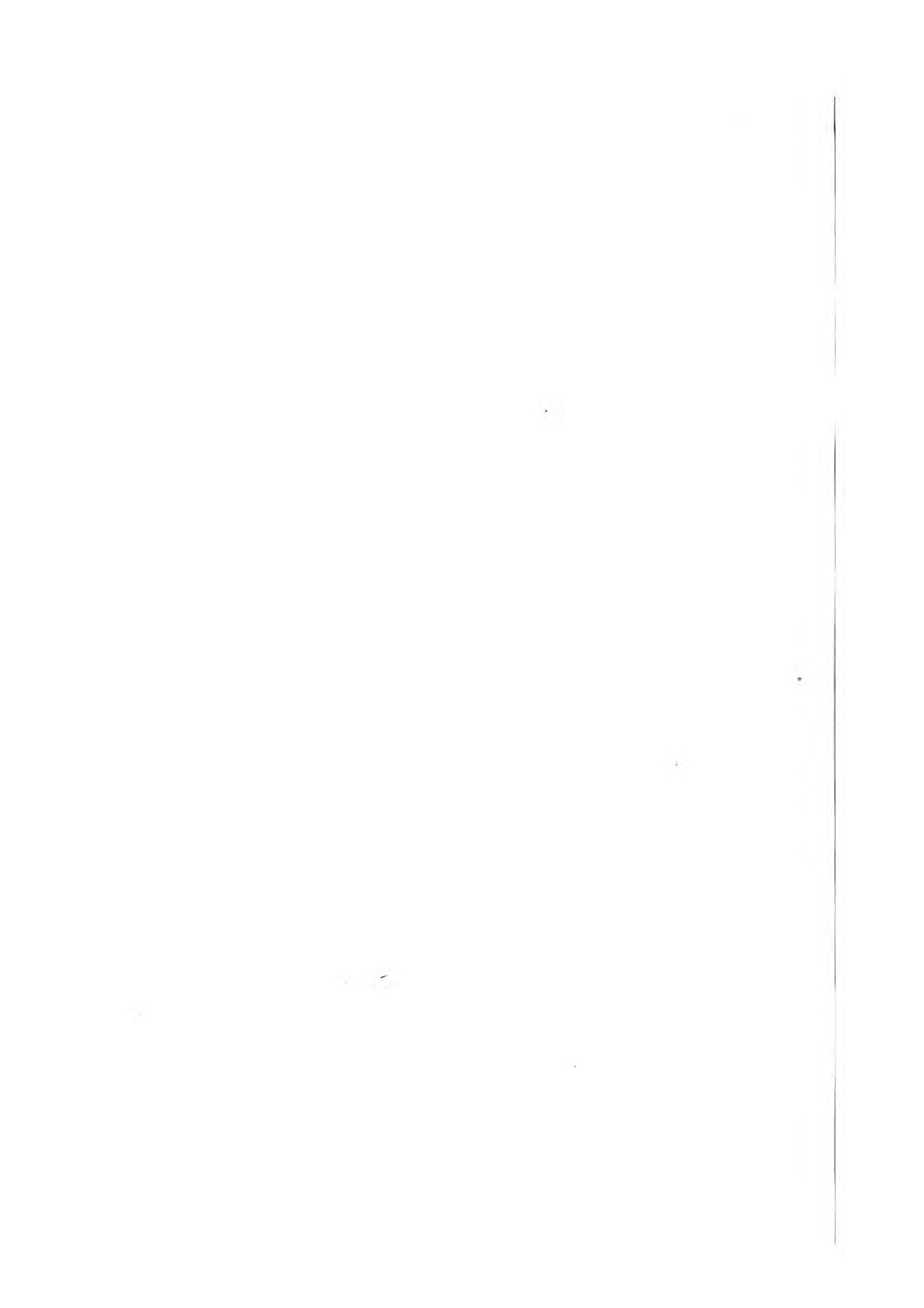
# Siegfrieds Tod.

---

Ein Trauerspiel in fünf Acten.

---





## Personen:

- König Gunther.  
Hagen Tronje.  
Dankwart.  
5 Volker.  
Giselher.  
Gerenot.  
Wulf, } Recken.  
Truchß, }  
10 Rumolt.  
Siegfried.  
Ute.  
Kriemhild.  
Brunhild, Königin von Istenland.  
15 Frigga, ihre Amme.  
Ein Kaplan.  
Ein Kämmerer.
- Recken. Volk. Mägde. Zwerge.
-



## Erster Act.

(Isenland, Brunhilds Burg. Früher Morgen.)

### Erste Scene.

Brunhild und Frigga (kommen von entgegengesetzten Seiten).

#### Brunhild.

Woher so früh? Dir trieft das Haar von Thau,  
Und Dein Gewand ist blutbesprengt.

#### Frigga.

Ich habe  
Den alten Göttern, eh' der Mond zerbrach,  
Ein Opfer dargebracht.

#### Brunhild.

Den alten Göttern!  
675 Jetzt herrscht das Kreuz, und Thor und Odin sitzen  
Als Teufel in der Hölle.

#### Frigga.

Fürchtest Du  
Sie darum weniger? Sie können uns  
Noch immer fluchen, wenn auch nicht mehr segnen,  
Und willig schlacht' ich ihnen ihren Vock.  
680 O, thätest Du es auch! Du hättest Grund,  
Wie keine Zweite.

**Brunhild.**

Ich?

**Frigga.**

Ein ander Mal!

Längst sollt' ich Dir erzählen. Heute ist  
Die Stunde endlich da.

**Brunhild.**

Ich glaubte schon,  
Sie werde erst mit Deinem Tode kommen,  
D'rum drängt' ich Dich nicht mehr.

**Frigga.**

So merke auf!

685

Urpötzlich trat aus unserm Feuerberg  
Ein Greis hervor, und reichte mir ein Kind,  
Sammt einer Runentafel.

**Brunhild.**

In der Nacht?

**Frigga.**

Wie weißt Du's?

**Brunhild.**

Manches hast Du schon im Schlaf  
Verrathen, denn Du sprichst, wenn Dir der Mond  
In's Antlitz scheint.

690

**Frigga.**

Und Du behorchst mich? — Wohl —  
Um Mitternacht! Wir wachten bei der Leiche  
Der Königin. Sein Haar war weiß, wie Schnee,  
Und länger, als ich's je bei einem Weibe

695 Gesehen habe, wie ein weiter Mantel  
Umwallt' es ihn, und hinten schleppt' es nach.

**Brunhild.**

Der Geist des Bergs!

**Frigga.**

Ich weiß es nicht. Er sprach  
Kein einz'ges Wort. Das Mägdlein aber streckte  
Die Händchen nach der gold'nen Krone aus,  
700 Die auf dem Haupt der Todten funkelte,  
Und, wunderbar, sie paßte.

**Brunhild.**

Wie! Dem Kinde?

**Frigga.**

Dem Kinde! Ja! Sie war ihm nicht zu weit  
Und ward ihm später nie zu eng!

**Brunhild.**

Wie meine!

**Frigga.**

Wie Deine, ja! Und wunderbarer noch:  
705 Das Mägdlein war dem Kinde, das der Todten  
Im Arme lag, und das sogleich verschwand,  
Als wär' es nie gewesen, an Gestalt  
So ähnlich, ja so gleich, daß es sich nur  
Durch's Athmen unterschied von ihm, es schien,  
710 Als hätte die Natur denselben Leib  
Für Einen Zweck zwei Mal geschaffen und  
Das Blut bloß umgegossen.

**Brunhild.**

Hatte denn

Die Königin ein Kind im Arm?

**Frigga.**

Sie war  
An der Geburt gestorben und mit ihr  
Zugleich die Frucht.

**Brunhild.**

Das sagtest Du noch nicht.

715

**Frigga.**

So hab' ich's nur vergessen. Sicher brach  
Ihr Herz aus Gram, daß sie es dem Gemahl  
Nicht zeigen konnte. Viele Jahre hatte  
Er sich umsonst dies holde Glück gewünscht,  
Und einen Monat früher, als es kam,  
Ereilte ihn ein jäher Tod.

720

**Brunhild.**

Nur weiter!

**Frigga.**

Wir sah'n uns nach dem Greise um. Er war  
Verschwunden, und der Berg, der, mitten durch  
Gespalten, wie ein Apfel, durch das Fenster  
Uns angegähnt, ging langsam wieder zu.

725

**Brunhild.**

Und kam der Greis nicht wieder?

**Frigga.**

Höre nur!  
Wir ließen uns're Frau am nächsten Morgen  
Zur Gruft bestatten, und der Priester wollte  
Zugleich das Mägdlein taufen. Doch sein Arm  
Ward lahm, bevor er mit dem heil'gen Raß  
Die Stirn ihr nezen konnte, und er hat  
Ihn niemals mehr gehoben.

730

**Brunhild.**

Niemals mehr!

**Frigga.**

Nun, er war alt, und wir erschrafen nicht,  
Wir riefen einen Andern. Dem gelang's,  
735 Sie zu besprengen, doch er wurde stumm,  
Als er sie segnen wollte, und ihm kehrte  
Die Sprache niemals mehr zurück.

**Brunhild.**

Der Dritte?

**Frigga.**

Der fand sich lange nicht! Wir mußten Einen  
Aus weiter Ferne rufen, der von Allem  
740 Nichts wußte. Der vollbrachte dann das Werk,  
Doch als er kaum zu Ende war, so fiel  
Er um, und niemals stand er wieder auf!

**Brunhild.**

Das Mägdlein aber?

**Frigga.**

Wuchs und wurde stark,  
Und seine kind'schen Spiele dienten uns  
745 Als Zeichen uns'res Lassens oder Thuns  
Und trogen nie, wie's uns die Runentafel  
Voraus verkündigt hatte.

**Brunhild.**

Frigga! Frigga!

**Frigga.**

Ja! Ja! Du bist es selbst! Erkennst Du's endlich?  
Nicht in der Kammer, wo die Todten stäuben,



Im Hekla, wo die alten Götter haufen, 750  
 Und unter Nornen und Valkyrien  
 Such' Dir die Mutter, wenn Du eine hast! —  
 O, hätte nie ein Tropfen heil'gen Wassers  
 Die Stirne Dir benetzt! Dann wüßten wir  
 Wohl mehr!

**Brunhild.**

Was murmelt Du?

**Frigga.**

Wie ging es zu, 755  
 Daß wir uns diesen Morgen, statt im Bett,  
 Unausgekleidet auf den Stühlen fanden,  
 Die Zähne klappernd und die Lippen blau?

**Brunhild.**

Wir müssen plötzlich eingeschlafen sein.

**Frigga.**

Ist das uns schon begegnet?

**Brunhild.**

Wie zuvor. 760

**Frigga.**

Nun denn! Der Greis war hier und wollte reden!  
 Mir ist sogar, als hätt' ich ihn geseh'n,  
 Wie er Dich rüttelte und mich bedrohte,  
 Dir aber ward durch einen dicken Schlaf  
 Das Ohr verstopft, weil Du nicht hören solltest, 765  
 Was Dir beschieden ist, wenn Du beharrst,  
 D'rum bring ein Opfer dar und mach' Dich frei.  
 O, hätte ich dem Priester nicht gehorcht,  
 Als er mich drängte! Doch ich hatte noch

770 Die Tafel nicht entziffert. Thu es, Kind,  
Denn die Gefahr ist nah'.

**Brunhild.**

Gefahr?

**Frigga.**

Gefahr!

Du weißt, der Flammensee ist längst erloschen,  
Der Deine Burg umgab.

**Brunhild.**

Und dennoch blieb

Der Kette mit der Balmungklinge aus,  
775 Der hoch zu Rosse ihn durchreiten sollte,  
Nachdem er Fasners blut'gen Hort erstritt.

**Frigga.**

Ich laß wohl falsch. Doch dieses zweite Zeichen  
Kann mich nicht täuschen, denn ich weiß es lange,  
Daß Deiner in der Stunde der Entscheidung  
780 Die Offenbarung harrt. So opf're, Kind!  
Vielleicht steh'n alle Götter unsichtbar  
Um Dich herum und werden Dir erscheinen,  
Sobald der erste Tropfen Blutes rinnt.

**Brunhild.**

Ich fürchte Nichts.

(Man hört Trompeten.)

**Frigga.**

Trompeten!

**Brunhild.**

Hörst Du sie

785 Zum ersten Mal?

**Frigga.**

Zum ersten Mal mit Angst.

Die Zeit des Distelköpfens ist vorüber,  
Und eh'rne Häupter steigen vor Dir auf.

**Brunhild.**

Heran! Heran! Damit ich Dieser zeige,  
Daß ich noch immer siegen kann! Als hier  
Der See noch flammte, eilt' ich Euch entgegen,  
Und freundlich, wie ein Hund vor seinem Herrn  
Bei Seite springt, entwich das treue Feuer  
Vor mir und theilte sich nach links und rechts:  
Jetzt ist die Straße frei, doch nicht der Gruß.

790

(Sie besteigt während dem ihren Thron.)

Nun stoßt die Pforten auf und laßt sie ein!  
Wer auch erscheinen mag: sein Kopf ist mein!

795

**Zweite Scene.**

(Es geschieht; Siegfried, Gunther, Hagen und Volker treten ein.)

**Brunhild.**

Wer ist's, der heute sterben will?

(zu Siegfried)

Bist Du's?

**Siegfried.**

Ich will nicht sterben, und ich will nicht werben,  
Auch thust Du mir zu viel der Ehre an,  
Mich vor dem König Gunther zu begrüßen,  
Ich bin hier nur sein Führer.

800

**Brunhild** (wendet sich gegen Gunther).

Also Du?

Und weißt Du, was es gilt?

**Gunther.**

Wohl weiß ich das!

**Siegfried.**

Der Ruf von Deiner Schönheit drang gar weit,  
 Doch weiter noch der Ruf von Deiner Strenge,  
 805 Und wer Dir immer auch in's Auge schaut,  
 Er wird es nicht im höchsten Rausch vergessen,  
 Daß Dir der dunkle Tod zur Seite steht.

**Brunhild.**

So ist's! Wer hier nicht siegt, der stirbt sogleich,  
 Und seine Diener mit. Du lächelst d'rob?  
 810 Sei nicht zu stolz! Trittst Du auch vor mich hin,  
 Als könntest Du den vollsten Becher Weins  
 Dir unverschüttet über'm Haupte halten  
 Und mich dabei betrachten, wie ein Bild:  
 Ich schwöre Dir's, Du fällst so gut, wie er.

(zu Gunther)

815 Dir aber rath' ich, wenn Du hören kannst:  
 Laß Dir von meinen Mägden doch die Recken  
 Erst nennen, die von meiner Hand schon fielen,  
 Vielleicht ist Mancher d'runter, der sich einst  
 Mit Dir gemessen hat, vielleicht gar Einer,  
 820 Der Dich besiegt zu seinen Füßen sah!

**Sagen.**

Der König Gunther ward noch nie besiegt.

**Siegfried.**

Hoch ragt sein Schloß zu Worms am Rhein empor,  
 Reich ist sein Land an Zierden aller Art,  
 Doch höher ragt er selbst noch vor den Recken,  
 825 Und reicher auch an Ehren ist sein Haupt.

**Sagen.**

Die Hand her, Niederland! Das war ein Wort!

**Volker.**

Und wär's Dir denn so schwer, dies öde Land  
 Und seine wüste Meeres-Einsamkeit  
 Freiwillig zu verlassen und dem König  
 Aus Höll' und Nacht zu folgen in die Welt? 830  
 Es ist ja gar kein Land, das noch zur Erde  
 Gehört, es ist ein preisgegeb'nes Riff,  
 Das die Lebend'gen längst entsetzt verließen,  
 Und wenn Du's liebst, so kannst Du es nur lieben,  
 Weil Du als Letzte d'rauf geboren bist! 835  
 Dies Stürmen in den Lüften, dies Getöse  
 Der Wellen, dies Gekuch des Feuerbergs,  
 Vor Allem aber dieses rothe Licht,  
 Das von der Himmels-Wölbung niederrieselt,  
 Als strömt' es ab von einem Opfertisch, 840  
 Ist fürchterlich und paßt nur für den Teufel:  
 Man trinkt ja Blut, indem man Athem holt!

**Brunhild.**

Was weißt denn Du von meiner Einsamkeit?  
 Noch hab' ich Nichts aus Eurer Welt vermißt,  
 Und käme das dereinst, so holt' ich's mir, 845  
 Verlaßt Euch d'rauf, und braucht' es nicht geschenkt!

**Siegfried.**

Sagt' ich's Euch nicht voraus? Zum Kampf! Zum Kampf!  
 Du mußt sie mit Gewalt von hinnen führen!  
 Ist es nur erst gescheh'n, so dankt sie's Dir.

**Brunhild.**

Meinst Du? Du kannst Dich täuschen. Wißt Ihr denn, 850  
 Was ich Euch opfern soll? Ihr wißt es nicht,

Und Keiner hat's gewußt. Vernehmt's zuvor,  
 Und fragt Euch, wie ich es vertheid'gen werde!  
 Wohl steht die Zeit hier still, wir kennen nicht  
 855 Den Frühling, nicht den Sommer, noch den Herbst,  
 Das Jahr verändert niemals sein Gesicht,  
 Und wir sind unveränderlich mit ihm.  
 Doch, wenn auch Nichts von Allem hier gedeiht,  
 Was Euch entgegen wächst im Stral der Sonne,  
 860 So reißt dafür in un'rer Nacht, was Ihr  
 Mit nichten säen oder pflanzen könnt.  
 Noch freu' ich mich des Kampfs, noch jauchze ich,  
 Den übermüth'gen Feind zu überwinden,  
 Der mir die Freiheit rauben will, noch ist  
 865 Die Jugend, ist das schwellende Gefühl  
 Des Lebens mir genug, und eh' mich dieses  
 Verlassen kann, hat mich das Schicksal schon,  
 Mit Wundergaben unsichtbar mich segnend,  
 Zu seiner Hohenpriesterin geweiht.

### Frigga.

870 Wie wird ihr? War's genug an meinem Opfer?

### Brunhild.

Die Erde wird sich plötzlich vor mir öffnen  
 Und mir enthüllen, was sie birgt im Kern,  
 Die Sterne droben werd' ich klingen hören  
 Und ihre himmlische Musik versteh'n,  
 875 Und noch ein drittes Glück wird mir zu Theil,  
 Ein drittes, das sich gar nicht fassen läßt!

### Frigga.

Du bist's, Odin! Du hast ihr Aug' entsiegelt,  
 Weil Dir zur Nacht ihr Ohr verschlossen war,  
 Nun sieht sie selbst, was ihr die Norne spinnt!

**Brunhild** (hoch aufgerichtet mit starren Augen).

Einſt kommt der Morgen, wo ich, ſtatt den Bären 880  
 Zu jagen, oder auch die eingefror'ne  
 Seeſchlange zu erlöſen aus der Haft,  
 Damit ſie den Planeten nicht zerpeitsche,  
 Die Burg ſchon früh' verlaſſe. Muthig tummle  
 Ich meinen Klappen, fröhlich trägt er mich, 885  
 Auf einmal halt' ich ein. Der Boden vor mir  
 Hat ſich in Luft verwandelt! Schaudernd reiß' ich  
 Das Roß herum. Auch hinter mir. Er iſt  
 Durchſichtig. Farb'ge Wolken unter mir,  
 Wie über mir. Die Mägde plaudern fort. 890  
 Ich ruſe: Seid Ihr blind, daß Ihr Nichts ſeht?  
 Wir ſchweben ja im Abgrund! Sie erſtaunen,  
 Sie ſchütteln ihre Häupter ſtill, ſie drängen  
 Sich dicht um mich herum. Doch Frigga flüſtert:  
 Kam Deine Stunde auch? Da merk' ich's erſt! 895  
 Der Erdball wurde zum Kriftall für mich,  
 Und was Gewölk mir ſchien, war das Geflecht  
 Der Gold- und Silberadern, die ihn leuchtend  
 Durchkreuzen biß zum Grund.

**Frigga.**

Triumph! Triumph!

**Brunhild.**

Ein Abend folgt. Nicht gleich. Vielleicht erſt ſpät. 900  
 Wir ſißen hier beiſammen. Plötzlich fallen  
 Die Mägde um, wie todt, das letzte Wort  
 Zerbricht in ihrem Mund, mich aber treibt's  
 Zum Thurm hinauf, denn über mir erklingt's,  
 Und jeder Stern hat ſeinen eig'nen Ton. 905  
 Erſt iſt eß bloß Muſik für mich, doch wenn  
 Der Morgen graut, ſo murml' ich, wie im Schlaf:

- Der König stirbt vor Nacht noch, und sein Sohn,  
 Kann nicht geboren werden, er erstickt
- 910 Im Mutterleib! Ich höre erst von Andern,  
 Daß ich's gesagt, und ahne selber nicht,  
 Woher ich's weiß. Bald aber wird's mir klar,  
 Und bald verbreitet sich's von Pol zu Pol.  
 Dann zieh'n sie noch, wie jetzt, zu mir heran,
- 915 Doch nicht mit Schwertern, um mit mir zu kämpfen,  
 Nein, demuthvoll, mit abgelegten Kronen,  
 Um meine Träume zu behorchen und  
 Mein Stammeln auszudeuten, denn mein Auge  
 Durchdringt die Zukunft, und in Händen halt' ich
- 920 Den Schlüssel zu den Schätzen dieser Welt.  
 So thron' ich schicksallos, doch schicksalkundig,  
 Hoch über Allen und vergesse ganz,  
 Daß mir noch mehr verheißen ist. Es rollen  
 Jahrhunderte dahin, Jahrtausende,
- 925 Ich spür' es nicht! Doch endlich frag' ich mich:  
 Wo bleibt der Tod? Da geben meine Locken  
 Mir Antwort durch den Spiegel, sie sind schwarz  
 Und ungebleicht geblieben, und ich rufe:  
 Dieß ist das Dritte, daß der Tod nicht kommt!
- (Sie sinkt zurück, die Mägde fangen sie auf.)

### Frigga.

- 930 Was zag' ich noch? Und wär's der Balmung=Schwinger:  
 Jetzt hätte sie den Schild auch gegen ihn!  
 Er fällt, wenn sie ihn liebt und doch bekämpft,  
 Und sie wird kämpfen, nun sie dieses weiß.

### Brunhild.

(richtet sich hoch wieder auf).

Ich sprach! Was war's?



**Frigga.**

Nimm Deinen Bogen, Kind,  
Dein Pfeil wird heute fliegen, wie noch nie,  
Das Andere nachher!

935

**Brunhild** (zu den Reden).

So kommt!

**Siegfried** (zu Brunhild).

Du schwörst,  
Uns gleich zu folgen, wenn Du unterliegst?

**Brunhild** (lacht).

Ich schwör's!

**Siegfried.**

So macht! Ich richt' indeß das Schiff!

**Brunhild** (zu Frigga im Abgehen).

Du gehst in den Trophäensaal und schlägst  
Dort einen neuen Nagel ein!

(zu den Reden)

Wohlan!

(Alle ab)

940

## **Zweiter Act.**

(Worms. Schloßhof.)

### **Erste Scene.**

Rumolt und Giselher (einander begegnend).

**Giselher.**

Nun, Rumolt, soll ein Baum noch stehen bleiben?  
Du führst ja Wochen lang schon Wälder ein

Und rüstest Dich so grimmig auf die Hochzeit,  
Als kämen Mensch und Zwerg und Alf zugleich.

**Humolt.**

945 Ich mache mich darauf gefaßt, und fänd' ich  
Den Kessel irgendwo nicht recht gefüllt,  
So steckt' ich flugs den säum'gen Koch hinein  
Und rührte mit dem Küchenjungen um.

**Gifelher.**

So bist Du denn des Ausgangs schon gewiß?

**Humolt.**

950 Ich bin's, weil Siegfried wirbt. Wer unterwegs  
Zwei Königsöhne fängt und uns sie schickt,  
Als ob es aufgeschreckte Hasen wären,  
Der nimmt's wohl auch mit Teufelsweibern auf.

**Gifelher.**

Da hast Du Recht. Wir haben gute Pfänder  
955 An diesem Ludegast und Ludeger!  
Mit einem Heer gedachten sie zu kommen,  
Wie nie Burgund ein gleiches noch geseh'n,  
Und als Gefang'ne stellten sie sich ein,  
Die nicht einmal des Hüters mehr bedurften:  
960 Koch' zu, Gesell, an Gästen fehlt's Dir nicht!

(Gerenot kommt.)

Da ist der Jäger!

**Gerenot.**

Aber nicht mit Wild!

Ich war auf un'rem Thurm und sah den Rhein  
Mit Schiffen, wie bedeckt.

**Hunolt.**

Das ist die Braut!

Da laß' ich gleich zur Stunde Alles schlagen,  
 Was brummt und brüllt und blökt und grunzt im Hof, 965  
 Damit sie's in der Ferne schon vernimmt,  
 Wie sie empfangen werden soll!

(Es wird geblasen.)

**Gerenot.**

Zu spät!

**Zweite Scene.**

**Siegfried** (tritt mit Gefolge auf).

Da bin ich wieder!

**Gifelher.**

Ohne meinen Bruder?

**Siegfried.**

Sei ruhig! Als sein Bote steh' ich hier! —  
 Doch nicht, um Dir die Meldung auszurichten! 970  
 Sie geht an Deine Mutter, und ich hoffe,  
 Daß ich auch Deine Schwester sehen darf.

**Gifelher.**

Das sollst Du, Degen, denn wir schulden Dir  
 Den Dank noch für die beiden Dänenprinzen.

**Siegfried.**

Ich wollte jetzt, ich hätt' sie nicht geschickt. 975

**Gifelher.**

Warum? Du konntest uns nicht besser zeigen,  
 Was wir an Deinem Arm gewonnen haben,  
 Denn wahrlich, schlechte Männer waren's nicht.

**Siegfried.**

Mag sein! Doch hätte ich das nicht gethan,  
 980 So hätt' vielleicht ein Vogel das Gerücht  
 Verbreitet, daß sie mich erschlagen hätten,  
 Dann fragt' ich nun: wie nahm Kriemhild es auf?

**Gifelher.**

Sie nützen Dir auch so genug bei uns!  
 Daß man sich die Metalle und das Erz  
 985 Durch tücht'ge Schläge zur Trompete rundet,  
 Das hab' ich längst gewußt, von Menschen war's  
 Mir aber unbekannt, und diese Beiden  
 Beweisen, was ein Schmied, wie Du, vermag.  
 Sie lobten Dich — wenn Du's vernommen hättest,  
 990 Du wärst noch heute roth! Und das nicht bloß  
 Aus Klugheit, die den Feind wohl öfter preißt,  
 Weil sie die Schmach der eig'nen Niederlage  
 Dadurch vergoldet, nein, aus wahrer Lust.  
 Doch hörst Du das am besten von Kriemhild,  
 995 Die gar nicht müde ward, sie auszufragen:  
 Da kommt sie her.

**Dritte Scene.**

Ute und Kriemhild (treten auf).

**Siegfried.**

Ich bitte Dich!

**Gifelher.**

Was ist?

**Siegfried.**

Nie wünscht' ich meinen Vater noch herbei,  
 Daß er mir sage, wie ich kämpfen solle,

Doch meine Mutter könnt' ich heute brauchen,  
Um sie zu fragen, wie man reden muß.

1000

**Giselher.**

Gieb mir die Hand, wenn Du so blöde bist.  
Man nennt mich hier das Kind. So mag man sehen,  
Wie dieses Kind den Löwen führt!

(Er führt Siegfried den Frauen zu.)

Der Held

Aus Niederland!

**Siegfried.**

Erschreckt nicht, edle Frauen,  
Daß ich's allein bin.

**Ute.**

Tapf'rer Siegfried, nein!  
Das thun wir nicht, Du bist der Recke nicht,  
Der übrig bleibt, wenn alle Andern fallen,  
Damit das Unglück einen Boten hat.  
Du meldest mir die neue Tochter an  
Und Kriemhild ihre Schwester.

1005

**Siegfried.**

Königin,  
So ist's!

1010

**Giselher.**

So ist's! Nichts weiter? Und auch das  
Noch schwer heraus gebracht? Mißgönnt Du sie  
Dem König, meinem Bruder, oder hast Du,  
Es ist bis jetzt kein Beispiel zwar bekannt,  
Im Kampf die Zunge Dir verstaucht? Doch nein,  
Du brauchtest sie vorhin ja flink genug,  
Als Du mir von Brunhildens braunen Augen  
Und schwarzem Haar erzähltest.

1015

**Siegfried.**

Glaubt es nicht!

**Giselher.**

Er hebt, um es mit Nachdruck abzuläugnen,  
 1020 Noch drei von seinen Fingern auf, und schwört  
 Zu Blau und Blond.

**Ute.**

Dieß ist ein arger Schalk,  
 Der zwischen Birf' und Haselstaude steht:  
 Der Ruthe seiner Mutter längst entwachsen,  
 Hat er des Vaters Gerte nie gespürt  
 1025 Und ist so übermüthig, wie ein Füllen,  
 Das Nichts vom Zaum und von der Peitsche weiß.  
 Vergieb ihm, oder zücht'ge ihn!

**Siegfried.**

Das mögte  
 Gefährlich sein! Ein wildes Füllen zäumen  
 Ist schwer, und Mancher hinkt beschämt davon,  
 1030 Bevor er es besteigen kann!

**Ute.**

So geht  
 Er wieder ohne Strafe aus!

**Giselher.**

Zum Dank  
 Will ich Dir was verrathen.

**Kriemhild.**

Giselher!

**Gifelher.**

Hast Du was zu verbergen? Fürchte Nichts!  
 Ich kenne Dein Geheimniß nicht und blase  
 Von Deinen Kohlen keine Asche ab.

1035

**Ute.**

Was ist es denn?

**Gifelher.**

Jetzt hab' ich's selbst vergessen!  
 Wenn eine Schwester plötzlich so erröthet,  
 So denkt man doch als Bruder d'rüber nach  
 Und fragt sich nach dem Grund. Ei nun, gleich viel!  
 Mir fällt's wohl noch vor'm Sterben wieder ein,  
 Und dann erfährt er's gleich.

1040

**Siegfried.**

Du magst wohl spotten,  
 Denn ich vergesse meinen Auftrag ganz,  
 Und eh' ich Euch noch in die Sonntagskleider  
 Getrieben habe, hört Ihr die Trompeten,  
 Und Gunther zieht mit seiner Braut hier ein!

1045

**Gifelher.**

Siehst Du den Küchenmeister denn nicht rennen?  
 Dem hat Dein Kommen schon genug gesagt!  
 Doch helf' ich ihm!

(Er geht zu Rumolt.)

**Kriemhild.**

So edlem Boten dürfen  
 Wir keine Gabe bieten!

**Siegfried.**

Doch! D doch!

**Kriemhild**

(nestelt an einer Spange und läßt dabei ihr Tuch fallen).

**Siegfried** (hascht nach dem Tuch).

1050 Und diese sei's!

**Kriemhild.**

Die ziemt nicht Dir, noch mir!

**Siegfried.**

Kleinodien sind mir, was den Andern Staub,  
 Aus Gold und Silber kann ich Häuser bau'n,  
 Doch fehlt mir solch ein Tuch.

**Kriemhild.**

So nimm es hin.

Ich hab' es selbst gewirkt.

**Siegfried.**

Und gibst Du's gern'?

**Kriemhild.**

1055 Mein edler Siegfried, ja, ich geb' es gern'!

**Ute.**

Doch nun erlaubt — es wird auch Zeit für uns!

(ab mit Kriemhild)

**Vierte Scene.****Siegfried.**

So steht ein Roland da, wie ich hier stand!  
 Mich wundert's, daß kein Spatz in meinem Haar  
 Genistet hat.



**Fünfte Scene.****Der Kaplan** (tritt heran).

Verzeiht mir, edler Hecke,  
Ist Brunhild denn getauft?

**Siegfried.**

Sie ist getauft!

1060

**Kaplan.**

So ist's ein christlich Land, aus dem sie kommt?

**Siegfried.**

Man ehrt das Kreuz.

**Kaplan** (tritt wieder zurück).

Man ehrt's wohl so, wie hier,  
Wo man sich's neben einer Wodans-Eiche  
Gefallen läßt, weil man nicht wissen kann,  
Ob ihm kein Zauber inne wohnt, so wie  
Der frömmste Christ ein Götzenbild noch immer  
Nicht leicht zerschlägt, weil sich ein letzter Rest  
Der alten Furcht noch leise in ihm regt,  
Wenn er es glozen sieht.

1065

**Sechste Scene.**

(Fanfaren, Brunhild, Frigga, Gunther, Hagen, Volker.  
Gefolge. Kriemhild und Ute aus der Burg ihnen entgegen.)

**Gunther.**

Da ist die Burg,  
Und meine Mutter naht mit meiner Schwester,  
Dich zu begrüßen.

1070

**Volker**

(zu Brunhild, während die Frauen sich entgegen schreiten).

Sind die kein Gewinn?

**Hagen.**

Siegfried, ein Wort mit Dir! Dein Rath war schlecht.

**Siegfried.**

Mein Rath war schlecht? Ist sie nicht überwunden?  
Steht sie nicht da?

**Hagen.**

Was ist damit erreicht?

**Siegfried.**

1075 Ich denke, Alles.

**Hagen.**

Nichts! Wer ihr den Kuß  
Nicht rauben kann, der wird sie nimmermehr  
Bewältigen, und Gunther kann es nicht.

**Siegfried.**

Hat er's versucht?

**Hagen.**

Würd' ich denn sonst wohl reden?

Vorher! Im Angesicht der Burg. Sie sträubte  
1080 Sich Anfangs, wie es einer Magd geziemt,  
Und wie sich uns're Mütter sträuben mogten,  
Doch, als sie merkte, daß ein Daumendruck  
Genügte, um den Freier fort zu schnellen,  
Da ward sie toll, und als er doch nicht wich,  
1085 Ergriff sie ihn und hielt ihn, uns und ihm  
Zur ew'gen Schmach, mit vorgestrecktem Arm  
Weit in den Rhein hinaus.

**Siegfried.**

Ein Teufelsweib!

**Hagen.**

Was schiltst Du? Hilf!

**Siegfried.**

Ich denke, wenn der Priester  
Sie erst verband —

**Hagen.**

Wär' nur die Alte nicht,  
Die Magd, die sie begleitet. Diese späht 1090  
Und fragt den ganzen Tag und sitzt bei ihr,  
Wie ihr Verstand von Siebzig oder Achtzig!  
Die fürcht' ich mehr, als sie!

**Ute** (zu Kriemhild und Brunhild).

So liebt Euch denn  
Und laßt den Ring, den Eure Arme jezt  
Im ersten Herzensdrang geschlossen haben, 1095  
Allmählig sich zu einem Kreis erweitern,  
In dem Ihr Euch mit gleichem Schritt und Tritt  
Und gleicher Lust um einen Punct bewegt.  
Ihr werdet's besser haben, als ich selbst,  
Denn, was ich meinem Herrn nicht sagen durfte, 1100  
Das muß' ich ganz verschlucken, und so konnt' ich  
Zum Wenigsten nicht klagen über ihn.

**Kriemhild.**

Wir wollen Schwestern werden.

**Brunhild.**

Eurettwegen  
Mag Euer Sohn und Bruder noch vor Nacht  
Das Zeichen, das zu seiner Magd mich stempelt, 1105  
Mir auf die Lippen drücken, denn ich bin  
Noch ungebrannt, wie ein zu junger Baum,  
Auch hielt' ich mir, wenn Ihr sie nicht verjüztet,  
Die Schmach, die mich bedroht, wohl ewig fern.

Ute.

1110 Du sprichst von Schmach?

Brunhild.

Vergeht mir dieses Wort,  
Doch sprech' ich, wie ich fühle. Ich bin fremd  
In Eurer Welt, und wie die meine Euch  
Erschrecken würde, wenn Ihr sie beträtet,  
So ängstigt mich die Eurige. Mir dünkt,  
1115 Ich hätt' hier nicht geboren werden können  
Und soll hier leben! — Ist der Himmel immer  
So blau?

Kriemhild.

Nicht immer. Doch die meiste Zeit.

Brunhild.

Wir kennen gar kein Blau, als das des Auges,  
Und das nur im Verein mit rothem Haar  
1120 Und einem Milchgesicht! Und ist es immer  
So still hier in der Luft?

Kriemhild.

Zuweilen steigen  
Auch Wetter auf, dann wird's bei Tage Nacht,  
Und Blitz und Donner rasen.

Brunhild.

Käme das  
Nur heute noch! Mir wär's, wie Heimath'sgruß.  
1125 Ich kann mich nicht an so viel Licht gewöhnen,  
Es thut mir weh', mir ist's, als ging ich nackt,  
Als wäre kein Gewand hier dicht genug! —  
Das sind wohl Blumen? Roth und gelb und grün!

**Kriemhild.**

Du sahst sie nie und kennst die Farben doch?

**Brunhild.**

Wir haben Edelsteine aller Art,  
Nur weiße nicht und schwarze, aber weiß  
Ist meine eig'ne Hand und schwarz mein Haar.

1130

**Kriemhild.**

So weißt Du Nichts vom Duft!  
(Sie pflückt ihr ein Veilchen.)

**Brunhild.**

O der ist schön!

Und diese kleine Blume haucht ihn aus,  
Die einz'ge, die mein Auge nicht bemerkte?  
Der mögt' ich einen süßen Namen geben,  
Doch hat sie wohl schon einen.

1135

**Kriemhild.**

Keine ist

Demüthiger, als sie, und keine hätte  
Dein Fuß so leicht zertreten, denn sie scheint  
Sich fast zu schämen, mehr zu sein, als Gras,  
So tief versteckt sie sich, und dennoch schmeichelt  
Sie Dir die ersten sanften Worte ab.  
Sei sie Dir denn ein Zeichen, daß sich Manches  
Vor Deinem Blick hier noch verbergen mag,  
Was Dich beglücken wird.

1140

**Brunhild.**

Ich hoff's und glaub's! —

Doch thut's auch noth! Du weißt nicht, was es heißt,  
Ein Weib zu sein und doch in jedem Kampf  
Den Mann zu überwinden, und die Kraft,

1145

Die ihn verläßt, aus dem verströmten Blut,  
 1150 Daß Dir entgegen dampft, durch's bloße Athmen  
 In Dich zu trinken! Immer stärker Dich  
 Zu fühlen, immer muthiger, und endlich,  
 Wenn Du des Siegs gewisser bist, als je —

(in plötzlicher Wendung)

1155 Frigga, ich frag' Dich noch einmal! Was war's,  
 Was sah und sprach ich vor dem letzten Kampf?

**Frigga.**

Du scheinst im Geist dies Land geseh'n zu haben.

**Brunhild.**

Dies Land!

**Frigga.**

Und warst entzückt.

**Brunhild.**

Ich war entzückt! —

Doch Deine Augen flammten.

**Frigga.**

Weil ich Dich

So glücklich sah.

**Brunhild.**

Und diese Necken schienen

1160 Mir weiß, wie Schnee.

**Frigga.**

Sie waren's schon vorher.

**Brunhild.**

Warum verhehltest Du's mir denn so lange?

**Frigga.**

Es ward mir selbst erst diese Stunde klar,  
Wo ich vergleichen kann.

**Brunhild.**

Wenn ich entzückt  
Gewesen bin, als ich dies Land erblickte,  
So muß ich's wieder werden.

**Frigga.**

Zweifle nicht.

1165

**Brunhild.**

Es kommt mir doch so vor, als hätte ich  
Von Sternen und Metallen —

**Frigga.**

Auch, ja wohl!

Du sprachst, die Sterne funkelten hier heller,  
Doch Gold und Silber wären dafür blind.

**Brunhild.**

Ei so!

**Frigga** (zu Hagen).

Nicht wahr?

**Hagen.**

Ich hab' nicht d'rauf gehört.

1170

**Brunhild.**

Ich bitt' Euch Alle, nehmt mich für ein Kind,  
Ich werde schneller wachsen, wie ein and'res,  
Doch bin ich jetzt nicht mehr.

(zu Frigga)

Das also war's?

**Frigga.**

Das war's!

**Brunhild.**

So ist's ja gut! So ist's ja gut! —

**Ute** (zu dem heran getretenen Gunther).

1175 Mein Sohn, wenn sie zu herb ist gegen Dich,  
 Laß ihr nur Zeit! Bei dem Geschrei der Krähen  
 Und Raben, das sie hörte, konnte sich  
 Ihr Herz nicht öffnen, doch es wird gesch'hn  
 Bei Lerchenruf und Nachtigallenschlag.

**Hagen.**

1180 So spricht der Spielmann, wenn er's Fieber hat  
 Und junge Hunde streichelt. Sei's darum.  
 Der Jungfrau gönne Zeit, sich zu besinnen,  
 Die Fürstin aber halte gleich beim Wort.  
 Sie ist die Deine durch das Recht der Waffen,  
 1185 So greife zu!

(ruft)

Kaplan!

(schreitet voran)

**Gunther.**

Ich folg' Dir gern'!

**Siegfried.**

Halt, Gunther, halt, was hast Du mir gelobt?

**Gunther.**

Kriemhild, darf ich den Gatten für Dich wählen?

**Kriemhild.**

Mein Herr und Bruder, füg' es, wie Du magst!



**Gunther** (zu Ute).

Ich habe keinen Widerspruch zu fürchten?

**Ute.**

Du bist der König, ich bin Magd, wie sie!

1190

**Gunther.**

So bitt' ich Dich inmitten meiner Sippen:  
Löß' einen Eid für mich und sie, und reiche  
Dem edlen Siegfried Deine Hand.

**Siegfried.**

Ich kann

Nicht reden, wie ich mögte, wenn ich Dir  
In's Antlitz sehe, und von meinem Stottern  
Hast Du vorhin wohl schon genug gehabt,  
D'rum frag' ich Dich, wie jeder Jäger fragt,  
Nur, daß ich nicht dabei vom Hut die Federn  
Herunter blase: Jungfrau, willst Du mich?

1195

Doch, daß Dich nicht die Einfalt selbst besteche,  
Und Du nicht völlig unberathen seist,

1200

So laß Dir noch vor Ja und Nein vermelden,  
Wie meine Mutter mich zu schelten pflegt.

Sie sagt, ich sei zwar stark genug, die Welt  
Mir zu erobern, aber viel zu dumm,

1205

Den kleinsten Maulwurfshügel zu behaupten,  
Und wenn ich nicht die Augen selbst verlöre,  
So läg's allein an der Unmöglichkeit.

Auch magst Du ihr das Eine willig glauben,  
Das And're aber werd' ich widerlegen,

1210

Denn wenn ich Dich nur erst erobert habe,  
So soll man seh'n, wie ich behaupten kann!

Nun denn, noch einmal: Kriemhild, willst Du mich?

**Kriemhild.**

Du lächelst, Mutter! O, ich habe nicht  
 1215 Vergessen, was ich träumte, und der Schauder  
 Ist nicht entflohn, er warnt mich mehr, als je,  
 Doch eben darum sag' ich muthig: Ja!

**Brunhild** (tritt zwischen Kriemhild und Siegfried).  
 Kriemhild!

**Kriemhild.**

Was willst Du?

**Brunhild.**

Mich als Schwester Dir

Beweisen!

**Kriemhild.**

Jetzt? Worin?

**Brunhild** (zu Siegfried).

Wie darfst Du's wagen,

1220 Die Hand nach ihr, nach einer Königstochter,  
 Nur auszustrecken, da Du doch Vasall  
 Und Dienstmann bist!

**Siegfried.**

Wie?

**Brunhild.**

Kamst Du nicht als Führer

Und gingst als Bote?

(zu Gunther)

Und wie kannst Du's dulden

Und unterstützen, daß er's thut?

**Gunther.**

Er ist

1225 Der Erste aller Recken!

**Brunhild.**

Dafür weiß ihm  
Den ersten Platz an Deinem Throne an.

**Gunther.**

Er ist an Schätzen reicher, als ich selbst!

**Brunhild.**

ui! Gibt ihm das ein Recht auf Deine Schwester?

**Gunther.**

Er hat mir tausend Feinde schon erschlagen.

**Brunhild.**

Der Held, der mich besiegte, dankt ihm das?

1230

**Gunther.**

Er ist ein König, wie ich selbst.

**Brunhild.**

Und stellte

Doch zu den Knechten sich?

**Gunther.**

Dies Räthsel will ich  
Dir lösen, wenn Du mein geworden bist!

**Brunhild.**

Nie werd' ich's, eh' ich Dein Geheimniß weiß.

**Ute.**

So willst Du mich durchaus nicht Mutter nennen?  
Verschieb es nicht zu lange, ich bin alt,  
Auch trug ich manches Leid!

1235

**Brunhild.**

Ich folge ihm

Zur Kirche, wie ich schwur, und werde Dir  
Mit Freuden Tochter, aber ihm nicht Weib.

**Hagen** (zu Frigga).

1240 Beschwicht'ge sie!

**Frigga.**

Was braucht es mein dazu?  
Wenn er sie einmal überwunden hat,  
So wird's ihm auch das zweite Mal gelingen,  
Doch ist's ein Recht der Magd, daß sie sich sträubt.

**Siegfried** (Kriemhild bei der Hand fassend).

Daß ich mich gleich als König hier erweise,  
1245 So schenk' ich Dir den Nibelungenhort.  
Und nun zu meinem Recht und Deiner Pflicht.  
(Er küßt sie.)

**Hagen.**

Zum Dom!

**Frigga.**

Hat er den Nibelungenhort?

**Hagen.**

Du hörst. Trompeten!

**Frigga.**

Auch die Balmung-Klinge?

**Hagen.**

Warum nicht? Holla, blas't die Hochzeit ein!  
(Rauschende Musit. Alle ab)

**Siebente Scene.**

(Halle. Truchß und Wulf treten auf. Zwerge tragen Schätze über die Bühne.)

**Truchß.**

Ich steh' zu Kriemhild.

**Wulf.**

So? Zu Brunhild ich.

1250

**Truchß.**

Warum, wenn's Dir beliebt?

**Wulf.**

Wie brächtest Du

Dein Lanzenspiel zusammen, wenn wir Alle  
Dieselbe Farbe hielten?

**Truchß.**

Diesen Grund

Muß ich Dir gelten lassen, aber sonst  
Wär's Tollheit.

**Wulf.**

Ho! Das sag' nur nicht zu laut,

1255

Denn Viele giebt's, die zu der Fremden schwören.

**Truchß.**

Es ist ein Unterschied, wie Tag und Nacht.

**Wulf.**

Wer läugnet das? Doch Mancher liebt die Nacht!

(zeigt auf die Zwerge)

Was schleppen die?

**Truchß.**

Ich denk', es ist der Hort,

Denn Siegfried hat ihn von den Nibelungen,

1260

Als er sie zum Geleit hieher entbot,  
Gleich mit herauf gebracht, und wie ich höre,  
Ist er zum Witthum für Kriemhild bestimmt.

**Wulf.**

Unholde, diese Zwerge! Hohl im Rücken!  
1265 Kehr' Einen um, so liegt ein Bactrog da.

**Truchs.**

Sie hausen auch ja mit dem Wurm-Geschlecht  
Im Bauch der Erde und in Berges-Höhlen,  
Und sind des Maulwurfs Bettern.

**Wulf.**

Aber stark!

**Truchs.**

Und flug! Der braucht nach der Alraunen-Wurzel  
1270 Nicht mehr zu spä'h'n, der die zu Freunden hat.

**Wulf** (zeigt auf die Schätze).

Wer das besitzt, braucht alle Beide nicht.

**Truchs.**

Ich mögt' es kaum. Es ist ein altes Wort,  
Daß Zaubergold noch durstiger nach Blut,  
Als ausgedörrter Schwamm nach Wasser ist;  
1275 Auch führen diese Nibelungen-Recken  
Gar wunderliche Reden.

**Wulf.**

Von dem Raben!

Was war es doch? Ich hab's nur halb gehört.

**Truchs.**

Ein Rabe hat sich auf das Gold gesetzt,  
Als man's zum Schiff hinunter trug, und so  
Schöbel, Werke IV.

Gefrächzt, daß Siegfried, weil er ihn verstand, 1280  
 Sich erst die Ohren zugehalten und  
 Gepfiffen, dann nach ihm mit Edelsteinen  
 Geworfen, und zuletzt, weil er nicht wich,  
 Sogar den Speer geschleudert haben soll!

### Wulf.

Das will was heißen! Denn er ist im Grunde 1285  
 So sanft, als tapfer.

(Es wird geblasen.)

Horch, das gilt auch uns!  
 Sie sammeln sich. Sie Brunhild!

### Truchß.

Kriemhild hie!

(ab. Andere Recken, die sich inzwischen gesammelt haben, schließen sich an und wiederholen den Ruf. Es wird nach und nach dunkel.)

### Achte Scene.

Hagen und Siegfried (treten auf).

#### Siegfried.

Was willst Du, Hagen? Warum winkst Du mich 1290  
 Hinweg von dem Bankett? Ich werde nie  
 So wieder sitzen, wie ich heute sitze,  
 So gönnt mir doch den Tag, ich hab's ja wohl  
 Um Euch verdient.

#### Hagen.

Es giebt noch mehr zu thun.

#### Siegfried.

Berschiebt's auf Morgen! Die Minute gilt  
 Mir heut' ein Jahr, ich kann die Worte zählen,

1295 Die ich mit meiner Braut gesprochen habe,  
So laßt mir doch den Abend für mein Weib.

**Hagen.**

Verliebte und Berauschte störte ich  
Noch niemals ohne Noth. Es hilft Dir Nichts,  
Daß Du Dich sträubst, Du mußt. Was Brunhild sprach,  
1300 Hast Du gehört, und wie sie Hochzeit hält,  
Siehst Du ja wohl, sie sitzt bei Tisch und weint.

**Siegfried.**

Kann ich es ändern?

**Hagen.**

Daß sie halten wird,  
Was sie gelobte, ist nicht zweifelhaft,  
Und daß die Schande unauslöschlich wäre,  
1305 Noch weniger! Dieß leuchtet Dir doch ein?

**Siegfried.**

Was folgt daraus?

**Hagen.**

Daß Du sie bänd'gen mußt!  
(Gunt her tritt herzu.)

**Siegfried.**

Ich?

**Hagen.**

Hör' mich an! Der König geht mit ihr  
In's Schlafgemach. Du folgst ihm in der Kappe.  
Er fordert, eh' sie sich das Tuch noch lüftet,  
1310 Mit Ungestüm den Kuß. Sie weigert ihn.  
Er ringt mit ihr. Sie lacht und triumphirt.  
Er löscht, als wär's von ungefähr, das Licht  
Und ruft: So weit der Spaß und nun der Ernst,



Hier wird es anders geh'n, als auf dem Schiff!  
 Dann packst Du sie und zeigst ihr so den Meister, 1315  
 Bis sie um Gnade, ja um's Leben fleht.  
 Ist das gescheh'n, so läßt der König sie  
 Zu seiner unterthän'gen Magd sich schwören,  
 Und Du entfernst Dich, wie Du kamst!

**Gunther.**

Bist Du

Bereit, mir diesen Dienst zu leisten? 1320  
 Ich ford're niemals einen mehr von Dir.

**Sagen.**

Er wird und muß. Er hat es angefangen,  
 Wie sollt' er's nicht auch enden?

**Siegfried.**

Wollt' ich auch,

Und wahrlich, Ihr verlangt ein Stück von mir,  
 Das ich wohl auch an einem andern Tage, 1325  
 Als an dem Hochzeitstag, Euch weigern dürfte,  
 Wie könnt' ich nur? Was jagt' ich zu Kriemhild?  
 Sie hat schon jetzt so viel mir zu vergeben,  
 Daß mir der Boden unter'm Fuße brennt;  
 Wollt' ich den Fehl noch einmal wiederholen, 1330  
 So könnte sie's im Leben nicht verzeih'n.

**Sagen.**

Wenn eine Tochter von der Mutter scheidet,  
 Und aus dem Zimmer, wo die Wiege stand,  
 In's Brautgemach hinüber schreiten soll,  
 So giebt es einen langen Abschied, Freund! 1335  
 Die Zeit reicht hin für Dich und also — Topp!  
 (da Siegfried die Hand weigert)

Brunhild ist jetzt ein angeschoss'nes Wild,  
 Wer wird es mit dem Pfeil so laufen lassen,  
 Ein edler Jäger schickt den zweiten nach.

1340 Verloren ist verloren, hin ist hin,  
 Die stolze Erbin der Valkyrien  
 Und Nornen liegt im Sterben, tödt' sie ganz,  
 Dann lacht ein munt'res Weib uns morgen an,  
 Das höchstens spricht: ich habe schwer geträumt!

**Siegfried.**

1345 Ich weiß nicht, was mich warnt.

**Hagen.**

Du denkst, Frau Ute  
 Ist fertig, eh' Du selbst! Verlaß Dich d'rauf,  
 Sie ruft Kriemhild nach Segen und Umarmung  
 Noch drei Mal wieder um!

**Siegfried.**

Und dennoch: Nein!

**Hagen.**

Was? Wenn in diesem Augenblick ein Bote  
 1350 Erschiene und Dir meldete, Dein Vater  
 Läg' auf den Tod darnieder, riefest Du  
 Nicht gleich nach Deinem Roß, und triebe Dich  
 Dein Weib nicht selbst hinauf? Nun kann ein Vater  
 Doch selbst als Greis genesen, doch die Ehre,  
 1355 Einmal erkrankt, und dann nicht rasch geheilt,  
 Steht niemals wieder von den Todten auf.  
 Und eines Königs Ehre ist der Stern,  
 Der alle seine Recken mit beleuchtet  
 Und mit verdunkelt! Weh' dem Zauderer,  
 1360 Der ihm nur Einen seiner Stralen raubt.  
 Vermögte ich's, so hät' ich Dich nicht länger,

Ich thät' es selbst und wäre stolz darauf,  
 Doch Zauberkünste haben's angefangen,  
 Und Zauberkünste müssen's nun auch enden:  
 So thu's denn! Soll ich knie'n?

**Siegfried.**

Ich thu's nicht gern!

1365

Wer hätt' sich das gedacht! Und dennoch lag's  
 So nah! O, drei Mal heilige Natur!  
 Mich widert's, wie noch nie in meinem Leben,  
 Doch was Du sagst, hat Grund, und also sei's.

**Gunther.**

Ich gebe meiner Mutter einen Wink —

1370

**Sagen.**

Nein! Nein! Kein Weib! Wir steh'n allhier zu Dreien  
 Und haben, hoff' ich, keine einz'ge Zunge,  
 Der Vierte in uns'rem Bunde sei der Tod!

(Alle ab)

## Dritter Act.

(Morgen. Schloßhof. An der einen Seite der Dom.)

### Erste Scene.

Humolt und Dankwart (treten gerüstet auf).

**Humolt.**

Drei Todte!

**Dankwart.**

Nun, für gestern war's genug,  
 Es war ja nur ein Vorspiel! Heute wird's  
 Wohl anders kommen.

1375

**Humolt.**

Diese Nibelungen  
Sind mit den Todtenhemden gleich verfeh'n,  
Ein Jeder führt es bei sich, wie sein Schwert.

**Dankwart.**

Man hat im Norden wunderliche Bräuche,  
1380 Denn, wie die Berge wilder werden, wie  
Die munt'ren Eichen düstern Tannen weichen,  
So wird der Mensch auch finst'rer, bis er endlich  
Sich ganz verliert, und nur das Thier noch haust!  
Erst kommt ein Volk, das nicht mehr singen kann,  
1385 An dieses gränzt ein and'res, das nicht lacht,  
Dann folgt ein stummes, und so geht es fort.

**Zweite Scene.**

(Musik. Großer Zug. Wulf und Truchß unter den Recken.)

**Humolt** (indem er sich mit Dankwart anschließt).

Wird Hagen jetzt zufrieden sein?

**Dankwart.**

Ich denk's!

Das ist ein Aufgebot, wie für den Krieg!  
Doch hat er recht, denn diese Königin  
1390 Braucht and're Morgenlieder, als die Lerche  
Sie hören läßt, die in der Linde pfeift!

(gehen vorüber)

**Dritte Scene.**

Siegfried (erscheint mit Kriemhild).

**Kriemhild** (auf ihr Gewand deutend).

Nun? Dankst Du's mir?

**Siegfried.**

Ich weiß nicht, was Du meinst.

**Ariemhild.**

Sieh mich nur an!

**Siegfried.**

Ich dank' Dir, daß Du bist,  
Daß Du so lächelst, daß Du blaue Augen  
Und keine schwarze hast —

**Ariemhild.**

Du lobst den Herrn 1395  
In seiner Magd! Du Thor, hab' ich mich selbst  
Geschaffen, und die Augen, die Du rühmst,  
Mir ausgesucht?

**Siegfried.**

Die Liebe, dünkt mich, könnte 1400  
So seltsam träumen! Ja, an einem Morgen,  
Wo Alles mailich funkelte, wie heut',  
Hast Du die beiden hellsten Tropfen Thaus,  
Die an den beiden blau'sten Glocken hingen,  
Dir weg gehascht, und trägst seitdem den Himmel  
Zwiefach im Antlitz.

**Ariemhild.**

Lieber dank's mir doch, 1405  
Daß ich als Kind so klug gefallen bin,  
Denn diese Augen waren arg bedroht,  
Als ich mir hier die Schläfe zeichnete.

**Siegfried.**

Laß mich die Narbe küssen!

**Ariemhild.**

Hiß'ger Arzt,  
 Verschwende Deinen Balsam nicht, die Wunde  
 1410 Ist längst geheilt! Nein, weiter!

**Siegfried.**

Nun, so danke  
 Ich Deinem Mund —

**Ariemhild.**

Mit Worten?

**Siegfried** (will sie umarmen).

Darf ich so?

**Ariemhild** (weicht zurück).

Glaubst Du, ich ford're auf?

**Siegfried.**

Mit Worten denn  
 Für Worte! Nein, für Süßeres, als Worte,  
 Für Dein Gelispel holder Heimlichkeiten,  
 1415 Dem Ohr so köstlich, wie Dein Kuß der Lippe,  
 Und für die Heimlichkeiten selbst, für's Lauschen  
 Am Fenster, als wir in die Wette warfen,  
 O, hätte ich's geahnt! und für Dein Höhnen  
 Und Spotten —

**Ariemhild.**

Um mit Ehren zu verweilen,  
 1420 Nicht wahr, so legst Du's aus? Wie boshaft, Freund!  
 Das sagt' ich Dir im Dunkeln! Willst Du seh'n,  
 Ob ich erröthe, wenn Du's jetzt bei Tage  
 Mir wiederholst? Mein Blut ist gar zu dumm,  
 Es steigt und fällt zu rasch, und meine Mutter

Vergleicht mich oft mit einem Rosenstock, 1425  
 Der Roth und Weiß auf Einem Stengel trägt.  
 Sonst hätt'st Du Nichts von alledem erfahren,  
 Doch fühlt' ich's wohl, wie meine Wangen brannten,  
 Als mich mein Bruder gestern Morgen neckte,  
 Da mußst' ich Dir die Mißethat gesteh'n! 1430

**Siegfried.**

Daß der den besten Hirsch noch heute träge!

**Ariemhild.**

Und ihn verfehlte! Ja! Das wünsch' ich auch. —  
 Du bist wohl Einer, wie mein Dhm, der Tronjer,  
 Der einen neuen Rock, den man ihm stickt  
 Und heimlich vor sein Bette legt, nur dann 1435  
 Bemerkft, wenn er zu eng gerieth?

**Siegfried.**

Warum?

**Ariemhild.**

Du siehst nur das, was Gott und die Natur  
 An mir gethan, mein eigenes Verdienst  
 Entgeht Dir, das beginnt erst bei den Kleidern,  
 Und nicht einmal der Gürtel fällt Dir auf. 1440

**Siegfried.**

Nun, der ist bunt! Doch lieber mögt' ich noch  
 Den Regenbogen um den Leib Dir winden,  
 Mir däucht, der paßt zu Dir und Du zu ihm.

**Ariemhild.**

Bring mir ihn nur zur Nacht, so wechselte ich,  
 Doch wirf ihn nicht so hin, wie diesen andern, 1445  
 Ich hätte Dein Geschenk fast überseh'n!

**Siegfried.**

Was redest Du?

**Riembild.**

Wenn nicht die Steine wären,  
So läge er wohl jetzt noch unter'm Tisch,  
Doch Feuer kann sich freilich nicht verstecken.

**Siegfried.**

1450 Der wär' von mir?

**Riembild.**

Gewiß!

**Siegfried.**

Riembild, Du träumst!

**Riembild.**

Ich fand ihn in der Kammer.

**Siegfried.**

Deine Mutter

Wird ihn verloren haben!

**Riembild.**

Meine Mutter!

O nein, ich kenne ihren Schmuck! Ich dachte,  
Er stamme aus dem Nibelungenhort,

1455 Und legt' ihn eilig an, Dich zu erfreu'n!

**Siegfried.**

Das dank' ich Dir, allein ich kenn' ihn nicht!

**Riembild** (nimmt den Gürtel ab).

Dann mach' der gold'nen Borte wieder Platz,  
Die du bedeckst! Ich war schon ganz geschmückt  
Und schnallte ihn nur über, um die Mutter



Und Dich zugleich zu ehren, denn die Worte  
Ist von der Mutter!

1460

**Siegfried.**

Das ist wunderbar! —  
Du fand'st ihn an der Erde?

**Ariemhild.**

Ja!

**Siegfried.**

Zerknüllt?

**Ariemhild.**

Siehst Du, daß Du ihn kennst! Der zweite Spaß  
Gelang Dir, wie der erste, und ich habe  
Zwiefache Müh'!

*(Sie will den Gürtel wieder umschnallen.)*

**Siegfried.**

Um Gottes Willen, nein!

1465

**Ariemhild.**

Ist das Dein Ernst?

**Siegfried** (für sich).

Sie suchte mir die Hände  
Zu binden.

**Ariemhild.**

Lachst Du nicht?

**Siegfried** (für sich).

Da ward ich müthend  
Und brauchte meine Kraft.

**Ariemhild.**

Noch immer nicht?

**Siegfried** (für sich).

Ich riß ihr Etwas weg!

**Kriemhild.**

Bald werd' ich's glauben.

**Siegfried** (für sich).

1470 Das pflanz' ich, weil sie wieder darnach griff,  
Mir in den Busen, und — — Gieb her, gieb her,  
Kein Brunnen ist so tief, den zu verbergen,  
Ein Stein daran, und in den Rhein hinab!

**Kriemhild.**

Siegfried!

**Siegfried.**

Er ist mir dann entfallen! — Gieb!

**Kriemhild.**

1475 Wie kam er denn in Deine Hand?

**Siegfried.**

Dieß ist  
Ein furchtbar unglückseliges Geheimniß,  
Verlange keinen Theil daran.

**Kriemhild.**

Du hast  
Mir doch ein größ'res anvertraut, ich kenne  
Die Stelle, wo der Tod Dich treffen kann.

**Siegfried.**

1480 Das hüte ich allein!

**Kriemhild.**

Das and're hüten

Wohl Zwei!

**Siegfried** (für sich).

Verflucht! Ich eilte mich zu sehr!

**Ariemhild** (bedeckt sich das Gesicht).

Du schwurst mir Etwas! Warum that'ist Du das?  
Ich hatt' es nicht verlangt.

**Siegfried.**

Bei meinem Leben,  
Ich habe nie ein Weib erkannt!

**Ariemhild** (hält den Gürtel in die Höhe).

**Siegfried.**

Ich wurde  
Damit gebunden!

**Ariemhild.**

Wenn's ein Löwe sagte,  
Es wäre glaublicher!

1485

**Siegfried.**

Und doch ist's wahr!

**Ariemhild.**

Dieß schmerzt! Ein Mann, wie Du, kann keinen Fehler  
Begeh'n, der ihn, wie schlimm er immer sei,  
Nicht doch noch besser kleidet, als die Lüge,  
Womit er ihn bedecken will!

(Gunther und Brunhild treten auf.)

**Siegfried.**

Weg, weg!

1490

Man kommt!

**Ariemhild.**

Wer kommt? Brunhild? Kennt die den Gürtel?

**Siegfried.**

Verbirg ihn doch!

**Kriemhild.**

Nein, nein, ich zeige ihn!

**Siegfried.**

Verstecke ihn, so sollst Du Alles wissen.

**Kriemhild** (indem sie den Gürtel verbirgt).

Sie kennt ihn also wirklich?

**Siegfried.**

Hör' mich an!

(Beide folgen dem Zuge.)

**Vierte Scene.**

**Brunhild.**

1495 War das nicht Kriemhild?

**Gunther.**

Ja.

**Brunhild.**

Wie lange bleibt

Sie noch am Rhein?

**Gunther.**

Sie wird wohl nächstens zieh'n,

Denn Siegfried muß zu Haus.

**Brunhild.**

Ich geb' ihm Urlaub

Und schenke ihm den Abschied obend'rein.

**Gunther.**

Ist er Dir so verhaßt?

**Brunhild.**

Ich kann's nicht seh'n,  
Daß Deine edle Schwester sich erniedrigt.

1500

**Gunther.**

Sie thut, wie Du.

**Brunhild.**

Nein, nein, Du bist ein Mann!  
Und dieser Name, der mir sonst so feindlich  
Erklang, erfüllt mich jetzt mit Stolz und Lust!  
Ja, Gunther, ich bin wunderbar verwandelt:  
Du siehst's ja wohl? Ich könnte Dich was fragen  
Und thu' es nicht!

1505

**Gunther.**

Du bist mein edles Weib!

**Brunhild.**

Ich hör' mich gern so nennen, und es kommt  
Mir jetzt so seltsam vor, daß ich das Roß  
Getummelt und den Speer geworfen habe,  
Als sah' ich Dich den Bratenwender dreh'n!  
Ich mag die Waffen nicht mehr seh'n, auch ist  
Mein eig'ner Schild mir jetzt zu schwer, ich wollte  
Ihn auf die Seite stellen, und ich mußte  
Die Magd um Beistand rufen! Ja, ich mögte  
Jetzt lieber lauschen, wie die Spinnen weben,  
Und wie die Vögel ihre Nester bau'n,  
Als Dich begleiten!

1510

1515

**Gunther.**

Dies Mal muß es sein!

**Brunhild.**

Ich weiß, warum. Vergieb mir! Großmuth war's,  
 Was ich für Ohnmacht hielt. Du wolltest mich  
 1590 Nur nicht beschämen, als ich auf dem Schiff  
 So unhold trogte! Davon wohnte Nichts  
 In meiner Brust, und darum ist die Kraft,  
 Die sich in einer Laune der Natur  
 Zu mir verirrte, heimgekehrt zu Dir!

**Gunther.**

1595 Versöhne Dich, da Du so milde bist,  
 Denn auch mit Siegfried!

**Brunhild.**

Diesen nenne nicht!

**Gunther.**

Doch hast Du keinen Grund, ihm gram zu sein.

**Brunhild.**

Ich hab' auch keinen! Wenn ein König sich  
 So weit erniedrigt, Führerdienst zu leisten  
 1590 Und Boten abzulösen, ist es zwar  
 So wunderbarlich, als ließe sich der Mensch  
 Für's Pferd den Sattel auf den Rücken schnallen  
 Und bellte oder jagte für den Hund,  
 Allein, wenn's ihm gefällt, was kümmert's mich!

**Gunther.**

1595 So war es nicht.

**Brunhild.**

Auch wird's nur um so lust'ger,  
 Wenn er dabei so hoch an Haupt und Gliedern  
 Hervorragt vor den Andern, daß man glaubt,

Er sammle sich von allen Königen  
 Der Welt die Kronen ein, um eine einz'ge  
 Daraus zu schmieden und die Majestät 1540  
 Zum ersten Mal im vollen Glanz zu zeigen,  
 Denn, das ist wahr, so lange auf der Erde  
 Noch mehr, als eine, glänzt, ist keine rund,  
 Und statt des Sonnenringes trägtst auch Du  
 Nur einen blassen Halbmond auf der Stirn! 1545

**Gunther.**

Siehst Du, daß Du ihn schon mit andern Augen  
 Betrachtet hast?

**Brunhild.**

Ich habe ihn vor Dir  
 Begrüßt! Das räche! Ford're — tödte ihn!

**Gunther.**

Brunhild! Er ist der Gatte meiner Schwester,  
 Und sein Blut ist das meinige.

**Brunhild.**

So kämpfe 1550  
 Mit ihm und wirf ihn nieder in den Staub  
 Und zeige mir, wie herrlich Du erscheinst,  
 Wenn er der Schemel Deiner Füße ist.

**Gunther.**

Auch das ist hier nicht Brauch.

**Brunhild.**

Ich laß' nicht ab,  
 Ich muß es einmal seh'n. Du hast den Kern, 1555  
 Das Wejen, er den Schein und die Gestalt!  
 Zerbläse diesen Zauber, der die Blicke

Der Thoren an ihn fesselt. Wenn Kriemhild  
 Die Augen, die sie jetzt an seiner Seite  
 1560 Doch fast zu kühn erhebt, auch senken muß,  
 So schadet's ja wohl nicht, ich aber werde  
 Dich noch ganz anders lieben, wenn Du's thust.

**Gunther.**

Auch er ist stark!

**Brunhild.**

Ob er den Lindwurm schlug  
 Und Alberich bezwang: das Alles reicht  
 1565 Noch nicht von fern' an Dich. In Dir und mir  
 Hat Mann und Weib für alle Ewigkeit  
 Den letzten Kampf um's Vorrecht ausgekämpft.  
 Du bist der Sieger, und ich ford're Nichts,  
 Als daß Du Dich nun selbst mit all den Ehren,  
 1570 Wornach ich geizte, schmücken sollst. Du bist  
 Der Stärkste auf der Welt, d'rum peitsche ihn  
 Zu meiner Lust aus seiner gold'nen Wolke  
 Heraus, damit er nackt und bloß erscheint,  
 Dann leb' er hundert Jahre oder mehr.

(Beide ab)

**Fünfte Scene.**

Frigga und Ute (kommen).

**Ute.**

1575 Nun, Brunhild blickt schon heute fröhlicher,  
 Wie gestern.

**Frigga.**

Königin, sie ist es auch.

**Ute.**

Ich hab's mir wohl gedacht.



**Frigga.**

Ich nicht! Ich nicht!

Ihr Sinn ist so verwandelt, daß ich nicht  
Erstaunen würde, wenn sich auch ihr Wesen  
Verwandelte, und wenn sie blonde Locken  
Bekäme, statt der schwarzen, die so lange  
Mir unter'm gold'nen Kamme knisterten.

1580

**Ute.**

Das ist Dir doch nicht leid?

**Frigga.**

Mich wundert's nur,

Und hättest Du dies Heldenbild erzogen,  
Wie ich, und wüßtest Alles, was ich weiß,  
So würdest Du Dich wundern, wie ich selbst.

1585

**Ute** (indem sie wieder in die Burg geht).

Thu nur das Deinige!

**Frigga.**

Ich that schon mehr,

Als Ihr Euch träumen laßt! Daß dieß so kam,  
Begreif' ich nicht, doch wenn sie glücklich ist,  
So bin ich still und werde sie gewiß  
Nicht mahnen an die Zeit, die sie vergaß!

1590

**Sechste Scene.**

Rriemhild und Brunhild (kommen Hand in Hand, es sammeln sich  
viele Recken und Volk).

**Rriemhild.**

Nun, ist's nicht besser, Kämpfe anzusehen,  
Als selbst zu kämpfen?

**Brunhild.**

Hast Du Beides schon  
Versucht, daß Du vergleichen kannst?

**Kriemhild.**

Ich mögt' es

1595 Auch nimmermehr.

**Brunhild.**

So spiele nicht so kühn  
Die Richter! — Ich meine das nicht schlimm,  
Du kannst mir Deine Hand noch immer lassen,  
Auch mag's so sein, nur, dächt' ich, diese Lust  
Wär' mir allein bestimmt.

**Kriemhild.**

Wie meinst Du das?

**Brunhild.**

1600 Es kann doch keine jubeln, die den Gatten  
Erliegen sieht!

**Kriemhild.**

Gewiß nicht!

**Brunhild.**

Noch sich täuschen,  
Wenn er nur darum fest im Bügel bleibt,  
Weil ihn sein Herr verschonte.

**Kriemhild.**

Auch wohl kaum!

**Brunhild.**

Nun denn!

**Kriemhild.**

Davor bin ich doch wohl geschützt?  
Du lächelst?

**Brunhild.**

Weil Du gar zu sicher bist.

1605

**Kriemhild.**

Ich darf es sein!

**Brunhild.**

Zur Probe kommt's wohl nicht,  
Und auch ein Traum ist süß. Schlaf zu, schlaf zu,  
Ich wecke Dich nicht auf!

**Kriemhild.**

Wie redest Du!

Mein edler Gatte ist nur viel zu mild,  
Um den Verwaltern seiner Königreiche  
So weh' zu thun, sonst hätt' er seinen Degen  
Schon längst zu einem Zepter umgeschmiedet  
Und über die ganze Erde ausgestreckt.  
Denn alle Lande sind ihm unterthan,  
Und sollte ein's es läugnen, bät' ich mir's  
Sogleich von ihm zum Blumengarten aus.

1610

1615

**Brunhild.**

Kriemhild, was wäre da der meinige?

**Kriemhild.**

Er ist mein Bruder und erhält den Stempel,  
Wie schwer er immer sei, man wiegt ihn nicht.

**Brunhild.**

Nein, denn er selbst ist das Gewicht der Welt,  
Und wie das Gold der Dinge Preis bestimmt,

1620

So Er den Werth der Hecken und der Helden!  
 Du mußt nicht widersprechen, liebes Kind,  
 Ich will dafür geduldig auf Dich hören,  
 1625 Wenn Du mir zeigst, wie man die Nadel braucht.

**Ariemhild.**

Brunhild!

**Brunhild.**

Ich sagt' es wahrlich nicht im Hohn,  
 Ich mögt' es können, und es ist mir nicht  
 So angeboren, wie das Lanzenwerfen,  
 Für welches ich des Meisters nicht bedurfte,  
 1630 So wenig, wie für's Gehen oder Steh'n.

**Ariemhild.**

Wir können gleich beginnen, wenn Du willst,  
 Und da Du doch am liebsten Wunden machst,  
 So fangen wir beim Sticken an, ich habe  
 Ein Muster bei mir!

(Sie will den Gürtel hervorziehen.)

Nein, ich irre mich!

**Brunhild.**

1635 Du blickst nicht mehr, wie sonst, auf Deine Schwester,  
 Auch ist es gar nicht freundlich, mir die Hand,  
 Die ich so liebeich faßte, zu entzieh'n,  
 Bevor ich selbst sie lasse, uns're Sitte  
 Zum Wenigsten verlangt des Gegentheil.  
 1640 Kannst Du es nicht verwinden, daß das Zepter,  
 Von dem Du träumst, in Deines Bruders Hand  
 Gegeben ist? Du solltest doch als Schwester  
 Dich trösten, denn der Ruhm des Bruders ist  
 Zur Hälfte Dein, auch, dächt' ich, müßtest Du  
 1645 Vor allen Andern mir die Ehre gönnen,

Die Dir nun einmal doch nicht werden konnte,  
Denn Keine hätt' dafür bezahlt, wie ich!

**Rriemhild.**

Ich seh', wie alle Unnatur sich rächt:  
Du hast der Liebe widerstrebt, wie Keine,  
Nun macht sie Dich zur Strafe doppelt blind.

1650

**Brunhild.**

Du sprichst von Dir und nicht von mir! Es ist  
Kein Grund zum Streit. Das weiß die ganze Welt!  
Eh' ich geboren wurde, war's bestimmt,  
Daß nur der Stärkste mich besiegen solle —

**Rriemhild.**

Ich glaub's ja gern'.

**Brunhild.**

Und doch?

**Rriemhild** (lacht).

**Brunhild.**

So bist Du toll!

1655

Ist Deine Angst so groß, daß wir zu streng  
Mit den Vasallen sind? Besorge Nichts!  
Ich lege keinen Blumengarten an,  
Und auch den Vortritt werde ich nur einmal  
Verlangen, wenn Du nicht zu störrig bist,  
Nur heut', nur hier am Dom, und niemals mehr.

1660

**Rriemhild.**

Ich hätte Dir ihn wahrlich nicht versagt,  
Doch da es meines Gatten Ehre gilt,  
So weich' ich keinen Schritt.

**Brunhild.**

Er wird es Dir

1665 Schon selbst gebieten.

**Ariemhild.**

Wagst Du's, ihn zu schmäh'n?

**Brunhild.**

Er trat bei mir zurück vor Deinem Bruder,  
Wie ein Vasall vor seinem Herrn, und wehrte  
Dem Gruß, den ich ihm bot. Das fand ich auch  
Natürlich, als ich ihn — er nannte sich

1670 Ja selber so — für einen Dienstmann hielt,  
Nun aber kommt's mir anders vor.

**Ariemhild.**

Und wie?

**Brunhild.**

Ich sah den Wolf wohl so vor einem Bären  
Bei Seite schleichen, oder auch den Bären  
Vor einem Auerstier. Er ist Vasall,

1675 Wenn er auch nicht geschworen hat.

**Ariemhild.**

Nicht weiter!

**Brunhild.**

Du willst mir droh'n? Vergiß Dich nicht, mein Kind!  
Ich bin bei Sinnen! Bleibe Du es auch!  
Es mußte doch ein Grund vorhanden sein.

**Ariemhild.**

Es war ein Grund! Und schaudern würdest Du,

1680 Wenn Du ihn ahntest.

**Brunhild.**

Schaudern!

**Kriemhild.**

Schaudern! Ja!

Doch fürchte Nichts! Ich liebe Dich auch jetzt  
 Noch viel zu sehr und kann Dich nie so hassen,  
 Um Dir den Grund zu nennen. Wäre mir's  
 Gescheh'n, ich grübe mir mit eig'nen Händen  
 In dieser Stunde noch das Grab! Nein, nein!  
 Nicht ich will das elendeste Geschöpf,  
 Das auf der ganzen Erde athmet, machen,  
 Sei stolz und frech, ich bin aus Mitleid stumm!

1685

**Brunhild.**

Du prahlst, Kriemhild, und ich verachte Dich!

**Kriemhild.**

Das Rebzweib meines Gatten mich verachten!

1690

**Brunhild.**

Legt sie in Ketten! Bindet sie! Sie raßt!

**Kriemhild** (zieht den Gürtel hervor).

Kennst Du den Gürtel?

**Brunhild.**

Wohl! Es ist der meine,  
 Und da ich ihn in fremden Händen sehe,  
 So muß er mir bei Nacht gestohlen sein!

**Kriemhild.**

Gestohlen! Dennoch gab ihn mir kein Dieb!

1695

**Brunhild.**

Wer sonst?

**Kriemhild.**

Der Mann, der Dich bewältigt hat!  
Doch nicht mein Bruder!

**Brunhild.**

Kriemhild!

**Kriemhild.**

Diesen hättest  
Du Mannweib ja erwürgt und dann vielleicht  
Zur Strafe in den Todten Dich verliebt:  
1700 Mein Gatte gab ihn mir!

**Brunhild.**

Nein! nein!

**Kriemhild.**

So ist's!  
Nun setz' ihn noch herab! Gestattest Du  
Mir jetzt, daß ich den Dom vor Dir betrete?  
(zu ihren Frauen)  
Folgt mir! Ich muß ihr zeigen, was ich darf!  
(ab in den Dom)

**Siebente Scene.**

**Brunhild.**

Wo sind die Herren von Burgund? — O Frigga!  
1705 Hast Du's gehört?

**Frigga.**

Ich hab's gehört und glaub's.

**Brunhild.**

Du tödtest mich! Es wäre so?



**Frigga.**

Sie sagte  
Gewiß zu viel, doch dieses steht mir fest,  
Daß Du betrogen bist!

**Brunhild.**

Sie löge nicht?

**Frigga.**

Der Valmung=Schwinger war's. Er stand am See,  
Als er verlosch.

**Brunhild.**

So hat er mich verschmäht,  
Denn ich war auf der Zinne, und er mußte  
Mich seh'n. Er war gewiß schon voll von ihr.

1710

**Frigga.**

Und daß Du weißt, um was man Dich betrog:  
Ich täuschte Dich!

**Brunhild** (ohne auf sie zu hören).

Daher die stolze Ruhe,  
Womit er mich betrachtete.

**Frigga.**

Nicht bloß  
Dies schmale Land, Dir war die ganze Erde  
Zum Eigenthum bestimmt, auch sollten Dir  
Die Sterne reden und sogar dem Tod  
Die Herrschaft über Dich genommen sein.

1715

**Brunhild.**

Schweig mir von dem!

1720

**Frigga.**

Warum? Du kannst es Dir  
Zwar nicht zurück erobern, doch Du kannst  
Dich rächen, Kind!

**Brunhild.**

Und rächen werd' ich mich!  
Verschmäht! Weib, Weib, wenn Du in seinen Armen  
Auch eine Nacht gelacht hast über mich,  
1725 So sollst Du viele Jahre dafür weinen,  
Ich will — — Was red' ich! Ich bin schwach, wie sie.  
(stürzt Frigga an die Brust)

**Achte Scene.**

Gunther, Hagen, Dankwart, Rumolt, Gerenot, Giselher  
und Siegfried (kommen).

**Hagen.**

Was giebt es hier?

**Brunhild** (richtet sich hoch auf).

Bin ich ein Rebzweib, König?

**Gunther.**

Ein Rebzweib?

**Brunhild.**

Deine Schwester nennt mich so!

**Hagen** (zu Frigga).

Was ging hier vor?

**Frigga.**

Ihr seid entdeckt! Wir kennen  
1730 Den Sieger jetzt, und Kriemhild sagt sogar,  
Daß er es zwei Mal war.

**Hagen** (zu Gunther).

Er hat geschwaigt!

(Er redet heimlich mit ihm.)

**Neunte Scene.**

**Kriemhild** (die während dem aus dem Dom getreten ist).

Vergieb mir, mein Gemahl! Ich that nicht recht,  
Doch wenn Du wüßtest, wie sie Dich geschmäht —

**Gunther** (zu Siegfried).

Hast Du Dich je gerühmt?

**Siegfried** (legt die Hand auf Kriemhilds Haupt).

Bei ihrem Leben,  
Ich that es nicht.

**Hagen.**

Das glaub' ihm ohne Eid!  
Er jagte nur, was wahr ist.

1735

**Siegfried.**

Und auch das  
Nicht ohne Noth!

**Hagen.**

Ich zweifle nicht daran!  
Das Wie ein ander Mal. Jetzt bringe nur  
Die Weiber aus einander, die noch immer  
Die Schlangenkämme wieder sträuben können,  
Wenn sie zu früh' sich in die Augen seh'n.

1740

**Siegfried.**

Ich ziehe bald von dannen. Kriemhild, komm!

**Kriemhild** (zu Brunhild).

Wenn Du bedenkst, wie schwer Du mich gereizt,  
So wirfst auch Du —

**Brunhild** (wendet sich).

**Kriemhild.**

Du liebst ja meinen Bruder,  
 1745 Kannst Du das Mittel schelten, das Dich ihm  
 Zu eigen machte?

**Brunhild.**

O!

**Hagen.**

Hinweg! Hinweg!

**Siegfried** (indem er Kriemhild abführt).

Hier wurde nicht geschwaßt, Ihr werdet seh'n!  
 (ab)

**Zehnte Scene.****Hagen.**

Nun tretet um mich her und haltet gleich  
 Das peinliche Gericht.

**Gunther.**

Wie redest Du?

**Hagen.**

1750 Fehlt's hier am Grund? Dort steht die Königin  
 Und weint die heißen Thränen, welche ihr  
 Der Schimpf entpreßt!

(zu Brunhild)

Du edles Heldenbild,  
 Du einz'ges, dem auch ich mich willig beuge:  
 Der Mann muß sterben, der Dir das gethan!

**Gunther.**

1755 Hagen!

**Hagen** (zu Brunhild).

Der Mann muß sterben, wenn Du selbst  
Nicht zwischen ihn und Deinen Rächer trittst.

**Brunhild.**

Ich eß' nicht mehr, bis Ihr den Spruch vollzieht.

**Hagen.**

Bergieh mir, König, daß ich sprach vor Dir,  
Ich wollte Dir nur zeigen, wie es steht,  
Doch kannst Du Dich noch immer frei entscheiden,  
Dir blieb die Wahl ja zwischen ihm und ihr.

1760

**Giselher.**

So wird das Ernst? Um einen kleinen Feh!  
Wollt Ihr den treu'sten Mann der Erde morden?  
Mein König und mein Bruder, sage Nein!

**Hagen.**

Wollt Ihr Bastarde zieh'n an Eurem Hof?  
Ich zweifle, ob die trohigen Burgunden  
Sie krönen werden! Doch Du bist der Herr!

1765

**Gerenot.**

Der tapf're Siegfried wird sie schon bezwingen,  
Sobald sie murren, wenn's uns selbst nicht glückt.

**Hagen** (zu Gunther).

Du schweigst! Wohl! Das Uebrige ist mein!

1770

**Giselher.**

Ich scheid mich von Eurem Blutrath ab!

(ab)

**Elfte Scene.****Brunhild.**

Frigga, mein Leben oder auch das feine!

**Frigga.**

Das feine, Kind!

**Brunhild.**

Ich ward nicht bloß verschmäht,  
 Ich ward verschenkt, ich ward wohl gar verhandelt!

**Frigga.**

1775 Verhandelt, Kind!

**Brunhild.**

Ihm selbst zum Weib zu schlecht,  
 War ich der Pfening, der ihm eins verschaffte!

**Frigga.**

Der Pfening, Kind!

**Brunhild.**

Das ist noch mehr, als Mord,  
 Und dafür will ich Rache! Rache, Rache!

(Alle ab)

**Vierter Act.**

Worms.

**Erste Scene.**

(Halle. Gunther mit seinen Rufen. Hagen trägt einen Wurfspeer.)

**Hagen.**

Ein Lindenblatt muß selbst der Blinde treffen;  
 1780 Ich will mich trauen, eine Haselnuß  
 Auf funfzig Schritt mit diesem Speer zu öffnen.

Sebbel, Werte IV.

**Gifelher.**

Was ziehst Du solche Künste jetzt hervor?  
Wir wissen's lange, daß bei Dir Nichts rostet.

**Hagen.**

Er kommt! Nun zeigt mir, daß Ihr düster blicken  
Und das Gesicht verzieh'n könnt, wenn Euch auch  
Kein Vater starb.

1785

**Zweite Scene.**

**Siegfried** (tritt auf).

Ihr Kecken, hört Ihr nicht  
Die Bracken heulen und den jüngsten Jäger  
Sein Hifthorn prüfen? Auf! Zu Pferd! Hinaus!

**Hagen.**

Der Tag wird schön!

**Siegfried.**

Und ward's Euch nicht gesagt,  
Daß sich die Bären in die Ställe wagen,  
Und daß die Adler vor den Thüren steh'n,  
Wenn man sie Morgens öffnet, ob vielleicht  
Ein Kind heraus hüpfet?

1790

**Volker.**

Ja, das kam schon vor.

**Siegfried.**

Indeß wir freiten, ward hier schlecht gejagt!  
Kommt, werft den übermüth'gen Feind mit mir  
Zurück und zehntet ihn.

1795

**Hagen.**

Mein Freund, wir müssen  
Die Klingen schärfen und die Speere nageln.

**Siegfried.**

Warum?

**Hagen.**

Du hast in diesen letzten Tagen  
Zu viel gekoſ't, ſonſt wüßteſt Du es längſt.

**Siegfried.**

1800 Ich rüſte mich zum Abſchied, wie Ihr wißt!  
Doch ſprecht, waß giebt's?

**Hagen.**

Die Dänen und die Sachſen  
Sind wieder unterwegs.

**Siegfried.**

Sind denn die Fürſten  
Geſtorben, die unß ſchwuren?

**Hagen.**

O, nicht doch,  
Sie ſtehen an der Spitze.

**Siegfried.**

1805 Und Lüdeger, die ich gefangen nahm,  
Und ohne Lösegeld entließ?

**Gunther.**

Sie ſagten  
Unß geſtern wieder ab.

**Siegfried.**

Und ihren Boten,  
In wie viel Stücke habt Ihr ihn zerhauen?  
Hat jeder Geier ſeinen Theil gehabt?



**Hagen.**

So redest Du?

**Siegfried.**

Wer solchen Schlangen dient, 1810  
 Der wird, wie sie, zertreten. Höll' und Teufel,  
 Ich fühle meinen ersten Zorn! Ich glaubte  
 Schon oft zu hassen, doch ich irrte mich,  
 Ich liebte dann nur weniger. Ich kann  
 Nichts hassen, als den Treubruch, den Verrath, 1815  
 Die Gleißnerei und all' die feigen Laster,  
 Auf denen er herankriecht, wie die Spinne  
 Auf ihren hohlen Beinen. Ist es möglich,  
 Daß tapf're Männer, denn das waren sie,  
 Sich so beslecken konnten? Liebe Bettern, 1820  
 Steht nicht so kalt herum und schaut auf mich,  
 Als ob ich ras'te oder Klein und Groß  
 Verwechselte! Uns Allen ist bis jetzt  
 Kein Unglimpf widerfahren. Streicht die Rechnung  
 Gelassen durch bis auf den letzten Posten, 1825  
 Nur diese Zwei sind schuldig.

**Giselher.**

Schändlich ist's,  
 Mir klingt es noch im Ohr, wie sie Dich lobten,  
 Wann war denn dieser Bote da?

**Hagen.**

Du hast  
 Ihn gleichfalls nicht geseh'n? Ei nun, er trollte  
 Sich rasch von dannen, als er fertig war, 1830  
 Und sah sich nach dem Botenbrod nicht um.

**Siegfried.**

O, pfui, daß Ihr ihn für seine Frechheit  
 Nicht züchtigtet! Ein Rabe hätt' ihm dann  
 Die Augen ausgehakt und sie verächtlich  
 1835 Vor seinen Herren wieder ausgespie'n;  
 Das war die einz'ge Antwort, die uns ziemte.  
 Hier gilt's ja keine Fehde, keinen Kampf  
 Nach Recht und Brauch, hier gilt es eine Jagd  
 Auf böse Thiere! Hagen, lächle nicht!  
 1840 Mit Henkerbeilen sollten wir uns waffnen,  
 Anstatt mit unſ'ren adeligen Klingen,  
 Und die sogar erst brauchen, da sie doch  
 Von Eisen sind und so dem Schwert verwandt,  
 Wenn zu dem Hundefang kein Strick genügt.

**Hagen.**

1845 Wohl wahr!

**Siegfried.**

Du spottest meiner, wie es scheint.  
 Das faß' ich nicht, Du brennst doch sonst so leicht!  
 Wohl weiß ich's, daß Du älter bist, als ich,  
 Jetzt aber spricht die Jugend nicht aus mir  
 Und auch nicht der Verdruß, daß ich es war,  
 1850 Der Euch zur Milde rieth. Mir dünkt, ich stehe  
 Hier für die ganze Welt, und meine Zunge  
 Ruft, wie die Glocke zum Gebet, zur Rache  
 Und zum Gericht, was Mensch mit Menschen ist.

**Gunther.**

So ist's.

**Siegfried** (zu Hagen).

Kennst Du den Treubruch? Den Verrath?  
 1855 Schau' ihm in's Angesicht und lächle noch.  
 Du stellst Dich ihm in ehrlich=off'nem Streit

Und wirfst ihn nieder. Aber viel zu stolz,  
 Wenn nicht zu edel, um ihn zu vernichten,  
 Gibst Du ihn wieder frei und reichst ihm selbst  
 Die Waffen dar, die er an Dich verlor. 1860  
 Er stößt sie nicht zurück und knirscht Dich an,  
 Er dankt es Dir, er rühmt und preist Dich gar  
 Und schwört sich Dir zum Mann mit tausend Eiden:  
 Doch wenn Du, all den Honig noch im Ohr,  
 Dich nun auf's Lager müde niederstreckst 1865  
 Und nackt und wehrlos da liegst, wie ein Kind,  
 So schleicht er sich heran und mordet Dich,  
 Und spuckt vielleicht auf Dich, indem Du stirbst.

**Gunther** (zu Hagen).

Was sagst Du dazu?

**Hagen** (zu Gunther).

Dieser edle Born

Macht mich so muthig, unsern Freund zu fragen, 1870  
 Ob er uns abermals begleiten will.

**Siegfried.**

Ich zieh' allein mit meinen Nibelungen,  
 Denn ich bin Schuld daran, daß diese Arbeit  
 Noch einmal kommt! So gern' ich meiner Mutter  
 Mein Weib auch zeigte, um zum ersten Mal 1875  
 Ein volles Lob von ihr davon zu tragen:  
 Es darf nicht sein, so lange diese Heuchler  
 Noch Defen haben, um sich Brod zu backen,  
 Und Brunnen, um zu trinken! Gleich bestell' ich  
 Die Reise ab, und dieß gelob' ich Euch: 1880  
 Ich bringe sie lebendig, und sie sollen  
 Fortan vor meiner Burg in Ketten liegen  
 Und bellen, wenn ich komme oder geh',  
 Da sie nun einmal Hundeseelen sind!

(eilt ab)

**Dritte Scene.****Hagen.**

1885 Er rennt in seiner Wuth gewiß zu ihr,  
Und wenn er fertig ist, so folg' ich nach.

**Gunther.**

Ich will nicht weiter geh'n.

**Hagen.**

Wie meinst Du, König?

**Gunther.**

Daß neue Boten kommen, die uns melden,  
Daß Alles wieder ruhig ist.

**Hagen.**

Das wird

1890 Sogleich gescheh'n, wenn ich bei Kriemhild war  
Und das Geheimniß habe.

**Gunther.**

Hast Du denn

Metall'ne Eingeweide, daß Du Dich  
Nicht auch erschüttert fühlst?

**Hagen.**

Sprich deutlich, Herr,

Das kann ich nicht versteh'n.

**Gunther.**

Er soll nicht sterben.

**Hagen.**

1895 Er lebt, so lange Du's befehlt! Und ständ' ich  
Im Wald schon hinter ihm, den Speer gezückt,  
Du winkst, und statt des Frevlers stürzt ein Thier!

**Gunther.**

Er ist kein Frevler! Konnte er dafür,  
 Daß er den Gürtel mitgenommen hatte,  
 Und daß Kriemhild ihn fand? Er ist ihm ja 1900  
 Entfallen, wie ein Pfeil, der sitzen blieb,  
 Weil man's vergaß, sich nach dem Kampf zu schütteln,  
 Und den man selbst am Klirren erst bemerkt.  
 Sprich selbst, spricht Alle: Konnte er dafür?

**Hagen.**

Nein! Nein! Wer sagt's? Auch dafür konnt' er Nichts, 1905  
 Daß ihm der Wig gebracht, sich auszureden,  
 Er ward gewiß schon beim Versuche roth.

**Gunther.**

Nun denn! Was bleibt?

**Hagen.**

Der Schwur der Königin!

**Giselher.**

Sie tödt' ihn selber, wenn sie Blut verlangt.

**Hagen.**

Wir streiten, wie die Kinder. Darf man denn 1910  
 Nicht Waffen sammeln, wenn man auch nicht weiß,  
 Ob man sie jemals brauchen wird? Man forschet  
 Ein Land doch aus mit allen feinen Pässen,  
 Warum nicht einen Helden? Ich versuche  
 Mein Glück jetzt bei Kriemhild, und wär's auch nur, 1915  
 Damit die schönste List, die wir erdachten,  
 Doch nicht umsonst erfonnen sei! Sie wird  
 Mir Nichts verrathen, wenn er selbst ihr Nichts  
 Vertraut hat, und es steht ja ganz bei Euch,

1920 Ob Ihr das nützen wollt, was ich erfahre;  
Ihr könnt ja wirklich thun, wenn's Euch gefällt,  
Was ich nur heucheln will, und ihm im Krieg  
Die Stelle decken, wo er sterblich ist,  
Doch immer müßt Ihr wissen, wo sie sitzt.

(ab)

#### Vierte Scene.

**Giselher** (zu Gunther).

1925 Du bist von selbst zu Edelmuth und Treue  
Zurück gefehrt, sonst sagt' ich: dieses Spiel  
War keines Königs würdig!

**Volker.**

Deinen Born  
Begreift man leicht, Du wurdest selbst getäuscht.

**Giselher.**

1930 Nicht darum. Doch ich will mit Dir nicht streiten,  
Es steht ja Alles wieder gut.

**Volker.**

Wie das?

**Giselher.**

Wie das?

**Volker.**

Ich hörte, daß die Königin  
In Trauerkleidern geht und Trank und Speise  
Verschmäh't, sogar das Wasser.

**Gunther.**

Leider! Ja.

**Volker.**

Wie steht's denn gut? Was Hagen sprach, ist wahr.  
 Sie scheint nicht angethan, um vor dem Hauch 1935  
 Der Zeit, wie And're, wieder hinzuschmelzen,  
 Und darum bleibt's dabei: Er oder Sie!  
 Zwar hast Du Recht, er ist nicht Schuld daran,  
 Daß dieser Gürtel sich, wie eine Schlange,  
 Ihm anhing, nein, es ist ein bloßes Unglück, 1940  
 Allein dies Unglück tödtet, und Du kannst  
 Nur noch entscheiden, wen es tödten soll.

**Giselher.**

So sterbe, was nicht leben will!

**Gunther.**

Die Wahl

Ist fürchterlich.

**Volker.**

Ich warnte Dich vorher,  
 Die Straße zu betreten, aber jetzt 1945  
 Ist dieß das Ziel.

**Dankwart.**

Und muß denn nicht ein Jeder,  
 Nach uns'rem Recht, auch für sein Unglück steh'n?  
 Wer seinen besten Freund bei Nacht durchrennt,  
 Weil er die Lanze unvorsichtig trug,  
 Der kauft sich nicht mit seinen Thränen los, 1950  
 So heiß und rasch sie ihm entströmen mögen,  
 Es gilt sein Blut.

**Gunther.**

Ich geh' einmal zu ihr.

(ab)

**Fünfte Scene.****Volker.**

Dort kommt Kriemhild mit Hagen. Ganz verstört,  
Wie er sich's dachte. Geh'n wir auch!

(Alle ab)

**Sechste Scene.**

Hagen und Kriemhild (treten auf).

**Hagen.**

So früh'

1955 Schon in der Halle?

**Kriemhild.**

Ohm, ich halt' es drinnen

Nicht länger aus.

**Hagen.**

Wenn ich nicht irrte, ging

Dein Gatte eben von Dir. Ganz erhitzt,

Als ob er zornig wäre. Ist der Friede

Noch zwischen Euch nicht wieder hergestellt?

1960 Will er vielleicht sein Mannesrecht mißbrauchen?

Sag's mir, so rede ich mit ihm.

**Kriemhild.**

O nein!

Wenn mich nichts And'res an den bösen Tag

Mehr mahnte, wär' er schon ein Traum für mich:

Mein Gatte hat mir jedes Wort erspart!

**Hagen.**

1965 Mich freut's, daß er so mild ist.



**Ariemhild.**

Lieber hätt' ich's,  
Wenn er mich schölte, doch er mag wohl wissen,  
Daß ich es selber thu'!

**Hagen.**

Nur nicht zu hart!

**Ariemhild.**

Ich weiß, wie schwer ich sie gekränkt, und werde  
Mir's nie vergeben, ja, ich mögte eher,  
Daß ich's erlitten hätte, als gethan.

1970

**Hagen.**

Und treibt Dich das so früh' aus Deiner Kammer?

**Ariemhild.**

Das? Nein! Das triebe eher mich hinein!  
Mich quält die Angst um ihn.

**Hagen.**

Die Angst um ihn?

**Ariemhild.**

Es giebt ja wieder Streit.

**Hagen.**

Ja, das ist wahr.

**Ariemhild.**

Die falschen Buben!

**Hagen.**

Sei nicht gleich so böß,  
Daß Du im Backen unterbrochen wirst!  
Fahr ruhig fort und laß Dich gar nicht stören,

1975

Du legst nachher den Panzer oben auf.  
 Was schwag' ich da! Er trägt nicht einmal einen  
 1980 Und hat's ja auch nicht nöthig.

**Kriemhild.**

Glaubst Du das?

**Hagen.**

Fast mögt' ich lachen. Wenn ein and'res Weib  
 So greinte, spräch' ich: Kind, von tausend Pfeilen  
 Kommt einer nur auf ihn, und der zerbricht!  
 Doch Deiner muß ich spotten und Dir rathen:  
 1985 Fang eine Grille ein, die klüger singt!

**Kriemhild.**

Du sprichst von Pfeilen! Pfeile eben sind's,  
 Die ich so fürchte. Eines Pfeiles Spitze  
 Braucht höchstens meines Daumennagels Raum,  
 Um einzudringen, und er tödtet auch.

**Hagen.**

1990 Besonders, wenn man ihn vergiftet hat,  
 Und diese Wilden, die den Damm durchstachen,  
 Wohinter wir uns Alle angebaut,  
 Und den wir selbst im Krieg noch heilig halten,  
 Sind wohl im Stande, dieß, wie das, zu thun.

**Kriemhild.**

1995 Du siehst!

**Hagen.**

Was geht das Deinen Siegfried an?  
 Er ist ja fest. Und wenn es Pfeile gäbe,  
 Die sich'rer, wie die Sonnenstralen, träfen,

Er schüttelte sie ab, wie wir den Schnee!  
 Das weiß er auch, und dies Gefühl verläßt  
 Ihn keinen Augenblick im Kampf. Er wagt,  
 Was uns, die wir doch auch nicht unter Ecken  
 Geboren wurden, fast zum Zittern bringt.  
 Wenn er's bemerkt, so lacht er, und wir lachen  
 Von Herzen mit. Das Eisen kann ja ruhig  
 In's Feuer geh'n: es kommt als Stahl heraus.

2000

2005

**Ariemhild.**

Mich schaudert!

**Hagen.**

Kind, Du bist so kurz vermählt,  
 Sonst freut' ich mich, daß Du so schreckhaft bist.

**Ariemhild.**

Hast Du's vergessen, oder weißt Du nicht,  
 Was doch in Liedern schon gesungen wird,  
 Daß er an einem Fleck verwundbar ist?

2010

**Hagen.**

Das hatt' ich ganz vergessen, es ist wahr,  
 Allein ich weiß, er sprach uns selbst davon.  
 Es war von irgend einem Blatt die Rede,  
 Doch frag' ich mich umsonst, in welchem Sinn.

**Ariemhild.**

Von einem Lindenblatt.

**Hagen.**

Ja wohl! Doch sprich:  
 Wie hat ein Lindenblatt ihm schaden können?  
 Das ist ein Räthsel, wie kein zweites mehr.

2015

**Rriemhild.**

Ein rascher Windstoß warf's auf ihn herab,  
 Als er sich salbte mit dem Blut des Drachen,  
 2020 Und wo es sitzen blieb, da ist er schwach.

**Hagen.**

So fiel es hinten, weil er's nicht bemerkte! —  
 Was thut's! Du siehst, daß Deine nächsten Vettern,  
 Ja, Deine Brüder, die ihn schützen würden,  
 Wenn nur ein Schatten von Gefahr ihn streifte,  
 2025 Den Fleck nicht kennen, wo er sterblich ist:  
 Was fürchtest Du? Du marterst Dich um Nichts.

**Rriemhild.**

Ich fürchte die Valkyrien! Man sagt,  
 Daß sie sich stets die besten Helden wählen,  
 Und zielen die, so trifft ein blinder Schütz.

**Hagen.**

2030 Da wär' ihm denn ein treuer Knappe nöthig,  
 Der ihm den Rücken deckte. Meinst Du nicht?

**Rriemhild.**

Ich würde besser schlafen.

**Hagen.**

Nun, Rriemhild!

Wenn er — Du weißt, er war schon nah' daran —  
 Aus schwankem Rachen in den tiefen Rhein  
 2035 Hinunterstürzte und die Rüstung ihn  
 Hernieder zöge zu den gier'gen Fischen,  
 So würde ich ihn retten oder selbst  
 Zu Grunde geh'n.

**Kriemhild.**

So edel denkst Du, Ohm?

**Hagen.**

So denk' ich! Ja! — Und wenn der rothe Hahn  
Bei dunkler Nacht auf seine Burg sich setzte,  
Und er, schon vor'm Erwachen halb erstickt,  
Den Weg nicht fände, der in's Freie führt,  
Ich trüge ihn heraus auf meinen Armen,  
Und glückt' es nicht, so würden Zwei verkoht.

2040

**Kriemhild** (will ihn umarmen).

Dich muß ich —

**Hagen** (wehrt ab).

Laß. Doch schwör' ich's, daß ich's thäte. 2045  
Nur setze ich hinzu: seit Kurzem erst!

**Kriemhild.**

Er ist seit Kurzem erst Dein Blutsverwandter!  
Und hab' ich Dich verstanden? Wolltest Du,  
Du selbst? —

**Hagen.**

So meint' ich's! Ja! Er kämpft für mich  
Und tritt das kleinste von den tausend Wundern  
Mir ab, die er vollbringt, sobald er zieht,  
Ich aber schirme ihn!

2050

**Kriemhild.**

Das hätt' ich nie  
Von Dir gehofft!

**Hagen.**

Nur mußt Du mir den Fleck  
Bezeichnen, daß ich's kann.

**Ariemhild.**

Ja, das ist wahr!

2055 Hier! In der Mitte zwischen beiden Schultern!

**Hagen.**

In Scheibenhöhe!

**Ariemhild.**

Ohm, Ihr werdet doch

An ihm nicht rächen, was nur ich verbrach?

**Hagen.**

Was träumst Du da.

**Ariemhild.**

Es war die Eifersucht,

Die mich verblendete, sonst hätt' ihr Prahlen

2060 Mich nicht so aufgebracht!

**Hagen.**

Die Eifersucht!

**Ariemhild.**

Ich schäme mich! Doch wenn's auch in der Nacht

Bei Schlägen blieb, und glauben will ich's ja,

Selbst seine Schläge gönnte ich ihr nicht!

**Hagen.**

Nun, nun, sie wird's vergessen.

**Ariemhild.**

Ist es wahr,

2065 Daß sie nicht ißt und trinkt?

**Hagen.**

Sie fastet immer

Um diese Zeit. Es ist die Nornenwoche,

Die man in Isenland noch heilig hält.

Seibel, Werke IV.

**Ariemhild.**

Es sind drei Tage schon!

**Hagen.**

Was kummert's uns?

Nichts mehr. Man kommt.

**Ariemhild.**

Und? —

**Hagen.**

Scheint es Dir nicht gut,

Ihm auf's Gewand ein feines Kreuz zu sticken? 2070

Das Ganze ist zwar thöricht, und er würde

Dich arg verhöhnen, wenn Du's ihm erzähltest,

Doch da ich nun einmal sein Wächter bin,

So mögt' ich Nichts verseh'n.

**Ariemhild.**

Ich werd' es thun!

(schreitet Ute und dem Kaplan entgegen)

**Siebente Scene.****Hagen** (thr nach).

Nun ist Dein Held nur noch ein Wild für mich! 2075

Ja, hätt' er Strich gehalten, wär' er sicher,

Doch wußt' ich wohl, es werde nicht gescheh'n.

Wenn man durchsichtig ist, wie ein Insect,

Das roth und grün erscheint, wie seine Speise,

So muß man sich vor Heimlichkeiten hüten, 2080

Denn schon das Eingeweide schwagt sie aus!

(ab)

**Achte Scene.**

Ute und der Kaplan (treten auf).

**Kaplan.**

Es giebt dafür kein Bild auf dieser Welt!  
 Ihr wollt vergleichen, und Ihr wollt begreifen,  
 Doch hier gebriht's am Zeichen, wie am Maaß.  
 2085 Werft Euch vor Gott darnieder im Gebet,  
 Und wenn Ihr in Berknirschung und in Demuth  
 Euch selbst verliert, so werdet Ihr vielleicht,  
 Und wär's nur für so lange, als der Bliß  
 Auf Erden weilt, zum Himmel aufgezückt.

**Ute.**

2090 Kann das gescheh'n?

**Kaplan.**

Der heil'ge Stephanus  
 Sah, als das grimmentbrannte Volk der Juden  
 Ihn steinigte, des Paradieses Thore  
 Schon offen steh'n und jubelte und sang.  
 Sie warfen ihm den armen Leib zusammen,  
 2095 Ihm aber war's, als rissen all' die Mörder,  
 Die ihn in blinder Wuth zu treffen dachten,  
 Nur Löcher in sein abgeworf'nes Kleid.

**Ute** (zu Ariemhild, die sich hinzu gesellt hat).

Merk' auf, Ariemhild!

**Ariemhild.**

Ich thu's.

**Kaplan.**

Das war die Kraft  
 Des Glaubens! Lernt nun auch den Fluch



Des Zweifels kennen! Petrus, der das Schwert 2100  
 Der Kirche trägt, und ihre Schlüssel führt,  
 Erzog sich einen Jünger, welchen er  
 Vor Allen liebte. Dieser stand einmal  
 Auf einem Felsen, den das wilde Meer  
 Umbraufte und bespülte. Da gedacht' er 2105  
 Der Zuversicht, mit der sein Herr und Meister  
 Auf uns'res Heilands ersten Wink das Schiff  
 Verließ, und festen Schritts die See betrat,  
 Die ihn bedrohte mit dem sich'ren Tod.  
 Ein Schwindel faßte ihn bei dem Gedanken 2110  
 An diese Probe, und das Wunder schien  
 Ihm so unmöglich, daß er eine Zacke  
 Des Felsens packte, um nur nicht zu fallen,  
 Und ausrief: Alles, Alles, nur nicht dieß!  
 Da blies der Herr, und plötzlich schmolz der Stein 2115  
 Zu seinen Füßen ein, er sank und sank  
 Und schien verloren, und vor Furcht und Grauen  
 Sprang er hinunter in die off'ne Flut.  
 Doch diese hatte, von demselben Hauch  
 Des Ew'gen still getroffen, sich verfestigt, 2120  
 Sie trug ihn, wie die Erde mich und Euch,  
 Und reuig sprach er: Herr, das Reich ist Dein!

Ute.

In Ewigkeit!

Ariemhild.

So bete, frommer Vater,  
 Daß Er, der Stein und Wasser so verwandelt,  
 Auch meinen Siegfried schützt. Für jedes Jahr, 2125  
 Das mir beschieden wird an seiner Seite,  
 Erbau' ich einem Heil'gen den Altar. (ab)

**Kaplan.**

Du staunst das Wunder an. Laß Dir noch sagen,  
Wie ich zu meiner Priesterkutte kam.

- 2130 Ich bin vom Stamm der Angeln, und als Heide  
Geboren unter einem Volk von Heiden.  
Wild wuchs ich auf, und ward mit funfzehn Jahren  
Schon mit dem Schwert umgürtet. Da erschien  
Der erste Bote Gottes unter uns.  
2135 Er ward verhöhnt, verspottet und zuletzt  
Getödtet. Königin, ich stand dabei  
Und gab ihm, von den Andern angetrieben,  
Mit dieser Hand, die ich seitdem nicht brauche,  
Obgleich der Arm nicht lahm ist, wie Ihr glaubt,  
2140 Den letzten Schlag. Da hört' ich sein Gebet.  
Er betete für mich, und mit dem Amen  
Verhaucht' er seinen Geist. Das wandte mir  
Das Herz im Busen um. Ich warf mein Schwert  
Zu Boden, hüllte mich in sein Gewand  
2145 Und zog hinaus und predigte das Kreuz.

**Alte.**

Dort kommt mein Sohn! O, daß es Dir gelänge,  
Den Frieden, welcher ganz von hier entwich,  
Zurück zu führen!

(beide ab)

**Neunte Scene.**

Gunther (tritt mit Hagen und den Andern auf).

**Gunther.**

Wie ich Euch gesagt:

- Sie rechnet auf die That, wie wir auf Aepfel,  
2150 Wenn's Herbst geworden ist. Die Alte hat,

Um sie zu reizen, hundert Weizenkörner  
In ihrer Kammer still herum gestreut:  
Sie liegen unberührt.

**Higelher.**

Wie ist es möglich,  
Daß sie so Leben gegen Leben setzt?

**Hagen.**

So mögt' ich selber fragen.

**Gunther.**

Und dabei

2155

Kein Treiben und kein Drängen, wie's bei Dingen,  
Die doch an Ort und Zeit und Menschenwillen  
Gebunden sind, natürlich ist, kein Fragen,  
Kein Wechsel in den Zügen, nur Verwund'ung,  
Daß man den Mund noch öffnet und nicht meldet:  
Es ist vollbracht!

2160

**Hagen.**

So sage ich Dir Eins:  
Sie liegt in seinem Bann, und dieser Haß  
Hat seinen Grund in Liebe!

**Gunther.**

Meinst Du's auch?

**Hagen.**

Doch ist's nicht Liebe, wie sie Mann und Weib  
Zusammen knüpft.

**Gunther.**

Was dann?

2165

**Hagen.**

Ein Zauber ist's,  
 Durch den sich ihr Geschlecht erhalten will,  
 Und der die letzte Riesin ohne Lust,  
 Wie ohne Wahl, zum letzten Riesen treibt.

**Gunther.**

Was ändert das?

**Hagen.**

Den löst man durch den Tod!  
 2170 Ihr Blut gefriert, wenn feins erstarrt, und er  
 War dazu da, den Lindwurm zu erschlagen  
 Und dann den Weg zu geh'n, den dieser ging.  
 (Man hört Tumult.)

**Gunther.**

Was ist denn das?

**Hagen.**

Das sind die falschen Boten,  
 Die Dankwart heßt. Er macht es gut, nicht wahr?  
 2175 Auch der wird's hören, der gerade küßt!

**Zehnte Scene.**

Siegfried (kommt; als Hagen ihn bemerkt).

**Hagen.**

Bei Höll' und Teufel: Nein! und zehn Mal: Nein!  
 Es wäre Schmach für uns, und Siegfried denkt  
 Gewiß, wie ich. Da kommt er eben her.  
 Nun sprich, Du magst entscheiden!

(als Dankwart auftritt)

Freilich ändert

2180 Dein Wort Nichts mehr, die Antwort ist gegeben,  
 (zu Dankwart)

Du hast die Peitsche sicher nicht geschont?

(zu Siegfried)

Doch setze immerhin Dein Siegel bei!

**Siegfried.**

Was giebt's?

**Hagen.**

Die Hunde bitten jetzt auf's Neue  
Um Frieden, doch ich ließ die lump'gen Boten  
Vom Hof herunter hegen, ehe sie  
Noch ausgesprochen hatten.

2185

**Siegfried.**

Das war recht!

**Hagen.**

Der König schilt mich zwar, er meint, man könne  
Nicht wissen, was gescheh'n —

**Siegfried.**

Nicht wissen! Ha! —

Ich weiß es, ich! Pakt einen Wolf von hinten,  
So giebt er Ruh' von vorn!

**Hagen.**

Das wird es sein!

2190

**Siegfried.**

Was sonst! Es wimmelt ja in ihrem Rücken  
Von wilden Stämmen. Nun, die säen nicht  
Und wollen dennoch ernten.

**Hagen.**

Seht Ihr's nun?

**Siegfried.**

Nur werdet Ihr den Wolf nicht schonen wollen,  
 2195 Weil er nicht g'rade Zeit hat sich zu wehren —

**Hagen.**

Gewiß nicht.

**Siegfried.**

Stehen wir den Füchsen bei  
 Und treiben ihn in's letzte Loch hinein,  
 In ihren Magen, mein' ich!

**Hagen.**

Thun wir das,  
 Doch scheint's nicht nöthig, daß wir uns erhitzen,  
 2200 D'rum rath' ich heut' zur Jagd.

**Giselher.**

Ich zieh' nicht mit.

**Gerenot.**

Ich wahrlich auch nicht.

**Siegfried.**

Seid Ihr jung und fest  
 Und wollt von einer Jagd zu Hause bleiben?  
 Mich hätt' man binden müssen, und ich hätte  
 Den Strick noch abgenagt. O Jägerlust!  
 2205 Ja, wenn man singen könnte!

**Hagen.**

Ist's Dir recht?

**Siegfried.**

Recht? Freund, ich bin so voll von Wuth und Groll,  
 Daß ich mit einem Jeden zanken mögte,  
 D'rum muß ich Blut seh'n.

**Hagen.**

Mußt Du? Nun, ich auch!

**Elfte Scene.**

Kriemhild (kommt).

**Kriemhild.**

Ihr geht zur Jagd?

**Siegfried.**

Ja wohl! Bestell' Dir gleich  
 Den Braten!

**Kriemhild.**

Theurer Siegfried, bleib daheim.

2210

**Siegfried.**

Mein Kind, Eins kannst Du nicht zu früh' erfahren,  
 Man bittet einen Mann nicht: bleib daheim!  
 Man bittet: nimm mich mit!

**Kriemhild.**

So nimm mich mit!

**Hagen.**

Das wird nicht geh'n!

**Siegfried.**

Warum nicht? Wenn sie's wagt?  
 Es wird ja wohl das erste Mal nicht sein!

2215

Den Falken her! Ihr, was da fliegt, und uns,  
Was hüpfst und springt. Das giebt die beste Luft.

**Hagen.**

Die Eine sitzt voll Schaam in ihrer Kammer,  
Die And're zöge in den Wald hinaus?

2290 Es wär', wie Hohn!

**Siegfried.**

Das hab' ich nicht bedacht.

Ja wohl, es kann nicht sein.

**Kriemhild.**

So wechsele nur

Das Kleid!

**Siegfried.**

Noch einmal? Jeden Deiner Wünsche  
Erfüll' ich, keine Grille.

**Kriemhild.**

Du bist herb.

**Siegfried.**

2295 Laß mich hinaus! Die Luft nimmt Alles weg,  
Und morgen Abend bitte ich Dir ab!

**Hagen.**

So kommt!

**Siegfried.**

Ja wohl. Nur noch den Abschiedskuß.

(Er umarmt Kriemhild.)

Du sträubst Dich nicht? Du sagst nicht: morgen Abend!  
Wie ich? Das nenn' ich edel.

**Kriemhild.**

Rehr' zurück!



**Siegfried.**

Ein wunderlicher Wunsch! Was hast Du nur?  
 Ich zieh' hinaus mit lauter guten Freunden,  
 Und wenn die Berge nicht zusammen brechen  
 Und uns bedecken, kann uns Nichts gescheh'n!

2230

**Ariemhild.**

O weh! Gerade das hat mir geträumt.

**Siegfried.**

Mein Kind, sie stehen fest.

**Ariemhild** (umschließt ihn nochmals):

Kehr' nur zurück!  
 (die Ketten ab)

**Zwölfte Scene.****Ariemhild.**

Siegfried!

**Siegfried** (wird noch einmal sichtbar).

Was ist?

**Ariemhild.**

Wenn Du nicht zürnen wolltest —

2235

**Hagen** (folgt Siegfried rasch).

Nun, hast Du Deine Spindel schon?

**Siegfried** (zu Ariemhild).

Du hörst,  
 Daß sich die Hunde nicht mehr halten lassen,  
 Was soll ich?

**Hagen.**

Warte doch auf Deinen Flachs!  
Du sollst im Mondschein mit den Druden spinnen.

**Ariemhild.**

2240 Geht! Geht! Ich wollte Dich nur noch mal seh'n!

Hagen und Siegfried (ab).

**Dreizehnte Scene.****Ariemhild.**

Ich finde nicht den Muth, es ihm zu sagen,  
Und rief' ich ihn noch zehn Mal wieder um.  
Wie kann man thun, was man sogleich bereut!

**Vierzehnte Scene.**

Gerenot und Giselher (treten auf).

**Ariemhild.**

Ihr noch nicht fort? Die schickt mir Gott hieher!  
2245 Ihr lieben Brüder, laßt Euch herzlich bitten,  
Gewährt mir einen Wunsch, und wenn er Euch  
Auch thörigt scheint. Begleitet meinen Herrn  
Auf Schritt und Tritt und bleibt ihm stets im Rücken.

**Gerenot.**

Wir geh'n nicht mit, wir haben keine Lust.

**Ariemhild.**

2250 Ihr keine Lust!

**Giselher.**

Wie sprichst Du? Keine Zeit!  
Es giebt so viel für diesen Zug zu ordnen.

**Riembild.**

Und Eure Jugend ward damit betraut?  
 Wenn ich Euch theuer bin, wenn Ihr es nicht  
 Vergessen habt, daß Eine Milch uns nährte,  
 So reitet nach.

**Giselher.**

Sie sind ja längst im Wald.

2255

**Gerenot.**

Und Einer Deiner Brüder ist ja mit.

**Riembild.**

Ich bitte Euch!

**Giselher.**

Wir müssen Waffen müstern,  
 Du wirst es seh'n.

(will gehen)

**Riembild.**

So sagt mir nur noch Eins:  
 Ist Hagen Siegfrieds Freund?

**Gerenot.**

Warum denn nicht?

**Riembild.**

Hat er ihn je gelobt?

**Giselher.**

Er lobt ja schon,  
 Wenn er nicht tadelt, und ich hörte nie,  
 Daß er ihn tadelte.

2260

(Weibe ab)

**Ariemhild.**

Dieß ängstigt mich  
Noch mehr, als alles And're. Die nicht mit!

**Fünfzehnte Scene.**

Frigga (tritt auf).

**Ariemhild.**

Du, Alte? Suchst Du mich?

**Frigga.**

Ich suche Niemand.

**Ariemhild.**

2265 So willst Du Etwas für die Königin?

**Frigga.**

Auch nicht. Die braucht Nichts.

**Ariemhild.**

Nichts und immer Nichts!

Kann sie denn nicht verzeih'n?

**Frigga.**

Ich weiß es nicht!

Sie hatte keinen Anlaß, es zu zeigen,  
Sie wurde nie gekränkt! Ich hörte Hörner,

2270 Giebt's heute Jagd?

**Ariemhild.**

Hast Du sie wohl bestellt?

**Frigga.**

Ich! — Nein!

**Sechszehnte Scene.****Riembild.**

O hätte ich's ihm doch gesagt!  
 Du theu'rer Mann, Du hast kein Weib gekannt,  
 Jetzt seh' ich's wohl! Sonst hätt'ist Du nimmermehr  
 Dem zitternden Geschöpf, das sich aus Furcht  
 Berräth, ein solch Geheimniß anvertraut! 2275  
 Noch höre ich den Scherz, mit welchem Du's  
 Mir in die Ohren flüsterdest, als ich  
 Den Drachen pries! Ich ließ Dich schwören,  
 Es keinem Menschen weiter zu entdecken,  
 Und jetzt — Ihr Vögel, die ihr mich umkreißt, 2280  
 Ihr weißen Tauben, die ihr mich begleitet,  
 Erbarmt Euch meiner, warnt ihn, eilt ihm nach!

(ab)

**Fünfter Act.**

(Oden-Wald)

**Erste Scene.**

Hagen, Gunther, Volker, Dankwart und Knechte (treten auf).

**Hagen.**

Dieß ist der Ort. Den Brunnen hört Ihr rauschen,  
 Die Büsche decken ihn. Und steh' ich hier,  
 So spieß' ich Jeden, der sich bückt und trinkt, 2285  
 An das Gemäuer.

**Gunther.**

Noch befahl ich's nicht.

**Hagen.**

Du wirst es thun, wenn Du Dich recht bedenkst,  
 Es giebt kein and'res Mittel, und es kommt  
 Kein zweiter Tag, wie dieser. Darum sprich,  
 2290 Und wenn Du lieber willst, so schweig!  
 (zu den Knechten)

Holla!

Hier ist die Raht!

(Die Knechte ordnen ein Mahl.)

**Gunther.**

Du warst ihm immer gram.

**Hagen.**

Nicht läugnen will ich's, daß ich meinen Arm  
 Mit Freuden leihe und mit einem Feden  
 Erst kämpfen würde, der sich zwischen mich  
 2295 Und ihn zu drängen suchte, doch ich halte  
 Die That darum nicht minder für gerecht.

**Gunther.**

Und dennoch riethen meine Brüder ab  
 Und wandten uns den Rücken.

**Hagen.**

Hatten sie  
 Zugleich den Muth, zu warnen und zu hindern?  
 2300 Sie fühlen's wohl, daß wir im Rechte sind,  
 Und schauern nur, wie's ihrer Jugend ziemt,  
 Vor Blut, das nicht im off'nen Kampfe fließt.

**Gunther.**

Das ist's!

Hebbel, Werke IV.

**Hagen.**

Er hat den Tod ja abgekauft  
Und so den Mord geadelt.

(zu den Knechten)

Stoßt in's Horn,  
Daß man sich sammelt, denn wir müssen ja  
Erst essen.

2305

(Es wird geblasen.)

Nimm die Dinge, wie sie steh'n,  
Und laß mich machen. Fühlst Du selbst Dich nicht  
Gefränkt und willst vergeben, was gescheh'n,  
So thu's, nur wehre Deinem Diener nicht,  
Dein Heldenweib zu rächen und zu retten!  
Sie wird den Eid nicht brechen, den sie schwur,  
Wenn ihre stille Zuversicht auf uns  
Sie täuscht, daß wir ihn lösen werden,  
Und alle Lust des Lebens, die sich wieder  
In ihren jungen Adern regen mag,  
Sobald die Todesstunde sie umschattet,  
Wird sich nur noch in einem Fluch entladen,  
In einem letzten Fluche über Dich!

2310

2315

**Gunther.**

Es ist noch Zeit!

**Zweite Scene.**

Siegfried (tritt auf mit Rumolt und mit Knechten).

**Siegfried.**

Da bin ich! Nun, Ihr Jäger,  
Wo sind die Thaten? Meine würden mir  
Auf einem Wagen folgen, doch er ist  
Zerbrochen!

2320

**Hagen.**

Nur den Löwen jag' ich heut',  
Allein, ich traf ihn nicht.

**Siegfried.**

Das glaub' ich wohl,  
Ich hab' ihn selbst erlegt! — Da wird gedeckt!  
2325 Ein Tusch für den, der das geordnet hat,  
Jetzt spürt man, daß man's braucht. Verfluchte Raben,  
Auch hier? Laßt blasen, daß die Hörner springen!  
Mit jeglichem Gethiere warf ich schon  
Nach diesem Schwarm, zuletzt mit einem Fuchs,  
2330 Allein sie weichen nicht, und dennoch ist  
Mir Nichts im frischen Grün so widerwärtig,  
Als solch ein Schwarz, das an den Teufel mahnt.  
Daß sich die Tauben nie so um mich jammeln!  
Hier bleiben wir wohl auch die Nacht?

**Gunther.**

Wir dachten —

**Siegfried.**

2335 Ei wohl, der Platz ist gut gewählt. Dort klappt  
Ein hohler Baum! Den nehm' ich gleich für mich!  
Denn so bin ich's von Jugend auf gewohnt,  
Und Bess'res kenn' ich nicht, als eine Nacht,  
Den Kopf ins mürbe Glimmholz eingewühlt,  
2340 So zwischen Schlaf und Wachen zu verdämmern  
Und an den Vögeln, wie sie ganz allmählig,  
Der Eine nach dem Andern, munter werden,  
Die Stunden abzuzählen. Tick, Tick, Tick!  
Nun ist es zwei. Tuck, Tuck! Man muß sich recken.  
2345 Kiwitt, Kiwitt! Die Sonne blinzelt schon,  
Gleich öffnet sie die Augen. Kikiki!  
Springt auf, wenn Ihr nicht niesen wollt.



**Volfer.**

Ja wohl!

Es ist, als ob die Zeit sie selber weckte,  
 Indem sie sich im Dunkeln weiter fühlt,  
 Um ihr den Tact zu ihrem Gang zu schlagen. 2350  
 Denn in gemess'nen Pausen, wie der Sand  
 Dem Glas entrinnt, und wie der lange Schatten  
 Des Sonnenweisers fort kriecht, folgen sich  
 Der Auerhahn, die Amsel und die Drossel  
 Und Keiner stört den Andern, wie bei Tage, 2355  
 Und lockt ihn einzufallen, eh' er darf.  
 Ich hab' es oft bemerkt.

**Siegfried.**

Nicht wahr? — Du bist  
 Nicht fröhlich, Schwäher.

**Gunther.**

Doch, ich bin's!

**Siegfried.**

O nein!

Ich sah schon Leute auf die Hochzeit geh'n  
 Und hinter Särgen schreiten, und ich kann 2360  
 Die Mienen unterscheiden. Macht's, wie ich,  
 Und thut, als hätten wir uns nie gekannt,  
 Und uns zum ersten Mal, der Eine so,  
 Der And're so verseh'n, im Wald getroffen.  
 Da schüttet man zusammen, was man hat, 2365  
 Und theilt mit Freuden mit, um zu empfangen.  
 Wohlan, ich bringe Fleisch von allen Sorten,  
 So gebt mir denn für einen Auerstier,  
 Fünf Eber, dreizig oder vierzig Hirsche  
 Und so viel Hühner, als Ihr sammeln mögt, 2370

Des Löwen und der Bären nicht zu denken,  
Nur einen einz'gen Becher fühlen Weins.

**Dankwart.**

O meh'!

**Siegfried.**

Was giebt's?

**Hagen.**

Das Trinken ist vergessen.

**Siegfried.**

Ich glaub's. Das kann dem Jäger wohl begegnen,  
2375 Der statt der Zunge eine Feuerkohle  
Im Munde trägt, wenn's Feierabend ist.  
Ich soll nur selber suchen, wie ein Hund,  
Obwohl mir seine Nase leider mangelt,  
Es sei darum, ich störe keinen Spaß.

(Er sucht.)

2380 Hier nicht! Auch dort nicht! Nun, wo steckt das Faß?  
Ich bitt' Dich, Spielmann, rette mich, sonst werd' ich  
Euch aus dem lautesten der stillste Mann.

**Hagen.**

Das könnte kommen, denn — Es fehlt am Wein.

**Siegfried.**

Zum Teufel Eure Jagden, wenn ich nicht  
2385 Als Jäger auch gehalten werden soll!  
Wer hatte denn für das Getränk zu sorgen?

**Hagen.**

Ich! — Doch ich wußte nicht, wohin es ging,  
Und schickt' es in den Speßart, wo's vermuthlich  
An Rehlen mangelt.

**Siegfried.**

Danke Dir, wer mag!

Giebt's hier denn auch kein Wasser? Soll man sich  
Am Thau des Abends legen und die Tropfen  
Der Blätter lecken? 2390

**Hagen.**

Halt nur erst den Mund,  
So wird das Ohr Dich trösten!

**Siegfried** (hört).

Ja, es rauscht!

Willkommen, Stral! Ich liebe Dich zwar mehr,  
Wenn Du, anstatt so kurz vom Stein heraus  
Zu quellen und mir in den Mund zu springen,  
Den krausen Umweg durch die Rebe nimmst,  
Denn Du bringst Vieles mit von Deiner Reise,  
Was uns den Kopf mit munt'rer Thorheit füllt,  
Doch sei auch so gepriesen. 2395

(Er geht auf den Brunnen zu.)

Aber nein, 2400

Erst will ich büßen, und Ihr sollt's bezeugen,  
Daß ich's gethan. Ich bin der Durstigste  
Von Allen, und ich will als Letzter trinken,  
Weil ich ein wenig hart mit Kriemhild war.

**Hagen.**

So fang' ich an.

(Er geht zum Brunnen.)

**Siegfried** (zu Gunther).

Erheit're Dein Gesicht, 2405  
Ich hab' ein Mittel, Brunhild zu versöhnen,  
Du hast es nicht mehr weit zum ersten Kuß,  
Und ich will mich enthalten, wie Du selbst.

**Hagen** (kommt wieder und entwaffnet sich).

Man muß sich bücken, und das geht nicht so.

(wieder ab)

**Siegfried.**

2410 Kriemhild will sie vor allem Deinem Volk,  
 Bevor wir ziehen, um Verzeihung bitten,  
 Das hat sie frei gelobt, nur will sie gleich  
 Mit dem Erröthen fort.

**Hagen** (kommt wieder).

So kalt, wie Eis.

**Siegfried.**

Wer folgt?

**Volker.**

Wir essen erst.

**Siegfried.**

Wohlan!

(Er geht auf den Brunnen zu, kehrt aber wieder um.)

Ja so!

(Er entwaffnet sich und geht.)

**Hagen** (auf die Waffen deutend).

2415 Hinweg damit.

**Dankwart** (trägt die Waffen fort).

**Hagen**

(der seine Waffen wieder aufgenommen und Gunther fortwährend den Rücken zugewendet hat, nimmt einen Anlauf und wirft seinen Speer).

**Siegfried** (schreit auf).

Ihr Freunde!

**Hagen** (ruft).

Noch nicht still?

(zu den Andern)

Kein Wort mit ihm, was er auch sagen mag!

**Siegfried** (erleucht herein).

Mord! Mord! — Ihr selbst? Bei'm Trinken! Gunther,  
 Gunther,  
 Verdient' ich das um Dich? Ich stand Dir bei  
 In Noth und Tod.

**Hagen.**

Haut Zweige von den Bäumen,  
 Wir brauchen eine Bahre. Aber starke,  
 Ein todter Mann ist schwer. Rasch!

2480

**Siegfried.**

Ich bin hin,

Doch noch nicht ganz!

(Er springt auf.)

Wo ist meine Schwert geblieben?

Sie trugen's fort. Bei Deiner Mannheit, Hagen,  
 Dem todten Mann ein Schwert! Ich ford're Dich  
 Noch jetzt zum Kampf heraus!

**Hagen.**

Der hat den Feind

2485

Im Mund und sucht ihn noch.

**Siegfried.**

Ich tropfe weg,

Wie eine Kerze, die in's Laufen kam,  
 Und dieser Mörder weigert mir die Waffe,  
 Die ihn ein wenig wieder adeln könnte.

2430 Pfui, pfui, wie feig! Er fürchtet meinen Daumen,  
Denn ich bin nur mein Daumen noch.

(Er strauchelt über seinen Schild.)

Mein Schild!

Mein treuer Schild, ich werf' den Hund mit Dir!

(Er bückt sich nach dem Schilde, kann ihn aber nicht mehr heben und richtet sich taumelnd wieder auf.)

Wie angenagelt! Auch für diese Rache  
Ist's schon zu spät!

Hagen.

Ha! wenn der Schwäger doch

2435 Die lose Zunge, die noch immer plappert,  
Zermalmte mit den Zähnen, zwischen denen  
Sie ungestraft so lange sündigte!  
Da wär' er gleich gerächt, denn die allein  
Hat ihn so weit gebracht.

Siegfried.

Du lügst! Das that

2440 Dein Neid!

Hagen.

Schweig! Schweig!

Siegfried.

Du drohst dem todten Mann?

Traf ich's so gut, daß ich Dir wieder lebe?  
Zieh doch, ich falle jetzt von selbst, Du kannst  
Mich gleich bespei'n, wie einen Haufen Staub,  
Da lieg' ich schon —

(Er stürzt zu Boden.)

Den Siegfried seid Ihr los!

2445 Doch wißt, Ihr habt in ihm Euch selbst erschlagen,

Wer wird Euch weiter trau'n! Man wird Euch hegen,  
Wie ich den Dänen wollte —

**Hagen.**

Dieser Tropf

Glaubt noch an unſ're Liſt!

**Siegfried.**

So iſt's nicht wahr?

Entſetzlich! Furchtbar! Kann der Menſch ſo lügen! —

Nun wohl! Da ſeid Ihr's ganz allein! Man wird 2450

Euch immer mit verfluchen, wenn man flucht,  
Und ſprechen: Kröten, Vipern und Burgunden!

Nein, Ihr voran: Burgunden, Vipern, Kröten,

Denn Alles iſt für Euch dahin, die Ehre,

Der Ruhm, der Adel, Alles hin, wie ich! 2455

Dem Frevel iſt kein Maaß, noch Ziel geſetzt,

Es kann der Arm ſogar das Herz durchbohren,

Doch ſicher iſt es ſeine letzte That!

Mein Weib! Mein armes, ahnungsvolles Weib,

Wie wirſt Du's tragen! Wenn der König Gunther 2460

Noch irgend Lieb' und Treu' zu üben denkt,

So üb' er ſie an Dir! — Doch beſſer gehſt Du

Zu meinem Vater! — Hörſt Du mich, Kriemhild?

(Er ſtirbt.)

**Hagen.**

Jetzt ſchweigt er. Aber jetzt iſt's kein Verdienſt!

**Dankwart.**

Was ſagen wir?

**Hagen.**

Das Dümmeſte! Sprecht von Schächern, 2465

Die ihn im Tann erſchlügen. Keiner wird's

Zwar glauben, doch es wird auch Keiner, denk' ich,  
 Uns Lügner nennen! Wir steh'n wieder da,  
 Wo Niemand Rechenschaft von uns verlangt,  
 2470 Und sind, wie Feuer und Wasser. Wenn der Rhein  
 Auf Lügen sinnt, warum er ausgetreten,  
 Ein Brand, warum er ausgebrochen ist,  
 Dann wollen wir uns quälen. Du, mein König,  
 Hast Nichts befohlen, deß erinn're Dich,  
 2475 Ich hatte ganz allein. Nun fort mit ihm!

(Alle ab mit der Leiche)

### Dritte Scene.

(Kriemhilds Gemach. Tiefe Nacht.)

#### Kriemhild.

Es ist noch viel zu früh', mich hat mein Blut  
 Geweckt und nicht der Hahn, den ich so deutlich  
 Zu hören glaubte.

(Sie tritt zum Fenster und öffnet einen Laden.)

Noch erlosch kein Stern,  
 Zur Messe ist's gewiß noch eine Stunde!  
 2480 Heut' seh'n' ich mich nach dem Gebet im Dom.

### Vierte Scene.

Ute (tritt leise ein).

#### Ute.

Schon auf, Kriemhild?

#### Kriemhild.

Das wundert mich von Dir,  
 Du pflegst ja erst des Morgens einzuschlafen



Und auf Dein Mutterrecht, von Deiner Tochter  
Geweckt zu werden, wie sie einst von Dir,  
Dich zu verlassen.

Ute.

Heute konnt' ich nicht,  
Es war zu laut.

2485

Ariemhild.

Hast Du das auch bemerkt?

Ute.

Ja, wie von Männern, wenn sie stille sind.

Ariemhild.

So irrt' ich nicht.

Ute.

Das hält den Odem an,  
Doch dafür fällt das Schwert! Das geht auf Behen  
Und stößt den Ofen um! Das schweigt den Hund  
Und tritt ihn auf den Fuß!

2490

Ariemhild.

Sie sind vielleicht

Zurück.

Ute.

Die Jäger?

Ariemhild.

Einmal kam's mir vor,  
Als ob man bis an meine Thür sich schliche,  
Da dacht' ich, Siegfried sei's.

**Ute.**

Und gabst Du ihm  
 2495 Ein Zeichen, daß Du wachtest?

**Kriemhild.**

Nein.

**Ute.**

So kann  
 Er's auch gewesen sein! Nur wäre das  
 Doch fast zu schnell.

**Kriemhild.**

So will's mich auch bedünken!  
 Auch hat er nicht geklopft.

**Ute.**

Sie zogen ja,  
 So viel ich weiß, nicht für die Küche aus,  
 2500 Sie wollen unsern Mayern Ruhe schaffen,  
 Die ihre Flügel zu verbrennen droh'n,  
 Weil stets der Eber erntet, wo sie sä'n!

**Kriemhild.**

So?

**Ute.**

Kind, Du bist schon völlig angekleidet  
 Und hast nicht Eine Magd um Dich?

**Kriemhild.**

Ich will  
 2505 Die kennen lernen, die die Früh'ste ist,  
 Auch hat es mich zerstreut.

Ute.

Ich hab' sie Alle  
 Der Reihe nach beleuchtet mit der Kerze.  
 Ein jedes Jahr schläft anders! Fünfzehn, Sechszehn  
 Noch ganz, wie Fünf und Sechs. Mit Siebzehn kommen  
 Die Träume und mit Achtzehn die Gedanken, 2510  
 Mit Neunzehn schon die Wünsche —

### Fünfte Scene.

**Kämmerer** (vor der Thür schreit).

Heil'ger Gott!

Ute.

Was ist's? Was giebt's?

**Kämmerer** (tritt ein).

Ich wäre fast gefallen.

Ute.

Und darum dies Geschrei?

**Kämmerer.**

Ein todter Mann!

Ute.

Wie? Was?

**Kämmerer.**

Ein todter Mann liegt vor der Thür.

Ute.

Ein todter Mann?

**Kriemhild** (fällt um).

So ist's auch mein Gemahl!

**Ute** (sie auffangend).

Unmöglich!

(zum Kämmerer)

Leuchte!

**Kämmerer** (thut es und nickt dann).

**Ute.**

Siegfried? — Mord und Tod!

Auf, auf, was schläft!

**Kämmerer.**

Zu Hülfe!

(Die Mädchen stürzen herein.)

**Ute.**

Armfestes Weib!

**Ariemhild** (sich erhebend).

Das rieth Brunhild, und Hagen hat's gethan! —  
Ein Licht!

**Ute.**

Mein Kind! Er —

**Ariemhild** (ergreift eine Kerze).

Ist's! Ich weiß, ich weiß!

2520 Nur, daß man ihn nicht tritt. Du hörtest ja,  
Die Kamm'rer stolpern über ihn. Die Kamm'rer!  
Sonst wichen alle Kön'ge aus.

**Ute.**

So gieb.

**Ariemhild.**

Ich setz' es selber hin.

(Sie stößt die Thür auf und fällt zu Boden.)

O Mutter, Mutter,

Warum gebarst Du mich! — Du theu'res Haupt,  
 Ich küsse Dich und such' nicht erst den Mund, 2525  
 Jetzt ist er überall. Du kannst nicht wehren,  
 Sonst thätest Du's vielleicht, denn diese Lippen — —  
 Es thut zu weh'.

**Kämmerer.**

Sie stirbt.

**Ute.**

Ich könnt' ihr wünschen,

Es wäre so!

**Sechste Scene.**

Gunther (kommt mit Dankwart, Rumolt, Giselher und  
 Gerenot).

**Ute** (Gunther entgegen).

Mein Sohn, was ist gescheh'n?

**Gunther.**

Ich mögte selber weinen. Doch wie habt 2530  
 Ihr's schon erfahren? Durch den heil'gen Mund  
 Des Priesters sollte Euch die Kunde werden,  
 Ich trug's ihm in der Nacht noch auf.

**Ute** (mit einer Handbewegung).

Du siehst,

Der arme Todte meldete sich selbst!

**Gunther** (heimlich zu Dankwart).

Wie ging das zu?

**Dankwart.**

Mein Bruder trug ihn her! 2535

**Gunther.**

O pfui!

**Dankwart.**

Er war davon nicht abzubringen,  
Und als er wiederkehrte, lacht' er auf:  
Dieß ist mein Dank für seinen Abschiedsgruß.

**Siebente Scene.**

**Kaplan** (tritt ein).

**Gunther** (ihm entgegen).

Zu spät!

**Kaplan.**

Und solch ein Mann im Tann erschlagen!

**Dankwart.**

2540 Der Zufall hat des Schächers Speer gelenkt,  
Daß er die Stelle traf. So können Riesen  
Durch Kinder fallen.

**Ute** (fortwährend mit den Mägden um Kriemhild beschäftigt).

Steh nun auf, Kriemhild!

**Kriemhild.**

Noch eine Trennung? Nein! Ich fass' ihn so,  
Daß Ihr mich mit begraben, oder mir  
2545 Ihn lassen müßt. Ich hab' den Lebenden  
Nur halb umarmt, das lern' ich jetzt am Todten.  
O wär' es umgekehrt! Ich küßt' ihn noch  
Nicht einmal auf die Augen! Alles neu!  
Wir glaubten, Zeit zu haben.

**Ute.**

Komm, mein Kind!

Er kann doch nicht im Staub so liegen bleiben.

2550

**Ariemhild.**

O, das ist wahr! Was reich und köstlich ist,  
Muß heute wohlfeil werden.

(Sie steht auf.)

Hier die Schlüssel!

(Sie wirft Schlüssel von sich.)

Es giebt ja keinen Festtag mehr! Die Seide,  
Die gold'nen Prachtgewänder und das Linnen,  
Bringt Alles her! Vergeßt die Blumen nicht,  
Er liebte sie! Reißt alle, alle ab,  
Sogar die Knospen derer, die erst kommen,  
Wem blühten sie wohl noch! Das thut hinein  
In seinen Sarg, mein Brautkleid ganz zu oben,  
Und legt ihn sanft darauf, dann mach' ich so

2555

(Sie breitet die Arme aus.)

2560

Und deck' ihn mit mir selber zu!

**Gunther** (zu den Seinigen).

Ein Eid!

Ihr thut kein Mensch mehr weh'.

**Ariemhild** (wendet sich).

Die Mörder da?

Sinweg! Damit er nicht auf's Neue blute!

Nein! Nein! Heran!

(Sie faßt Dank wart.)

Damit er für sich zeuge!

(Sie wischt sich die Hand am Kleide ab.)

O pfui, nun darf ich ihn mit meiner Rechten

2565

Nicht mehr berühren! Kommt das arme Blut?

Mutter, sieh hin! Ich kann nicht! Nein? So find's

Nur noch die Fehler, und der Thäter fehlt.  
Ist Hagen Tronje hier, so tret' er vor,  
2570 Ich sprech' ihn frei und reiche ihm die Hand.

Ute.

Mein Kind —

**Rriemhild.**

Geh nur hinüber zu Brunhild,  
Sie ißt und trinkt und lacht.

Ute.

Es waren Schächer —

**Rriemhild.**

Ich kenne sie.

(Sie faßt Giselher und Gerenot bei der Hand.)

Du warst nicht mit dabei! —

Du auch nicht!

Ute.

Hör' doch nur!

**Rumolt.**

Wir hatten uns  
2575 Im Wald vertheilt, es war sein eig'ner Wunsch,  
Auch ist es Brauch, und fanden ihn im Sterben,  
Als wir zusammen trafen.

**Rriemhild.**

Fandet Ihr?

Was sprach er da? Ein Wort! Sein letztes Wort!  
Ich will Dir glauben, wenn Du's sagen kannst,  
2580 Und wenn's kein Fluch ist. Aber hüte Dich,  
Denn leichter wächst Dir aus dem Mund die Rose,  
Als Du's ersinnst, wenn Du es nicht gehört.

(da Rumolt stockt)

Du logst!



**Kaplan.**

Doch kann's so sein! Die Elstern ließen  
 Schon Messer fallen, welche tödteten,  
 Was Menschenhänden unerreichlich war, 2585  
 Und was ein solcher Dieb der Lüfte trifft,  
 Weil ihm sein blanker Raub zu schwer geworden,  
 Das trifft wohl auch der Schwächer.

**Ariemhild.**

Frommer Vater!

Du weißt nicht!

**Dankwart.**

Fürstin, heilig ist Dein Schmerz,  
 Doch blind zugleich und ungerecht. Dir zeugen 2590  
 Die ehrenwerth'sten Hecen —  
 (Zwischen ist die Thür zugemacht worden und die Leiche nicht mehr sichtbar.)

**Ariemhild** (als sie dieß bemerkt).

Halt! Wer wagt's —

(eilt zur Thüre)

**Ute.**

Bleib! Bleib! Er wird nur leise aufgehoben,  
 Wie Du es selber wünschtest —

**Ariemhild.**

Her zu mir!

Sonst wird er mir gestohlen und begraben,  
 Wo ich ihn nimmer finde.

**Kaplan.**

In den Dom! 2595

Ich folge nach, denn jetzt gehört er Gott.

(ab)

**Achte Scene.****Rriemhild.**

Wohl! In den Dom!

(zu Gunther)

Es waren also Schächer?

So stell' Dich dort mit allen Deinen Sippen  
Zur Todten=Probe ein.

**Gunther.**

Es mag gescheh'n.

**Rriemhild.**

2600 Mit Allen, sag' ich. Aber Alle sind  
Hier nicht versammelt. Ruft auch den, der fehlt!  
(Alle ab, aber Männer und Frauen aus verschiedenen Thüren.)

**Neunte Scene.**

Dom.

(Fackeln. Der Kaplan mit anderen Priestern seitwärts vor einer eisernen Thür. Im Portal sammeln sich Hagens Sippen bis zu Sechszig. Zuletzt Hagen, Gunther und die Uebrigen.)  
(Es klopft.)

**Kaplan.**

Wer klopft?

**Antwort von draußen.**

Ein König aus den Niederlanden,  
Mit so viel Kronen, als er Finger hat.

**Kaplan.**

Den kenn' ich nicht.

(Es klopft wieder.)

**Kaplan.**

Wer klopft?

**Antwort von draußen.**

Ein Held der Erde,  
Mit so viel Trophäen, als er Zähne hat.

2605

**Kaplan.**

Den kenn' ich nicht.

(Es klopft wieder.)

**Kaplan.**

Wer klopft?

**Antwort von draußen.**

Dein Bruder Siegfried,  
Mit so viel Sünden, als er Haare hat.

**Kaplan.**

Thut auf!

(Die Thüre wird geöffnet und Siegfrieds Leichnam auf der Bahre herein getragen.  
Ihm folgen Kriemhild und Ute mit den Mägden.)

**Kaplan** (gegen den Sarg).

Du bist willkommen, todter Bruder,

Du suchst den Frieden hier!

(zu den Frauen, die er vom Sarge abschneidet, indem er, während dieser nieder-  
gesetzt wird, zwischen sie und ihn tritt)

Auch Ihr willkommen,

Wenn Ihr den Frieden sucht, wie er ihn sucht.

2610

(Er hält Kriemhild das Kreuz vor.)

Dukehrst Dich ab von diesem heil'gen Zeichen?

**Kriemhild.**

Ich suche hier die Wahrheit und das Recht.

**Kaplan.**

Du suchst die Rache, doch die Rache hat  
 Der Herr sich vorbehalten, er allein  
 2615 Schaut in's Verborg'ne, er allein vergilt!

**Kriemhild.**

Ich bin ein armes, halb zertret'nes Weib,  
 Und kann mit meinen Locken keinen Kecken  
 Erdrosseln: welche Rache bliebe mir?

**Kaplan.**

Was brauchst Du denn nach Deinem Feind zu forschen,  
 2620 Wenn Du an ihm nicht Rache nehmen willst,  
 Ist's nicht genug, daß ihn sein Richter kennt?

**Kriemhild.**

Ich mögte dem Unschuldigen nicht fluchen.

**Kaplan.**

So fluche Keinem, und Du thust es nicht! —  
 Du armes Menschenkind, aus Staub und Asche  
 2625 Geschaffen und vom nächsten Wind zerblasen,  
 Wohl trägst Du schwer und magst zum Himmel schrei'n,  
 Doch schau' auf Den, der noch viel schwerer trug!  
 In Knechts-Gestalt zu uns herabgestiegen,  
 Hat er die Schuld der Welt auf sich genommen  
 2630 Und hüßend alle Schmerzen durchempfundnen,  
 Die von dem ersten bis zum letzten Tage  
 Die abgefall'ne Creatur verfolgen,  
 Auch Deinen Schmerz, und tiefer, als Du selbst!  
 Die Kraft des Himmels saß auf seinen Lippen,  
 2635 Und alle Engel schwebten um ihn her,  
 Er aber war gehorsam bis zum Tode,  
 Er war gehorsam bis zum Tod am Kreuz.

Dies Opfer bracht' er Dir in seiner Liebe,  
 In seinem unergründlichen Erbarmen,  
 Willst Du ihm jetzt das Deinige verweigern?  
 Sprich rasch: Begrabt den Leib! und kehre um!

2640

**Ariemhild.**

Du hast Dein Werk gethan, nun ich das meine!  
 (Sie geht zum Sarg und stellt sich zu Häupten.)  
 Tritt jetzt heran, wie ich, und zeuge mir!

**Kaplan** (geht gleichfalls zum Sarg und stellt sich zu Füßen. Drei Bojaunenstöße).

**Hagen** (zu Gunther).

Was ist gescheh'n?

**Gunther.**

Es ward ein Mann erschlagen.

**Hagen.**

Und warum steh' ich hier?

**Gunther.**

Dich trifft Verdacht.

2645

**Hagen.**

Den werden meine Sippen von mir nehmen,  
 Ich frage sie. — Seid Ihr bereit, zu schwören,  
 Daß ich kein Meuchler und kein Mörder bin?

**Alle Sippen bis auf Giselher.**

Wir sind bereit.

**Hagen.**

Mein Giselher, Du schweigst?  
 Bist Du bereit für Deinen Ohm zu schwören,  
 Daß er kein Meuchler und kein Mörder ist?

2650

**Giselher** (die Hand erhebend).

Ich bin bereit.

**Hagen.**

Den Eid erlass' ich Euch.

(Er tritt in den Dom, zu Kriemhild.)

Du siehst, ich bin gereinigt, wann ich will,  
Und brauche mich am Sarg nicht mehr zu stellen,  
2655 Allein ich thu's, und will der Erste sein!

(Er schreitet langsam hinauf zum Sarg.)

**Ute.**

Schau' weg, Kriemhild.

**Kriemhild.**

Laß, laß! Er lebt wohl noch!

Mein Siegfried! O, nur Kraft für Einen Laut,  
Für Einen Blick!

**Ute.**

Unglückliche! Das ist

Nur die Natur, die sich noch einmal regt.

2660 Furchtbar genug!

**Kaplan.**

Es ist der Finger Gottes,  
Der still in diesen heil'gen Brunnen taucht,  
Weil er ein Rainszeichen schreiben muß.

**Hagen** (neigt sich über den Sarg).

Das rothe Blut! Ich hätt' es nie geglaubt!  
Nun seh' ich es mit meinen eig'nen Augen.

**Kriemhild.**

2665 Und fällst nicht um?

(Sie springt auf ihn zu.)

Setzt fort mit Dir, Du Teufel.

Wer weiß, ob ihn nicht jeder Tropfen schmerzt,  
Den Deine Mörder-Nähe ihm entzapft!

**Sagen.**

Schau' her, Kriemhild. So siedet's noch im Todten,  
Was willst Du fordern vom Lebendigen?

**Kriemhild.**

Hinweg! Ich packte Dich mit meinen Händen, 2670  
Wenn ich nur Einen hätte, der sie mir,  
Zur Rein'gung, dann vom Leib herunter hiebe,  
Denn Waschen wäre nicht genug, und könnt' es  
In Deinem Blut gescheh'n. Hinweg! Hinweg!  
So standest Du nicht da, als Du ihn schlugst, 2675  
Die wölf'schen Augen fest auf ihn geheftet,  
Und durch Dein Teufelslächeln den Gedanken  
Voraus verkündigend! Von hinten schlichst  
Du Dich heran und miedest seinen Blick,  
Wie wilde Thiere den des Menschen meiden, 2680  
Und spähtest nach dem Fleck, den ich — Du Hund,  
Was schwurst Du mir?

**Sagen.**

Ihn gegen Feuer und Wasser

Zu schirmen.

**Kriemhild.**

Nicht auch gegen Feinde?

**Sagen.**

Ja.

Das hätt' ich auch gehalten.

**Kriemhild.**

Um ihn selbst

Zu schlachten, nicht?

2685

**Sagen.**

Zu strafen!

**Ariemhild.**

Unerhört!

Ward je, so lange Himmel und Erde steh'n,  
Durch Mord gestraft?

**Sagen.**

Den Recken hätte ich  
Gefordert, und mir ist's wohl zuzutrau'n,  
Allein er war vom Drachen nicht zu trennen,  
2690 Und Drachen schlägt man todt. Warum begab sich  
Der stolze Held auch in des Lindwurms Hut!

**Ariemhild.**

Des Lindwurms Hut! Er muß't ihn erst erschlagen,  
Und in dem Lindwurm schlug er alle Welt!  
Den Wald mit allen feinen Ungeheuern  
2695 Und jeden Recken, der den grimm'gen Drachen  
Aus Furcht am Leben ließ, Dich selber mit!  
Du nagst umsonst an ihm! Es war der Reid,  
Dem Deine Bosheit grause Waffen lieb!  
Man wird von ihm und seinem Adel sprechen,  
2700 So lange Menschen auf der Erde leben,  
Und ganz so lange auch von Deiner Schmach.

**Sagen.**

Es sei darum!

(Er nimmt dem Leichnam den Balmung von der Seite.)

Nun hört's gewiß nicht auf!

(Er umgürtet sich mit dem Schwert und geht langsam zu den Seinigen zurück.)

**Ariemhild.**

Zum Mord den Raub!

(gegen Gunt her)

Ich bitte um Gericht.



**Kaplan.**

Gedenke dessen, der am Kreuz vergab.

**Ariemhild.**

Gericht! Gericht! Und wenn's der König weigert,  
So ist er selbst mit diesem Blut bedeckt.

2705

**Ute.**

Halt ein! Du wirst Dein ganzes Haus verderben —

**Ariemhild.**

Es mag gescheh'n! Denn hier ist's überzahlt!

(Sie wendet sich gegen den Leichnam und stürzt an der Bahre nieder.)

---

Dritte Abtheilung.

# Ariemhilds Rache.

---

Ein Trauerspiel in fünf Acten.

---



## Personen:

- König Gunther.  
Hagen Tronje.  
Volker.  
5 Dankwart.  
Rumolt.  
Giselher.  
Gerenot.  
Kaplan.  
10 König Ezel.  
Dietrich von Bern.  
Hildebrant, sein Waffenmeister.  
Markgraf Rüdiger.  
Fring, } nordische Könige.  
15 Thüring, }  
Werbel, } Ezels Geiger.  
Swemmel, }  
Ute.  
Riembild.  
20 Göteline, Rüdigers Gemahlin.  
Gudrun, deren Tochter.  
Ein Pilgrim. }  
Ein Heune. } stumm.  
25 Dnit, ein Kind. }  
Eckwart. }
-



## Erster Act.

(Worms. Großer Empfangs-Saal.)

### Erste Scene.

(König Gunther auf dem Thron. Alle Burgunden. Hagen. Dankwart. Berenot. Giselher. Ute. Epels Gesandte. Rüdiger.)

#### Gunther.

Gefällt es Euch, hochedler Rüdiger,  
2710 So mögt Ihr Eures Auftrags Euch entled'gen,  
Denn die Burgunden sind um mich vereint.

#### Rüdiger.

So werb' ich denn im Namen meines Herrn,  
Der überall gebietet und befiehlt  
Und nur vor Euch als Bittender erscheint,  
2715 Um Kriemhild, Deine Königliche Schwester.  
Denn sie allein ist würdig, der zu folgen,  
Die er mit bitt'rem Schmerz verloren hat,  
Und Wittwer muß er bleiben, wenn Ihr ihm  
Die Einzige verweigert, welche Hilfe  
2720 Ersetzen und das Volk, das sie betrauert,  
Als hätt' ein Jeder Theil an ihr gehabt,  
Mit einer neuen Wahl versöhnen kann.

#### Gunther.

Wenn Du von Deinem Königlichen Herrn  
Vermelden kannst, daß er nur selten bittet,  
Sebbel, Werke IV.

So merk' Dir auch, daß wir nur selten danken! 2725  
 Doch Ezel hat den dunklen Heunen=Thron  
 So hoch erhöht und seinen wilden Namen  
 So manchem Völker=Rücken eingekerbt,  
 Daß ich mich gern erhebe und Dir jage:  
 Wir danken ihm und fühlen uns geehrt. 2730

**Hüdeger.**

Und welche weit're Antwort bring' ich ihm?

**Gunther.**

Wenn wir nicht die Trompeten schallen lassen  
 Und die Johannis=Feuer vor der Zeit  
 Auf allen Bergen weit und breit entzünden,  
 So glaube nicht, daß unser Fürstenstolz 2735  
 Den Ausbruch unsers Jubels unterdrückt,  
 Und daß wir mehr verlangen, als Du bietest,  
 Das weißt Du wohl, daß Kriemhild Wittwe ist.

**Hüdeger.**

Wie Ezel Wittwer, ja! Und eben dieß 2740  
 Verbürgt dem Bund der Beiden Heil und Segen  
 Und giebt ihm Weihe, Adel und Bestand.  
 Sie suchen nicht, wie ungeprüfte Jugend  
 Im ersten Rausch, ein unbegränztes Glück,  
 Sie suchen nur noch Trost, und wenn Kriemhild  
 Den neuen Gatten auch mit Thränen küßt, 2745  
 Und ihn ein Schauer faßt in ihren Armen,  
 So denkt sich Jedes still: Das gilt dem Todten!  
 Und hält das And're doppelt werth darum.

**Gunther.**

So sollt' es sein! Doch trotz der langen Frist, 2750  
 Die seit dem unglücksel'gen Tag verstrich,

Der ihr den Gatten raubte, mir den Bruder,  
 Weilt meine Schwester, bis zur Stunde, mehr  
 An ihres Siegfrieds Gruft im Kloster Lorsch,  
 Als unter uns. Sie meidet jede Freude  
 2755 So ängstlich, wie ein And'rer Mißthat,  
 Und wär's auch nur ein Blick in's Abendroth  
 Oder auf's Blumenbeet zur Zeit der Rosen:  
 Wie schloße sie den neuen Ehebund?

**Hüdeger.**

Ist's Euch genehm? Und werdet Ihr gestatten,  
 2760 Daß ich ihr selbst die Wünsche meines Herrn  
 Zu Füßen legen darf?

**Gunther.**

Wir gönnen ihr  
 Das neue Glück und uns die neue Ehre  
 Und werden über alles And're Euch  
 Bescheiden, wenn wir Rath gehalten haben.  
 2765 Für's Erste nehmt noch einmal unsern Dank!

**Hüdeger** (ab).

**Zweite Scene.**

**Hagen.**

Nicht um die Welt!

**Gunther.**

Warum nicht, wenn sie will?

**Hagen.**

Wenn sie nicht wollte, könntest Du sie zwingen,  
 Denn auch der Wittwe Hand vergiebst Du frei.  
 Doch eher ließ' ich sie in Ketten schmieden,  
 2770 Als zu den Heimen zieh'n.



**Gunther.**

Und warum das?

**Hagen.**

Und warum das! Die bloße Frage schon  
Macht mich verrückt. Habt Ihr denn kein Gedächtniß?  
Muß ich Dich erst erinnern, was geschah?

**Gunther** (deutet auf Ute).

Vergiß nicht —

**Hagen.**

Deine Mutter? Gleißnerei!

Sie weiß es längst! Ei, wenn sie mir die Hand  
Seit unsrer Jagd nicht einmal wieder reichte,  
So hat sie Dich ja auch wohl nicht geküßt.

2775

**Gunther.**

So ist's. Und da Du selbst in Deinem Troß  
Den dünnen Nebel zu zerblasen wagst,  
Der das Geheimniß unsers Hauses deckt;  
Da Du das kümmerliche Grün zertrittst,  
Das diese blut'ge Gruft besponnen hat,  
Und mir die Knochen in das Antlitz schleuderst;  
Da Du den letzten Rest von Schaam erstickst,  
Und höhrend auf die gift'ge Ernte zeigst,  
Die aufgeschossen ist aus Deiner Saat:  
So hab's denn auch, daß ich einmal die Brust  
Mir lüfte, daß ich Dich und Deinen Rath  
Verfluche und Dir schwöre: wär' ich nicht  
So jung gewesen, nimmer hätt'st Du mich  
So arg bethört, und jetzt, jetzt würd' ich Dir  
Mit Abscheu das verbieten, was ich damals  
Aus Schwachheit, nicht aus Haß, geschehen ließ.

2780

2785

2790



**Gunther.**

Ja wohl! So völlig aus,  
 Als hätt' sie ihre ganze Ewigkeit  
 In diesem einz'gen kurzen Augenblick  
 Durch ihren Feuerfluch voraus verzehrt,  
 Denn nur als Todte stand sie wieder auf!

**Hagen.**

Als Todte?

**Gunther.**

Ja, obgleich sie ißt und trinkt  
 Und in die Runen stiert. Du hattest Recht,  
 Nur Siegfried war im Weg.

2815

**Hagen.**

Ich glaubte — — Nein!

**Gunther.**

Das mild'ste Wort entlockt ihr nie ein Lächeln,  
 Und hätt' ich's Volkers frischem Liedermund  
 In einer gold'nen Stunde abgefangen,  
 Das härteste noch minder eine Thräne,  
 Sie kennt den Schmerz und auch die Lust nicht mehr.

2820

**Ute.**

So ist's! Die alte Amme deckt's nur zu!

**Gunther.**

Stumpf blickt sie d'rein, als wär' ihr Blut vergraben  
 Und wärme eines Wurmes kalt Gedärm,  
 Wie man's in alten Mähren hört. Der ist  
 Jetzt mehr, als jeines Gleichen, und sie selbst  
 Ist weniger, unendlich weniger,  
 Bis ihn in hundert oder tausend Jahren,

2825

2830 Wie's blind der Zufall fügt, ihr Fuß zertritt! —  
 Du magst Dich freuen, Gerenot, Dir ist  
 Die Krone der Burgunden schon gewiß,  
 Sie bringt mir keinen Erben.

**Hagen.**

Steht es so!

**Gunther.**

Du wunderst Dich, daß Du's erst jetzt erfährst?  
 2835 Ich trug das Alles still, doch heute hast  
 Du selbst das Licht ja auf den Tisch gestellt:  
 Nun reiß die Augen auf und sieh Dich um!  
 Im Hause Groll und Zwiespalt, draußen Schmach,  
 Entdeckst Du mehr in irgend einem Winkel,  
 2840 So zeig' mir Deinen Fund.

**Hagen.**

Ein ander Mal.

**Gunther.**

Doch von der Schmach kann diese Werbung uns  
 Erlösen, und so wahr ein Schwan sich taucht,  
 Wenn er das klare Wasser vor sich sieht,  
 Und sich den Staub aus dem Gefieder wäscht,  
 2845 So wahr auch will ich dieses Werk betreiben,  
 Wie ich noch Nichts auf dieser Welt betrieb.

**Hagen.**

Mein König, Eins von Beidem kann nur sein:  
 Entweder liebte Kriemhild ihren Gatten,  
 Wie nie ein Weib den ihren noch geliebt —

**Gunther.**

2850 Ich bin der Letzte, der Dir dieß bestreitet,  
 Ich kenne Unterschied!

**Hagen.**

Dann muß sie uns  
Auch hassen, wie ein Weib noch niemals haßte —

**Gunther.**

Uns? Dich vielleicht!

**Hagen.**

Sie unterscheidet wohl!  
Und wenn sie uns so haßt, so muß sie brennen,  
Es darzuthun, denn selbst die Liebe ist  
So gierig nicht nach Kuß und nach Umarmung,  
Wie grimm'ger Haß nach Mord und Blut und Tod,  
Und wenn der Liebe langes Fasten schadet,  
So wird der Haß nur immer hung'riger.

2855

**Gunther.**

Du kannst es wissen.

**Hagen.**

Ja, ich weiß es auch,  
Und darum warn' ich Dich!

2860

**Gunther.**

Wir sind versöhnt.

**Hagen.**

Versöhnt! Nun, bei den namenlosen Göttern!  
Wenn ich Dein Mann, Dein treu'ster Mann nicht wäre,  
Wenn jeder Tropfen meines Blutes nicht  
So für Dich pochte, wie das ganze Herz  
Der Uebrigen, wenn ich, was Du erst fühlst,  
Wenn es Dich trifft, nicht immer vorempfände,  
Und tiefer oft, wie Du in Wirklichkeit:  
Jetzt würd' ich schweigen und nicht einmal lachen,

2865

2870 Denn selbst die Warnung, die im Hohn noch liegt,  
Verdient solch eine Rede nicht! Verhöhnt!  
Ja, ja, sie bot die Wange endlich dar,  
Weil

(Er deutet auf Giselher und Ute.)

Dieser täglich hat und Diese weinte,  
Und — Trank't Ihr auch? Ich glaube nicht einmal,  
2875 Doch damit war die Rechnung nicht zerrissen,  
Nein, die Veröhnung kam als neuer Posten  
Hinzu, und nur noch größer ward die Schuld.

#### Ute.

Du denkst von meiner Tochter, wie von Dir!  
Du magst die Wange bieten und nur fühlen,  
2880 Daß ihr des Mundes gift'ge Zähne mangeln,  
Sie wird das heil'ge Zeichen nicht entweih'n,  
Das allem Hader unter Menschenkindern  
Ein Ende setzte, seit die Erde steht.

#### Hagen.

Die Nibelungen haben ihren Vater  
2885 Um Gold erschlagen, um dasselbe Gold,  
Das Siegfried an den Rhein gebracht. Wer hätte  
Sich's wohl gedacht, bevor sie's wirklich thaten?  
Doch ist's gescheh'n und wird noch oft gescheh'n.

#### Gerenot.

Ich hör' in allen Stücken gern auf Dich,  
2890 Nur nicht in dem. Du übertrugst den Haß  
Von Siegfried auf Kriemhild.

#### Hagen.

Du kennst mich schlecht!  
Zeig' mir das Land, wovon kein Weg zurück  
In uns'res führt, ich will's für sie erobern

Und ihr den Thron erbau'n, so hoch sie mag:  
 Nur gebt ihr keine Waffen, muß ich rathen, 2895  
 Wenn sie Euch selbst damit erreichen kann.  
 Glaubt Ihr, ich habe ihr den Hort geraubt,  
 Um ihr auf's Neue weh' zu thun? O, pfui!  
 Ich ehre ihren Schmerz und zürn' ihr nicht,  
 Daß sie mir flucht. Wer wünschte sich denn nicht 2900  
 Ein Weib, wie sie, wer mögte nicht ein Weib,  
 Das blind für Alles ist, so lang, man lebt,  
 Und wenn man stirbt, noch mit der Erde hadert,  
 Weil sie nicht strahlt und leuchtet, wo man liegt.  
 Ich that's nur, weil es nöthig war.

Ute.

Das hätte 2905

Nicht mehr geschehen sollen.

Hagen.

Die Versöhnung

Ward schlecht dadurch besiegelt, das ist wahr,  
(zu Gunther)

Und ob sie Dich entschuldigt, weil Du kurz  
 Vorher das Land verließest, weiß ich nicht  
 Und zweifle fast daran, da Du versäumtest, 2910  
 Den Räuber zu bestrafen, als Du kamst!  
 Doch unterbleiben durft' es nicht, sie hätte  
 Ein Heer damit geworben.

Ute.

Sie ein Heer!

Sie dachte nicht daran.

Hagen.

Noch nicht, ich weiß.

Sie füllte links und rechts die off'nen Hände 2915

Mit Siegfrieds Gold und kümmerte sich nicht,  
 Ob Einer einmal oder zehnmal kam.  
 Das war das Mittel, Freunde zu erwerben  
 Und zu erhalten.

Ute.

Das geschah allein  
 2920 Zu Siegfrieds Angedenken, und man wird  
 Auf dieser Welt das Bild nicht wiederseh'n,  
 Wie sie in ihrem schwarzen Trauerkleide,  
 Das schöne, stille Auge immer feucht,  
 Die Edelsteine und das rothe Gold  
 2925 Vertheilte unter die Verlangenden  
 Und es nicht selten wusch mit ihren Thränen,  
 Der höchste Jammer, vom Geschick erlesen,  
 Des höchsten Glückes Spender hier zu sein.

Hagen.

Dieß meint' ich eben. Ja, es war ein Bild,  
 2930 Den Stein zu rühren! Und da Wohlthat drückt,  
 Und Jeder, um die Last sich zu erleichtern,  
 Auf irgend eine Art zu danken wünscht,  
 So hätte von den vielen Tausenden,  
 Die sich allmählig um sie sammeln mußten,  
 2935 Zulezt wohl Einer sie gefragt: Was weinst Du?  
 Um auf den kleinsten Wink das Schwert zu zieh'n  
 Und den zu rächen, der den Wurm erschlagen  
 Und auch den reichen Hort in's Land gebracht.

Ute.

Und diesen Wink — den hätte Kriemhild je  
 2940 Gegeben, glaubst Du? Ist sie nicht ein Weib?  
 Bin ich nicht ihre Mutter? Ist der König



Ihr Bruder nicht? Und sind ihr Gerenot  
Und Gifelher nicht werth bis diesen Tag?

**Sagen.**

Mir ist, als ob ich Siegfried reden hörte!  
Die Raben kreisen warnend um ihn her,  
Er aber denkt: Ich bin bei meinem Schwäher,  
Und wirft sie mit dem Fuchs und jagt sie fort!

2945

**Gunther.**

Ei was! — Es fragt sich nur, aus welchem Mund  
Bernimmt sie wohl das erste Wort am liebsten!

(zu Ute)

Aus Deinem, denk' ich. Sprich denn Du mit ihr.

2950

(Alle ab)

**Dritte Scene.**

(Riembilds Kemenate.)

**Riembild** (füttert ihre Vögel und ihr Eichhäkchen).

Ich hab' so oft mich über alte Leute  
Gewundert, daß sie so an Thieren hängen,  
Jetzt thu' ich's selbst.

**Vierte Scene.**

Ute (tritt ein).

Ute.

Schon wieder Deine Hand  
Im Weizenkorb?

**Riembild.**

Du weißt, ich bin dazu  
Noch eben reich genug und hab' sie gern.

2955

Sie sind mit mir zufrieden, Jedes kann  
 Entflieh'n, sobald es will, denn offen steht  
 Der Käfig, wie das Fenster, doch sie bleiben,  
 Sogar das Käzchen, dieses Sonntagsstück  
 2960 Des arbeitsmüden Schöpfers, das er lieblich,  
 Wie Nichts, gebildet hat, weil ihm der schönste  
 Gedanke erst nach Feierabend kam,  
 Und das bei mir zum Kind geworden ist,  
 Wie sollt' ich sie nicht lieben!

Ute.

2965 Immerhin,  
 Nur thust Du Menschen weh'. Denn uns entziehst Du,  
 Was Du an sie verschwendest, und wir sind  
 Doch mehr, als sie.

Kriemhild.

Wer weiß das? Ist von Menschen  
 Dem edlen Siegfried Einer nachgestorben?  
 Nicht einmal ich, doch wohl sein treuer Hund.

Ute.

2970 Kind!

Kriemhild.

Der verkroch sich unter seinen Sarg  
 Und biß nach mir, da ich ihm Speise bot,  
 Als wollt' ich ihn zu Missethat verleiten,  
 Ich flucht' und schwur, doch aß ich hinterher.  
 Vergieb mir, Mutter, aber unter Menschen  
 2975 Erging's mir wohl zu schlecht, als daß ich nicht  
 Versuchen sollte, ob der wilde Wald  
 Nicht bess're Arten birgt.

**Ute.**

Hör' davon auf,  
Ich hab' Dir was zu sagen!

**Ariemhild** (ohne auf sie zu hören).

Und ich glaub's.

Der grimme Leu verschont den Schlafenden,  
Zu edel hat ihn die Natur gebildet, 2980  
Als daß er würgt, was sich nicht wehren kann.  
Den Wachenden zerreißt er zwar, doch nur  
Aus Hunger, aus dem nämlichen Bedürfniß,  
Das auch den Menschen auf den Menschen hegt,  
Nicht, weil er ihm das Angeischt beneidet 2985  
Und ihm den freien stolzen Gang nicht gönnt,  
Was unter uns aus Helden Mörder macht.

**Ute.**

Die Schlange aber sticht und fragt nicht lange,  
Ob hinten oder vorn.

**Ariemhild.**

Wenn man sie tritt.

Auch kann sie mit der Zunge, die sie braucht, 2990  
Um ihren Feind zu tödten, ihm nicht schwören,  
Daß sie ihn küssen will. Sie führen Krieg  
Mit uns, weil wir den heil'gen Gottesfrieden  
Gebrochen haben, und versöhnen sich  
Mit jedem Einzelnen, sobald er mag. 2995  
Zu ihnen hätt' ich, meinen Sohn im Arm,  
Mich flüchten sollen, denn den nackten Menschen,  
Den Ausgestoß'nen und Verlassenen,  
Den kein Geschlecht verläugnet und verräth,  
Beschützen sie, uralter Brüderschaft 3000  
Gedenkend, aus der Morgenzeit der Welt.

In Eu'rer Sprache hätt' ich ihm vertraut,  
 Was man an mir verübt, und sie in ihrer  
 Ihm zugeflüstert, wie's zu rächen sei.  
 3005 Und wär' er dann, zum Mann heran gewachsen,  
 Die wucht'ge Eichenkeule in der Hand,  
 Hervor geschritten aus dem dunklen Wald,  
 So hätten sie ihn Alle, wie den König  
 Die Seinen, in gedrängter Schaar begleitet,  
 3010 Vom Leuen an bis zu dem scheu'sten Wurm.

**Ute.**

Man wird ihm auch am Rhein das Fluchen lehren,  
 Denn Siegfrieds Vater hat das Recht dazu,  
 Und Siegfrieds Mutter kann es nicht mehr hindern,  
 Doch besser wär's gewesen, wenn Du ihn  
 3015 Bei Dir behalten hättest.

**Kriemhild.**

Schweig, o schweig,  
 Wenn ich nicht auch an Dir noch zweifeln soll.  
 Ha! Siegfrieds Sohn am Hof der Nibelungen!  
 Man hätte nicht zu seinem dritten Zahn  
 Ihn kommen lassen.

**Ute.**

Du bezahlst es theuer,  
 3020 Daß Du den Trost, den die Natur Dir bot,  
 Von Dir gestoßen hast.

**Kriemhild.**

Mir ist's genug,  
 Daß ich das Kind den Mördern doch entzog,  
 Sobald ich seinen ersten Laut vernahm,  
 Und nimmer werd' ich's Gifelher vergessen,  
 3025 Daß er so treu dazu geholfen hat.

**Ute.**

Du hast die Strafe, denn Du mußt Dich jetzt  
An die da hängen.

(deutet auf die Vögel)

**Rriemhild.**

Warum quälst Du mich?

Du weißt doch wohl, wie's stand. Leg' einer Todten  
Den Sohn an's Herz und ford're Milch von ihr:

Die heil'ge Quelle der Natur wird eher

3030

In ihrer starren Brust auf's Neue springen,

Als meine Seele aus dem Winterschlaf

Zu wecken war, der nie ein Thier so tief

Bis in das Herz beschlichen hat, wie mich.

Ich war so weit, daß meine Träume sich

3035

In's Wachen mischten und dem Morgenruf

Des munt'ren Hahnes trotzen: konnte ich

Wohl Mutter sein! Ich will auch Nichts von ihm,

Er wurde nicht geboren, mich zu trösten,

Er soll den Mörder seines Vaters tödten,

3040

Und wenn er's that, so wollen wir uns küssen

Und dann auf ewig aus einander geh'n.

**Fünfte Scene.**

Gieselher und Gerenot (treten ein).

**Gerenot.**

Nun, Mutter, nun?

**Ute.**

Ich sprach noch nicht davon.

**Gieselher.**

So sprechen wir.

**Ariemhild.**

Was ist denn für ein Tag,  
 3045 Daß alle meine Sippen sich so sammeln?  
 Treibt Ihr den Tod aus?

**Gerenot.**

Das ist längst gescheh'n,  
 Man spart ja schon auf das Johannis-Feuer  
 Und steckt den Lauch mit Nächstem an den Balken,  
 Entfiel Dir der Kalender denn so ganz?

**Ariemhild.**

3050 Seit mir die Kuchen nicht so viel mehr sind,  
 Vergess' ich jedes Fest. Seid Ihr dafür  
 Nur um so fröhlicher.

**Gerenot.**

Das sind wir nicht,  
 So lange Du die schwarzen Kleider trägst,  
 Auch kommen wir, um Dir sie abzureißen,  
 3055 Denn —

(zu Ute)

Mutter, nein, es ist doch besser, Du!

**Ariemhild.**

Was giebt's, daß dieser sich so plötzlich wendet?

**Ute.**

Mein Kind, wenn Du noch einmal so, wie einst,  
 An meiner Brust Dein Haupt verbergen wolltest —

**Ariemhild.**

Gott spare Dir und mir den bitt'ren Tag,  
 3060 An welchem das noch einmal nöthig wird!  
 Vergaßest Du?

**Gerenot.**

Ach, davon heute Nichts!

**Ute.**

Ich dachte an die Kinderzeit.

**Giselher.**

Ihr könnt  
Nicht fertig werden. Nun, ich half Euch oft  
Und will Euch wieder helfen, ob Ihr mich  
Nun tadelt oder lobt.

(zu Kriemhild)

Bernahmst Du nicht  
Die schallenden Trompeten und den Lärm  
Der Waffen und der Pferde? Das bedeutet:  
Ein edler König wirbt um Deine Hand.

3065

**Ute.**

So ist's.

**Kriemhild.**

Und meine Mutter hält für nöthig,  
Es mir zu melden? Hätt' ich doch gedacht,  
Die stumpfste Magd, die uns im Stalle dient,  
Wär' Weib genug, das Nein für mich zu sagen:  
Wie ist es möglich, daß Du fragen kannst!

3070

**Ute.**

Sie bieten's Dir.

**Kriemhild.**

Zum Hohn.

**Ute.**

Ich werde doch  
Nicht ihres Hohnes Botin sein?

3075

**Kriemhild.**

Dich kann

Ich eben nicht versteh'n.

(zu den Brüdern)

Ihr seid zu jung,

Ihr wißt nicht, was Ihr thut, Euch will ich mahnen,  
Wenn Eure Stunde auch geschlagen hat.

(zu Ute)

Doch Du — — Ich sollte meinen edlen Siegfried

3080 Im Tode noch verläugnen? Diese Hand,

Die er durch seinen letzten Druck geheiligt,

In eine and're legen? Diese Lippen,

Die, seit er hin ist, nur den Sarg noch küßten,

In dem er ruht, bes Flecken? Nicht genug,

3085 Daß ich ihm keine Sühne schaffen kann,

Sollt' ich ihn auch noch um sein Recht verkürzen

Und sein Gedächtniß trüben? Denn man mißt

Die Todten nach dem Schmerz der Lebenden,

Und wenn die Wittwe freit, so denkt die Welt:

3090 Sie ist das letzte unter allen Weibern,

Oder sie hat den letzten Mann gehabt.

Wie kannst Du's glauben!

**Ute.**

Ob Du's nun verschmäht,

Ob Du es annimmst: immer zeigt es Dir,

Daß Deine Brüder Dir's von Herzen gönnen,

3095 Wenn Du noch irgend Freude finden kannst.

**Giselher.**

Ja, Schwester, das ist wahr. Auch gilt's so gut

Vom König, wie von uns. Hätt'st Du gehört,

Wie er den Tronjer schalt, als dieser sich



Dagegen stemmte, und wie unbekümmert  
 Um seinen Rath er that, was ihm gefiel,  
 Du würdest ihm von Herzen jetzt verzeih'n,  
 Wie Du ihm mit dem Munde längst verziehst.

3100

**Ariemhild.**

So rieth der Tronjer ab?

**Giselher.**

Wohl rieth er ab.

**Ariemhild.**

Er fürchtet sich.

**Ute.**

Er thut es wirklich, Kind.

**Gerenot.**

Er glaubt, Du könntest Ezel, denn kein And'rer,  
 Als Ezel ist's, mit allen seinen Heunen  
 Auf die Burgunden hegen.

3105

**Ute.**

Denke Dir!

**Ariemhild.**

Er weiß, was er verdient.

**Gerenot.**

Doch weiß er nicht,  
 Daß er in uns'rer Mitte sicher ist,  
 Wie Einer von uns selbst!

**Ariemhild.**

Er mag sich wohl  
 Erinnern, wie es einem Bessern ging,  
 Der auch in Eurer Mitte war.

3110

**Ute.**

O Gott,

Hätt' ich's geahnt!

**Gerenot.**

Und wären wir nicht Alle  
So jung gewesen!

**Kriemhild.**

Ja, Ihr war't zu jung,  
3115 Um mich zu schützen, aber alt genug,  
Den Mörder zu beschirmen, als ihn Himmel  
Und Erde zugleich verflagten.

**Ute.**

Sprich nicht so!

Du hast den Tronjer ganz, wie sie, geehrt  
Und auch geliebt! Wenn Dich als Kind im Traum  
3120 Das wilde Einhorn jagte, oder auch  
Der Vogel Greif erschreckte, war es nicht  
Dein Vater, der das Ungethüm erlegte:  
Du sprangst dem Dhm des Morgens an den Hals  
Und danktest ihm für Thaten, die er selbst  
3125 Nicht kannte, durch den ersten Kuß.

**Gifelher.**

Ja, ja!

Und wenn die alten Knechte uns im Stall  
Vom Donn'rer Thor erzählten, daß wir glaubten,  
Er dräue selbst bei'm falben Schein der Blitze  
Durch's Bodenloch hinein, so sah er aus,  
3130 Wie Hagen, wenn er seine Lanze wirft.

**Gerenot.**

Laß, ich beschwör' Dich, was vergangen ist,  
Doch endlich auch einmal vergessen sein.

Du hast genug geklagt um Deinen Helden,  
 Und hätt'st Du Dir im ersten Schmerz gelobt,  
 Jedweder seiner edlen Eigenschaften 3135  
 Ein ganzes volles Thränen-Jahr zu widmen:  
 Du wärst herum und Deines Eides quitt.  
 Nun trockne Dir denn auch die Augen ab  
 Und brauche sie zum Sehen, statt zum Weinen,  
 Herr Egel ist des ersten Blicks schon werth: 3140  
 Den Todten kann Dir Keiner wiedergeben,  
 Hier ist der Beste aller Lebenden.

### Kriemhild.

Ihr wißt, ich will nur Eins noch auf der Welt,  
 Und nimmer laß ich ab, es zu verlangen,  
 Bis ich den letzten Odemzug gethan. 3145

### Sechste Scene.

Gunther (tritt ein).

Gunther (zu den Brüdern).

Wie steht's?

Kriemhild (knie't vor ihm nieder).

Mein Herr, mein Bruder und mein König,  
 Ich bitte Dich in Demuth um Gehör.

Gunther.

Was soll das heißen?

Kriemhild.

Wenn Du wirklich heut',  
 Wie man mir sagte, Dich zum ersten Mal  
 Als Herrn erwiesen hast —

Gunther.

Zum ersten Mal! 3150

**Ariemhild.**

Wenn Du die Krone und den Purpur nicht  
 Zum bloßen Staat mehr trägst und Schwert und Scepter  
 Zum Spott —

**Gunther.**

Du redest scharf.

**Ariemhild.**

Das wollt' ich nicht!

Doch wenn's so ist, und wenn auf Deine Krönung  
 3155 Die Thronbesteigung endlich folgen soll —

**Gunther.**

Nimm's immer an.

**Ariemhild.**

Dann ist ein großer Tag  
 Für die gekommen, welche schweres Unrecht  
 Erlitten haben, und als Königin  
 Von Allen, welche Leid im Lande tragen,  
 3160 Bin ich die Erste, die vor Dir erscheint  
 Und Klage über Hagen Tronje ruft.

**Gunther** (stampft).

Noch immer fort!

**Ariemhild** (erhebt sich langsam).

Der Rabe, der im Wald  
 Den öden Platz umflattert, wo's geschah,  
 Hört nimmer auf, zu kreisen und zu krächzen,  
 3165 Bis er den Rächer aus dem Schlaf geweckt.  
 Wenn er das Blut der Unschuld fließen sah,  
 So findet er die Ruh' nicht eher wieder,  
 Bis das des Mörders auch geflossen ist.

Soll mich ein Thier beschämen, das nicht weiß,  
 Warum es schreit, und dennoch lieber hungert,  
 Als seine Pflicht versäumt? Mein Herr und König,  
 Ich rufe Klage über Hagen Tronje,  
 Und Klage werd' ich rufen bis zum Tod.

3170

### Gunther.

Das ist umsonst!

### Kriemhild.

Entscheide nicht so rasch!  
 Wenn Du denn auch mit Deiner armen Schwester  
 Und ihrem Jammer schneller fertig wirst,  
 Wie sie in bess'rer Zeit mit Deiner Hand,  
 Als sie der wüth'ge Hirsch Dir aufgeschlitt;  
 Wenn Du dem Schmerz, der ruhig sagen kann:  
 Ist meines Gleichen irgend noch auf Erden,  
 So will ich lachen und mich selbst verspotten,  
 Und Alle segnen, die ich sonst verflucht!  
 Wenn Du ihm kalt den kleinsten Trost verweigerst  
 Und ihn von hinnen schreckst mit finstern Brauen:  
 Erwäg' es doch und nimm Dein Wort zurück.  
 Ich bin's ja nicht allein, die Klage ruft,  
 Es ruft das ganze Land mit mir, das Kind  
 Braucht seinen ersten Odemzug dazu,  
 Der Greis den letzten, Bräutigam und Braut  
 Den köstlichsten, Du wirst es schaudernd seh'n,  
 Wenn's Dir gefällt, sie vor den Thron zu laden,  
 Daß jedes Alter, jeder Stand erscheint.  
 Denn, wie die brechend-schwere Donnerwolke,  
 Hängt diese Blutschuld über ihnen Allen  
 Und dräut mit jedem Augenblicke mehr.  
 Die schwangern Weiber zittern, zu gebären,  
 Weil sie nicht wissen, ob kein Ungeheuer

3175

3180

3185

3190

3195

In ihrem Mutter Schooß heran gereift,  
 Und daß uns Sonn' und Mond noch immer leuchten,  
 3200 Gilt Manchem schon als Wunder der Natur.  
 Wenn Du Dein Königliches Amt verjäumst,  
 So könnten sie zur Eigenhülfe greifen,  
 Wie's einst geschah, bevor's noch Kön'ge gab,  
 Und wenn sich Alle wild zusammen rotten,  
 3205 So dürften sie, da Du nun einmal fürchtest,  
 Noch fürchterlicher, als der Tronjer, sein!

**Gunther.**

Sie mögen's thun.

**Kriemhild.**

Du sprichst, als zeigt' ich Dir  
 Einen Rock mit trock'nem Blut, als hättest Du  
 Den Helden nie geseh'n, in dessen Adern  
 3210 Es kreis'te, seine Stimme nie gehört,  
 Noch seiner Hände warmen Druck gefühlt.  
 Kann das denn sein? So färbe du, o Erde,  
 Dich überall, wie dich der grause Mord  
 Bei den Burgunden färbte! Tauche dich  
 3215 In dunkles Roth! Wirf's ab, das grüne Kleid  
 Der Hoffnung und der Freude! Mahne Alles,  
 Was lebt, an diese namenlose That,  
 Und bringe, da man mir die Sühne weigert,  
 Sie vor das ganze menschliche Geschlecht.

**Gunther.**

3220 Genug! Ich kam in einer Absicht her,  
 Die Dank verdient.

(zu Ute)

Hast Du mit ihr gesprochen?

(auf ein bejahendes Zeichen Utes)

Gut! Gut! — Ich will Dich nicht um Antwort fragen,

Der Bote mag sie selbst entgegen nehmen,  
 Damit er sieht, daß Du Dich frei bestimmst.  
 Ich hoffe, Du gestattest ihm Gehör,  
 Es ist der alte Markgraf Rüdiger,  
 Die Sitte will es, und er bittet d'rum.

3225

### Ariemhild.

Der Markgraf Rüdiger ist mir willkommen.

### Gunther.

So send' ich ihn.

(zu Ute und den Brüdern)

Laßt Ihr sie auch allein!

(Alle ab)

### Siebente Scene.

#### Ariemhild.

Er fürchtet sich! Er fürchtet Hagen Tronje,  
 Und Hagen Tronje, hör' ich, fürchtet mich! —  
 Du könntest Grund erhalten! Mag die Welt  
 Mich Anfangs schmä'h'n, sie soll mich wieder loben,  
 Wenn sie das Ende dieser Dinge sieht!

3230

### Adhte Scene.

Rüdiger (mit Gefolge tritt ein).

#### Ariemhild.

Seid mir willkommen, Markgraf Rüdiger! —  
 Doch spricht, ist's wirklich wahr, was man mir meldet,  
 Ihr seid als Bote hier?

3235

#### Rüdiger.

So ist's! Doch nur  
 Als Bote Egels, der kein einz'ges Scepter

In Königs-Händen unzerbrochen ließ,  
 3240 Als das der Nibelungen.

**Kriemhild.**

Einerlei,

Ich bin darum nicht weniger erstaunt!  
 Ihr seid mir längst gerühmt. Ein Abenteuer  
 Und Hüdeger, der's Andern weggenommen,  
 Die wurden stets zugleich bei uns genannt,  
 3245 Und wenn man Euch als Boten schicken kann,  
 So sollte man Euch doch so lange sparen,  
 Bis man um's Beste dieser Erde sichtet.

**Hüdeger.**

Das hat mein Herr und König auch gethan.

**Kriemhild.**

Wie, Hüdeger, Du wirbst um eine Wittwe  
 3250 Und suchst sie in der Mördergrube auf?

**Hüdeger.**

Was sagst Du, Königin?

**Kriemhild.**

Die Schwalben fliehen  
 Von dannen, und die frommen Störche kehren  
 In's hundertjäh'ge Nest nicht mehr zurück,  
 Doch König Egel spricht als Freier ein.

**Hüdeger.**

3255 Unselig sind die Worte, die Du redest.

**Kriemhild.**

Unsel'ger noch die Thaten, die ich sah! —  
 Berstell' Dich nicht! Du weißt, wie Siegfried starb,



Und hätt'st Du nur das Ammenlied behorcht,  
Womit man jetzt am Rhein die Kinder schreckt.

**Hüdeger.**

Und wenn ich's weiß?

**Riembild.**

Herr Egel ist noch Heide,

3260

Nicht wahr?

**Hüdeger.**

Wenn Du's verlangst, so wird er Christ!

**Riembild.**

Er bleibe, was er ist! — Ich will Dich nicht  
Betrügen, Hüdeger, mein Herz ist todt,  
Wie der, für den es schlug, doch meine Hand  
Hat einen Preis!

**Hüdeger.**

Ich biet' ein Königreich,

3265

Das auf der Erde keine Gränzen hat.

**Riembild.**

Ein Königreich ist wenig oder viel,  
Wie wird's bei Euch vertheilt? Dem Mann das Schwert,  
Nicht wahr, die Krone und der Herrscherstab,  
Dem Weib die Flitter, das gestickte Kleid?  
Nein, nein, ich brauche mehr.

3270

**Hüdeger.**

Was es auch sei,  
Es ist gewährt, noch eh' Du's fordern kannst.

**Riembild.**

Herr Egel wird mir keinen Dienst verjagen?

**Hüdeger.**

Ich büрге Dir!

**Kriemhild.**

Und Du?

**Hüdeger.**

Was ich vermag,

3275 Ist Dein bis auf den letzten Odemzug

**Kriemhild.**

Herr Markgraf, schwört mir das!

**Hüdeger.**

Ich schwör' es Euch!

**Kriemhild** (für sich).

Sie kennen meinen Preis, ich bin's gewiß!

(zu den Dienern)

Die Könige!

**Hüdeger.**

So hab' ich denn Dein Wort?

**Kriemhild.**

Herr Gzel ist auch in Burgund bekannt,

3280 Wer seinen Namen hört, der denkt zuerst

An Blut und Feuer, dann an einen Menschen! —

Ja wohl, Du hast mein Wort! — Man sagt: die Krone

Muß ihm um's Angesicht zusammen schmelzen,

Der glüh'nde Degen aus den Händen tröpfeln,

3285 Eh' er im Stürmen inne hält! Das ist

Der Mann dafür, dem wird es Wollust sein!

**Neunte Scene.**

Ute und die Könige (treten ein).

**Ariemhild.**

Ich hab's mir überlegt und füg' mich Euch!  
 Herr Markgraf Hüdeger, reicht mir die Hand,  
 Ich fasse sie, als ob es Ezels wäre,  
 Und bin von jetzt der Heunen Königin.

3290

**Hüdeger.**

Ich huld'ge Euch!

(Er zieht nebst den Setzigen das Schwert dabei.)

**Ute.**

Und ich, ich segne Dich.

**Ariemhild** (weicht vor ihr zurück).

Laß! Laß! Dein Segen hat ja keine Kraft!  
 (zu den Königen)

Doch Ihr — Geleitet Ihr mich selbst hinab,  
 Wie's König Dankrats Tochter fordern darf,  
 Und wie's der Herr der Welt erwarten kann?

3295

**Gunther** (schweigt).**Hüdeger.**

Wie! Nein?

**Ariemhild.**

Ihr weigert mir mein Fürstenrecht?  
 (zu Hüdeger)

Herr Markgraf, fragt bei König Gunther an,  
 Wodurch ich es verwirkt.

**Gunther.**

Ich weig're Nichts,  
 Doch hab' ich Gründe, jetzt den Rhein zu hüten,

3300 Und bitte Euch, Herr Markgraf, meine Schwester  
Dem Herrn, den sie gewählt, in meinem Namen  
Zu übergeben und mich zu entschuld'gen,  
Ich sehe später nach, wie er sie setzt.

**Kriemhild.**

Du gibst Dein Königliches Wort darauf?

**Gunther.**

3305 Ich that es schon.

**Hüdeger.**

So übernehm' ich sie!

**Kriemhild.**

Nun noch ein letzter Gang zu Siegfrieds Gruft!  
Beredet Ihr indeß das Uebrige!

*(Gefewart tritt hervor.)*

Mein treuer Gefewart hat mich gewiegt,  
Und ob auch alle Andern mich verlassen,  
3310 Er fehlt gewiß nicht hinter meinem Sarg.

*(ab)*

## **Zweiter Act.**

*(Donau-Ufer.)*

### **Erste Scene.**

Gunther, Volker, Dankwart, Rumolt und ein großes Gefolge.  
Werbel und Swemmel vor dem König. Später wird das Schiff  
mit Hagen, dem Kaplan &c. sichtbar.

**Werbel.**

Nun gieb uns endlich Urlaub, hoher König,  
Sie brauchen uns zu Hause, denn sie wissen

Den Fiedelbogen höchstens von der Lanze  
 Zu unterscheiden, aber nicht zu führen,  
 Und die als steife Boten Abschied nehmen,  
 Wirßt Du als flinke Geiger wieder seh'n,  
 Wenn Du den feierlichen Einzug hältst.

3315

**Gunther.**

Ihr habt noch Zeit. Ich denke in Bechlarn  
 Beim alten Rüdiger die Raft zu halten,  
 Und so weit haben wir den gleichen Weg.

3320

**Werbel.**

Wir kennen einen nähern, und wir müssen  
 Uns sputen.

**Gunther.**

Nun, so zieht.

**Werbel.**

Wir danken Dir.

(will mit Swemmel ab)

**Humolt.**

Vergeßt Ihr die Geschenke? Wartet doch,  
 Bis sie herüber kommen.

**Werbel**

(kehrt mit Swemmel um).

Das ist wahr!

**Humolt.**

— Schon naht das Schiff.

**Holzer.**

Das find' ich wunderbarlich,  
 Erst schlagen sie die reichen Gaben aus,

3325

Dann lassen sie sie liegen!

(rasch zu Werbel)

Ist Kriemhild

Noch immer traurig?

**Werbel.**

Sagten wir Euch nicht,

Daß sie so fröhlich scheint, als hätte sie

3330 Den Kummer nie gekannt?

**Volfer.**

Das jagtet Ihr.

**Werbel.**

Nun denn.

**Volfer.**

Es muß ein Land der Wunder sein,  
Wo Ezel herrscht. Wer weiße Rosen pflanzt,  
Pflückt rothe, denk' ich, oder umgekehrt.

**Werbel.**

Warum?

**Volfer.**

Weil sie sich so verändert hat.  
3335 Als fröhlich haben wir sie nie gekannt,  
Sie war sogar als Kind nur still vergnügt  
Und lachte mit den Augen.

**Humolt.**

Sagen kommt

Mit seiner letzten Fracht.

**Volfer.**

Worin denn zeigt

Sich ihre Fröhlichkeit?

Gebbel, Werte IV.

**Werbel.**

Das seht Ihr ja:

Sie liebt die Feste, und sie ladet Euch 3340  
 Zum größten ein. Ihr fragt uns sonderbar!  
 Ist's nicht natürlich, daß sie Boten schickt,  
 Wenn Ihr nicht, wie Ihr doch versprochen habt,  
 Von selbst erscheint? So sehr sie uns're Frauen  
 An Majestät und Schönheit übertrifft, 3345  
 So seltsam finden die's, und das mit Recht,  
 Daß ihr Geschlecht sich nicht um sie bekümmert,  
 Als wär' sie seine Schmach und nicht sein Stolz.  
 Wenn das nicht anders wird, so wird der Meid  
 Ihr noch die fürstliche Geburt bezweifeln, 3350  
 Und darum mahnt sie Euch an Euer Wort.

**Volker.**

Ei nun, wir kommen um die Sonnenwende  
 Und, wie Ihr seht,

(deutet auf das Gefolge)

mit unserm ganzen Staat!

**Werbel.**

Mit einem Heer, ja wohl. Auf so viel Gäste  
 Ist Ezel kaum gefaßt, d'rum müssen wir 3355  
 Voran!

(Sie gehen zu dem Schiff, das eben anlegt, und verschwinden rasch.)

**Volker.**

Die reden falsch! Das ist gewiß!  
 Doch wahr ist's auch, daß Kriemhild wünschen muß,  
 Uns dort zu seh'n.

**Humolt.**

Und thöricht wär's, zu glauben,  
 Daß sie den zweiten Mann beredet hätte,

3360 Für ihren Ersten Thron und Kopf zu wagen:  
Das widerspricht sich selbst und ist zum Lachen,  
Doch mag gescheh'n, was heimlich möglich ist!

**Volker.**

Und da wir uns're Augen für uns selbst  
Nicht brauchen, denn was hätten wir zu fürchten,  
3365 So ist's, als ob der Tronjer tausend hätte,  
Und die sind auch um Mitternacht genug.

**Hagen**

(der gleich bei der Ankunft des Schiffes heraus gesprungen ist und dem Ausladen zugehört hat).

Ist Alles hier?

**Dankwart.**

Bis auf den Priester dort!

(deutet auf den Kaplan)

Der packt sich erst sein Meßgeräth zusammen.

**Hagen**

(springt wieder in's Schiff und stürzt auf den Kaplan los).

Steh fest!

(Er stößt ihn über Bord.)

3370 Da liegt er, wie ein junger Hund,  
Und meine ganze Mannheit kehrt mir wieder!

**Volker** (ist ihm nachgesprungen).

Pfui, Hagen, pfui, das war kein Stück für Dich.

**Hagen** (heimlich).

Meerweiber traf ich, grün, wie Schilf, das Haar,  
Und blau die Augen, die mir prophezeiten —

(bricht ab)

3375 Was? Kannst Du schwimmen, trotz des lahmen Arms?  
Die Ruderstange her!

**Volker** (ergreift sie und hält sie fest).



**Hagen.**

Die Ruderstange!

Sonst spring' ich nach, gepanzert, wie ich bin!

(Er nimmt sie und schlägt in's Wasser.)Zu spät! Das ist ein Fisch! — So ist's denn wahr,  
Und nicht bloß Bosheit!**Kaplan** (ruft herüber).

König, fahre wohl,

Ich geh' zurück!

**Hagen.**

Und ich —

(zieht sein Schwert und zertrümmert das Schiff)**Gunther.**

Bist Du von Sinnen,

Daß Du das Schiff zerichlägst?

**Hagen.**

Frau Ute hat

3380

Zu schlecht geträumt, als daß Dir jeder Knecht  
Zu Etzels Gastgebot mit Freuden folgte,  
Doch nun ist auch der Letzte Dir gewiß.**Gunther.**

Und halt' ich Einen, den ein Traum erschreckt?

**Volker.**

Das war es nicht. Was hast Du?

**Hagen.**

Tritt bei Seite,

3385

Damit uns Keiner hört. Denn Dir allein

Will ich's vertrau'n.

(heimlich)

Meerweiber traf ich an,  
 Als ich vorhin, das Schiff zu suchen, ging,  
 Sie schwebten über einem alten Brunnen  
 3390 Und glichen Vögeln, die im Nebel hüpfen,  
 Bald sichtbar, bald vom blauen Qualm verschluckt.  
 Ich schlich heran, da floh'n sie scheu von dannen,  
 Allein die Kleider riß ich ihnen ab,  
 Und schmeichelnd riefen sie, in ihre Locken  
 3395 Sich wickelnd und in einer Linden-Krone  
 Sich bergend: Gibst Du uns den Raub zurück,  
 So wollen wir Dir prophezei'n, wir wissen,  
 Was Euch begegnen wird und melden's treu!  
 Ich ließ die Kleider hoch im Winde flattern  
 3400 Und nickte, da begannen sie zu singen,  
 Und nie vernahm ich noch ein schön'res Lied  
 Von Glück und Sieg und Allem, was man wünscht.

### Volfer.

Das ist ein bess'res Zeichen, als Du denkst!  
 Wie das Insect von Sonnenschein und Regen,  
 3405 So haben sie vom Schicksal Witterung,  
 Nur reden sie nicht gern, denn jedes Wort  
 Bezahlen sie mit einem Lebensjahr,  
 Und uralt werden sie, wie Sonn' und Mond  
 Am Himmel, doch unsterblich sind sie nicht.

### Hagen.

3410 Um so verfluchter denn! Ich warf die Kleider  
 Mit Freuden wieder hin und stürzte fort.  
 Doch da erscholl ein Lachen hinter mir,  
 So widerwärtig und entsetzlich-häßlich,  
 Als käm's aus einem Sumpf von tausend Kröten

Und Unken, und ich sah mich schauernd um. 3415  
 Was war's? Die Weiber abermals, doch nun  
 In scheußlicher Gestalt. Sie schnitten mir  
 Gesichter, und in seltsam=schnalz'gem Ton,  
 Als spräche, statt des Vogels, jetzt der Fisch,  
 In dem ihr schlanker Leib sich end'gen soll, 3420  
 Höhnten sie mich: Wir haben Dich betrogen,  
 Ihr Alle seht, wenn Ihr in's Heunenland  
 Hinunter zieht, den grünen Rhein nicht wieder,  
 Und nur der Mann, den Du am allermeisten  
 Verachtest, kommt zurück.

**Volker.**

Doch nicht der Pfaff? 3425

**Hagen.**

Du siehst es ja. Ich rief zwar spöttisch d'rein:  
 Das heißt: die Fremde wird uns so gefallen,  
 Daß wir die Heimat über sie vergessen,  
 Und lacht' und pfiß und fragte nach dem Schiff.  
 Doch traf's mich, wie ein Schlag, und glaub's mir nur, 3430  
 Es endet nimmer gut.

(laut)

Man wird's erfahren,  
 Daß man, wenn Hagen Tronje einmal warnt,  
 Auf Hagen Tronje hören darf.

**Gunther.**

Warum

Hört Hagen Tronje denn nicht selbst auf sich  
 Und bleibt zurück? Wir haben Muth genug, 3435  
 Auch ohne ihn das grause Abenteuer  
 Zu wagen, daß in einer Schwester Armen

Sein Ende finden wird, wenn uns nicht gar  
Zuletzt ein Kuß von unserm Schwäher droht.

**Hagen.**

3440 Ho, ho! Ich bin wohl noch zu jung zum Sterben! —  
Es ist mir nur um Dich und nicht um mich.

**Dankwart** (zu Hagen).

Was ist denn das für Blut?

**Hagen.**

Wo hätt' ich Blut?

**Dankwart**

(taucht den Finger hinein und zeigt es ihm).

Ei, von der Stirne träuft's Dir hell herunter,  
Fühlst Du's nicht selbst?

**Hagen.**

So sitzt mein Helm nicht fest.

**Gunther.**

3445 Nein, sprich, was ist's?

**Hagen.**

Ich trug den Donauzoll  
Im Stillen für Dich ab. Du wirst nicht mehr  
Gemahnt, der Mauthner hat sein Theil. Doch wußte

(Er nimmt den Helm ab.)

Ich selber nicht, daß ich so reichlich gab.

**Gunther.**

So hast Du doch den Fährmann —

**Hagen.**

Allerdings!

3450 Ich seh's jetzt, Lügen haben kurze Beine:

Er grüßte mich mit seinem dicken Ruder,  
Ich danke ihm mit meinem scharfen Schwert.

**Gunther.**

Gelfrat, den Riesen!

**Hagen.**

Ja, den Stolz der Baiern!  
Er treibt im Fluß, verhauen, wie sein Schiff!  
Doch unbesorgt. Ich trag' Euch auf dem Rücken  
Hinüber, wenn Ihr hier zum zweiten Mal  
Die Föhre suchet.

3455

**Gunther.**

So brauch't's nur fort zu geh'n,  
Und Deine Rabenweisheit kommt zu Ehren —

**Hagen.**

Das thut sie auch, wenn Ihr die Fiedel streicht!  
So oder so, wir sind im Netz des Todes —

3460

**Volker.**

Gewiß! Doch ist das neu? Wir waren's stets.

**Hagen.**

Das ist ein Wort, mein Volker, habe Dank.  
Ja wohl, wir waren's stets, es ist nicht neu,  
Und einen Vortheil haben wir voraus  
Vor all den Andern, welche sterben müssen:  
Wir kennen unsern Feind und seh'n das Netz —

3465

**Gunther** (unterbricht ihn scharf und schroff).

Fort! Fort! Sonst läßt der Baiernherzog sich  
Den todten Mauthner zahlen, wie die Mauth,  
Und König Etzel kommt um seinen Spaß.

(ab mit den Seinigen bis auf Hagen und Volker)

**Hagen.**

3470 Und bei den Namenlosen sei's geschworen:  
Wer mich hinunter stößt, den reiß' ich nach.

**Volker.**

Ich helf' dabei! Doch sagen muß ich Dir:  
Bis diese Stunde hab' ich, wie die Andern,  
Gedacht.

**Hagen.**

Ich auch. Doch weiß ich's selber erst,  
3475 So ist der Mensch, pfui über ihn und mich,  
Seit ich die Weiber prophezeien hörte!

**Volker.**

Und jetzt noch mögt' ich zweifeln —

**Hagen.**

Nein, mein Volker,  
Das wär' verkehrt. Die Probe ist gemacht.

**Volker.**

Doch ist auch Alles wahr, was Ute sagte:  
3480 Sie ist ein Weib, und müßte, um den Gatten  
Zu rächen, ihre eig'nen Brüder tödten,  
Und ihre alte Mutter mit!

**Hagen.**

Wie das?

**Volker.**

Die Kön'ge decken Dich, und Ute deckt  
Die Kön'ge wieder, oder trifft man sie  
3485 Nicht auch, wenn man die Söhne trifft?

**Hagen.**

Gewiß.

**Volfer.**

Und wird ein Weib wohl einen Pfeil versenden,  
Der, eh' er Dir die Haut nur ritzen kann,  
Durch alle diese Herzen gehen muß?

**Sagen.**

Komme, was kommen mag, ich bin bereit.

**Volfer.**

Ich hab' uns Alle bluten seh'n im Traum,  
Doch Jeder hatte seine Wunde hinten,  
Wie sie der Mörder, nicht der Held, versetzt,  
D'rum fürchte Nichts, als Mäusefallen, Freund!

3490

(Beide ab)

**Zweite Scene.****Bechlarn.**

(Empfang-Saal. Göteline von der einen Seite mit Gudrun,  
Hüdeger von der andern mit Dietrich und Hildebrant. Hinter  
ihnen Iring und Thüring.)

**Göteline.**

Es freut mich, edler Dieterich von Bern,  
Euch in Bechlarn zu seh'n, nicht minder gern  
Erblick' ich Euch, Herr Hildebrant. Ich habe  
Nur Eine Zunge, und ich kann mit ihr  
Zwei tapf're Kecken nicht auf einmal grüßen,  
Allein ich hab' zwei Hände, die dem Herzen,  
Das Euch gleich stark entgegen schlägt, gleich willig  
Gehorchen und

3495

3500

(Sie streckt ihre Hände aus.)

verbess're so den Fehl.

**Dietrich** (während der Begrüßung).

Zu milde Worte für so alte Knochen!

**Hildebrant.**

Das find' ich nicht. Ich küß' sie noch einmal,  
(Er küßt auch Gudrun.)  
 Da sie nun einmal doppelt vor mir steht.

**Dietrich.**

3505 Die Ähnlichkeit ist wirklich groß genug,  
 Um die Verwechslung zu entschuldigen.  
(Er küßt Gudrun gleichfalls.)

**Hüdeger.**

Nur immer zu!

**Dietrich.**

Ich und mein Waffenmeister,  
 Wir spielen heut': Wer ist der größte Narr?  
 Mit braunen Köpfen haben wir gerauft,  
 3510 Mit weißen küssen wir!

**Göteline** (zu Fring und Thuring).

Euch, edle Herrn  
 Von Dänemark und Thuring, hab' ich schon  
 So oft geseh'n, daß ich Euch wohl als Freunde  
 Behandeln darf!

**Fring** (während der Begrüßung).

Herrn Dieterich gebührt  
 Der Rang auch ohne das. Wo er erscheint,  
 3515 Tritt Alles gern zurück.

**Dietrich.**

Wenn wir uns so  
 Zusammen finden, wir, die Amelungen,  
 Und Ihr, die Ihr aus fernstem Norden stammt,  
 Ein Jeder mehr, als hundert Mal, gekerbt



In blut'gen Kämpfen, wie ein Eichenbaum,  
 Den sich der Jäger für die Art bezeichnet,  
 Doch nie gefällt, wie der, so mögt' ich glauben,  
 Wir haben, ohne selbst darum zu wissen,  
 Das Kraut gepflückt, das vor dem Tode schützt.

3520

### Iring.

Ein Wunder ist's.

### Thüring.

Das Wunder ist nicht groß!  
 Einst saßen wir auf un'ren eig'nen Thronen,  
 Jetzt sind wir hier, um für den Heunen-Fürsten  
 Die blut'gen Nibelungen zu begrüßen  
 Und tragen unser Diadem zum Spott.  
 Herr Etzel hat sich seinen stolzen Hof  
 Aus Königen gebildet, und er sollte  
 Für sich auf einen neuen Namen sinnen,  
 Bei dem man gleich an dreißig Kronen denkt:  
 Wir aber hätten wohlgethan, das Zepter  
 Mit einem Bettelstabe zu vertauschen,  
 Der Stock, das schnöde Mittelding, entehrt.

3525

3530

3535

### Dietrich.

Auch ich bin unter Euch und kam von selbst.

### Thüring.

Ja wohl, doch Keiner ahnt, warum, und Etzel,  
 Das glaube nur, ist so erstaunt, wie wir.  
 Wärst Du von meinem Holz, so würd' ich glauben,  
 Du hätt'st Dich eingefunden, um den Löwen  
 Zu spielen und ihn selber zu verschlingen,  
 Nachdem er Bär und Wolf im Magen hat,  
 Doch dieß liegt Deinem Wesen fern, ich weiß,

3540

Und da Du ganz aus freien Stücken thust,  
 3545 Was wir aus Klugheit und aus halbem Zwang,  
 So mußt Du wunderbare Gründe haben,  
 Die unser plumpe Kopf nicht fassen kann.

**Dietrich.**

Ich habe Gründe, und der Tag ist nah',  
 Wo Ihr sie kennen lernt.

**Tring.**

Ich brenne d'rauf,  
 3550 Sie zu erfahren, denn daß Du Dich beugst,  
 Wo Du gebieten könntest, ist so seltsam,  
 Daß es, ich sag' es frei, an Schande gränzt,  
 Besonders dieser Weg.

**Thüring.**

Das mein' ich auch!

**Hüdeger.**

Bergeßt nicht Ezels Sinn und edle Art!  
 3555 Ich würd' ihm willig dienen, wenn ich auch  
 So frei, wie Dietrich, wäre, denn er ist  
 Uns gleich an Adel, doch wir hatten's leicht,  
 Wir erbt'n's mit dem Blut von unsern Müttern,  
 Er aber nahm es aus der eig'nen Brust!

**Thüring.**

3560 So fühl' ich nicht, ich folge, weil ich muß,  
 Doch wäre ich, wie der —

**Tring.**

Ich tröste mich  
 Mit unsern Göttern, denn derselbe Sturm,

Der uns die Kronen raubte, hat auch sie  
Gestürzt, und wenn's mich auch einmal verdrießt,  
Daß dieser

(Er faßt an sein Diadem.)

Reiß nicht länger bligt, wie sonst,  
So tret' ich rasch in Wodans Eichenhain,  
Und denk' an den, der mehr verloren hat!

3565

**Dietrich.**

So machst Du's recht! — Das große Rad der Welt  
Wird umgehängt, vielleicht gar ausgetauscht,  
Und Keiner weiß, was kommen soll.

**Hüdeger.**

Wie das?

3570

**Dietrich.**

Ich saß einst eine Nacht am Nixenbrunnen  
Und mußte selbst nicht, wo ich war Da hab' ich  
Gar viel erlauscht.

**Hüdeger.**

Was denn?

**Dietrich.**

Wer sagt's Dir an?

Du hörst ein Wort und kannst es nicht versteh'n,  
Du siehst ein Bild und weißt es nicht zu deuten,  
Und erst, wenn was geschieht, besinnst Du Dich,  
Daß Dir's die Horne schon vor Jahr und Tag  
In Schattentänzen vorgegaukelt hat!

3575

(Trompeten)

**Tring.**

Die Helden nah'n!

**Thüring.**

Die Mörder!

**Hüdeger.**

Davon still!

**Dietrich.**

3580 So blieb ein Räthsel mir im Ohre hängen,  
 Daß lautete: Der Riese soll den Riesen  
 Nicht fürchten, nur den Zwerg! Hätt'st Du's gelöst?  
 Seit Siegfrieds Tod versteh' ich's nur zu wohl.

**Göteline** (am Fenster. Die Trompeten ganz nahe).

Da sind sie.

**Gudrun.**

Welche muß ich küssen, Mutter?

**Göteline.**

3585 Die Kön'ge und den Tronjer!

**Hüdeger** (zu den Recken).

Kommt denn, kommt!

**Dietrich.**

Ihr, um zu grüßen, um zu warnen ich.

**Hüdeger.**

Wie?

**Dietrich.**

Ja! Wenn sie auf meine Winke achten,  
 So trinken sie mit Dir und kehren um!

(im Abgehen)

3590 Halt Feuer und Schwefel aus einander, Freund,  
 Denn löschen kannst Du nicht, wenn's einmal brennt.

(Alle ab)

**Dritte Scene.****Göteline.**

Tritt her zu mir, Gudrun, was zögerst Du?  
 So edlen Gästen dürfen wir uns nicht  
 Gleichgültig zeigen.

**Gudrun** (tritt gleichfalls an's Fenster).

Mutter, sieh doch den,  
 Den Blaffen mit den hohlen Todten-Augen,  
 Der hat's gewiß gethan.

**Göteline.**

Was denn gethan?

3595

**Gudrun.**

Die arme Königin! Sie war doch gar  
 Nicht lustig auf der Hochzeit.

**Göteline.**

Was verstehst  
 Denn Du davon? Du bist ja eingeschlafen,  
 Bevor sie's werden konnte.

**Gudrun.**

Eingeschlafen!

Ich schließ in Wien nicht einmal ein, so jung  
 Ich damals auch noch war! — So saß sie da,  
 Den Kopf gestützt, als dächte sie an Alles,  
 Nur nicht an uns, und wenn Herr Ezel sie  
 Berührte, zuckte sie, wie ich wohl zucke,  
 Wenn eine Schlange uns zu nahe kommt.

3600

3605

**Göteline.**

Pfui, pfui, Gudrun!

**Gudrun.**

Du kannst mir's sicher glauben,  
Ihr habt's nur nicht bemerkt. Du lobst mein Auge  
Doch sonst —

**Göteline.**

Wenn's Nadeln aufzuheben giebt.

**Gudrun.**

Der Vater nennt mich seinen Haus-Kalender —

**Göteline.**

3610 Es soll nicht mehr gescheh'n, Du wirst zu feck.

**Gudrun.**

So war sie lustig?

**Göteline.**

Wie's der Wittwe ziemt!  
Nichts mehr davon!

(Sie tritt vom Fenster zurück.)

**Gudrun.**

Es fiel mir ja nur ein,  
Als ich —

(schreit auf)

Da ist er!

**Vierte Scene.**

Hildeger (tritt mit seinen Gästen und den Nibelungen ein. Giselher  
folgt später und hält sich abseits).

**Sagen.**

Wir erschrecken hier?  
(allgemeine Begrüßung)

**Hagen** (zu Gudrun).

Man hat mich wohl verläumdert und verbreitet,  
Daß ich nicht küssen kann? Hier der Beweis. 3615

(Er küßt sie, dann zu Göteline.)

Verzeiht mir, edle Frau! Ich war besorgt  
Für meinen Ruf und mußte eilig zeigen,  
Daß ich kein Lindwurm bin. Doch, wär' ich's auch,  
So hätt' ein Kuß von diesem Rosenmund  
Mich so gewiß zum Schäfer umgewandelt, 3620  
Als es im schönsten Märchen je geschah.

Was soll ich? Weilschen suchen? Lämmer fangen?  
Ich wette um den zweiten Kuß mit Dir:  
Die Blumen sollen nicht ein Blatt verlieren,  
Die Lämmer nicht ein Haar! Sprich, gehst Du's ein? 3625

**Hüdeger.**

Zum Imbiß jetzt! Im Grünen ist gedeckt.

**Hagen.**

Erst laß uns Deine Waffen doch beseh'n!

(tritt vor einen Schild)

Das ist ein Schild! Den Meister mögt' ich kennen,  
Der ihn geschmiedet hat. Doch hast Du selbst ihn  
Gewiß nicht aus der ersten Hand.

**Hüdeger.**

Verjuch's,

3630

Ob Du erräthst, wer ihn vor mir besaß.

**Hagen** (nimmt den Schild von der Wand).

Ei, der ist schwer. Nur Wen'ge geh'n herum,  
Die solch ein Erbstück nicht verschmähen müßten.

**Göteline.**

Hörst Du, Gudrun?

**Hagen.**

Du kannst ihn liegen lassen,  
 3635 Wie einen Mühlenstein, wo's Dir gefällt,  
 Er schützt sich selbst.

**Göteline.**

Habt Dank für dieses Wort.

**Hagen.**

Wie, edle Frau?

**Göteline.**

Habt Dank, habt tausend Dank,  
 Es war mein Vater Muding, der ihn trug.

**Volker.**

Dann hatt' er Recht, als er Euch schwören ließ,  
 3640 Euch keinem andern Necken zu vermählen,  
 Als dem, der seine Waffen brauchen könne,  
 Man denkt zum Schild sich leicht das Schwert hinzu.

**Hagen.**

Das hab' ich nie gehört. Was solch ein Fiedler  
 Doch Alles weiß!

**Müdeger.**

Es war so, wie er sagt.

**Hagen** (will den Schild wieder aufhängen).

3645 Nun, ich beklage seinen Tod von Herzen,  
 Ich hätt' — verzeiht — ihn selbst erschlagen mögen,  
 Es muß ein trotz'ger Held gewesen sein.

**Göteline.**

Laßt ihn nur steh'n.



**Hagen.**

Das thut kein Knecht für mich.

**Hüdeger.**

Schon gut. Wir wissen jetzt, was Dir gefällt!

**Hagen.**

Meinst Du? Zum Balmung würd' er freilich passen, 3650  
Den mir der wack're Siegfried hinterließ,  
Und daß ich Waffen sammle, läugn' ich nicht.

**Hüdeger.**

Nur nimmst Du keine aus der ersten Hand.

**Hagen.**

Ich liebe die erprobten, das ist wahr!  
(Alle ab)

### Fünfte Scene.

**Volker** (hält Gifelher zurück).

Mein Gifelher, ich muß Dir was vertrau'n. 3655

**Gifelher.**

Du mir?

**Volker.**

Auch bitt' ich Dich um Deinen Rath.

**Gifelher.**

Wir ritten fast die ganze Zeit zusammen,  
Und jetzt auf einmal? Nun, so fass' Dich kurz!

**Volker.**

Sahst Du das Mägdlein? Doch, was frag' ich noch,  
Sie hielt ja keinen Becher in der Hand. 3660

**Gifelher.**

Sprich nicht so dumm, ich hab' sie wohl geseh'n.

**Volfer.**

Du hast ja aber doch den Kuß verschmäht,  
Den sie Dir schuldig war —

**Gifelher.**

Was höhnt Du mich?

**Volfer.**

3665 Ich muß Dich prüfen, eh' ich's glauben kann,  
Denn das vom Becher ist Dein eig'nes Wort.  
Wie alt erscheint sie Dir?

**Gifelher.**

Nun laß mich aus!

**Volfer.**

Du hast noch Zeit. Führt sie den Mädchen=Titel  
Schon unbestritten?

**Gifelher.**

Kümmert's Dich?

**Volfer.**

Sa wohl:

3670 Ich mögt' hier werben, und ich muß doch wissen,  
Daß sie den Bräutigam nicht stehen läßt,  
Wenn sie zum Blindesuh gerufen wird.

**Gifelher.**

Du willst hier werben? Du?

**Volfer.**

Nicht für mich selbst!  
Mein Helm ist, trotz der Beulen, die er hat,

Noch blank genug, mir mein Gesicht zu zeigen.  
 O nein, für Gerenot.

**Gifelher.**

Für Gerenot?

3675

**Volker.**

Nun frag' ich Dich im Ernst: ist's Euch genehm?  
 Dann thu' ich's gern! Hab' ich's doch selbst geseh'n,  
 Daß ihn's durchfuhr, als ob der Blitz ihn träfe,  
 Wie er dies Kind am Fenster stehen sah.

**Gifelher.**

Ihn? Er hat nicht einmal hinauf geschaut! —  
 Das war ja ich.

3680

**Volker.**

Das wärest Du gewesen?  
 Sprachst Du denn auch zu mir?

**Gifelher.**

Das glaub' ich nicht,  
 Doch dafür sprech' ich jetzt. Ihr habt ja immer  
 Gedrängt, ich sollte frei'n, und Gerenot  
 Am allermeisten — Nun, es wird gescheh'n!

3685

**Volker.**

Auf einmal?

**Gifelher.**

Wenn sie will. Ich hab' den Kuß  
 Der Höflichkeit verschmäht —

**Volker.**

Ist's wirklich so?

**Gifelher.**

Verpaßt, wenn's Dir gefällt, wie meinen Theil  
 Vom großen Kuchen, doch es ist mir gleich,  
 3690 Einen andern oder keinen!

(rasch ab)

**Sechste Scene.****Volker.**

Ei, das kommt,  
 Wie's Fieber! Aber ganz zur rechten Zeit,  
 D'rum bließ ich auch hinein mit vollen Backen,  
 Denn, wenn wir uns mit Rüdeger verschwähern,  
 Ist Ezels redlichster Vasall uns Freund.

(ab)

**Siebente Scene.****Garten.**

Rüdeger (und seine Gäste. Bankett im Hintergrund).

**Hagen.**

3695 Hast Du ihr im Geheimen Nichts gelobt?

**Rüdeger.**

Hätt' ich's gethan, so müßt' ich's wohl verschweigen!

**Hagen.**

Ich glaub' es doch. Der Umsprung war zu rasch!  
 Erst war sie durch die Werbung tief gekränkt,  
 Dann war's ihr plötzlich recht.

**Rüdeger.**

Und wenn es wäre:

3700 Kann sie verlangen, was man weigern muß?

**Hagen.**

Wer weiß! Doch mir ist's gleich!

**Hüdeger.**

Ich kenne das!

Wohl mag ein Weib, das schwer beleidigt ist,  
Auf Rache sinnen und in blut'gen Plänen  
Uns Alle überbieten: kommt der Tag,  
Wo sich ein Arm für sie erheben will,  
So hält sie selbst mit Bittern ihn zurück  
Und ruft: Noch nicht!

3705

**Hagen.**

Kann sein! — Wo bleibst Du, Volker?

**Achte Scene.**

Volker (tritt auf).

**Volker.**

Ich hatte Kranken-Dienst! — Die Luft bei Euch  
Ist nicht gesund. Hier brechen Fieber aus,  
Die über zwanzig Jahre ruhig schliefen,  
Und das so heftig, wie ich's nie geseh'n.

3710

**Hüdeger.**

Wo ist Dein Kranker denn?

**Volker.**

Da kommt er just!

**Neunte Scene.**

Giselher (tritt auf).

**Hüdeger.**

Zu Tisch! Dort lösen wir dies Räthsel auf,  
Wenn wir die Nüsse und die Mandeln knacken.

**Giselher.**

3715 Mein edler Markgraf, erst erlaubt ein Wort.

**Hüdeger.**

So viel der Küchenmeister noch gestattet,  
Nicht mehr noch weniger.

**Giselher.**

Ich bitte Euch  
Um Eurer Tochter Hand.

**Gerenot.**

Ei, Giselher!

**Giselher.**

Ist's Dir nicht recht? Sprich auch! Und laß uns schwören:  
3720 Wie uns das Loos auch fällt, wir grollen nicht!  
Du lachst? Du sprachst wohl schon und hast Dein Ja?  
Nun wohl, ich halt' auch dann, was ich gelobt,  
Doch nehm' ich nie ein Weib!

**Gerenot.**

Was fällt Dir ein!

**Hüdeger** (winkt Frau und Tochter).

Tritt her, Gudrun!

**Hagen** (schlägt Giselher auf die Schulter).

Du bist ein braver Schmied! —  
3725 Das wird ein Ring! — Ich leg' mein Fürwort ein!

**Gunther.**

Das thu' auch ich. Es wird mich hoch erfreu'n,  
Wenn ich auf diese reine Jungfraun=Stirn  
Die Krone setzen darf.

**Gifelher** (zu Gudrun).

Und Du?

**Göteline** (da Gudrun schweigt).

O weh'!

So wißt Ihr's nicht schon längst durch das Gerücht?  
Mein Kind ist taub und stumm.

**Hüdeger.**

Ich geb' Euch gern

3730

Euer Wort zurück.

**Gifelher.**

Ich hab's noch nicht verlangt,  
Sie wäre ohne das zu gut für mich.

**Hagen.**

Recht, hämm're tüchtig zu! Denn solch ein Ring  
Paßt ganz in uns're Kette.

(zu Volker)

Wenn sie's wagt,

So soll sie zehn Mal blut'ger sein, wie ich!

3735

**Gifelher.**

Gudrun — Ach ich vergesse! Lehrt mich rasch  
Die Zeichen, die Ihr braucht, mit ihr zu reden,  
Und dies Mal fragt für mich.

**Gudrun.**

Ei, glaub's doch nicht,

Ich schämte mich ja nur.

**Volker.**

Du liebes Kind!

Auf Deinen Lippen muß ein Zauber wohnen,  
Wer sich bei'm ersten Kuß was wünscht, der hat's.

3740

**Gifelher.**

So sprich!

**Gudrun.**

Mein Vater sprach ja auch noch nicht.

**Hagen** (zu Rüdeger).

Da hast Du Vollmacht! Siegle! Denn Dein Koch  
Wird ungeduldig.

**Rüdeger** (gegen Gunther).

Braucht es meiner noch?

3745 Muß ich die Rolle jenes Narren spielen,  
Dem eine Krone auf den Scheitel fiel,  
Und der gen Himmel rief: Ich nehm' sie an?  
Es sei, und also sag' ich Ja!

(zu Hagen)

Nun weißt Du,

Wie tief ich gegen Euch verschworen bin.

**Hagen.**

3750 So gebt Euch denn die Hände! Brav! Der Ring  
Ist fertig! Keinen Schlag mehr, Schmied! Die Hochzeit  
Erst bei der Wiederkehr!

**Gifelher.**

Warum?

**Göteline.**

Ei wohl!

**Rüdeger.**

Ich harrete sieben Jahr.

**Hagen.**

Doch darfst Du nicht  
Zurück gewiesen werden, wenn Dir auch



Ein Paar von Deinen Gliedern fehlen sollten — 3755

(zu Gudrun)

Ich steh' dafür, er kommt nicht ohne Kopf!

**Hüdeger.**

Das geh'n wir ein. Es gilt ja nur ein Fest.

**Dietrich** (tritt plötzlich hinzu).

Wer weiß! Frau Kriemhild weint noch Tag und Nacht.

**Hagen.**

Und Ezel duldet's? Bah! Da schellt der Koch.

**Dietrich.**

Ich bin gekommen, um Euch das zu sagen, 3760

Es ist gescheh'n, nun achtet's, wie Ihr wollt.

(geht mit Hüdeger zum Bankett)

**Zehnte Scene.**

**Hagen.**

Hört Ihr's? Das sprach Herr Dieterich von Bern.

**Dietrich** (kehrt wieder um).

Seid auf der Hut, Ihr stolzen Nibelungen,

Und wähnt nicht, daß ein Jeder, der die Zunge

Jetzt für Euch braucht, den Arm auch brauchen darf. 3765

(folgt Hüdeger)

**Elfte Scene.**

**Volker.**

Das sprach ein König, der gewiß zuletzt

Auf Erden Argwohn schöpft.

**Hagen.**

Sie kennen ihn.

**Volfer.**

Und weise Nixen, die dem Zauberborn  
Entstiegen —

**Hagen.**

Willst Du schwagen?

**Gunther.**

Nun, was ist's?

**Hagen.**

3770 Sie meinten, gute Panzer thäten noth —

**Volfer.**

Und nützen doch zu Nichts.

**Gunther.**

Was thut's? Die Hülfe

Ist bei der Hand.

**Hagen.**

Wie das?

**Gunther.**

Du gehst zurück!

**Hagen.**

Zurück?

**Gunther.**

Ja wohl! Du meldest meiner Mutter,  
Was hier geschah, damit sie Betten stopft,  
3775 Und freust Dich, daß Du uns gerettet hast.  
Denn die Gefahr, vor der Du ewig warnst,  
Ist nur für Dich und nicht für uns vorhanden,  
Wir sind gedeckt, sobald Du selbst nur willst,  
Und Deinen Auftrag hast Du!kehr' denn um!

**Hagen.**

Gebeutst Du's mir?

**Gunther.**

Wenn ich gebieten wollte,  
So hätt' ich's schon zu Worms am Rhein gethan!

3780

**Hagen.**

Dann ist's ein Dienst, den ich Dir weigern muß.

**Gunther.**

Siehst Du? Es ist Dir nicht allein um mich!  
Du willst nicht fehlen, wo man spotten könnte:  
Wo bleibt er denn? Er fürchtet sich doch nicht?  
Nun, was Dich treibt, das treibt auch mich! Ich will  
Nicht warten, bis der Heunenkönig mir  
Ein Spinnrad schickt. Ja, wenn die Morne selbst  
Mit aufgehob'nem Finger mich bedräute,  
Ich wiche keinen Schritt zurück! Und Du  
Bist unser Tod, wenn's d'runten wirklich steht,  
Wie Du's uns prophezeist. Doch —

3785

(Er schlägt Hagen auf die Schulter.)

Komm nur, Tod!

(folgen den Andern)

**Dritter Act.**

(Heunenland. König Etzels Burg. Empfangs-Saal.)

**Erste Scene.**

(Kriemhild, Werbel, Swemmel.)

**Kriemhild.**

So magt er's ungeladen? Hagen Tronje,  
Ich kannte Dich!

**Werbel.**

Er zieht voran und führt.

**Ariemhild.**

3795 Greift gleich nach ihren Waffen, wenn sie kommen,  
Ihr wißt, mit List.

**Werbel.**

Es liegt uns selbst daran.

**Ariemhild.**

Habt Ihr denn auch noch Muth, nun Ihr sie kennt?

**Werbel.**

Dem Hornißschwarm erlag schon mancher Leu! —  
Weiß Egel Etwas?

**Ariemhild.**

Nein! — Und doch wohl: Ja.

**Werbel.**

3800 Es ist nur —

**Ariemhild.**

Was?

**Werbel.**

Nuch in der Wüste ehren  
Wir einen Gast.

**Ariemhild.**

Ist Gast, wen Keiner lud?

**Werbel.**

Bei uns sogar der Feind.

**Ariemhild.**

Vielleicht ist Alles  
Nicht nöthig. Hier wird König Gunther frei,  
Und wenn sich in Burgund der Henker findet,  
So brauche ich die Heun'schen Rächer nicht.

3805

**Werbel.**

Doch, Königin —

**Ariemhild.**

Euch halte ich auch dann,  
Was ich Euch schwur. Der Nibelungen Hort  
Ist Euer, wenn Er liegt. Ich frage nicht,  
Durch wen er fiel!

**Werbel.**

Auch wenn wir Nichts gethan?  
Trotz Euels Zorn, Dein bis zum Tod dafür!

3810

**Ariemhild.**

Habt Ihr die Königin Burgunds geseh'n?

**Werbel.**

Die sieht kein Mensch.

**Ariemhild.**

Auch nicht von ihr gehört?

**Werbel.**

Die wunderlichsten Reden gehen um.

**Ariemhild.**

Was denn für Reden?

Werbel.

3815 Nun, es wird geflüstert,  
Daß sie in einem Grabe hauft.

Ariemhild.

Und doch  
Nicht todt?

Werbel.

Sie hat es gleich nach Dir bezogen,  
Fort in der Nacht, nach Wochen erst entdeckt,  
Und nicht mehr weg zu bringen.

Ariemhild.

Sie — Brunhild —  
In Siegfrieds heil'ger Ruhestatt?

Werbel.

So ist's.

Ariemhild.

3820 Vampyr.

Werbel.

Am Sarge kauern.

Ariemhild.

Teufels-Künste

Im Sinn.

Werbel.

Kann sein. Allein im Auge Thränen,  
Und mit den Nägeln bald ihr Angesicht  
Bertragend, bald das Holz.

Ariemhild.

Da seht Ihr's selbst!

**Werbel.**

Der König gab Befehl, sie einzumauern,  
Doch eilig setzte ihre graue Amme  
Sich in die Thür.

3825

**Ariemhild.**

Dich treib' ich wieder aus! —

(nach langer Pause)

Und meine Mutter schickt mir diese Locke  
Und fügte nicht ein einz'ges Wort hinzu?

**Werbel.**

So ist's.

**Ariemhild.**

Sie soll mich mahnen, denk' ich mir,  
Daß ich die Brüder nicht zu lange halte.

3830

**Werbel.**

Es mag wohl sein.

**Ariemhild.**

Sie ist so weiß, wie Schnee.

**Werbel.**

Doch hätte sie gewiß nicht d'ran gedacht,  
Wenn sie ihr Traum nicht so geängstigt hätte,  
Denn sie betrieb die Reise selbst mit Fleiß.

**Ariemhild.**

Was für ein Traum?

**Werbel.**

Sie sah die Nacht, bevor  
Wir ziehen sollten, alle Vögel todt  
Vom Himmel fallen.

3835

**Ariemhild.**

Welch ein Zeichen!

**Werbel.**

Nicht?

Die Kinder scharren sie mit ihren Füßen  
Zusammen, wie im Herbst die dürrn Blätter —

**Ariemhild.**

3840 Und ihre Träume gehen immer auß! —  
Das ist ein Pfand!

**Werbel.**

Du jubelst? Sie erschraf  
Und schnitt, als wir zu Pferde steigen wollten,  
Vom greisen Haupt die Locke sich herunter,  
Und gab sie mir, wie einen Brief, für Dich.

**Ariemhild.**

3845 Nun richtet Euch!

**Werbel.**

Das Netz ist schon gestellt.  
(Werbel und Swemmel ab)

**Zweite Scene.**

**Ariemhild** (die Locke erhebend).

Ich kann Dich wohl versteh'n! Doch fürchte Nichts!  
Mir ist's nur um den Geier, Deine Falken  
Sind sicher bis auf ihre letzte Feder,  
Es wäre denn — Doch nein, sie hassen sich!



**Dritte Scene.**

Ezel (tritt mit Gefolge ein).

**Ezel.**

Nun wirßt Du doch mit mir zufrieden sein? 3850  
 Und wenn Du's noch nicht bist, so wirßt Du's werden,  
 Bevor ich Dich verlasse. Sag' nur an,  
 Wie ich die Deinigen begrüßen soll.

**Rriemhild.**

Mein König —

**Ezel.**

Stoche nicht! Bedinge Dir's,  
 Wie's Dir gefällt! Ich ging bis an das Thor, 3855  
 Als ich den alten Dieterich von Bern  
 Zuerst empfing, und trug ein Diadem.  
 Dieß war bis jetzt mein Höchstes, aber heut'  
 Bin ich zu mehr bereit, damit sie seh'n,  
 Daß auch der Heune Dich zu schätzen weiß. 3860  
 Bis an die fernsten Marken meines Reichs  
 Hab' ich die Könige voraus gesandt,  
 Die mehr aus Wahl mir dienen, als aus Zwang,  
 Und Freudenfeuer, die von Berg zu Berg  
 Entzündet werden, flammen ihnen zu, 3865  
 Daß sie an Ezels Hof willkommen sind  
 Und uns, auf welcher Straße sie sich nah'n.  
 Soll ich nun auch noch Kronen=Probe halten  
 Und meinen Purpur einmal wieder lüften,  
 So sprich's nur aus und fehr' Dich nicht daran, 3870  
 Daß mich ein Centner Eisen nicht so drückt,  
 Wie eine Unze Gold. Ich wähle mir  
 Die leichteste, und wenn Du danken willst,  
 So kannst Du sie mit einem rothen Band  
 Mir für das Fest der Sonnenwende merken, 3875  
 Damit ich sie sogleich zu finden weiß.

**Kriemhild.**

Mein Herr und mein Gemahl, das wär' zu viel.

**Geel.**

Zu viel vielleicht für sie, doch nicht für Dich!  
 Denn Du erfülltest mir den letzten Wunsch,  
 3880 Der mir auf Erden noch geblieben war,  
 Du schenktest mir den Erben für mein Reich,  
 Und was ich Dir im ersten Vater-Kausch  
 Gelobte, halt' ich auch: Du kannst nicht fordern,  
 Was ich versagte, seit ein Sohn mir lebt.  
 3885 Und wenn Du Nichts für Dich verlangen magst,  
 So laß mich's an den Deinigen beweisen,  
 Daß es mir Ernst mit dieser Rede ist.

**Kriemhild.**

Bergönne denn, daß ich sie nach Verdienst  
 Und Würdigkeit empfangen und behandle,  
 3890 Ich weiß am Besten, was sich für sie schickt,  
 Und sei gewiß, daß Jeder das erhält,  
 Was ihm gebührt, wie seltsam ich das Fest  
 Auch richten und die Stühle setzen mag.

**Geel.**

So sei's! Ich lud ja nur auf Deinen Wunsch,  
 3895 Denn Bettern, die mich sieben Jahr' verschmä'h'n,  
 Kann ich im achten, wie sie mich, entbehren,  
 D'rum ordne Alles, wie es Dir gefällt.  
 Wenn Du mein halbes Reich verschwenden willst,  
 So steht's Dir frei, Du bist die Königin,  
 3900 Und wenn Du Deine Kuchen lieber sparst,  
 So ist's mir recht, Du bist des Hauses Frau!

**Rriemhild.**

Mein Herr und König, edel bist Du stets  
Mit mir verfahren, doch am edelsten  
In dieser Stunde. Habe Dank dafür.

**Gzel.**

Um Eins nur bitt' ich: Laß mich Deiner Huld  
Den alten Dieterich von Bern empfehlen,  
Wenn Du ihn ehrst, so thust Du, was mich freut.

3905

**Rriemhild.**

Es soll gescheh'n, und das von Herzen gern.

**Gzel.**

Die Herrn von Thüring und von Dänemark  
Schickt' ich hinab, die Gäste zu begrüßen,  
Doch Dietrich zog aus freien Stücken mit.

3910

**Rriemhild.**

Er wird sie kennen!

**Gzel.**

Nein, er kennt sie nicht.

**Rriemhild.**

Sie ehren oder fürchten!

**Gzel.**

Auch nicht! Nein!

**Rriemhild.**

Dann ist es viel!

**Gzel.**

Weit mehr noch, als Du glaubst.  
Denn sieh: Es sind drei Freie auf der Welt,  
Drei Starke, welche die Natur, wie's heißt,

3915

Nicht schaffen konnte, ohne Mensch und Thier  
 Vorher zu schwächen und um eine Stufe  
 Herab zu setzen —

**Kriemhild.**

Drei?

**Ekkel.**

Der Erste ist —

3920 Vergieb! Er war! Der Zweite bin ich selbst,  
 Der Dritte und der Mächtigste ist Er!

**Kriemhild.**

Dietrich von Bern!

**Ekkel.**

Er hält es gern geheim

Und rührt sich nur, wie sich die Erde rührt,  
 Wenn er nicht anders kann, doch sah ich's selbst.

3925 Du kennst die Heunen: tapfer, wie sie sind,  
 Muß ich den Uebermuth gewähren lassen,  
 Der sie erfüllt vom Wirbel bis zum Zeh!  
 Wer's Handwerk kennt, der weiß, daß der Soldat  
 Im Feld nur darum unbedingt gehorcht,  
 3930 Weil er im Stall zuweilen trocken darf,  
 Und willig läßt er ihm das kleine Recht,  
 Die Feder so, die Spange so zu tragen,  
 Daß er mit seinem Blut so theuer zahlt.

D'rum kann ich auch die edlen Könige  
 3935 Nicht so vor aller Ungebühr bewahren,  
 Wie ich's wohl mögte, auch mein letzter Knecht  
 Will seinen Theil von Ekkel's Macht und Ruhm,  
 Die er als allgemeines Gut betrachtet,  
 Und zeigt's, indem er pfeift, wenn And're beten,

Und schnalzt, wenn er sie höflich grüßen sieht, 3940  
 So wagte Einer hinter Dietrichs Rücken  
 Denn auch ein freches Wort, und das den Tag,  
 An dem er kam, er sah sich schweigend um  
 Und schritt zu einer Eiche, riß sie aus  
 Und legte sie dem Spötter auf den Rücken, 3945  
 Der knickte unter ihrer Last zusammen,  
 Und Alles schrie: Der Berner lebe hoch!

**Sriemhild.**

Das ahnt' ich nicht!

**Etzel.**

Er schwört sein Lob so ab,  
 Wie And're ihre Schande, und er würde  
 Die Thaten gern verschenken, wie die Beute, 3950  
 Wenn sich nur Nehmer fänden. Doch so ist's!

**Sriemhild.**

Und dennoch? — Ueber allem Menschenkind,  
 Und Dein Vasall?

**Etzel.**

Ich selbst erschraf, als er  
 Mit abgelegter Krone vor mich trat  
 Und seinen Degen senkte. Was ihn trieb, 3955  
 Das weiß ich nicht, allein er dient mir treuer,  
 Wie Viele, die ich überwand im Feld,  
 Und schon an sieben Jahr'! Ich hätt' ihn gern  
 Mit meinen reichsten Lehen ausgestattet,  
 Doch nahm er Nichts, als einen Maierhof, 3960  
 Und auch von diesem schenkt er Alles weg,  
 Bis auf ein Osterei, das er verzehrt.

**Sriemhild.**

Seltjam!

**Gzel.**

Erräthst auch Du ihn nicht? Er ist  
 Ja Christ, wie Du, und Eure Bräuche sind  
 3965 Uns fremd und unverständlich. Kriecht doch Mancher  
 Von Euch in Höhlen und verhungert da,  
 Wenn ihm kein Rabe Speise bringt, erklettert  
 In heißer Wüste schroffe Felsenklippen  
 Und horstet d'rauf, bis ihn der Wirbelwind  
 3970 Herunter schleudert —

**Kriemhild.**

Heilige und Büsser,  
 Doch Dietrich trägt ein Schwert.

**Gzel.**

Gleichviel! Gleichviel! —  
 Ich mögt' ihm endlich danken, und mir fehlt  
 Die Gabe, die er nimmt. Thu Du's für mich!  
 Du bist uns noch das erste Lächeln schuldig:  
 3975 Schenk's ihm.

**Kriemhild.**

Du sollst mit mir zufrieden sein!

**Vierte Scene.**

Werbel und Swemmel (treten auf).

**Werbel.**

Mein Fürst, es flammt schon von den nächsten Bergen!  
 Die Nibelungen nah'n!

**Gzel** (will hinunter).

**Kriemhild** (hält ihn zurück).

Ich geh' hinab  
 Und führ' sie in den Saal. Du aber bleibst

Und wartest ihrer, mag die Treppe ihnen  
 Auch länger werden, als der ganze Weg  
 Vom Rhein bis in die Heunenburg.

3980

### Gezel.

Es sei.

Sie hatten auch ja Zeit. Ich will derweil  
 Die Helden durch das Fenster mir betrachten;  
 Komm, Swemmel, zeig' mir einen Jeden an.

(ab. Swemmel folgt.)

### Fünfte Scene.

#### Riembild.

Nun hab' ich Vollmacht — Sie ist weit genug!  
 Er braucht mir nicht zu helfen, ich vollbringe  
 Es schon allein, wenn er mich nur nicht hindert,  
 Und daß er mich nicht hindert, weiß ich jetzt!

3985

(ab)

### Sechste Scene.

#### Schloßhof.

Die Nibelungen mit Dietrich, Hüdeger, Iring und Thüring  
 (treten auf).

#### Hagen.

Da sind wir denn! Hier sieht's ja prächtig aus!  
 Was ist das für ein Saal?

#### Hüdeger.

Der ist für Euch,  
 Du wirst ihn noch vor Abend kennen lernen,  
 Er hat für mehr als tausend Gäste Raum.

3990

**Hagen.**

Wir glaubten auch, in keiner Bärenhöhle  
 Zu sitzen, weil wir nicht vom Rauch mehr leiden,  
 3995 Wie uns're Väter in der alten Zeit,  
 Doch das ist ganz was And'res!

(zu den Königen)

Hütet Euch,

Den asiatischen Schwäher einzuladen:  
 Der schickt sein Pferd in Euer Prunkgemach  
 Und fragt Euch dann, wo Obdach ist für ihn.

**Hüdeger.**

4000 Herr Egel sagt: Die Völker denken sich  
 Den König, wie das Haus, worin er wohnt!  
 D'rum wendet er auf dieses all' die Pracht,  
 Die er an seinem Leibe stolz ver schmächt.

**Hagen.**

4005 Dann denken sie sich ihn mit so viel Augen,  
 Als ihnen Fenster hier entgegen funkeln,  
 Und zittern schon von fern'. Doch hat er Recht!

**Hüdeger.**

Da kommt die Königin!

**Siebente Scene.**

Kriemhild (mit großem Gefolge tritt auf).

**Hagen.**

Noch immer schwarz!

**Kriemhild** (zu den Nibelungen).

Seid Ihr es wirklich? Sind das meine Brüder?  
 Wir glaubten schon, es käm' ein Feind gezogen,



So groß ist Euer Troß. Doch seid begrüßt! 4010

(Bewillkommnung, aber ohne Kuß und Umarmung)

Mein Giselher, den Herren von Burgund  
 Entbot die Heunen-Königin den Gruß,  
 Dich küßt die Schwester auf den treuen Mund.  
 Herr Dieterich, mir trug der König auf,  
 Euch Dank zu sagen, daß Ihr seine Gäste 4015  
 Empfangen habt. Ich sag' Euch diesen Dank!  
(reicht ihm die Hand)

### Hagen.

Man grüßt die Herren anders, als die Mannen,  
 Das ist ein Zeichen wunderlicher Art,  
 Das manchen dummen Traum zu Ehren bringt.  
(bindet seinen Helm fester)

### Riembild.

Auch Du bist da? Wer hat denn Dich geladen? 4020

### Hagen.

Wer meine Herren lud, der lud auch mich!  
 Und wem ich nicht willkommen bin, der hätte  
 Auch die Burgunden nicht entbieten sollen,  
 Denn ich gehör' zu ihnen, wie ihr Schwert.

### Riembild.

Dich grüße, wer Dich gerne sehen mag: 4025  
 Was bringst Du mir, daß Du's von mir erwartest?  
 Ich habe Dich des Abschieds nicht gewürdigt,  
 Wie hoffst Du jetzt auf freundlichen Empfang!

### Hagen.

Was sollt' ich Dir wohl bringen, als mich selbst?  
 Ich trug noch niemals Wasser in das Meer 4030

Und sollte neue Schätze bei Dir häufen?  
Du bist ja längst die Reichste von der Welt.

**Kriemhild.**

Ich will auch Nichts, als das, was mir gehört,  
Wo ist's? Wo blieb der Hort der Nibelungen?  
4035 Ihr kommt mit einem Heer! Es war wohl nöthig,  
Ihn her zu schaffen. Liefert ihn denn aus!

**Hagen.**

Was fällt Dir ein? Der Hort ist wohl bewahrt,  
Wir wählten einen sich'ren Ort für ihn,  
Den einzigen, wo's keine Diebe giebt,  
4040 Er liegt im Rhein, wo er am tiefsten ist.

**Kriemhild.**

So habt Ihr das nicht einmal gut gemacht,  
Was doch noch heut' in Eurem Willen steht?  
Dich, sagst Du, hielt man nöthig für die Fahrt,  
Und nicht den Hort? Ist das die neue Treu'?

**Hagen.**

4045 Wir wurden auf das Fest der Sonnenwende  
Geladen, aber nicht zum jüngsten Tag,  
Wenn wir mit Tod und Teufel tanzen sollen,  
So sagte man's uns nicht zur rechten Zeit.

**Kriemhild.**

Ich frage nicht für mich nach diesen Schätzen,  
4050 Ich hab' an meinem Fingerhut genug,  
Doch Königinnen werden schlecht geachtet,  
Wenn ihre Morgengabe gar nicht kommt.

**Hagen.**

Wir trugen all zu schwer an unserm Eisen,  
Um uns auch noch mit Deinem Gold zu schleppen,

Wer meinen Schild und meinen Panzer wiegt,  
Der bläſt das Sandkorn ab und nicht hinzu.

4055

### Kriemhild.

Ich bin hier noch die Brautgeschenke ſchuldig,  
Doch das iſt Gypels Sache, meine nicht,  
So legt denn ab und folgt mir in den Saal,  
Er wartet längſt mit Ungeduld auf Euch.

4060

### Hagen.

Nein, Königin, die Waffen nehm' ich mit,  
Dir ſtänden Kamm'erdienſte übel an!  
(zu Werbel, der auf Kriemhilds Wint Hagens Schild ergreift)  
Auch Du biſt gar zu höflich, ſüßer Bote,  
Die Klauen ſind dem Adler nie zur Laſt.

### Kriemhild.

Ihr wollt in Waffen vor den König treten?  
So hat Euch ein Verräther auch gewarnt,  
Und kennt' ich ihn, ſo ſollt' er ſelbſt erleiden,  
Womit er Euch aus Hinterliſt bedroht.

4065

### Dietrich (tritt ihr gegenüber).

Ich bin der Mann, ich, Dietrich, Vogt von Bern!

### Kriemhild.

Das würd' ich Keinem glauben, als Euch ſelbſt!  
Euch nennt die Welt den edlen Dieterich,  
Und blickt auf Euch, als wär't Ihr dazu da,  
Um Feuer und Waſſer einen Damm zu ſetzen  
Und Sonne und Mond den rechten Weg zu zeigen,  
Wenn ſie einmal verirrteten auf der Bahn:  
Sind das die Tugenden, für die's der Zunge  
An Namen fehlt, weil ſie kein Menſch vor Euch  
Beſeſſen haben ſoll, daß Ihr Verwandte,

4070

4075

Die sich versöhnen wollen, neu verhezt  
 4080 Und Euren Mund zum Blasebalg erniedrigt,  
 Der todte Kohlen anzufachen sucht?

**Dietrich.**

Ich weiß, worauf Du sinnst, und bin gegangen,  
 Es zu verhüten.

**Kriemhild.**

Und was wär' denn das?  
 Wenn Du den Wunsch in meiner Seele kennst,  
 4085 Den Du als Mann und Held verdammen darfst,  
 So nenn' ihn mir und schilt mich, wie Du magst.  
 Doch, wenn Du schweigen mußt, weil Du nicht wagst,  
 Mich eines Unrechts zu beschuldigen,  
 So ford're Diesen ihre Waffen ab.

**Hagen.**

4090 Das braucht er nur zu thun, so hat er sie.

**Dietrich.**

Ich steh' Dir für sie ein!

**Kriemhild.**

Für Ezel auch,  
 Daß er die Doppelschmach nicht grimmig rächt?  
 Mit meinen Perlen schmückt die Nixe sich,  
 Mit meinem Golde spielt der plumpe Fisch,  
 4095 Und statt sich hier zum Pfand des Friedens jezt  
 Den Arm zu binden, bligt ihr Schwert als Gruß.

**Hagen.**

Herr Ezel war noch nimmer in Burgund,  
 Und wenn Du selbst es ihm nur nicht verräthst,  
 So weiß er viel, was Brauch ist unter uns.

**Ariemhild.**

Ein Jeder wählt sein Zeichen, wie er will, 4100  
 Ihr tretet unter dem des Blutes ein,  
 Doch merkt Euch: wer da trogt auf eig'nen Schutz,  
 Der ist des fremden quitt, und damit gut.

**Hagen.**

Wir rechnen immer nur auf uns allein 4105  
 Und achten alles Uebrige gering.

**Dietrich.**

Ich werde selbst das Salzfaß überwachen,  
 Damit kein Zank entsteht.

**Ariemhild.**

Du kennst sie nicht  
 Und wirßt noch viel bereu'n!

**Hagen** (zu Rüdeger).

Herr Markgraf, stellt  
 Euch doch als Blutsfreund vor. Da sieht sie gleich,  
 Daß wir ein friedliches Geschäft betreiben, 4110  
 Denn Hochzeitsstifter suchen keinen Streit.  
 Ja, Königin, wir gehen zwar in Eisen,  
 Allein wir haben Minnewerk gepflogen  
 Und bitten Dich, den neu geschloss'nen Bund,  
 Der Giselher vereinigt mit Gudrun, 4115  
 Mit Deinem Segen zu bekräftigen.

**Ariemhild.**

Ist's so, Herr Rüdeger, und kann's so sein?

**Giselher.**

Ja, Schwester, ja!

**Kriemhild.**

Ihr seid vermählt?

**Giselher.**

Verlobt.

**Hagen.**

Die Hochzeit erst, wenn Du gesegnet hast!

(zu Gunther)

4180 Jetzt aber, scheint mir, wird es endlich Zeit,  
Zu Hof zu geh'n! Was sollen wir uns länger  
Begaffen lassen!

**Dietrich.**

Ich geleite Euch!

(ab mit den Nibelungen)

**Kriemhild** (im Abgehen zu Rüdiger).

Herr Rüdiger, gedenkt Ihr Eures Schwurs?

Die Stunde naht, wo Ihr ihn lösen müßt.

(Beide ab, es erscheinen immer mehr Heunen.)

**Achte Scene.**

**Humolt.**

4185 Wie dünkt Euch das?

**Dankwart.**

Wir wollen unser Volk

Zusammen halten und das Uebrige

Erwarten.

**Humolt.**

Seltjam ist's, daß König Etzel

Uns nicht entgegen kam. Er soll doch sonst

Von feinen Sitten sein.

Schöbel, Werke IV.

**Dankwart.**

Und wie das glupt  
Und stiert und heimlich an den Arm sich stößt 4130  
Und wispert!

*(zu einigen Heunen, die zu nahe kommen)*

Halt! Der Platz ist schon besetzt!  
Auch der! Und der! Schon zwanzig Schritt von hier  
Fängt meine große Behe an. Wer wagt's,  
Mir d'rauf zu treten?

**Humolt** *(nach hinten rufend).*

Eben so viel Raum  
Brauch' ich für meinen Buckel, und er ist 4135  
Empfindlich, wie ein Hühner-Ei.

**Dankwart.**

Das hilft! —  
Sie knurren zwar, doch zieh'n sie sich zurück;  
Unheimliches Gefindel, klein und frech.

**Humolt.**

Ich kukt' einmal in eine finst're Höhle  
Durch einen Felsenspalt hinein. Da glühten 4140  
Wohl dreizig Augenräder mir entgegen,  
Grün, blau und feurgelb, aus allen Ecken  
Und Winkeln, wo die Thiere kauerten,  
Die Kagen und die Schlangen, die sich zwinfernd  
In ihren Kreisen drehten. Schauerlich 4145  
Sah's aus, es kam mir vor, als hätt' sich eine  
Gestirnte Hölle tief im Mittelpunct  
Der Erde aufgethan, wie all' die Funken  
So durch einander tanzten, und ich fuhr  
Zurück, weil ich nicht wußte, was es war. 4150  
Das kommt mir in den Sinn, nun ich dies Volk

So tückisch glupen sehe, und je dunkler  
Der Abend wird, je besser trifft's.

**Dankwart.**

An Schlangen  
Und Ragen fehlt's gewiß nicht. Ob auch Löwen  
4155 Darunter sind?

**Rumolt.**

Die Probe muß es lehren,  
In meiner Höhle fehlten sie. Ich suchte  
Den Eingang auf, sobald ich mich besann,  
Denn draußen war es hell, und schoß hinein.  
Auch traf gar mancher Pfeil, wie das Geächz  
4160 Mir meldete, doch hört' ich kein Gebrüll  
Und kein Gebrumm, es war die Brut der Nacht,  
Die dort beisammen saß, die feige Schaar,  
Die kratzt und sticht, anstatt zu off'nem Kampf  
Mit Tazze, Klau' und Horn hervor zu springen,  
4165 Und eben so erscheinen mir auch die.  
Gieb Acht, wenn sie uns nicht beschleichen können,  
So hat's noch keine Noth.

**Dankwart.**

Verachten mögt' ich  
Sie nicht, denn Ezel hat die Welt mit ihnen  
Erobert.

**Rumolt.**

Hat er's auch bei uns versucht?  
4170 Er mähte Gras und ließ die Arme sinken,  
Als er auf deutsche Eichen stieß!





**Hunolt.**

Sie gleichen ihren Wirthen auf ein Haar!

(Es wird geklatscht.)

**Dankwart.**

4180 Man klatscht uns zu. Wer ist's?

**Hunolt.**

Erräthst Du's nicht?

**Dankwart.**

Ein unsichtbarer Freund.

**Hunolt.**

Ich sah vorhin

Den alten Eckewart vorüber schleichen,

Der Frau Kriemhild hinab geleitet hat.

**Dankwart.**

Glaubst Du, daß der es war?

**Hunolt.**

Ich denk' es mir.

**Dankwart.**

4185 Der hat ihr Treu' geschworen bis zum Tode

Und war ihr immer hold und dienstbereit,

Daß wär' ein Wink für uns.

**Zehnte Scene.**

Hagen (kommt mit Volker zurück).

**Hagen.**

Wie steht's denn hier?

**Dankwart.**

Wir halten uns, wie Du's befohlen hast.

**Humolt.**

Und Kriemhilds Kamm'rer klatscht uns Beifall zu.

**Hagen.**

Nun, Egel ist ein Mann nach meinem Sinn.

4190

**Dankwart.**

So?

**Humolt.**

Ohne Falch?

**Hagen.**

Ich glaub's. Er trägt den Rock  
Des besten Hefen, den sein Arm erschlagen,  
Und spielt darin des Todten Rolle fort.  
Das Kleid ist etwas eng für seine Schultern,  
Auch plagt die Naht ihm öfter, als er's merkt,  
Doch meint er's gut.

4195

**Dankwart.**

Warum denn kein Empfang?

**Volfer.**

Mir kam es vor, als wär' er angebunden,  
Und hätte uns nur darum nicht begrüßt.

**Hagen.**

So war es auch. Sein Weib hat ihm gewehrt,  
Hinab zu steigen, doch das bracht' er reichlich  
Durch seine Milde wieder ein.

4200

**Volfer.**

Ich dachte  
An meinen Hund, als er so überfreundlich  
Die Hand uns bot. Der wedelt immer doppelt,

Wenn ihn sein Strick verhindert, mir entgegen  
 4205 Zu springen bis zur Thür.

**Hagen.**

Ich dachte nicht  
 An Deinen Hund, ich dachte an den Leuen,  
 Der Eisenketten, wie man sagt, zerreißt  
 Und Weiberhaare schont.

(zu Dankwart und Rumolt)

Nun eßt und trinkt!

Wir haben's hinter uns und übernehmen  
 4210 Die Wacht für Euch!

**Dankwart** (zu Werbel und Swemmel).

So führt uns, wenn's gefällt.

**Werbel** (zu Swemmel).

Thu Du's!

(heimlich)

Ich muß sogleich zur Königin.

(Alles zerstreut sich. Werbel geht in den Palast. Eckewart wird wieder sichtbar.)

**Elfte Scene.**

**Bolker.**

Was meinst Du?

**Hagen.**

Nimmer wird's mit Ezels Willen  
 Geschehen, daß man uns die Treue bricht,  
 Denn er ist stolz auf seine Redlichkeit,  
 4215 Er freut sich, daß er endlich schwören kann,  
 Und füttert sein Gewissen um so besser,  
 Als er's so viele Jahre hungern ließ.  
 Doch sicher ist der Boden nicht, er dröhnt,

Wohin man tritt, und dieser Geiger ist  
Der Maulwurf, der ihn heimlich unterwühlt.

4220

**Volker.**

O, der ist falsch, wie's erste Eis! — Auch wollen  
Wir überall des zahmen Wolfs gedenken,  
Der plötzlich unter'm Lecken wieder beißt.  
Was nicht im Blut liegt, hält nicht vor. Doch sieh,  
Wer schiebt sich da mit seinem weißen Haar  
So wunderbarlich vorbei?

4225

(Eckewart schreitet langsam vorüber, wie Einer, der in Gedanken mit sich selbst redet.  
Seine Gebärden in Einklang mit Volkfers Schilderung.)

**Hagen** (ruft).

Ei, Eckewart!

**Volker.**

Er raunt, er murmelt Etwas in die Lüste  
Und stellt sich an, als sähe er uns nicht,  
Ich will ihm folgen, denn er rechnet d'rauf.

**Hagen.**

Pfui, Volker, ziemt es sich für uns, zu lauschen?  
Schlag an den Schild und klirre mit dem Schwert!

4230

(Er rasselt mit seinen Waffen.)

**Volker.**

Jetzt macht er Zeichen.

**Hagen.**

Nun, so fehr' Dich um.

(Sie thun es; sehr laut.)

Wer was zu melden hat, der meld' es dort,  
Wo man es noch nicht weiß.

**Volker.**

Das ist —

**Hagen.**

Schweig still,

4235 Willst Du dem Heunenkönig Schmach ersparen?  
Er sehe selbst zu.

(Udewart schüttelt den Kopf und verschwindet.)

**Volfer.**

Das ist mir zu kraus!

**Hagen** (faßt ihn unter den Arm).

Mein Freund, wir sind auf Deinem Todtenschiff,  
Von allen zwei und dreizig Winden dient  
Uns keiner mehr, ringsum die wilde See,  
4240 Und über uns die rothe Wetterwolke.  
Was kummert's Dich, ob Dich der Hai verschlingt,  
Ob Dich der Blitz erschlägt? Das gilt ja gleich,  
Und etwas Bess'res sagt Dir kein Prophet!  
D'rum stopfe Dir die Ohren zu, wie ich,  
4245 Und laß Dein innerstes Gelüsten los,  
Das ist der Todgeweihten letztes Recht.

**Zwölfte Scene.**

Die Könige (treten auf mit Rüdiger).

**Gunther.**

Ihr schöpft noch frische Luft?

**Hagen.**

Ich will einmal

Die Lerche wieder hören.

**Giselher.**

Die erwacht

Erst mit der Morgenröthe.

**Hagen.**

Bis dahin

Sag' ich die Eule und die Fledermaus.

4250

**Gunther.**

Ihr wollt die ganze Nacht nicht schlafen geh'n?

**Hagen.**

Nein, wenn uns nicht Herr Rüdeger entkleidet.

**Rüdeger.**

Bewahr' mich Gott!

**Giselher.**

Dann wache ich mit Euch.

**Hagen.**

Nicht doch! Wir sind genug und steh'n Euch gut,  
Für jeden Tropfen Bluts, bis auf den einen,  
Von dem die Mücke lebt.

4255

**Gerenot.**

So glaubst Du —

**Hagen.**

Nichts!

Es ist nur, daß ich gleich zu finden bin,  
Wenn man mich sucht. Nun kriecht in Euer Bett,  
Wie's Zechern ziemt.

**Gunther.**

Ihr ruft?

**Hagen.**

Seid unbesorgt,

Es wird Euch Keiner rufen, als der Hahn.

4260

**Gunther.**

Dann gute Nacht!

(ab in den Saal mit den Andern)

**Dreizehnte Scene.****Sagen** (ihm nach).

Und merk' Dir Deinen Traum,  
Wie's Deine Mutter bei der Abfahrt that!

(zu Volker)

Wir passen auf, daß er sich nicht erfüllt,  
Bevor Du ihn erzählen kannst! — Der ahnt  
4265 Noch immer Nichts.

**Volker.**

Doch! Er ist nur zu stolz,  
Es zu bekennen.

**Sagen.**

Nun, er wär' auch blind,  
Wenn er's nicht sähe, wie sich die Gesichter  
Um uns verdunkeln, und die besten eben  
Am meisten.

(Viele Heunen sind zurückgekehrt.)

**Volker.**

Schau'!

**Sagen.**

Da hast Du das Geheimniß  
4270 Des Alten! Doch ich hatt' es wohl gedacht! —  
Komm, setz' Dich nieder! Mit dem Rücken so!

(Sie setzen sich, den Heunen ihre Rücken wendend.)

Fängt's hinter Dir zu trippeln an, so hußte,  
Dann wirst Du's laufen hören, denn sie werden  
Als Mäuse kommen und als Ratten geh'n!



**Vierzehnte Scene.**

**Ariemhild** (erscheint mit Werbel oben auf der Stiege).

**Werbel.**

Siehst Du! Dort sitzen sie!

**Ariemhild.**

Die seh'n nicht aus,

4275

Als wollten sie zu Bett!

**Werbel.**

Und wenn ich winke,

Stürzt meine ganze Schaar heran.

**Ariemhild.**

Wie groß

Ist die?

**Werbel.**

An Tausend.

**Ariemhild** (macht gegen die Heunen eine ängstlich zurückweisende Bewegung).

**Werbel.**

Was bedeutet das?

**Ariemhild.**

Geh, daß sie sich nicht regen.

**Werbel.**

Thun die Deinen

Dir plötzlich wieder leid?

**Ariemhild.**

Du blöder Thor,

4280

Die klatscht der Tronjer Dir allein zusammen,

Indeß der Spielmann seine Fiedel streicht.

Du kennst die Nibelungen nicht! Hinab!

(Beide verschwinden)

**Fünfzehnte Scene.****Volker** (springt auf).

So geht's nicht mehr!

(geigt eine lustige Melodie)

**Hagen** (schlägt ihm auf die Fiedel).

Nein, das vom Todtenschiff!

4285 Das Letzte, wie der Freund den Freund ersticht,  
Und dann die Fackel — Das geht Morgen los.

**Vierter Act.**

(Tiefe Nacht)

**Erste Scene.**

(Volker steht und geigt. Hagen sitzt wie vorher. Die Heunen in verwunderten und aufmerksamen Gruppen um Beide herum. Man hört Volkfers Spiel, bevor der Vorhang sich erhebt. Gleich nachher entfällt Einem der Heunen sein Schild.)

**Hagen.**

Hör' auf! Du bringst sie um, wenn Du noch länger  
So spielst und singst. Die Waffen fallen schon.  
Das war ein Schild! Drei Bogenstriche noch,  
4290 So folgt der Speer. Wir brauchen weiter Nichts,  
Als die Erzählung dessen, was wir längst  
Vollbrachten, eh' wir kamen, neuer Thaten  
Bedarf es nicht, um sie zu bändigen.

**Volker** (ohne auf ihn zu achten, visionär).

Schwarz war's zuerst! Es blizte nur bei Nacht,  
4295 Wie Hagen, wenn man sie im Dunkeln streicht,

Und das nur, wenn's ein Hufschlag spaltete.  
 Da rissen sich zwei Kinder um ein Stück,  
 Sie warfen sich in ihrem Zorn damit,  
 Und Eines traf das Andere zu Tod.

**Hagen** (gleichgültig).

Er fängt was Neues an. Nur zu, nur zu!

4300

**Volfer.**

Nun ward es feuergelb, es funkelte,  
 Und wer's erblickte, der begehrte sein  
 Und ließ nicht ab.

**Hagen.**

Dieß hab' ich nie gehört! —  
 Er träumt wohl! Alles And're kenn' ich ja!

**Volfer.**

Da giebt es wildern Streit und gift'gern Meid,  
 Mit allen Waffen kommen sie, sogar  
 Dem Pflug entreißen sie das fromme Eisen  
 Und tödten sich damit.

4305

**Hagen** (immer aufmerksamer).

Was meint er nur?

**Volfer.**

In Strömen rinnt das Blut, und wie's erstarrt,  
 Verdunkelt sich das Gold, um das es floß,  
 Und strahlt in hellerm Schein.

4310

**Hagen.**

Ho, ho! Das Gold!

**Volfer.**

Schon ist es roth und immer röther wird's  
 Mit jedem Mord. Auf, auf, was schont Ihr Euch?

Erst, wenn kein Einz'ger mehr am Leben ist,  
 4315 Erhält's den rechten Glanz, der letzte Tropfen  
 Ist nöthig, wie der erste.

**Sagen.**

O, ich glaub's.

**Volfer.**

Wo blieb's? — Die Erde hat es eingeschluckt,  
 Und die noch übrig sind, zerstreuen sich  
 Und suchen Wünschelruthen. Thörigt Volk!  
 4320 Die gier'gen Zwerge haben's gleich gehascht  
 Und hüten's in der Teufe. Laßt es dort,  
 So habt Ihr ew'gen Frieden!

(setzt sich und legt die Fiedel bei Seite)

**Sagen.**

Wachst Du auf?

**Volfer** (springt wieder auf, wild).

Umsonst! Umsonst! Es ist schon wieder da!  
 Und zu dem Fluch, der in ihm selber liegt,  
 4325 Hat noch ein neuer sich hinzugesellt:  
 Wer's je besitzt, muß sterben, eh's ihn freut.

**Sagen.**

Er spricht vom Hort. Nun ist mir Alles klar.

**Volfer** (immer wilder).

Und wird es endlich durch den Wechseimord  
 Auf Erden herrenlos, so schlägt ein Feuer  
 4330 Darauß hervor mit zügelloser Gluth,  
 Das alle Meere nicht ersticken können,  
 Weil es die ganze Welt in Flammen setzen  
 Und Ragnaroke überdauern soll.

(setzt sich)

Hagen.

Ist das gewiß?

Volker.

So haben es die Zwerge  
In ihrer Wuth verhängt, als sie den Hort  
Verloren.

4335

Hagen.

Wie geschah's?

Volker.

Durch Götter-Raub!  
Odin und Loke hatten aus Verseh'n  
Ein Riesenkind erschlagen, und sie mußten  
Sich lösen.

Hagen.

Gab's denn einen Zwang für sie?

Volker.

Sie trugen menschliche Gestalt und hatten  
Im Menschenleibe auch nur Menschenkraft.

4340

### Zweite Scene.

Werbel (erscheint unter den Heunen, flüsternd).

Werbel.

Nun! Seid Ihr Spinnen, die man mit Musik  
Verzaubert und entseelt? Heran! Es gilt!

### Dritte Scene.

Kriemhild (mit Gefolge steigt herunter. Fackeln).

Hagen.

Wer naht sich da?

**Volfer.**

Es ist die Fürstin selbst.

4345 Gehst die so spät zu Bett? Komm, steh'n wir auf!

**Hagen.**

Was fällt Dir ein? Nein, nein, wir bleiben sitzen.

**Volfer.**

Das brächt' uns wenig Ehre, denn sie ist  
Ein edles Weib und eine Königin.

**Hagen.**

Sie würde denken, daß wir uns aus Furcht  
4350 Erhöben. Balmung, thu nicht so verschämt!

(legt den Balmung über's Antlitz)

Dein Auge funkelt dräuend durch die Nacht,  
Wie der Komet. Ein prächtiger Rubin!  
So roth, als hätt' er alles Blut getrunken,  
Das je vergossen ward mit diesem Stahl.

**Kriemhild.**

4355 Da sitzt der Mörder!

**Hagen.**

Wessen Mörder, Frau?

**Kriemhild.**

Der Mörder meines Gatten.

**Hagen.**

Weckt sie auf,

Sie geht im Traum herum. Dein Gatte lebt,  
Ich habe noch zur Nacht mit ihm gezecht  
Und stehe Dir mit diesem guten Schwert

4360 Für seine Sicherheit.

Schönbach, Werke IV.

**Ariemhild.**

O pfui! Er weiß  
Recht wohl, von wem ich sprach, und stellt sich an,  
Als wüßt' er's nicht.

**Hagen.**

Du sprachst von Deinem Gatten,  
Und das ist Ezel, dessen Gast ich bin.  
Doch, es ist wahr, Du hast den Zweiten schon,  
Denkst Du in seinem Arm noch an den Ersten?  
Nun freilich, diesen schlug ich todt.

4365

**Ariemhild.**

Ihr hört!

**Hagen.**

War das hier unbekannt? Ich kann's erzählen,  
Der Spielmann streicht die Fiedel wohl dazu! —  
(als ob er singen wollte)  
Im Odenwald, da springt ein munt'rer Duell —

**Ariemhild** (zu den Heunen).

Nun thut, was Euch gefällt. Ich frag' nicht mehr,  
Ob Ihr's zu Ende bringt.

4370

**Hagen.**

Zu Bett! Zu Bett!  
Du hast jetzt and're Pflichten.

**Ariemhild.**

Deinen Hohn  
Erstic' ich gleich in Deinem schwarzen Blut:  
Auf, Ezels Würger, auf, und zeigt es ihm,  
Warum ich in das zweite Eh'bett stieg.

4375

**Hagen** (steht auf).

So gilt's hier wirklich Mord und Ueberfall?  
Nuch gut!

(klopft auf den Panzer)

Das Eisen fühlt schon all zu stark,  
Und Nichts vertreibt den Frost so bald, wie dieß.

(zieht den Balmung)

Heran! Ich seh' der Köpfe mehr, als Rümpfe!  
4380 Was drückt Ihr Euch da hinten so herum?  
Der Helme Glanz verrieth Euch längst.

(legt aus)

Sie flieh'n!  
Noch ist Herr Egel nicht dabei! — Zu Bett!

**Kriemhild.**

Pfui! Seid Ihr Männer?

**Hagen.**

Nein, ein Haufen Sand,  
Der freilich Stadt und Land verschütten kann,  
4385 Doch nur, wenn ihn der Wind in's Fliegen bringt.

**Kriemhild.**

Habt Ihr die Welt erobert?

**Hagen.**

Durch die Zahl!  
Die Million ist eine Macht, doch bleibt  
Das Körnchen, was es ist!

**Kriemhild.**

Hört Ihr das an  
Und rächt Euch nicht?



**Hagen.**

Nur zu! Brauch' Deinen Hauch,  
Ich blase mit hinein!

(zu den Heunen)

Riecht auf dem Bauch 4390

Heran und klammert Euch an uns're Beine,  
Wie Ihr's in Euren Schlachten machen sollt.

Wenn wir in's Stolpern und in's Straucheln kommen  
Und durch den Purzelbaum zu Grunde geh'n,  
Um Hülfe schrei'n wir nicht, das schwör' ich Euch! 4395

**Riembild.**

Wenn Ihr nur Wen'ge seid, so braucht Ihr auch  
Mit Wen'gen nur zu theilen!

**Hagen.**

Und der Hort

Ist reich genug, und käm' die ganze Welt.  
Ja, er vermehrt sich selbst, es ist ein Ring  
Dabei, der immer neues Gold erzeugt,  
Wenn man — Doch nein! Noch nicht!

4400

(zu Riembild)

Das hast auch Du  
Vielleicht noch nicht gewußt? Ihr könnt mir's glauben,  
Ich hab's erprobt und theile das Geheimniß  
Dem mit, der mich erschlägt! Es mangelt nur  
Der Zauberstab, der Todte wecken kann! 4405

(zu Riembild)

Du siehst, es hilft uns allen Beiden Nichts,  
Wir können diesen spröden Sand nicht ballen,  
D'rum steh'n wir ab.

(setzt sich nieder)

**Riembild** (zu Werbel).

Ist das der Muth?

**Werbel.**

Es wird

Schon anders werden.

**Volfer** (mit dem Finger deutend).

Eine zweite Schaar!

4410 Die Rüstung blitzt im ersten Morgenlicht,  
 Und abermals ein Geiger, der sie führt.  
 Hab' Dank, Kriemhild, man sieht's an der Musik,  
 Zu welchem Tanz Du uns geladen hast.

**Kriemhild.**

Was siehst Du? Wenn der Zorn mich übermannte,  
 4415 So tragt Ihr selbst durch Euren Hohn die Schuld,  
 Und wenn der Gast nicht schläft, so wird doch auch  
 Wohl für den Wirth das Wachen räthlich sein.

**Hagen** (lacht).

Schickt Egel die?

**Kriemhild.**

Nein, Hund, ich that es selbst,  
 Und sei gewiß, Du wirst mir nicht entkommen,  
 4420 Wenn Du auch noch die nächste Sonne siehst.  
 Ich will zurück in meines Siegfrieds Gruft,  
 Doch muß ich mir das Todtenhemd erst färben,  
 Und das kann nur in Deinem Blut gescheh'n.

**Hagen.**

So ist es recht! Was heucheln wir, Kriemhild?  
 4425 Wir kennen uns. Doch merke Dir auch dieß:  
 Gleich auf das erste Meisterstück des Hirsches,  
 Dem Jäger zu entrinnen, folgt das zweite,  
 Ihn in's Verderben mit hinab zu zieh'n,  
 Und eins von Beidem glückt uns sicherlich!

**Vierte Scene.**

Gunther (im Nachtgewand; Giselher, Gerenot u. s. w. folgen).

**Gunther.**

Was giebt es hier?

**Ariemhild.**

Die alte Klägerin!

4430

Ich rufe Klage über Hagen Tronje  
Und ford're jetzt zum letzten Mal Gericht.

**Gunther.**

Du willst Gericht und pochst in Waffen an?

**Ariemhild.**

Ich will, daß Ihr im Ring zusammen tretet,  
Und daß Ihr schwört, nach Recht und Pflicht zu sprechen, 4435  
Und daß Ihr sprecht und Euren Spruch vollzieht.

**Gunther.**

Das weig're ich.

**Ariemhild.**

So gieb den Mann heraus!

**Gunther.**

Das thu' ich nicht.

**Ariemhild.**

So gilt es denn Gewalt.  
Doch nein, erst frag' ich um. Mein Giselher  
Und Gerenot, Ihr habt die Hände rein, 4440  
Ihr dürft sie ruhig an den Mörder legen,  
Euch kann er der Genossenschaft nicht zeih'n!  
So tretet Ihr denn frei von ihm zurück  
Und überlaßt ihn mir! — Wer zu ihm steht,  
Der thut's auf seine eigene Gefahr. 4445

**Gerenot und Giselher**

(treten Hagen mit gezogenen Schwertern zur Seite).

**Kriemhild.**

Wie? In den Wald seid Ihr nicht mit geritten  
 Und habt die That verdammt, als sie geschah,  
 Jetzt wollt Ihr sie vertheidigen?

**Gunther.**

Sein Loos

Ist unſ'res!

**Kriemhild.**

Doch!

**Giselher.**

O, Schwester, halte ein,

4450 Wir können ja nicht anders.

**Kriemhild.**

Kann denn ich?

**Giselher.**

Was hindert Dich? Wir häuften ew'ge Schmach  
 Auf unser Haupt, wenn wir den Mann verließen,  
 Der uns in Noth und Tod zur Seite stand.

**Kriemhild.**

Das habt Ihr längst gethan! Ihr seid mit Schmach  
 4455 Bedeckt, wie niemals noch ein Heldenstamm.  
 Ich aber will Euch an die Quelle führen,  
 Wo Ihr Euch waschen könnt.

(stößt Hagen vor die Brust)

Hier sprudelt sie.

**Hagen** (zu Gunther).

Nun?

**Gunther.**

Ja, Du hätt'st zu Hause bleiben sollen,  
Doch, das ist jetzt gleichviel.

**Rriemhild.**

Ihr habt die Treue  
Gebrochen, als es höchste Tugend war, 4460  
Nicht einen Finger breit von ihr zu wanken,  
Wollt Ihr sie halten, nun es Schande ist?  
Nicht die Verschwäg' rung und das nahe Blut,  
Nicht Waffenbrüderschaft, noch Dankbarkeit  
Für Rettung aus dem sich'ren Untergang, 4465  
Nichts regte sich für ihn in Eurer Brust,  
Er ward geschlachtet, wie ein wildes Thier,  
Und wer nicht half, der schwieg doch, statt zu warnen  
Und Widerstand zu leisten —

(zu Giselher)

Du sogar!

Fällt Alles das, was nicht ein Sandkorn wog, 4470  
Als es Erbarmen mit dem Helden galt,  
Auf einmal, wie die Erde, in's Gewicht,  
Nun seine Wittve um den Mörder klopft?

(zu Gunther)

Dann siegelst Du die That zum zweiten Mal  
Und bist nicht mehr durch Jugend halb entschuldigt, 4475

(zu Giselher und Gerenot)

Ihr aber tretet bei und haftet mit.

**Hagen.**

Bergiß Dich selbst und Deinen Theil nicht ganz!  
Du trägst die größte Schuld.

**Rriemhild.**

Ich!

## Hagen.

Du! Ja, Du!

- Ich liebte Siegfried nicht, das ist gewiß,  
 4480 Er hätt' mich auch wohl nicht geliebt, wenn ich  
 Erschienen wäre in den Niederlanden,  
 Wie er in Worms bei uns, mit einer Hand,  
 Die alle uns're Ehren spielend pflückte,  
 Und einem Blick, der sprach: Ich mag sie nicht!  
 4485 Trag einen Strauß, in dem das kleinste Blatt  
 An Todeswunden mahnt, und der Dich mehr  
 Des Blutes kostet, als Dein ganzer Leib  
 Auf einmal in sich faßt, und laß ihn Dir  
 Nicht bloß entreißen, nein, mit Füßen treten,  
 4490 Dann küsse Deinen Feind, wenn Du's vermagst.  
 Doch dieses auf Dein Haupt! Ich hätt's verschluckt,  
 Das schwör' ich Dir bei meines Königs Leben,  
 So tief der Groll mir auch im Herzen saß.  
 Da aber kam der scharfe Zungenkampf,  
 4495 Er stand, Du selbst verriethst es uns im Zorn,  
 Auf einmal eid- und pflichtvergeffen da,  
 Und hätt' Herr Gunther ihm vergeben wollen,  
 So hätt' er auch sein edles Weib verdammt.  
 Ich läugne nicht, daß ich den Todespeer  
 4500 Mit Freuden warf, und freue mich noch jetzt,  
 Doch Deine Hand hat mir ihn dargereicht,  
 Drum büße selbst, wenn hier zu büßen ist.

## Kriemhild.

- Und büß' ich nicht? Was könnte Dir gescheh'n,  
 Das auch nur halb an meine Qualen reichte?  
 4505 Sieh diese Krone an und frage Dich!  
 Sie mahnt an ein Vermählungsfest, wie kein's  
 Auf dieser Erde noch gefeiert ward,

An Schauderküsse, zwischen Tod und Leben  
 Gewechselt in der fürchterlichsten Nacht,  
 Und an ein Kind, das ich nicht lieben kann! 4510  
 Doch meine Hochzeitsfreuden kommen jetzt,  
 Wie ich gelitten habe, will ich schwelgen,  
 Ich schenke Nichts, die Kosten sind bezahlt.  
 Und müßt' ich hundert Brüder nieder hauen,  
 Um mir den Weg zu Deinem Haupt zu bahnen, 4515  
 So würd' ich's thun, damit die Welt erfahre,  
 Daß ich die Treue nur um Treue brach.

(ab)

### Fünfte Scene.

#### Hagen.

^ Nun werft Euch in die Kleider, aber nehmt  
 Die Waffen, statt der Rosen, in die Hand.

#### Gifelher.

Sei unbesorgt! Ich halte fest zu Dir, 4520  
 Und nimmer krümmt sie mir ein Haar, auch hab'  
 Ich's nicht um sie verdient.

#### Hagen.

Sie thut's, mein Sohn,  
 D'rum rath' ich, reite nach Bechlarn zurück!  
 Daß sie Dich ziehen läßt, bezweifel' ich nicht,  
 Doch mehr erwarte nicht von ihr, und eile, 4525  
 Sie hat ja Recht, ich that ihr grimmig weh'!

#### Gifelher.

Du hast schon manchen schlechten Rath gegeben,  
 Dieß ist der schlechteste!

(ab mit Gunther und Gerenot in's Haus)

**Sechste Scene.****Hagen.**

Begreifst Du den?

Er hat kein mildes Wort mit mir gesprochen,  
 4530 Seit wir zurück sind aus dem Odenwald,  
 Und jetzt —

**Volker.**

Ich habe nie an ihm gezweifelt,  
 So finster seine Stirn auch war. Sieh Acht:  
 Er flucht Dir, doch er stellt sich vor Dich hin,  
 Er tritt Dir mit der Ferse auf die Zehen  
 4535 Und fängt zugleich die Speere für Dich auf!  
 Des Weibes Keuschheit geht auf ihren Leib,  
 Des Mannes Keuschheit geht auf seine Seele,  
 Und eher zeigt sich Dir das Mägdlein nackt,  
 Als solch ein Jüngling Dir das Herz entblößt.

**Hagen.**

4540 Es thut mir leid um dieses junge Blut! —  
 Der Tod steht aufgerichtet hinter uns,  
 Ich wickle mich in seinen tiefsten Schatten,  
 Und nur auf ihn fällt noch ein Abendroth.

(Beide ab)

**Siebente Scene.**

Uzel und Dietrich (treten auf).

**Dietrich.**

Nun siehst Du selbst, wozu Kriemhild sie lud.

**Uzel.**

4545 Ich seh's.



**Dietrich.**

Mir schien sie immer eine Kohle,  
Die frischen Windes in der Asche harrt.

**Etzel.**

Mir nicht.

**Dietrich.**

Hast Du denn Nichts gewußt?

**Etzel.**

Doch, doch!

Allein ich sah's mit Rüdigers Augen an  
Und dachte, Weiberrache sei gesättigt,  
Sobald sie ausgeschworen.

**Dietrich.**

Und die Thränen?

4550

Das Trauerkleid?

**Etzel.**

Ich hörte ja von Dir,  
Daß Eure Weise sei, den Feind zu lieben  
Und mit dem Kuß zu danken für den Schlag:  
Ei nun, ich hab's geglaubt.

**Dietrich.**

So sollt' es sein,

Doch ist nicht Jeder stark genug dazu.

4555

**Etzel.**

Auch dacht' ich mir, als sie so eifrig trieb,  
Die Boten endlich doch hinab zu senden,  
Es sei der Mutter wegen, denn ich weiß,  
Daß sie nicht all zu kindlich von ihr schied,  
Und auch, daß sie's bereut!

4560

**Dietrich.**

Die Mutter ist

Daheim geblieben, und ich zweifle selbst,  
 Daß man sie lud. Die Andern aber haben  
 Den Hort, um den sie doch so viel gewagt,  
 Die Nacht vor ihrer Fahrt bei Fackelschein  
 4565 Auf Nimmerwiederseh'n im Rhein versenkt.

**Etzel.**

Warum denn blieben sie nicht auch daheim?  
 Sie fürchteten doch nicht, daß ich den Geigern  
 Mit Ketten und Schwertern folgte?

**Dietrich.**

Herr, sie hatten

Kriemhild ihr Wort gegeben, und sie mußten  
 4570 Es endlich lösen, denn wen gar Nichts bindet,  
 Den bindet das nur um so mehr, auch war  
 Ihr Sinn zu stolz, um die Gefahr zu meiden  
 Und Rath zu achten. Du bist auch gewohnt,  
 Dem Tod zu trotzen, doch Du brauchst noch Grund,  
 4575 Die nicht! Wie ihre wilden Väter sich  
 Mit eig'ner Hand nach einem lust'gen Mahl  
 Bei Sang und Klang im Kreise ihrer Gäste  
 Durchbohrten, wenn des Lebens beste Zeit  
 Vorüber schien, ja, wie sie trunk'nen Muths  
 4580 Wohl gar ein Schiff bestiegen und sich schwuren,  
 Nicht mehr zurück zu kehren, sondern draußen  
 Auf hoher See im Brudermörderkampf,  
 Der Eine durch den Andern, zu fallen  
 Und so das letzte Leiden der Natur  
 4585 Zu ihrer letzten höchsten That zu stempeln,  
 So ist der Teufel, der das Blut regiert,

Auch noch in ihnen mächtig, und sie folgen  
Ihm freudig, wenn es einmal kocht und dampft.

**Egel.**

Sei's, wie es sei, ich danke Dir den Gang,  
Denn nimmer mögt' ich Kriemhilds Schuldner bleiben, 4590  
Und jetzt erst weiß ich, wie die Rechnung steht.

**Dietrich.**

Wie meinst Du das?

**Egel.**

Ich glaubte viel zu thun,  
Daß ich mich ihrer nach der Hochzeitsnacht  
Sogleich enthielt —

**Dietrich.**

Das war auch viel.

**Egel.**

Nein, nein,  
Das war noch Nichts! Doch so gewiß ich's that, 4595  
Und noch gewisser, thu' ich mehr für sie,  
Wenn sie's verlangt. Das schwör' ich hier vor Dir!

**Dietrich.**

Du könntest —

**Egel.**

Nichts, was Du verdammen wirst,  
Und doch wohl mehr, als sie von mir erwartet,  
Sonst hätt' sie längst ein and'res Spiel versucht. 4600

(im Abgehen)

Ja, ja, Kriemhild, ich schlage meine Schwäher  
Nicht höher an, wie Deine Brüder Du,  
Und wenn sie nur noch Mörder sind für Dich,  
Wie sollten sie für mich was Bess'res sein!

(Beide ab)

**Achte Scene.**

Dom.

(Viele Gewappnete auf dem Platz. Kriemhild tritt mit Werbel auf.)

**Kriemhild.**

4605 Hast Du die Knechte von den Herrn getrennt?

**Werbel.**

So weit, daß sie sich nicht errufen können.

**Kriemhild.**

Wenn sie in ihrem Saal beisammen sitzen  
 Und essen, überfallt Ihr sie und macht  
 Sie Alle nieder.

**Werbel.**

Wohl, es wird gescheh'n.

**Kriemhild** (wirft ihren Schmuck unter die Heunen).

4610 Da habt Ihr Handgeld! — Reißt Euch nicht darum,  
 Es giebt genug davon, und wenn Ihr wollt,  
 So regnet's solche Steine noch vor Nacht.

(Zubelgeschrei)

**Neunte Scene.**

Hüdeger (tritt auf).

**Hüdeger.**

Du schenkst das halbe Königreich schon weg?

**Kriemhild.**

Doch hab' ich Dir das Beste aufgehoben.

(zu den Heunen)

4615 Seid tapfer! Um den Hort der Nibelungen

Kauft Ihr die Welt, und wenn von Euch auch Tausend  
Am Leben bleiben, braucht Ihr nicht zu zanken,  
Es sind noch immer tausend Könige!

(Die Heunen zerstreuen sich in Gruppen.)

**Ariemhild** (zu Hübeger).

Hast Du nicht was zu holen aus Bechlarn?

**Hübeger.**

Nicht, daß ich wüßte!

**Ariemhild.**

Oder was zu schicken? 4620

**Hübeger.**

Noch wen'ger, Fürstin.

**Ariemhild.**

Nun, so schneide Dir  
Mit Deinem Degen eine Locke ab,  
Da stiehlt sich eine unter'm Helm hervor —

**Hübeger.**

Wozu?

**Ariemhild.**

Damit Du was zu schicken hast.

**Hübeger.**

Wie! Komm' ich denn nicht mehr nach Haus zurück? 4625

**Ariemhild.**

Warum?

**Hübeger.**

Weil Du ein Werk, wie dieß, verlangst.  
Das thut bei uns die Liebe an dem Todten,

Wenn sich der Tischler mit dem Hammer naht,  
Der ihn in seinen Kasten nageln soll.

**Kriemhild.**

- 4630 Die Zukunft kenn' ich nicht. Doch nimm's nicht so!  
Zu Deinem Boten wähle Giselher  
Und gib ihm auf, an keinem Blumengarten  
Vorbei zu reiten, ohne eine Rose  
Für seine Braut zu pflücken. Ist der Strauß  
4635 Beisammen, steckt er ihn in meinem Namen  
Ihr an die Brust und ruht sich aus bei ihr,  
Bis sie aus Deiner Locke einen Ring  
Für mich geflochten hat. Daß ich den Dank  
Verdiene, wird sich zeigen.

**Hüdeger.**

Königin,

- 4640 Er wird nicht geh'n.

**Kriemhild.**

Befiehl es ihm mit Ernst,  
Du bist ja jetzt sein Vater, er Dein Sohn,  
Und wenn er den Gehorsam Dir verweigert,  
So wirfst Du ihn zur Strafe in den Thurm.

**Hüdeger.**

Wie könnt' ich das!

**Kriemhild.**

- 4645 Lock' ihn mit List hinein,  
Wenn's mit Gewalt nicht geht. Dann ist's so gut,  
Als wär' er auf der Reise, und bevor  
Er sich befreien kann, ist Alles aus,  
Gebbel, Werte IV.

Der jüngste Tag ist auch der kürzeste!  
 Erwied're Nichts! Wenn Deine Tochter Dir  
 Am Herzen liegt, so thust Du, was ich sage, 4650  
 Ich mache Dir ein königlich Geschenk,  
 Denn — — Doch Du kannst wohl selber prophezei'n!  
 Die blutigen Kometen sind am Himmel  
 Anstatt der frommen Sterne aufgezogen  
 Und blitzen dunkel in die Welt hinein. 4655  
 Die guten Mittel sind erschöpft, es kommen  
 Die bösen an die Reihe, wie das Gift,  
 Wenn keine Arznei mehr helfen will,  
 Und erst, wenn Siegfrieds Tod gerochen ist,  
 Giebt's wieder Missethaten auf der Erde, 4660  
 So lange aber ist das Recht verhüllt  
 Und die Natur in tiefen Schlaf versenkt.

(ab)

**Zehnte Scene.****Hüdeger.**

Ist dieß das Weib, das ich in einem See  
 Von Thränen fand? Mir könnte vor ihr grauen,  
 Doch kenn' ich jetzt den Zauber, der sie bannt. 4665  
 Ich Giselher verschicken! Eher werf' ich  
 Des Tronjers Schild in's Feuer.

**Elfte Scene.**

Die Nibelungen (treten auf).

**Hüdeger.**

Nun, Ihr Ketten,

So früh' schon da?

**Hagen.**

Es ist ja Messezeit,  
Und wir sind gute Christen, wie Ihr wißt.

**Volfer** (deutet auf einen Heunen).

4670 Wie? Giebt es so gepuzte Leute hier?  
Man sagt bei uns, der Heune wäscht sich nicht,  
Nun läuft er gar als Federbusch herum?  
(zu Hagen)  
Du frugst mich was.

**Hagen.**

Ei wohl, es geht zum Sterben,  
Da muß ich Dich doch fragen: Stirbst Du mit?

**Volfer** (wieder gegen den Heunen).

4675 Ist's aber auch ein Mensch und nicht ein Vogel,  
Der rasch die Flügel braucht, wenn man ihn schreckt?  
(wirft seinen Speer und durchbohrt ihn)  
Doch! — Hier die Antwort! Lebt' ich nicht auch mit?

**Hagen.**

Brav, doppelt brav!

**Werbel** (zu den Heunen).

Nun? Ist es jetzt genug?  
(Großes Getümmel)

**Zwölfte Scene.**

**Etzel** (tritt rasch mit Kriemhild und seinen Königen auf und wirft sich zwischen die Heunen und die Nibelungen).

**Etzel.**

Bei meinem Zorn! Die Waffen gleich gestreckt!  
4680 Wer wagt es, meine Gäste anzugreifen?



**Werbel.**

Herr, Deine Gäste griffen selber an:  
Schau' her!

**Ezel.**

Das that Herr Volker aus Berseh'n!

**Werbel.**

Bergieb! Hier steht der Markgraf Rüdiger —

**Ezel** (wendet ihm den Rücken).

Seid mir begrüßt, Ihr Bettern! Doch warum  
Noch jetzt im Harnisch?

**Hagen** (halb gegen Rriemhild).

Das ist Brauch bei uns, 4685  
Wenn wir auf Feste geh'n. Wir tanzen nur  
Nach dem Geklirr der Degen, und wir hören  
Sogar die Messe mit dem Schild am Arm.

**Ezel.**

Die Sitte ist besonders.

**Rriemhild.**

Die nicht minder, 4690  
Den größten Unglimpf ruhig einzustecken  
Und sich zu stellen, als ob Nichts gescheh'n.  
Wenn Du dafür von mir den Dank erwartest,  
So irrst Du Dich.

**Dietrich.**

Ich bin heut' Kirchenvogt,  
Wer in die Messe will, der folge mir.

(Er geht voran, die Nibelungen folgen in den Dom.)

**Dreizehnte Scene.**

**Kriemhild** (faßt Gzel während dem bei der Hand).

4695 Tritt auf die Seite, Herr, recht weit, recht weit,  
Sonst stoßen sie Dich um, und wenn Du liegst,  
So kannst Du doch nicht schwören, daß Du stehst.

**Gzel.**

Herr Rüdeger, keine Waffenspiele heut'.

**Kriemhild.**

Vielleicht dafür ein allgemeines Fasten?

**Gzel.**

4700 Ich bitt' Euch, sagt's den Herrn von Dänemark  
Und Thüring auch. Der alte Hildebrant  
Weiß schon Bescheid.

**Kriemhild.**

Herr Rüdeger, noch Eins:

Was habt Ihr mir zu Worms am Rhein geschworen?

**Rüdeger.**

Daß Dir kein Dienst geweigert werden soll.

**Kriemhild.**

4705 Geschah das bloß in Eurem eig'nen Namen?

**Gzel.**

Was Rüdeger gelobte, halte ich.

**Kriemhild.**

Nun: König Gunther wandte still den Rücken,  
Als Hagen Tronje seinen Mordspieß warf,  
Hätt'st Du den Deinen heute auch gewandt,  
4710 So wärst Du quitt gewesen gegen mich,

Doch da Du's hinderst, daß ich selbst mir helfe,  
So ford're ich des Mörders Haupt von Dir!

**Etzel.**

Ich bring's Dir auch, wenn er Dir nicht das meine  
Zu Füßen legt.

(zu Rüdiger)

Nun geht!

**Riembild.**

Wozu denn noch?

Bei Waffenspielen giebt es immer Streit,  
Und nie vollbringt Ihr Euer Werk so leicht,  
Als wenn die wilde Flamme einmal lodert  
Und Alles grimmig durch einander raßt.  
Ich kam, weil ich mich hier errathen glaubte,  
Verstehst Du mich noch heute nicht? Darauf!

4715

4720

**Etzel.**

Nein, Riembild, nein, so ist es nicht gemeint!  
So lang' er unter meinem Dach verweilt,  
Wird ihm kein Haar gekrümmt, ja, könnt' ich ihn  
Durch bloße Wünsche tödten, wär' er sicher:  
Was soll noch heilig sein, wenn nicht der Gast?

4725

(Er winkt Rüdiger, dieser geht.)

### Vierzehnte Scene.

**Riembild.**

So redest Du? Das wird Dir schlecht gedankt!  
Man hält Dich für den Brecher und Verächter  
Von Brauch und Sitte, für den Hüter nicht,  
Und wundert sich noch immer, wenn ein Bote  
Von Dir erscheint, daß er mit Dir gesprochen  
Und doch nicht Arm und Bein verloren hat.

4730

## Gzel.

Man sieht mich, wie ich war, nicht wie ich bin! —  
 Ich ritt einmal das Roß, von dem Dir Nachts  
 Zu dem gekrümmten, funkelnden Kometen  
 4735 Am Himmel jetzt der Schweif entgegen blizt.  
 Im Sturme trug es mich dahin, ich blies  
 Die Throne um, zerschlug die Königreiche  
 Und nahm die Könige an Stricken mit.  
 So kam ich, Alles vor mir niederwerfend,  
 4740 Und mit der Asche einer Welt bedeckt,  
 Nach Rom, wo Euer Hoherpriester thront.  
 Den hatt' ich bis zuletzt mir aufgespart,  
 Ich wollt ihn sammt der Schaar von Königen  
 In seinem eig'nen Tempel niederhauen,  
 4745 Um durch dies Zorngericht, an allen Häuptern  
 Der Völker durch dieselbe Hand vollstreckt,  
 Zu zeigen, daß ich Herr der Herren sei,  
 Und mit dem Blute mir die Stirn zu salben,  
 Wozu ein Jeder seinen Tropfen gab.

## Kriemhild.

4750 So hab' ich mir den Gzel stets gedacht,  
 Sonst hätt' Herr Rüdiger mich nicht geworben:  
 Was hat ihn denn verwandelt?

## Gzel.

Ein Gesicht  
 Furchtbarer Art, das mich von Rom vertrieb!  
 Ich darf es Keinem sagen, doch es hat  
 4755 Mich so getroffen, daß ich um den Segen  
 Des Greises flehte, welchem ich den Tod  
 Geschworen hatte, und mich glücklich pries,  
 Den Fuß zu küssen, der den Heil'gen trug.

**Ariemhild.**

Was denkst Du denn zu thun, den Eid zu lösen?

**Ezel** (deutet gen Himmel).

Mein Kopf steht immer noch gesattelt da, 4760  
 Du weißt, es ist schon halb zum Stall heraus,  
 Und wenn sich's wieder wandte und den Kopf  
 In Wolken tief versteckte, so geschah's  
 Aus Mitleid und Erbarmen mit der Welt,  
 Die schon sein bloßer Schweif mit Schrecken füllt. 4765  
 Denn seine Augen zünden Städte an,  
 Aus seinen Müstern dampfen Pest und Tod,  
 Und wenn die Erde seine Hufen fühlt,  
 So zittert sie und hört zu zeugen auf.  
 Sobald ich winke, ist es wieder unten, 4770  
 Und gern' besteig' ich's in gerechter Sache  
 Zum zweiten Mal und führe Krieg für Dich.  
 Ich will Dich rächen an den Deinigen  
 Für all Dein Leid, und hätt' es längst gethan,  
 Hätt'st Du Dich mir vertraut, nur müssen sie 4775  
 In vollem Frieden erst geschieden sein.

**Ariemhild.**

Bis dahin aber dürfen sie beginnen,  
 Was sie gelüstet, und den Bart Dir rupfen,  
 Wenn's ihnen so gefällt?

**Ezel.**

Wer sagt Dir das?

**Ariemhild.**

Sie stechen Deine Mannen todt, und Du 4780  
 Erklärst es für Verseh'n.

**Uzel.**

Sie glaubten sich  
 Verrathen, und ich mußte ihnen zeigen,  
 Daß sie's nicht sind. In dieser letzten Nacht  
 Gesah gar viel, was ich nicht loben kann  
 4785 Und sie entschuldigt. Sonst verlaß Dich d'rauf:  
 Wie ich die Pflichten eines Wirthes kenne,  
 So kenn' ich die des Gastes auch, und wer  
 Den Spinnwebs-Faden, der uns Alle bindet,  
 Wenn wir das Haus betreten, frech zerreißt,  
 4790 Der trägt die Eisenkette, eh' er's denkt.  
 Sei unbesorgt und harre ruhig aus,  
 Ich bringe Dir für jeden Becher Wein,  
 Den sie hier trinken, eine Kanne Blut,  
 Wenn ich auch jetzt die Mücken für sie klatsche,  
 4795 Nur duld' ich nicht Verrath und Hinterlist.

(ab)

**Fünfzehnte Scene.****Kriemhild.**

Krieg! Was soll mir der Krieg! Den hätt' ich längst  
 Entzünden können! Doch, das wäre Lohn,  
 Anstatt der Strafe. Für die Schlächtereie  
 Im dunklen Wald der off'ne Heldenkampf?  
 4800 Vielleicht sogar der Sieg? Wie würd' er jubeln,  
 Wenn er's erlangen könnte, denn er hat  
 Von Jugend auf nichts Besseres gekannt!  
 Mein, Uzel, Mord um Mord! Der Drache sitzt  
 Im Loch, und wenn Du Dich nicht regen willst,  
 4805 Als bis er Dich gestochen hat, wie mich,  
 So soll er's thun! — Ja wohl, so soll er's thun!

(ab)

**Sechszehnte Scene.**

Werbel (zieht mit den Seinigen vorüber).

**Werbel.**

Sie sind bei Tisch! Nun rasch! Besetzt die Thüren,  
 Wer aus dem Fenster springt, der bricht den Hals.  
 (Die Heunen jubeln und schlagen die Waffen zusammen.)

**Siebzehnte Scene.**

Großer Saal. Bankett.

Dietrich und Hildegar (treten ein).

**Dietrich.**

Nun, Hildegar?

**Hildegar.**

Es steht in Gottes Hand,  
 Doch hoff' ich immer noch.

**Dietrich.**

Ich siße wieder 4810  
 Am Nixenbrunnen, wie in jener Nacht,  
 Und hör' in halbem Schlaf und wie im Traum  
 Das Wasser rauschen und die Worte fallen,  
 Bis plötzlich — Welch ein Räthsel ist die Welt!  
 Hätt' sich zur Unzeit nicht ein Tuch verschoben, 4815  
 So wüßt' ich mehr, wie je ein Mensch gewußt!

**Hildegar.**

Ein Tuch?

**Dietrich.**

Ja, der Verband um meinen Arm,  
 Denn eine frische Wunde hielt mich wach.

Sie pflogen d'runten Zwiesprach, schienen selbst  
 4820 Den Mittelpunct der Erde auszuhorchen,  
 Den Nabel, wie ich sie, und flüsterten  
 Sich zu, was sie erfuhren, zankten auch,  
 Wer recht verstanden oder nicht und raunten  
 Von Allerlei. Vom großen Sonnenjahr,  
 4825 Daß über alles menschliche Gedächtniß  
 Hinaus in langen Pausen wiederkehrt.  
 Vom Schöpfungsborn, und wie er kocht und quillt  
 Und überschäumt in Millionen Blasen,  
 Wenn das erscheint. Von einem letzten Herbst,  
 4830 Der alle Formen der Natur zerbricht,  
 Und einem Frühling, welcher bess're bringt.  
 Von Alt und Neu, und wie sie blutig ringen,  
 Bis Ein's erliegt. Vom Menschen, der die Kraft  
 Des Leuen sich erbeuten muß, wenn nicht  
 4835 Der Leu des Menschen Wiß erobern soll.  
 Sogar von Sternen, die den Stand verändern,  
 Die Bahnen wechseln und die Lichter tauschen,  
 Und wovon nicht!

#### Küdeger.

Allein das Tuch! Das Tuch!

#### Dietrich.

Sogleich! Du wirst schon seh'n. Dann kamen sie  
 4840 Auf Ort und Zeit, und um so wichtiger  
 Die Kunde wurde, um so leiser wurde  
 Das Flüstern, um so gieriger mein Ohr.  
 Wann tritt dies Jahr denn ein? So fragt' ich mich  
 Und bückte mich hinunter in den Brunnen  
 4845 Und horchte auf. Schon hört' ich eine Zahl  
 Und hielt den Odem an. Doch da erscholl



Ein jäher Schrei: Hier fällt ein Tropfen Bluts,  
Man lauscht! Hinab! Husch, husch! Und Alles aus.

**Hüdeger.**

Und dieser Tropfen?

**Dietrich.**

War von meinem Arm,  
Ich hatte, aufgestützt, das Tuch verschoben  
Und kam so um das Beste, um den Schlüssel,  
Jetzt aber, fürcht' ich, brauch' ich ihn nicht mehr!

4850

### **Achtzehnte Scene.**

Die Nibelungen (treten ein, von Iring und Thüring geführt.  
Zahlreiches Gefolge).

**Hüdeger.**

Sie kommen.

**Dietrich.**

Wie zur Schlacht.

**Hüdeger.**

Nur Nichts bemerkt.

**Hagen.**

Ihr lebt hier still, Herr Dietrich. Wie vertreibt  
Ihr Euch die Zeit?

**Dietrich.**

Durch Jagd und Waffenspiel.

4855

**Hagen.**

Doch! Davon hab' ich heut' nicht viel erblickt.

**Dietrich.**

Wir haben einen Todten zu begraben.

**Hagen.**

Ist's der, den Volker aus Verseh'n erstach?  
Wann wird das sein? Da dürfen wir nicht fehlen;  
4860 Um Reu' und Leid zu zeigen.

**Dietrich.**

Wir erlassen's  
Euch gern.

**Hagen.**

Nein, nein! Wir folgen!

**Dietrich.**

Still! Der König!

### Neunzehnte Scene.

Ezel (tritt mit Kriemhild ein).

**Ezel.**

Auch hier in Waffen?

**Hagen.**

Immer.

**Kriemhild.**

Das Gewissen  
Verlangt es so.

**Hagen.**

Dank, edle Wirthin, Dank!

**Ezel** (setzt sich).

Gefällt es Euch?

**Kriemhild.**

Ich bitte, wie es kommt.

**Gunther.**

Wo sind denn meine Knechte?

**Rriemhild.**

Wohl versorgt.

4865

**Hagen.**

Mein Bruder steht für sie.

**Ezel.**

Und ich, ich stehe

Für meinen Koch.

**Dietrich.**

Das ist das Wichtigste!

**Hagen.**

Der leistet wirklich viel. Ich hörte oft,  
Der Heune haue vom lebend'gen Dachsen  
Sich eine Keule ab und reite sich  
Sie mürbe unter'm Sattel —

4870

**Ezel.**

Das geschieht,

Wenn er zu Pferde sitzt, und wenn's an Zeit  
Gebricht, ein lust'ges Feuer anzumachen.  
Im Frieden sorgt auch er für seinen Gaumen  
Und nicht bloß für den undankbaren Bauch.

4875

**Hagen.**

Schon gestern Abend hab' ich das bemerkt.  
Und solch ein Saal dabei! Auf dieser Erde  
Kommt Nichts dem himmlischen Gewölb so nah',  
Man sieht sich um nach dem Planetentanz.

**Ezel.**

Den haben wir nun freilich nicht gebaut! —  
Es ging mir wunderbarlich auf meinem Zug:

4880

Als ich ihn antrat, war ich völlig blind,  
 Ich schonte Nichts, ob Scheune oder Tempel,  
 Dorf oder Stadt, ich warf den Brand hinein.  
 4885 Doch als ich wiederkehrte, konnt' ich seh'n,  
 Und halbe Trümmer, um die letzte Stunde  
 Mit Sturm und Regen kämpfend, drangen mir  
 Das Staunen ab, daß ich dem Bau versagt,  
 Als er noch stand in seiner vollen Pracht.

#### Volker.

4890 Das ist natürlich. Sieht man doch den Todten  
 Auch anders an, als den Lebendigen,  
 Und gräbt ihm mit demselben Schwert ein Grab,  
 Mit dem man kurz zuvor ihn nieder hieb.

#### Gezel.

So hatt' ich auch dies Wunderwerk zerstört  
 4895 Und fluchte meiner eig'nen Hand, als ich's  
 Im Schutt nach Jahren wieder vor mir sah.  
 Da aber trat ein Mann zu mir heran,  
 Der sprach: Ich hab's das erste Mal erbaut,  
 Es wird mir auch das zweite Mal wohl glücken!  
 4900 Den nahm ich mit und darum steht es hier.

#### Zwanzigste Scene.

Ein Pilgrim (tritt ein, umwandelt die Tafel und bleibt bei Hagen stehen).

#### Pilgrim.

Ich bitt' Euch um ein Brod und einen Schlag,  
 Das Brod für Gott den Herrn, der mich geschaffen,  
 Den Schlag für meine eig'ne Missethat.

(Hagen reicht ihm ein Brod.)

Ich bitt'! Mich hungert, und ich darf's nicht essen,  
 Bevor ich auch den Schlag von Euch empfang.

4905

**Hagen.**

Seltfam!

(gibt ihm einen sanften Schlag. Pilgrim geht.)

### Einundzwanzigste Scene.

**Hagen.**

Was war denn das?

**Dietrich.**

Was meint Ihr wohl?

**Hagen.**

Verrückt?

**Dietrich.**

Nicht doch! Ein stolzer Herzog ist's.

**Hagen.**

Wie kann das sein?

**Dietrich.**

Ein hoher Thron steht leer,  
 So lang' er pilgert, und ein edles Weib  
 Sieht nach ihm aus.

**Hagen** (lacht).

Die Welt verändert sich.

4910

**Hüdeger.**

Man sagt, er sei schon einmal heimgezogen  
 Und an der Schwelle wieder umgekehrt.

**Hagen.**

Fort mit dem Narren! Kam' er noch einmal,  
 So weckt' ich rasch mit einem andern Schlag  
 4915 Den Fürsten in ihm auf.

**Dietrich.**

Es ist doch was!  
 Zehn Jahre sind herum, und endlich kommt er  
 Des Abends auf sein Schloß. Schon brennt das Licht,  
 Er sieht sein Weib, sein Kind, er hebt den Finger,  
 Um anzupochen, da ergreift es ihn,  
 4920 Daß er des Glückes noch nicht würdig ist,  
 Und leise, seinem Hund, der ihn begrüßt,  
 Den Mund verschließend, schleicht er wieder fort,  
 Um noch einmal die lange Fahrt zu machen,  
 Von Pferdestall zu Pferdestall sich bettelnd  
 4925 Und, wo man ihn mit Füßen tritt, verweilend,  
 Bis man ihn küßt und an den Busen drückt.  
 Es ist doch was!

**Hagen** (lacht).

Ha, ha! Ihr sprecht, wie unser  
 Kaplan am Rhein!

**Ezel.**

Wo bleiben aber heut'  
 Die Geiger nur?

**Kriemhild.**

Es ist ja Einer da,  
 4930 Der alle Andern zum Verstummen bringt.  
 So spielt denn auf, Herr Volker!

**Volker.**

Sei's darum,  
 Nur sagt mir, was Ihr hören wollt.

**Ariemhild.**

Sogleich!

(Sie winkt einem Diener, welcher abgeht.)

**Giselher** (erhebt den Becher und trinkt).

Schwester!

**Ariemhild** (gießt ihren Becher aus, zu Hübeger).

Du hast Dein Haar zu lieb gehabt,  
Jetzt wirst Du mehr verlieren!

**Zweiundzwanzigste Scene.**

Dtnit (wird von vier Reifigen auf goldenem Schild herein getragen).

**Gzel.**

Das ist recht!

**Ariemhild.**

Seht Ihr dies Kind, das mehr der Kronen erbt,  
Als es auf einmal Kirichen essen kann?  
So singt und spielt zu seinem Ruhm und Preis.

4935

**Gzel.**

Nun, Bettern? Ist der Junfer groß genug  
Für seine Jahre?

**Hagen.**

Gebt ihn erst herum,  
Daß wir ihn recht befeh'n.

**Ariemhild** (zu Dtnit).

Mach' Du den Hof,  
Bis man ihn Dir macht.

4940

(Dtnit wird herumgegeben; wie er zu Hagen kommt.)

**Etzel.**

Nun?

**Hagen.**

Ich mögte schwören,  
Er lebt nicht lange!

**Etzel.**

Ist er denn nicht stark?

**Hagen.**

Ihr wißt, ich bin ein Elfenkind und habe  
Davon die Todtenaugen, die so schrecken,  
4945 Doch auch das doppelte Gesicht. Wir werden  
Bei diesem Junker nie zu Hofe geh'n.

**Kriemhild.**

Ist dies das Lied? Da spricht wohl nur Dein Wunsch!  
Macht Ihr es gut, Herr Volker, stimmt nicht länger,  
Der junge König nimmt's noch nicht genau.

### Dreiundzwanzigste Scene.

Dankwart (tritt in blutbedecktem Panzer ein).

**Dankwart.**

4950 Nun, Bruder Hagen, nun? Ihr bleibt ja lange  
Bei Tische sitzen! Schmeckt's denn heut' so gut?  
Nur immer zu, die Beche ist bezahlt!

**Gunther.**

Was ist gescheh'n?

**Dankwart.**

Von allen den Burgunden,  
Die Ihr mir anvertrauet, ist nicht Einer  
4955 Um Leben mehr. Das war für Euren Wein.



**Hagen** (steht auf und zieht. Getümmel).

Und Du?

**Kriemhild.**

Das Kind! Mein Kind!

**Hagen** (sich über Dtnit lehrend zu Dankwart).

Du trieffst von Blut!

**Kriemhild.**

Er bringt es um!

**Dankwart.**

Das ist nur rother Regen,

(Er wischt sich das Blut ab.)

Du siehst, es quillt nicht nach, doch alle Andern  
Sind hin.

**Kriemhild.**

Herr Rüdiger! Helft!

**Hagen** (schlägt Dtnit den Kopf herunter).

Hier, Mutter, hier! —

Dankwart, zur Thür!

**Volker.**

Auch da ist noch ein Loch!

4960

(Dankwart und Volker besetzen beide Thüren des Saales.)

**Hagen** (springt auf den Tisch).

Nun, laßt denn seh'n, wer Todtengräber ist.

**Ekzel.**

Ich! — Folgt mir!

**Dietrich** (zu Volker).

Platz dem König!

(Ekzel und Kriemhild schreiten hindurch, Rüdiger, Hildebrant, Iring und  
Thüring folgen; als sich auch Andere anschließen)

**Volker.**

Ihr zurück!

**Ekel** (in der Thür).

Ich wußte Nichts vom Mord an Euren Knechten  
 Und hätt' ihn so bestraft, daß Ihr mir selbst  
 4965 In's Schwert gefallen wär't. Dieß schwör' ich Euch!  
 Dieß aber auch: Jetzt seid Ihr aus dem Frieden  
 Der Welt gesetzt und habt zugleich die Rechte  
 Des Kriegs verwirkt! Wie ich aus meiner Wüste  
 Hervorbrach, unbekannt mit Brauch und Sitte,  
 4970 Wie Feuer und Wasser, die vor weißen Fahnen  
 Nicht stehen bleiben und gefalt'ne Hände  
 Nicht achten, räch' ich meinen Sohn an Euch  
 Und auch mein Weib. Ihr werdet diesen Saal  
 Nicht mehr verlassen, Ihr, Herr Dieterich,  
 4975 Bürgt mir dafür, doch was den Heunenkönig  
 Auf dieser Erde einst so furchtbar machte,  
 Das sollt Ihr seh'n in seinem engen Raum!

(ab. Allgemeiner Kampf)

**Fünfter Act.**

(Vor dem Saal. Brand, Feuer und Rauch. Er ist rings mit Anmelungen-  
 Schützen umstellt. Zu dem Saale führen von beiden Seiten breite Stiegen  
 hinauf, die in einem Balkon zusammenstoßen.)

**Erste Scene.**

(Hildebrant, Dietrich.)

**Hildebrant.**

Wie lange soll der Jammer denn noch dauern?

**Dietrich.**

So lange, fürcht' ich, bis der Letzte fiel.

**Hildebrant.**

Sie werden Herr des Feuers. Seht nur, seht!  
Schon schluckt der Rauch die lichte Flamme ein.

4980

**Dietrich.**

Dann löschen sie mit Blut.

**Hildebrant.**

Sie waten d'rin  
Bis an das Knie und können ihre Helme  
Als Eimer brauchen.

**Zweite Scene.**

(Die Thür des Saals wird aufgerissen, Hagen erscheint.)

**Hagen.**

Wuh!

(kehrt sich um)

Wer lebt, der ruft!

**Hildebrant.**

Der edle Hagen, dem Ersticken nah!  
Er taumelt!

4985

**Dietrich.**

Ughel, Du bist fürchterlich!  
Das Schreckgesicht, das Du geseh'n am Himmel,  
Das stellst Du wohl auf Erden vor uns hin.

**Hagen.**

Komm, Giselher, hier giebt es frische Luft!

**Giselher** (von innen).

4990 Ich finde nicht!

**Sagen.**

So taste an der Mauer,  
Und folge meiner Stimme.

(tritt halb in den Saal zurück)

Falle nicht,

Da ist der Todtenberg!

(führt Giselher heraus)

**Giselher.**

Ha! — Daß erquickt!

Ich lag schon! Dieser Qualm! Noch eher Blut!

**Dritte Scene.**

Gunther, Dankwart und Gerenot (erscheinen mit Rumolt in ihrer  
Mitte).

**Gunther.**

Da ist das Loch.

**Dankwart.**

Schnell! Schnell!

**Gerenot** (aufathmend).

Das ist was werth!

**Gunther** (zu Rumolt, der zu fallen anfängt).

4995 Dem hilft's nicht mehr.

**Sagen.**

Todt?

**Dankwart.**

Rüchenmeister, auf! —

Vorbei!

**Giselher.**

Durst, Durst!

**Hagen.**

Ei, geh doch in die Schenke  
Zurück, an rothem Wein gebricht's ja nicht,  
Noch sprudelt manches Faß.

**Hildebrant.**

Versteht Ihr das?

(deutet auf den Todtenwinkel)

Die ausgelauf'nen Fässer liegen dort!

**Dietrich.**

Gott helfe uns!

**Hagen.**

Ein Glück nur, daß der Saal  
Gewölbt ist. Ohne diesen Ziegelrand,  
Der uns beschirmte vor dem Kupferregen,  
Hätt' Alles Nichts geholfen.

5000

**Gunther.**

Brät'jt Du nicht

In Deinem Eisen?

**Hagen.**

Stell' Dich an den Wind,  
Jetzt können wir ihn brauchen.

**Gunther.**

Weht's denn noch?

5005

**Vierte Scene.****Ariemhild** (aus einem Fenster).

Nun, Waffenmeister?

**Hildebrant.**

Schießt!

(Die Schützen erheben ihre Bogen.)

**Hagen.**

Ich decke Euch!

(Er erhebt seinen Schild, dieser entfällt ihm und rollt die Treppe herunter.)

Hinein!

(ruft herab)

Beseht den Schild, bevor Ihr lacht!

Er ward nur schwerer, doch mein Arm nicht schwächer,  
Denn alle Eure Speere stecken d'rin!

(folgt den Uebrigen)

**Fünfte Scene.****Hildebrant.**5010 Ich halt' es nicht mehr aus. Wollt Ihr denn nicht  
Ein Ende machen?**Dietrich.**

Ich? Wie könnt' ich das?

Ich bin des Königs Mann und um so mehr  
Verpflichtet, treu zu bleiben, als ich mich  
Freiwillig und aus bloßem Herzensdrang

5015 Ihm unterwarf!

**Hildebrant.**

Vergeßt nicht!

**Dietrich.**

Davon Nichts.

**Hildebrant.**

Die Zeit ist abgelaufen, die Ihr selbst  
 Euch setzt, im Gehorsam Euch zu üben,  
 Und Eure Zeugen leben!

**Dietrich.**

Heute das?

**Hildebrant.**

Heut' oder nie! Die Helden können sterben,  
 Die Gott bis jetzt so wunderbar verschont.

5020

**Dietrich.**

Dann soll ich eben bleiben, was ich bin!  
 Das setzt' ich mir zum Zeichen, wie Du weißt,  
 Ob ich die Krone wieder tragen, oder  
 Bis an den Tod zu Lehen gehen soll,  
 Und ich, ich bin zu Beidem gleich bereit.

5025

**Hildebrant.**

Nun, wenn Ihr selber schweigt, so rede ich!

**Dietrich.**

Das thust Du nicht! Auch bessertest Du Nichts!

(legt ihm die Hand auf die Schulter)

Mein Hildebrant, wenn eine Feuersbrunst  
 Im Haus entsteht, so kehrt der Knecht noch um,  
 Der seiner Pflicht gerade ledig ward,  
 Und hätt' er schon die Schwelle überschritten:  
 Er zieht die Feierkleider wieder aus  
 Und wirft sein Bündel hin, um mit zu löschen,  
 Und ich, ich zöge ab am jüngsten Tag?

5030

**Hildebrant.**

Sie werfen wieder Todte aus den Fenstern,  
 Herr, endigt jetzt! Der Teufel hat genug!

5035

**Dietrich.**

Wenn ich auch wollte, wie vermögt' ich's wohl?  
 Hier hat sich Schuld in Schuld zu fest verbissen,  
 Als daß man noch zu Einem sagen könnte:  
 5040 Tritt Du zurück! Sie stehen gleich im Recht.  
 Wenn sich die Rache nicht von selbst erbricht  
 Und sich vom letzten Brocken schauernd wendet,  
 So stopft ihr Keiner mehr den grausen Schlund.

**Hildebrant** (ist auf die Seite gegangen und kehrt zurück).

5045 Nun folgen uns're Edlen endlich auch  
 Den armen Knechten nach. Die Meisten sind  
 Nur noch an ihrem Pänzer zu erkennen,  
 Der tapf're Iring flog der Schaar voran.  
 Herr, geht nicht hin, Ihr könnt ihn doch nicht küssen,  
 Sein Kopf ist ganz verkohlt.

**Dietrich.**

Daß treue Blut!

**Hagen** (wird oben wieder sichtbar).

**Hildebrant.**

5050 Hagen noch einmal.

**Sechste Scene.**

Kriemhild (tritt auf).

**Kriemhild.**

Schießt!

**Hagen** (verschwindet wieder).

**Kriemhild.**

Wie Viele leben

Denn noch?



**Hildebrant** (deutet auf den Todtenwinkel).

Wie Viele todt sind, siehst Du hier!

**Dietrich.**

Alle Burgunden, die in's Land gezogen,  
Sind auch gefallen —

**Rriemhild.**

Aber Hagen lebt!

**Dietrich.**

Un sieben tausend Heunen liegen dort —

**Rriemhild.**

Und Hagen lebt!

**Dietrich.**

Der stolze Iring fiel.

5055

**Rriemhild.**

Und Hagen lebt!

**Dietrich.**

Der milde Thüring auch,  
Irnfried und Blödel und die Völker mit.

**Rriemhild.**

Und Hagen lebt! Schließt Eure Rechnung ab,  
Und wär't Ihr selbst darin die letzten Posten,  
Die ganze Welt bezahlt mich nicht für ihn.

5060

**Hildebrant.**

Unhold!

**Rriemhild.**

Was schiltst Du mich? Doch schilt mich nur!  
Du triffst, was Du gewiß nicht treffen willst,  
Denn, was ich bin, das wurde ich durch die,

Die Ihr der Strafe gern entziehen mögtet,  
 5065 Und wenn ich Blut vergieße, bis die Erde  
 Ertrinkt, und einen Berg von Leichen thürme,  
 Bis man sie auf dem Mond begraben kann,  
 So häuf' ich ihre Schuld, die meine nicht.  
 O, zeigt mir nur mein Bild! Ich schaud're nicht  
 5070 Davor zurück, denn jeder Zug verklagt  
 Die Basilisken dort, nicht mich. Sie haben  
 Mir die Gedanken umgefärbt. Bin ich  
 Verrätherisch und falsch? Sie lehrten mich,  
 Wie man den Helden in die Falle lockt.  
 5075 Und bin ich für des Mitleids Stimme taub?  
 Sie waren's, als sogar der Stein zerschmolz.  
 Ich bin in Allem nur ihr Widerschein,  
 Und wer den Teufel haßt, der spuckt den Spiegel  
 Nicht an, den er befleckt mit seiner Larve,  
 5080 Er schlägt ihn selbst und jagt ihn aus der Welt.

### Siebente Scene.

Hagen (erscheint wieder).

**Hagen.**

Ist König Etzel hier?

**Kriemhild.**

Ich sprech' für ihn.

Was wollt Ihr?

**Hagen.**

Off'nen Kampf in freier Luft.

**Kriemhild.**

Das weigr' ich Euch, und wär's nach mir gegangen,  
 So gäb's auch d'rinnen keinen Kampf, als den  
 5085 Mit Hunger und Durst und Feuer!

**Dietrich.**

Der König selbst!

**Achte Scene.**

**Etzel** (tritt auf).

**Hagen.**

Herr Etzel, ist's gesch' n mit Eurem Willen,  
Daß man den Saal in Brand gesteckt, als wir  
Die Wunden uns verbanden?

**Etzel.**

Habt Ihr uns  
Die Todten ausgeliefert? Habt Ihr mir  
Nicht selbst mein Kind verweigert?

**Dietrich.**

Das war schlimm! 5090

**Etzel.**

Wir pflegen unj're Todten zu verbrennen!  
Wenn Euch das unbekannt gewesen ist,  
So wißt Ihr's jetzt.

**Hagen.**

Dann seid Ihr quitt mit uns!  
Gewährt uns denn, was Ihr nicht weigern könnt,  
Wenn Ihr den größten Schimpf nicht wagen wollt. 5095

**Ariemhild.**

Der größte Schimpf ist, Euch das Ohr zu leih'n.  
Schießt! Schießt!

**Hagen.**

Trägt sie die Krone?

**Etzel.**

Was wollt Ihr mehr?  
Ich legte Euer Loos in Schwesterhand.

**Kriemhild.**

Die Todten hielten sie als Pfand zurück,  
 5100 Um auch die Lebenden hinein zu locken,  
 Die nicht aus Thorheit kamen.

**Ekel.**

Stamm um Stamm!  
 Sie haben meinen ausgelöscht, sie sollen  
 Auch selbst nicht fortbesteh'n.

**Kriemhild.**

Was giebt's denn hier?  
 Der alte Rüdeger in Wuth?

**Neunte Scene.**

Rüdeger (jagt einen Heunen über die Bühne und schlägt ihn mit der Faust zu Boden).

**Rüdeger.**

Da liege  
 5105 Und spei' noch einmal Gift.

**Ekel.**

Herr Rüdeger,  
 Ihr helft dem Feind? Wir haben der Erschlag'nen  
 Auch ohne Euch genug.

**Kriemhild.**

Was hat der Mann  
 Gethan?

**Rüdeger** (zu Ekel).

Bin ich Dein bloßer Zungenfreund?  
 Schnapp' ich nach Gaben, wie der Hund nach Fleisch?  
 5110 Trag' ich den Sack, der keinen Boden hat,  
 Und obend'rein ein festgeleimtes Schwert?

**Etzel.**

Wer jagt denn das?

**Hüdeger.**

Wenn man's nicht sagen darf,  
 So schilt mich nicht, daß ich den Buben strafte:  
 Der warf mir das so eben in's Gesicht,  
 Als ich mit Thränen all des Jammers dachte,  
 Den diese Sonnenwende uns bescheert,  
 Und brüllend stimmte ihm sein Haufe bei.

5115

**Kriemhild.**

So stand ein ganzer Haufe hinter ihm?  
 Herr Hüdeger, die Strafe war zu hart,  
 Denn Viele, wenn nicht Alle, denken so,  
 Und eine bess're Antwort wär's gewesen,  
 Wenn Ihr sogleich das Schwert gezogen hättet,  
 Um auf die Nibelungen einzuhau'n.

5120

**Hüdeger.**

Ich? Hab' ich sie nicht selbst in's Land gebracht?

**Etzel.**

D'rum eben ist's an Dir, sie fort zu schaffen.

5125

**Hüdeger.**

Nein, König, das begehrt Du nicht von mir  
 Du hast mir kaum gestattet, Dir die Dienste  
 Zu leisten, die ich Dir entgegen trug,  
 Und solltest fordern, was ich weigern müßte,  
 Und hinge Haut und Haar und Alles d'ran?  
 Ich kann und will sie nicht vertheidigen,  
 Doch hab' ich sie auf Treue hergeführt,  
 Und darf ich sie nicht schützen gegen Dich,  
 So leih' ich Dir doch auch nicht meinen Arm.

5130

**Kriemhild.**

5135 Du thust, als wärst Du noch ein freier Mann  
Und könntest Dich entscheiden, wie Du willst!

**Hüdeger.**

Kann ich's denn nicht? Was hindert mich, wenn ich  
Die Lehen niederlege?

**Kriemhild.**

Was? — Dein Eid!

Du bist bis an den letzten Odemzug  
5140 Mein Knecht, und darfst mir keinen Dienst verweigern,  
Wohlan denn, dieser ist es, den ich will.

**Hüdeger.**

Ich kann nicht sagen, daß Du lügst, und doch  
Ist's nicht viel besser, denn ein and'res Weib  
Hat meinen Eid gefordert und erhalten,  
5145 Ein and'res aber legt ihn heute aus.

**Gezel.**

Du sprichst von Treue, Hüdeger. Ich darf  
Dich wohl zum Zeugen nehmen, daß ich sie  
Heilig zu halten weiß. Doch, gilt das hier?  
Sie stehen jenseits der Natur und brauchen  
5150 Als Waffe, was im Abgrund still versank,  
Eh' sich der Bau der Welt zusammen schloß.  
Sie werfen uns den Roth der Elemente,  
Der, ausgeschieden, unten sitzen blieb,  
Als sich die Kugel rundete, hinein.  
5155 Sie reißen alle Nägel aus und sägen  
Die Balken durch. Da mußt auch Du den Damm  
Wohl überspringen, wenn Du helfen willst.

**Rriemhild.**

So ist's. Der gift'ge Degen ist die Schande  
Des Ersten, doch der Zweite schwingt ihn frei!

**Rüdeger.**

Es mag so sein, es ist gewiß auch so, 5160  
Ich will mit Euch nicht streiten. Doch bedenkt:  
Ich habe sie mit Wein und Brot begrüßt,  
Als sie die Donaugränze überschritten,  
Und sie geleitet bis zu Eurer Schwelle,  
Kann ich das Schwert wohl gegen sie erheben, 5165  
Nun sie in ihren größten Nöthen sind?  
Wenn alle Arme, die man zählt auf Erden,  
Im allgemeinen Aufstand der Natur  
Sich gegen sie bewaffneten, wenn Messer  
Und Sensen blitzten und die Steine flögen, 5170  
So fühlte ich mich immer noch gebunden,  
Und höchstens stände mir ein Spaten an.

**Ezel.**

Ich hab' Dich auch geschont, so lang' ich konnte,  
Und ruf' Dich ganz zuletzt.

**Rüdeger.**

Barmherzigkeit!

Was soll ich sagen, wenn mein Eidam mir, 5175  
Der junge Gifelher, entgegen tritt  
Und mir die Hand zum Gruße beut? Und wenn  
Mein Alter seine Jugend überwindet,  
Wie tret' ich wohl vor meine Tochter hin? —

(zu Rriemhild)

Dich treibt der Schmerz um den Verlorenen, 5180  
Willst Du ihn auf ein Kind, das liebt, wie Du,  
Und Nichts verbrach, vererben und es tödten?

Das thust Du, wenn Du mich zum Rächer wählst,  
 Denn, wie das blut'ge Loos auch fallen mag,  
 5185 Ihr wird der Sieger immer mit begraben,  
 Und Keiner von uns Beiden darf zurück.

#### Kriemhild.

Das Alles hättest Du erwägen sollen,  
 Bevor der Bund geschlossen ward. Du wußtest,  
 Was Du geschworen!

#### Hüdeger.

Kein, ich wußt' es nicht,  
 5190 Und, bei'm allmächt'gen Gott, Du hast es selbst  
 Noch weniger gewußt. Das ganze Land  
 War Deines Preises voll. In Deinem Auge  
 Sah ich die erste Thräne und zugleich  
 Die letzte auch, denn alle andern hattest  
 5195 Du abgewischt mit Deiner milden Hand.  
 Wohin ich trat, da segnete man Dich,  
 Kein Kind ging schlafen, ohne Dein zu denken,  
 Kein Becher ward geleert, Du hattest ihn  
 Gefüllt, kein Brot gebrochen und vertheilt,  
 5200 Es kam aus Deinem Korb: wie konnt' ich glauben,  
 Daß diese Stunde folgte! Eher hätt' ich  
 Bedächtig vor dem Eid den eig'nen Hals  
 Mir ausbedungen, als die Sicherheit  
 Der Kön'ge, Deiner Brüder. Wär's Dir selbst  
 5205 Wohl in den Sinn gekommen, wenn Du sie  
 Im Kreis um Deine alte graue Mutter  
 Versammelt sahst, um in den Dom zu geh'n,  
 Daß Du dereinst ihr Leben fordern würdest?  
 Wie sollte ich's denn ahnen und den Ersten  
 5210 Und Edelsten der Jünglinge verschmäh'n,  
 Als er um meine Tochter warb!



**Ariemhild.**

Ich will

Ihr Leben auch noch heute nicht! Die Thür  
 Steht offen für sie Alle, bis auf Einen:  
 Wenn sie die Waffen d'rinnen lassen wollen  
 Und draußen Frieden schwören wollen, sind sie frei. 5215  
 Geh hin und rufe sie zum letzten Mal.

**Zehnte Scene.**

Gifelher (erscheint oben).

**Gifelher.**

Bist Du es, Schwester? Habe doch Erbarmen  
 Mit meinem jungen Leib.

**Ariemhild.**

Komm nur herab!

Wer jetzt bei'm Mahle sitzt, und wär' er noch  
 So hungrig, soll Dir weichen, und ich selbst 5220  
 Kredenze Dir des Kellers kühlsten Trunk!

**Gifelher.**

Ich kann ja nicht allein.

**Ariemhild.**

So bringe mit,

Was Ute wiegte, daß sie nicht mit Schmerz  
 Begraben muß, was sie mit Lust gebar.

**Gifelher.**

Wir sind noch mehr.

**Ariemhild.**

Du wagst, mich d'ran zu mahnen? 5225

Nun ist die Gnadenzeit vorbei, und wer

Noch Schonung will, der schlage erst das Haupt  
Des Tronjers ab und zeig's!

**Gifelher.**

Mich reut mein Wort!

(verschwindet wieder)

**Elfte Scene.**

**Hüdeger.**

Du siehst!

**Kriemhild.**

Das eben ist's, was mich empört!

- 5230 Heut' sind sie untreu, morgen wieder treu:  
Das Blut des Edelsten vergießen sie,  
Wie schmutz'ges Wasser, und den Höllengischt,  
Der in den Adern dieses Teufels kocht,  
Bewachen sie bis auf den letzten Tropfen,  
5235 Als wär' er aus dem heil'gen Graal geschöpft.  
Das konnt' ich auch nicht ahnen, als ich sie  
So mit einander hadern sah. Mein Grab  
Im Kloster war nicht still genug, daß ich  
Den ew'gen Bank nicht hörte: konnt' ich denken,  
5240 Daß sie, die sich das Brot vergifteten,  
Sich hier so dicht zusammen knäueln würden,  
Als hingen sie an Einer Nabelschnur?  
Gleichviel! Der grimm'ge Mörder sprach am Sarg  
In bitt'rem Hohn zu mir: Dein Siegfried war  
5245 Vom Drachen nicht zu trennen, und man schlägt  
Die Drachen todt. Das wiederhol' ich jetzt!  
Ich schlag' den Drachen todt und Jeden mit,  
Der sich zu ihm gesellt und ihn beschirmt.

**Gzel.**

Ihr habt den Kampf verlangt, als ich gebot,  
 Sie mit den stillen Schrecken einzuschließen, 5250  
 Die nach und nach aus allen Wänden kriechen  
 Und wachsen, wie der Tag — Ihr habt den Hunger  
 Beneidet um sein Todtengräberamt,  
 Als ich's ihm übertrug, und statt zu lachen,  
 Wie die Verlor'nen Euch aus List verhöhnten, 5255  
 Um Euch hinein zu locken, Eure Wappen  
 Empor gehalten, und durch's erste Murren  
 Ein Ja von mir ertrotzt. Nun fechtet's aus!  
 Ich werd's auch an mir selbst nicht fehlen lassen,  
 Wenn mich die Reihe trifft, denn Wort ist Wort. 5260

**Hüdeger.**

So schwer, wie ich, ward noch kein Mensch geprüft,  
 Denn was ich thun und was ich lassen mag,  
 So thu' ich böß und werde d'rob gescholten,  
 Und laß' ich Alles, schilt mich Jedermann.

(aus dem Saal heraus Becherklang)

**Ariemhild.**

Was ist denn das? Es tönt wie Becherklang! 5265

**Hildebrant** (steigt hinauf).

**Ariemhild.**

Mich dünkt, sie höhnen uns! Das ist die Art  
 Der Fröhlichen. Sie scheppern mit den Helmen  
 Und stoßen an.

**Hildebrant.**

Nur Einen Blick hinein,  
 So bist Du stumm! Sie sitzen auf den Todten  
 Und trinken Blut. 5270

**Kriemhild.**

Sie trinken aber doch!

**Hildebrant.**

Rührt Dich denn Nichts? Noch niemals standen Männer  
 Zusammen, wie die Nibelungen hier,  
 Und was sie auch verbrochen haben mögen,  
 Sie haben's gut gemacht durch diesen Muth  
 5275 Und diese Treue, die sie doppelt ehrt,  
 Wenn's ist, wie Du gesagt!

**Hübeger.**

Mein Herr und König,

Du hast mich so mit Gaben überschüttet  
 Und mir den Dank dafür so ganz erlassen,  
 Daß Dir kein Knecht verpflichtet ist, wie ich.  
 5280 Kriemhild, ich habe Dir den Eid geschworen  
 Und muß ihn halten, das erklär' ich laut  
 Für meine Pflicht und mäkle nicht daran.  
 Wenn Ihr mich dennoch nieder knieen seht,  
 So denkt des Hirsches, der in höchster Noth  
 5285 Sich auch noch gegen seinen Jäger wendet,  
 Und ihm die einz'ge blut'ge Thräne zeigt,  
 Die er auf dieser Erde weinen darf,  
 Ob er vielleicht Erbarmen in ihm weckt.  
 Ich flehe nicht um Gold und Goldeswerth,  
 5290 Nicht um mein Leben oder meinen Leib,  
 Nicht einmal um mein Weib und um mein Kind,  
 Das Alles fahre hin, ich fleh' zu Euch  
 Um meine Seele, die verloren ist,  
 Wenn Ihr mich nicht von diesem Eide löst.  
 (zu Ghele)  
 5295 Ich biete nicht, was Dir von selbst verfällt,  
 Wenn des Vasallen Zunge auch nur stockt,

Und wenn sein Auge nicht vor Freuden funkelt,  
Sobald Du winkst: mein Land ist wieder Dein!

(zu Kriemhild)

Ich sage nicht: wenn Du mein Leben willst,  
So nimm es hin, und wenn Du meinen Leib  
Verlangst, so spann' mich morgen vor den Pflug!

5300

(zu Beiden)

Ich biete mehr, obgleich dies Alles scheint,  
Was Einer bieten kann: wenn Ihr es mir  
Erlaßt, den Arm in diesem Kampf zu brauchen,  
Soll er mir sein, als hätt' ich ihn nicht mehr.  
Wenn man mich schlägt, so will ich mich nicht wehren,  
Wenn man mein Weib beschimpft, sie nicht beschützen  
Und, wie ein Greis, den die gewalt'ge Zeit  
Von seinem Schwerte schied, in voller Kraft  
An einem Bettelstab die Welt durchzieh'n.

5305

5310

#### Kriemhild.

Du thust mir leid, allein Du mußt hinein!  
Glaubst Du, daß ich die Seele rettete,  
Als ich nach einem Kampf, dem keiner gleicht,  
Mit Egel in das zweite Ehbett stieg?  
O sei gewiß, der kurze Augenblick,  
Wo ich den Frauengürtel lösen sollte  
Und fest und immer fester um mich knüpfte,  
Bis er ihn zornig mit dem Dolch zerschnitt,  
Der Augenblick enthielt der Martern mehr,  
Als dieser Saal mit allen seinen Schrecken,  
Mit Glut und Brand, mit Hunger, Durst und Tod.  
Und wenn ich endlich überwand im Kampf  
Und, statt den Dolch zu rauben und zu tödten,  
Gleichviel, ob mich, ob ihn, sein Bett beschritt,  
So war's Dein Eid, der mir die Kraft verlieh,  
So war es dieser Tag, auf den ich hoffte,

5315

5320

5325

Und diese Stunde, die ihn krönen muß.  
 Nun sollt' es enden, wie ein Possenspiel,  
 Ich hätt' mich selbst als Opfer dargebracht  
 5330 Und sollte doch verzichten auf den Preis?  
 Nein, nein, und müßte ich der ganzen Welt  
 Zur Ader lassen, bis zur jüngsten Taube  
 Herunter, die das Nest noch nicht verließ,  
 Ich schauderte auch davor nicht zurück.  
 5335 D'rum, Markgraf Rüdiger, besinnt Euch nicht,  
 Ihr müßt, wie ich, und wenn Ihr fluchen wollt,  
 So flucht auf die, sie zwingen Euch, wie mich.

**Rüdiger** (zu den Seinen).

So kommt!

**Kriemhild.**

Erst noch die Hand.

**Rüdiger.**

Bei'm Wiederseh'n.

**Hildebrant.**

Herr Dieterich von Bern, jetzt mahn' ich Euch:  
 5340 Werft Euren schnöden Wächterspieß bei Seite  
 Und schreitet ein, wie's einem König ziemt.  
 Zurück noch, Rüdiger, er darf's und kann's,  
 Er trat auf sieben Jahr in Gzels Dienst,  
 Und die sind um, es galt nur ein Gelübde,  
 5345 Und wer's nicht glaubt, dem stell' ich Zeugen auf.

**Gzel.**

Dein Wort genügt.

**Dieterich**

(der die Schwurfinger in die Höhe hob, während Hildebrant sprach).

So war's, mein Herr und König,  
 Doch weiß mein alter Waffenmeister nicht,

Daß ich's im Stillen neu beschworen habe,  
 Indem er sprach, und dies Mal bis zum Tod.

**Hildebrant** (tritt Rüdiger aus dem Weg).

So zieht! Doch reicht mir noch zum letzten Mal 5350  
 Die Hand, denn niemals wird es mehr gescheh'n,  
 Ob Ihr nun siegen oder fallen mögt.

**Rüdiger.**

Herr Ezel, Euch befehl' ich Weib und Kind  
 Und auch die armen Land'svertriebenen,  
 Denn was Ihr selbst an mir gethan im Großen, 5355  
 Das hab' ich Euch im Kleinen nachgemacht.

### Zwölfte Scene.

Hagen und die Nibelungen (schauen aus, wie Rüdiger mit den  
 Seinigen emporsteigt).

**Gifelher.**

Es giebt noch Frieden. Seht Ihr? Rüdiger!

**Hagen.**

Es gilt den letzten und den schwersten Kampf,  
 Setzt soll sich würgen, was sich liebt.

**Gifelher.**

Du meinst?

**Hagen.**

Trat die Veröhnung je in Eisen auf? 5360  
 Braucht man den Panzer, um sich zu umarmen,  
 Treibt man die Küsse mit den Schwertern ein,  
 Und nimmt man all sein Volk als Zeugen mit?

**Gifelher.**

Wir tauschten Alle in Bechlarn die Waffen,  
 Ich trag' die feinen, er die meinigen, 5365

Und das geschieht in aller Welt doch nur,  
Wenn man sich niemals wieder schlagen will.

**Hagen.**

Hier gilt das nicht. Nein, reicht Euch nur die Hände  
Und sagt Euch gute Nacht. Wir sind am Ziel.

**Giselher** (tritt Hüdeger entgegen).

5370 Willkommen!

**Hüdeger.**

Ich bin taub! — Musik! Musik!  
(rauschende Musik)

**Hagen.**

Hätt' ich nur einen Schild!

**Hüdeger.**

Dir fehlt der Schild?

An einem Schilde soll's Dir nimmer fehlen,  
Hier ist der meinige.

(reicht Hagen seinen Schild, während Hildebrant ihm den seinigen wiedergiebt)

Musik! Musik!

Schlagt an die Panzer, raffelt mit den Speeren,  
5375 Ich habe jetzt das letzte Wort gehört!

(tritt mit den Seinigen in den Saal. Kampf)

**Dreizehnte Scene.**

**Ekkel.**

Bringt mir den Helm!

**Hildebrant** (in den Saal schauend, ballt die Hand gegen Kriemhild).

Du, Du!

**Kriemhild.**

Wer ist gefallen?



**Hildebrant.**

Dein Bruder Gerenot.

**Ariemhild.**

Er hat's gewollt.

**Hildebrant.**

Was ist das für ein Licht, das mich so blendet?  
 Ich seh' nicht mehr! — Der Balmung! — Hagen schreitet  
 In einem Meer von Funken, wo er haut; 5380  
 In Regenbogenfarben tanzen sie  
 Um ihn herum und beißen in die Augen,  
 Daß man sie schließen muß. Das ist ein Schwert!  
 Es schlägt die tiefsten Wunden, und es macht  
 Sie unsichtbar durch seinen Bliß. Jetzt hält 5385  
 Der Schnitter ein! Wie steht's? Der hat gemäht!  
 Nur wenig Halme heben noch ihr Haupt.  
 Auch Giselher —

**Ariemhild.**

Was ist mit Giselher?

**Hildebrant.**

Er liegt.

**Ariemhild.**

Er liegt? Nun wohl, so ist es aus.

**Hildebrant.**

Der Tod hat wieder Odem, und es bricht 5390  
 Von Neuem los. Wie wüthet Rüdiger!  
 Der löst den Eid so treu, als thät' er's gern,  
 Doch ist er jetzt schon ganz allein!

**Ariemhild.**

So hilf!

**Hildebrant.**

Man schlägt die Nibelungen ohne mich! —  
 5395 Dankwart, Du lehnst Dich müßig in die Ecke,  
 Statt Deine Pflicht zu thun? Siehst Du's denn nicht,  
 Daß Volker stürzt? — Ach, er hat guten Grund,  
 Die Mauer hält ihn aufrecht, nicht der Fuß,  
 Der ihn durch tausend schwere Kämpfe trug! —  
 5400 O Gott!

**Kriemhild.**

Was giebt's?

**Hildebrant.**

Sie liegen Brust an Brust!

**Kriemhild.**

Wer?

**Hildebrant.**

Rüdiger und der Tronjer!

**Kriemhild.**

Schmach und Tod!

**Hildebrant.**

Spar' Dir den Fluch! Sie waren Beide blind  
 Vom angespritzten Blut und tasteten  
 - Serum, um nicht zu fallen.

**Kriemhild.**

Da verzeih' ich's.

**Hildebrant.**

5405 Jetzt wischen sie die Augen, schütteln sich,  
 Wie Taucher, küssen sich und — Willst Du mehr,  
 So steige selbst herauf und schau' hinein.

**Rriemhild.**

Was könnt' es nun noch geben, daß mich schreckte?

(steigt empor)

**Hagen** (tht entgegen, als sie die Treppe halb erstiegen hat).

Der Markgraf Rüdiger bittet um sein Grab!

**Ezel** (greift nach dem Helm, den ihm ein Diener reicht).

Nun ist's an mir, und Keiner hält mich mehr

5410

**Dietrich.**

Es ist an mir, der König kommt zuletzt.

(geht in den Saal)

**Hildebrant.**

Dem Herrn sei Preis und Dank! Die Kraft der Erde

Ward in zwei Hälften unter uns vertheilt,

Die eine kam auf all' die Millionen,

Die and're kam auf Dietrich ganz allein.

5415

**Vierzehnte Scene.**

**Dietrich** (bringt Hagen und Gunther gefesselt).

Da sind sie!

**Hagen** (deutet auf seine Wunden).

Alle Hähne steh'n schon auf,

Man braucht nicht erst zu dreh'n.

**Gunther.**

Ich mögte mich

Ein wenig setzen. Gibt's hier keinen Stuhl?

**Hagen** (wirft sich auf Hände und Füße nieder).

Hier, edler König, hier, und einer, der

Dir selbst fogar gehört.

5420

**Dietrich.**

Begnadigt sie  
 So weit, daß Ihr's dem Tode überlaßt,  
 Ob er ein Wunder dulden will.

**Etzel.**

Sie sollen  
 Bis morgen sicher sein! Dann steht's bei ihr!  
 Führt sie in's Haus.

(Hagen und Gunther werden abgeführt.)

**Kriemhild.**

Herr Hagen Tronje, hört!

**Hagen** (kehrt um).

5425 Was wollt Ihr, Frau?

**Kriemhild.**

Sogleich! — Ist König Etzel  
 Der einz'ge Heunen-Ricke, der noch lebt?  
 (deutet auf den Todtenwinkel)  
 Mir dünkt, dort rührt sich was!

**Etzel.**

Ja wohl! Ein Zweiter  
 Kriecht mühsam aus dem Todtenberg hervor,  
 Er braucht sein Schwert als Krücke.

**Kriemhild.**

Tritt heran,  
 5430 Verstümmelter, wenn die gebroch'nen Glieder  
 Dich tragen wollen, daß ich Dich bezahle,  
 Denn ich bin Deine Schuldnerin!

**Ein Heune** (tritt heran).

**Rriemhild.**

Herr Hagen,  
Wo ist der Hort? Ich frag' das nicht für mich,  
Ich frag's für diesen Mann, dem er gehört.

**Hagen.**

Als ich den Hort versenkte, mußst' ich schwören,  
Ihn keiner Menschenseele zu verrathen,  
So lange Einer meiner Kön'ge lebt.

5435

**Rriemhild** (heimlich zu dem Heunen).

Kannst Du das Schwert noch brauchen? Nun, so geh  
Und haue den gefang'nen König nieder  
Und bringe mir sein Haupt.

**Heune** (nickt und geht).**Rriemhild.**

Der Schuldigste  
Von Utes Söhnen soll nicht übrig bleiben,  
Das wär' ein Hohn auf dieses Weltgericht!

5440

**Heune** (kommt mit Gunthers Haupt zurück).**Rriemhild** (deutet darauf).

Kennst Du dies Haupt? Nun sprich, wo ist der Hort?

**Hagen.**

Da ist das Ende! Wie ich's mir gedacht!

(klatscht in die Hände)

Unhold, ich hab' Dich wieder überlistet,  
Nun ist der Ort nur Gott und mir bekannt,  
Und Einer von uns Beiden sagt's Dir nicht.

5445

**Rriemhild.**

Dann, Balmung, leiße Deinen letzten Dienst!  
(reißt ihm den Balmung vor der Seite und erschlägt ihn, ohne daß er sich wehrt)

**Hildebrant.**

Kommt hier der Teufel doch noch vor dem Tod?  
 5450 Zurück zur Hölle!

(Er erschlägt Kriemhild.)

**Dietrich.**

Hildebrant!

**Hildebrant.**

Ich bin's.

**Utel.**

Nun sollt' ich richten — rächen — neue Wäche  
 In's Blutmeer leiten — Doch es widert mich,  
 Ich kann's nicht mehr — mir wird die Last zu schwer —  
 Herr Dietrich, nehmt mir meine Kronen ab  
 5455 Und schleppt die Welt auf Eurem Rücken weiter —

**Dietrich.**

Im Namen dessen, der am Kreuz erblich!

## Anhang.

---

### Nibelungen-Broden.

An seiner Waffe kenne Deinen Feind,  
Die wählt er nach der innersten Natur!


---

„Wer die Vögelsprache kennt, der wünscht in der ersten  
Stunde schon, taub zu seyn.“ 5

---

Im Thier tritt die Natur dem Menschen hilflos und nackt  
entgegen und spricht: ich that so viel für Dich; was thust Du  
jetzt für mich?

---



## **Lesarten und Anmerkungen.**

---



### Abfürzungen.

Bw. = Fr. Hebbels Briefwechsel mit Freunden und berühmten Zeitgenossen. Herausgegeben von F. Bamberg. Zwei Bände.

Tgb. = Fr. Hebbels Tagebücher. Herausgegeben von F. Bamberg. Zwei Bände.

Nachlese = Fr. Hebbels Briefe. Nachlese. Herausgegeben von K. M. Werner. Zwei Bände.

---

Schwabacher Lettern = Gestrichenenes. *h* = Hebbel eigenhändig.

# Die Nibelungen.

## Handschriften.

*H* in Octav, Papier verschiedener Grösse und Farbe, wie sonst bei Hebbels ersten Niederschriften, mit dem Titel: Die Nibelungen. | Eine Tragödie | in | drei [über zwei] Abtheilungen | von | Friedrich Hebbel. | — | Den Beginn macht auf einem Grossquartblatt ein Vorwort, das Hebbel auf der Rückseite bezeichnet hat: Ungedruckt gebliebene Vorrede zu den Nibelungen. Diese Vorrede lautet:

An den geneigten Leser.

Der Zweck dieses Trauerspiels war, den dramatischen Schatz des Nibelungen-Liedes für die reale Bühne flüssig zu machen, nicht aber den poetisch-mythischen Gehalt des weit gesteckten altnordischen Sagenkreises, dem es selbst angehört, zu ergründen, oder gar, wie es schon zum Voraus auf eine jugendliche, vor bald zwei Decennien publicirte und überdieß noch arg gemißdeutete Vorrede hin in einer Litteratur-Geschichte prophezeit wurde, irgend ein modernes Lebens-Problem zu illustriren. Die Gränze war leicht zu treffen und kaum zu verfehlen, denn der gewaltige Schöpfer unseres National-Epos, in der Conception Dramatiker vom Wirbel bis zum Beh, hat sie selbst haarscharf gezogen und sich wohl gehütet, in die Nebel-Region hinüber zu schweifen, wo seine Gestalten in Allegorien umgeschlagen und Zaubermittel an die Stelle allgemein gültiger Motive getreten wären. Ihm mit schuldiger Ehrfurcht für seine Intentionen auf Schritt und Tritt zu folgen, so weit es die Verschiedenheit der epischen und dramatischen Form irgend gestattete, schien dem Verfasser Pflicht und Ruhm zugleich, und nur bei den klaffenden Verzahnungen, auf die der Geschichtschreiber unserer National-Litteratur bereits mit feinem Sinn und scharfer Betonung hin-

wies, ist er nothgedrungen auf die älteren Quellen und die historischen 20 Ergänzungen zurückgegangen.

Es ist nämlich gar nicht genug zu bewundern, mit welcher künstlerischen Weisheit der große Dichter den mythischen Hintergrund seines Gedichts von der Menschen-Welt, die doch bei oberflächlicher Betrachtung ganz darin verstrickt scheint, abzuschneiden gewußt, und wie er 25 dem menschlichen Handeln trotz des bunten Gewimmels von verlockenden Riesen und Zwergen, Nornen und Valkyrien seine volle Freiheit zu wahren verstanden hat. Er bedarf, um nur die beiden Hauptpuncte hervor zu heben, auf der einen Seite zur Schürzung des Knotens keiner doppelten Vermählung seines Helden und keines geheimnißvollen 30 Trunks, durch den sie herbeigeführt wird; ihm genügt als Spiral-Feder Brunhilds unerwiederte Liebe, die eben so rasch unterdrückt, als entbrannt, und nur dem tiefsten Herzenskenner durch den voreiligen Gruß verrathen, erst der glücklichen Nebenbuhlerin gegenüber wieder als Neid in schwarzen Flammen auflodert und ihren Gegenstand auf alle Gefahr 35 hin nun lieber dem Tode weihet, als ihn dieser überläßt. Er überschreitet aber auch, obgleich ihm dieß oft und nicht ohne anscheinenden Grund vorgeworfen wurde, auf der andern Seite bei der Lösung des Knotens eben so wenig die Linie, wo das Menschliche aufhört, und das tragische Interesse erlischt, ja er wagt sich noch lange nicht so weit, wie 40 Aeschylus in seiner Klytämnestra, die, von neuen Begierden aufgeregt, weit mehr oder doch wenigstens eben so sehr durch ihren heimtückischen Mord den Besitz des errungenen zweiten Gatten vertheidigt, als die Manen der hingeschlachteten Tochter sühnt. Denn, wie Kriemhilds That uns auch anschauern mag: er führt sie langsam, Stufe nach Stufe, empor, keine 45 einzige überspringend und auf einer jeden ihr Herz mit dem unendlichen, immer steigenden Jammer entblößend, bis sie auf dem schwindligen Gipfel anlangt, wo sie so vielen mit bittrem Schmerz gebrachten und nicht mehr zurückzunehmenden Opfern das letzte, ungeheuerste noch hinzufügen oder zum Hohn ihrer dämonischen Feinde auf den ganzen 50 Preis ihres Lebens Verzicht leisten muß, und er söhnt uns dadurch vollkommen mit ihr aus, daß ihr eigenes inneres Leid selbst während des entsetzlichen Rache-Actes noch viel größer ist als das äußere, was sie den Anderen zufügt.

26 bunten über verlockenden 37 f. und — Grund am Rand für Schuld 39 wo über bei der und [mit ihm] erlischt, über aufhört, 43 Besitz des am Rand zugesetzt 47 f. zuerst sie den . . . Gipfel erreicht,

55 Alle Momente des Trauerspiels sind also durch das Epos selbst gegeben, wenn auch oft, wie das bei der wechselvollen Geschichte des alten Gedichts nicht anders sein konnte, in verworrener und zerstreuter Gestalt oder in sprödester Kürze. Die Aufgabe bestand nun darin, sie zur dramatischen Kette zu gliedern und poetisch zu beleben, wo es nöthig  
60 war. Auf diese hat der Verfasser volle sieben Jahre Arbeit verwandt, und die in Weimar Statt gefundene Darstellung bewies, daß er seinen Zweck nicht verfehlt hat, denn Franz Dingelstedts geniale Leitung erreichte mit Kräften, die zum größeren Theil doch nur für bescheidene gelten können, einen Erfolg, der das Schicksal des Stücks auf allen  
65 Bühnen sicher stellt, wo man ihm mit gutem Willen entgegen kommt, da das moderne Virtuositenthum mit seinen verblüffenden Taschenspielerereien nicht den geringsten Antheil daran hatte. Weitere Aufführungen in Berlin und Schwerin stehen bevor. Der geneigte Leser aber wird gebeten, auch in dem Trauerspiel hinter der „Nibelungen  
70 Noth“ Nichts zu suchen, als eben „der Nibelungen Noth“ selbst, und diese Bitte freundlichst mit den Umständen zu entschuldigen.

Ob wir in dieser Vorrede jenen Prolog oder Epilog besitzen, in dem Hebbel nach seinem Scherz im Brief vom 29. Februar 1862 an Julius Campe (Nachlese II S. 206) seine eigene Vortrefflichkeit aus einander setzte, weiss ich nicht; Hebbel sagt von diesem Aufsatz: Er ist mir schwer genug geworden, und ich fühlte mich bei der Abfassung fast in unseren Brater versetzt, wo ein gewisser, sehr bunt angezogener Mann die fünf Welttheile rühmt, und dann zum Eintritt einladet. Aber . . . es muß seyn, und ich habe also in aller Kürze entwickelt, was ich wollte, worin ich mich von meinen Vorgängern unterscheide, und wie es mir, dem Theater und meinen bisherigen Kritikern gegenüber geglückt ist. Es wäre daher immerhin möglich, dass diese Zuschrift an den Leser und der wohl unterdrückte „Prospect“ (Nachlese II S. 210) identisch sind; schon Kuh teilte sie im Anhang zu seiner Ausgabe mit, trotzdem spricht A. von Berger (Die Wage II S. 782) von einer unveröffentlichten Erklärung Hebbels über die Nibelungen und liess meine Anfrage leider unbeantwortet, ob er eine andere Quelle benutzt habe. — Auf einem gleichen Grossquartblatt, wie diese Vor-

---

56 wie [das bei der mannigfaltigen] 57 konnte, am Rand  
zugesetzt 58 oder über und 61 bewies, aus aller drei hat be-  
wiesen, 62 zuerst nicht ganz verfehlt haben kann, 69 wird  
[ersucht] 70 „der Nibelungen über diese 71 Bitte [mit dem  
schon vor Erscheinung des Werks bereits gleich im Anfang]

rede steht dann die Widmung. — Anfangs der 2. Abteilung hat sich noch das alte Titelblatt erhalten, indem Hebbel die Rückseite für das Personenverzeichnis benutzte: Der Tragödie | Erste Abtheilung | Siegfrieds Tod. | Die Arbeit an dem Werke reicht vom October 1855 bis zum März 1860, Hebbel rühmt einmal (Tgb. II S. 443): nie habe ich ein reineres Manuscript gehabt, fast kein Wort ist ausgestrichen, und auch jetzt glaube ich nicht, daß ich viel zu corrigieren nöthig habe.

Eine Abschrift von *H*, deren Fehler er Bw. II S. 393 und 508 beklagt, stellte Hebbel dem Schweriner Hoftheater zur Verfügung und musste dann (Nachlese II S. 193) das Stück daraus für sich copieren lassen, da er ganz ohne Manuscript war. Diese Handschrift scheint beim Brande des Schweriner Hoftheaters im Jahre 1882 zu Grunde gegangen zu sein, denn wiederholte Durchsuchungen, die auf meine Bitte in der Bibliothek und dem Archiv angestellt wurden, ergaben kein Resultat. Für diese verlorene Handschrift bietet einigen Ersatz

*Th* Für Weimar liess Hebbel durch seinen Abschreiber Lettfass (vgl. Nachlese II S. 140) die ersten Theile copieren; den dritten musste er in Weimar 1861 fast zur Hälfte abschreiben (vgl. Nachlese II S. 144). Dieses Soufflierbuch hat sich erhalten in zwei Grossquartbänden: Die Nibelungen. Eine Tragödie in drei Abtheilungen von Friedrich Hebbel. Ursprünglich stand in zwei Abtheilungen, Hebbel corrigierte es. Bei dem Untertitel: Der Tragödie Erste Abtheilung: steht Der gehörnte Siegfried. Vorspiel in einem Act. auf Rasur von Hebbel eigenhändig, der auch das Personenverzeichnis hinzusetzte. *h* in *Th*. Diese Handschrift aus dem Besitze des Weimarer Theaters musste darum berücksichtigt werden. Aus ihr stammt

*M* das Münchner Soufflierbuch, das Hebbel am 28. August 1862 selbst in Weimar einrichtete und auf die Post gab. Dieses Original scheint sich nicht erhalten zu haben, wenigstens zeigen die beiden mir von der Kgl. Hofintendanz gütigst übersandten Exemplare der ersten Teile keine Spur Hebbelscher Correcturen oder Striche. *M* besteht nur aus dem eingerichteten Drucke der beiden ersten Teile, und enthält die nötigen Kürzungen und ein par Zusätze, von denen nur ein einziger (V. 1137) mit *Th* stimmt. Die übrigen — es sind nur wenige — verzeichne ich, weil mir das Verhältnis von *M* zu Hebbels Einrichtung nicht klar ist, an den betreffenden Stellen, ohne sie dadurch für Hebbel in Anspruch nehmen zu wollen, sie müssen einem anderen Bearbeiter zugehören.

## Drucke.

*J*<sup>1</sup> Jahrbuch Deutscher Belletristik auf 1857. Herausgegeben von Siegfried Kapper. Prag. Carl Bellmann's Verlag. S. 253—263: Die Nibelungen. [sic] Eine Tragödie von Friedrich Hebbel. Erster Act. Erste Scene. Diese erste Probe des Dramas bietet die Verse 52—265. Auf S. 218 steht eine Bemerkung darüber, dass ein Zufall aus der Feder zweier unserer gefeiertesten Dichter — Geibel und Hebbel — Scenen aus dramatischen Dichtungen dem Jahrbuch zuführte, die beide, stofflich wenigstens, zu einander in nächster verwandtschaftlicher Beziehung stehen. Aus Geibels „Brunhild“ bringt *J*<sup>1</sup> S. 219—230 die Scenen IV 2—3.

*J*<sup>2</sup> Westermanns Jahrbuch der Illustrierten Deutschen Monatshefte. Neunter Band. Braunschweig 1861. No. 51. December 1860 S. 304—306: Die Werbung. Fragment aus Friedrich Hebbels Nibelungen. Es umfasst die Verse 797—940 mit folgender Anmerkung: Die Nibelungen. Eine Trilogie in drei Abtheilungen. Erste Abtheilung: Der gehörnte Siegfried. Vorspiel in einem Act. Zweite Abtheilung: Siegfrieds Tod. Tragödie in fünf Acten. Dritte Abtheilung: Kriemhilds Rache. Tragödie in fünf Acten. Das mitgetheilte Fragment ist aus dem ersten Act der zweiten Abtheilung. Die Redaction bemerkt einleitend: Wir sind dem Herrn Verfasser für Zusendung dieses Fragmentes, das wir hiermit zuerst der Oeffentlichkeit übergeben, zu besonderm Dank verpflichtet. Andere Proben scheinen in Zeitschriften nicht erschienen zu sein, wenigstens fand ich keine Spur.

Nach einer Copie aus dem Schweriner Manuscript (Nachlese II S. 193) wurde hergestellt:

*E* Die | Nibelungen. | — | Ein deutsches Trauerspiel | in drei Abtheilungen | von | Friedrich Hebbel. | Erster Band. | Der gehörnte Siegfried. Siegfrieds Tod. | — | Hamburg. | Hoffmann und Campe. | 1862. | 4 Bll. und 210 Seiten. Auf der Rückseite des Haupttitels (Bl. 2b) steht folgende Notiz:

Dies Trauerspiel wurde unter der genialen Leitung und liebevollen Pflege Franz Dingelstedts gleich nach seiner Vollendung in Weimar zur Darstellung gebracht, und zwar die ersten zwei Abtheilungen: „Der gehörnte Siegfried“ und „Siegfrieds Tod“ zuerst am 31. Januar 1861, alle drei zusammen aber, mit „Kriemhilds Rache“ abschließend, am 16. und 18. Mai d. J., und zwar mit dem vollständigsten Erfolg. Den

Bühnen gegenüber ist es Manuscript; weitere Aufführungen stehen zunächst in Berlin und Schwerin bevor.

Bl. 3<sup>a</sup> Die Widmung. Bl. 4<sup>a b</sup> das Widmungsgedicht. S. 1 Erste Abtheilung. | Der gehörnte Siegfried. | — | Vorspiel in einem Act. | — | S. 43 Zweite Abtheilung. | Siegfrieds Tod. | — | Ein Trauerspiel in fünf Acten. | — |

Dann unter dem gleichen Titel Zweiter Band. | Kriemhilds Rache. 2 Bll. und 218 Seiten 8.<sup>o</sup> Wien. Druck von Jacob & Holzhausen. Auf der Rückseite des Haupttitels 2<sup>b</sup> steht nur Den deutschen Theatern gegenüber Manuscript. S. 1 Dritte Abtheilung. | Kriemhilds Rache. | — | Ein Trauerspiel in fünf Acten. | — |

Der erste Band war am 30. Januar 1862 gedruckt, während Hebbel der zweite, wenn auch nur in Kleinigkeiten, noch immer beschäftigte (Tgb. II S. 512); über den Druck vgl. Hebbels Briefe an Julius Campe in der Nachlese. Hebbel war mit der Druckerei ausserordentlich zufrieden, hatte nur hie und da ein Komma in ein Semikolon zu verändern (Nachlese II S. 204).

Ich hielt es für angemessen, in den Anmerkungen auf Hebbels Quelle zu verweisen, und bezeichne mit

L das Nibelungenlied, das Hebbel gewiss nur in Übersetzung las. Ich besitze als Geschenk der Witwe sein Exemplar von Ludwig Braunfels' Übersetzung (Frankfurt am Main. 1846) in dem von Hebbels Hand bei einzelnen Versen und Strophen Bleistiftstriche stehen (= bezeichnet *h*). Wo ich es für angezeigt hielt, citiere ich diese Übersetzung. Hier wird das Lied in zwei Hälften unter dem Titel: Siegfrieds Tod und Kriemhildens Rache getheilt.

Ausserdem verweise ich auf ein Paar Stellen von Raupachs Tragödie in fünf Aufzügen, mit einem Vorspiel: Der Nibelungen-Hort nach der Ausgabe Ernst Raupachs dramatische Werke ernster Gattung. Zweiter Band. Hamburg. Bei Hoffmann und Campe 1835 S. 169—354. Es geschieht, weil vielleicht unbewusst Einzelheiten in Hebbels treuem Gedächtnis haften geblieben waren.

## Lesarten und Anmerkungen.

Titel. Eine Tragödie in drei [über zwei] *H*

Widmung. 1ff. vgl. Tgb. II S. 443: Hierbei fällt mir der Moment ein, wo ich das Nibelungen-Epos zum ersten Mal zu Gesicht bekam. Es war in Hamburg, als ich Amalia Schoppe zum ersten Mal,

aus Dithmarschen zu dem Zweck herüber gekommen, besuchte und bei ihr zu Tisch gewesen war; sie schlief nach dem Essen und ich unterhielt mich mit Büchern in ihrem Garten. Unter diesen befand sich, neben Helmina von Chezy's Werken, das alte Lied, und ich las den Gesang, der Siegfried's Tod erzählt. 33 Ernst Raupachs Nibelungenhort. 34 ff. Über Christines Spiel in diesem Stück vgl. den Brief an Charlotte Rousseau, Wien, 11. November 1846 (Nachlese I S. 187): Ich selbst habe nie einen mächtigeren Eindruck erfahren, als von ihrer Chriemhild in Raupachs Nibelungenhort, so über alles Maas elend das Nachwerk an sich auch ist. vgl. die ähnlichen Äusserungen Bw. II S. 71. 189. Tgb. II S. 279. Nachlese I S. 191. 419 38 ff. Damit wird auf den 4. Auftritt des 4. Aufzugs in Raupachs Stück angespielt.

## Erste Abteilung.

Personen. 10 Ute, die Mutter des Königs. *H* 12 Reden. fehlt *H*

Vorspiel. vor (Burgund) Erster Akt. Vorspiel. *H* Erster Act. Erste Scene. *J*<sup>1</sup> Burgund fehlt *J*<sup>1</sup> Gunthers aus Günthers *H* Hebbel bessert das Günther mitunter, aber nicht immer zu Gunther, was nicht weiter verzeichnet wird. Volker] Volker *H* die Orthographie schwankt öfter Reden über Ritter *H*

Erste Scene. Sceneneinteilung fehlt *J*<sup>1</sup> 52 Günther.] Giselher. *HJ*<sup>1</sup> 65 käuen *HJ*<sup>1</sup> 125 zuerst sein Schwert fällt aus der Hand, *H* nach 125 Er merkt es nicht in seinem sel'gen Traume, *H* 131 Sey *H* 134 Blitze über Flammen *H* Flammen *J*<sup>1</sup> 142 Flammen-Burg, über Eisen-Burg, über ehrner Burg, *H* Eisenburg, *J*<sup>1</sup> nach 143 Die unsichtbar in Nebelfappen lauern [über kämpfen] *H* 144 Die über Und *H* neben 149 steht 1. [= 100] *H* 155 f. am Rand zugesetzt *H* vor 160 nah.) *H* 160 vgl. *L* 88. 163 vgl. *L* 60. vor 164 gleichfalls fehlt *J*<sup>1</sup> 167 Haus doch über Hause *H* 170 vgl. *L* 102, 8. 171 vgl. *L* 102, 9. 179 zuerst geh' ich auch. *H*

Zweite Scene. vor 180 Reden über Rittern *H* seinen Rittern *H*<sup>1</sup> 181 ff. vgl. *L* 109 ff. 187 vgl. *L* 107. 196 ff. vgl. *L* 43, zugleich Anspielung auf *L* 65, 7 ff., wo Siegfried wirklich nach seiner Heimkehr den Thron erhält. 199 sein Zepter *J*<sup>1</sup> 212 [fort] ab *H* 220 Wenn Du nicht ganz empfindest, wie *J*<sup>1</sup>



233 verdriest, *H J*<sup>1</sup> 241 vgl. *L* 129 ff. 256—265 mit Bleistift gestrichen *H* 256 pacfte wurde von der Fürstin Wittgenstein getadelt, was Hebbel sehr begründet fand, er wollte das Wort beseitigen: Die Deutsche Sprache bietet mir gewiß einen Ausdruck, der den Wirbel der Empfindungen, die mir hier vorzuschwebten, mit milderer Farben malt. 14. December 1858 (*Bw.* II S. 533). 259 kam — Sinn, über fiel mir wieder ein, *H* 260 vgl. *L* 61. 263 Kopf über Sinn *H* nach 265 (Alle ab. Verwandlung.) *J*<sup>1</sup>

Dritte Scene. Frauen-Saal. *H Th* Über diese Änderung vgl. *Bw.* II S. 67. auf.) ein.) *H* 266 ff. bezieht sich auf *L* 13 ff. nach 301 Vor'm Regen ducken darf, dem es beliebt? *H* 304 ff. vgl. *L* 132 305 [purzeln,] fugeIn, *H* 307 und 308 Rede über Ritter *H* 313 [soll] kann. *H* 325 später zugesetzt *H* 340 [so] ich *H* 341 ff. Ähnlich lässt Raupach I 5 durch Sirith und andre Frauen den Kampf zwischen Brunhild und Günther vom Fenster aus beobachten und beschreiben. 347 zuerst Fremde. Ach, mein armer *H* bei 349 steht 3. [= 300] *H* 357 Einen [Soll] *H* 362 später zugesetzt *H* 401 zuerst Herr Hagen an *H* 421 später zugesetzt *H* der Tronjer über Herr Hagen *H* Herr Hagen *Th*

Vierte Scene. Großer Trinksaal. *H Th* Reden über Ritter *H* 440 mit [welchem] *H* 455 mir All? *H* 466 sich über mir *H* 468 f. über Ein grinsend Antlitz zeigte. *H* 508 [willst] magst! 511 vgl. *L* 332 *H* 520 thut's. Wie *H* 521 sein! aus Dein! *H* 521 fast wörtlich nach *L* 429, 3. 524 Thorheit!] Tollheit! *H* 526 vgl. *L* 437 nach 526 Das Andre aber durch die eig'ne Kraft! *H* 530 den Rufus machen, d. h. meinen eigenen Namen wiederholen, meine Thaten verkünden. 531 zuerst Wenn Ihr mir trauen sollt! Doch *H* 532—534 denn — seh'n! später zugesetzt *H* 536 f. Wir — thun. am Rand zugesetzt *H* fehlt *Th* 538 ff. vgl. *L* 90 ff. 541 Niflungs *H Th* 549 erschien,] daher kam, *H Th* 551 Fremder über fremdling *H* 567—569 zuerst gespießt, so sehr ich ihrer schonte, Und ich war Erbe! das andere später zugesetzt *H* 601 wissen, über ahnen, *H* nach 614 mit Bleistift auf Beil[age] 1 verwiesen, die aber fehlt *H* 615—659 lauten in *H Th*

Ja, auch die Vögelsprache! Was die zwitschern,  
Kann ich verstehn. Auch das ging von dem Wurm  
Mit auf mich über. Doch entbehrt' ich's [gerne *H*] lieber,

4]

Denn alle guten schweigen und die bösen  
Sind voll von Blut und Fluchen. Eine Dohle  
Zwar sollt' ich loben, weil sie mir zuerst  
Vertraulich setz mir auf die Achsel hüpfend,  
Als Alberich mir knieend Treue schwur,  
Von Brunhild sprach und mir verkündigte,  
Daß sie in meine Hand gegeben sey.  
Doch denk' ich auch an die nicht gern, denn nur  
Die Neugier trieb mich, ihrem Wint zu folgen,  
Auch setzt' ich meine Nebelkappe auf,  
Um nicht bemerkt zu werden. Als ich nun  
Der Burg mich näherte, in der sie wohnt,  
Zog ich, so hatte Alberich gerathen,  
Den Balmung aus der Scheide. Da erlosch  
Der Flammensee, der ihre Burg umgab,  
Und sie erschien auf einer hohen Zinne  
Und spähte in die Weite. Doch sie rührte  
Mir nicht das Herz, wie sie dort oben stand,  
Und also kehrt' ich, zwar nicht unbemerkt,  
Dieß hatte ich dem tück'schen Zwerg zu danken,  
Doch ungesehen, um. Nun wißt Ihr Alles,  
Und seyd Ihr noch bereit, so zieh'n wir gleich.

Hagen.

Du kannst ihm trauen, so viel ist gewiß,  
Ich meine, daß er hält, was er verspricht.

Volker.

Auch giebt's kein and'res Mittel, aber besser  
Wär's abzustehen, als durch solche Künste  
Um sie zu [werben *H*] frei'n.

Giselher.

Ja wohl.

Gunther.

Ei was, mir scheint's

So wenig schimpflich, als in's Schiff zu steigen,  
vor 664 steht — an fehlt *H Th* 664 endet den ersten Act *H*  
665—670 als Beilage ad Act 1 auf bes. Blatt, mit Bleistift ist  
beigesetzt: Vorspiel. Nach: — feiern wir zugleich. *H*

## Zweite Abteilung.

Hier als Rückseite des Personenverzeichnisses noch das alte Titelblatt: Der Tragödie Erste Abtheilung. Siegfrieds Tod. *H* Ein Trauerspiel] Tragödie *H*. Der Tragödie zweite Abtheilung: Siegfrieds Tod, Tragödie in fünf Acten. *h* in *Th*

Personen. 3 Sein Oheim Hagen Tronje. *H* 4 Dankwart, dessen Bruder. *H* 5 Volker, der Spielmann. *H* 6 f. Brüder des Königs. *H* 8 f. Heden. fehlt *H* 10 Rumolt, [für Runold] der Küchenmeister. am Rand *H* nach 11 Kaplan. Ein Kämmerer. *H* 12 Ute, die verwittwete Königin. *H* 13 Kriemhild, ihre Tochter. *H* nach 13 Frigga, eine Alte. *H* 14 Island. *H* 16 f. fehlen hier *H*

### Erster Act.

Erster Act. zugesetzt, daneben gestrichen (Alle ab) *H*, was der Schluss des Vorspiels war, so dass sich Hebbels Bemerkung Tgb. II S. 439 bestätigt: Aus den beiden Nibelungen-Acten des vorigen Winters habe ich, auf einfach-mechanische Weise durch Wegnehmen des Zwischenstrichs, einen einzigen gemacht und einen zweiten hinzugefügt, der, wenn ich nicht sehr irre, schon etwas Zaubergold des versunkenen Horts enthält. In der ersten Gestalt enthielt der ganze erste Teil, zuerst „Kriemhilds Leid“, dann „Siegfrieds Tod“ genannt, drei Acte (vgl. Tgb. II S. 443) Island. *H Th*

Erste Scene. 673 zerbrach, über verschwand, *H h* in *Th* 682—685 Ich sollte Dir erzählen! — Merke auf! *H Th* 686 So war's! Aus unserm Feuerberge trat *H Th* 689—691 Wie — Wohl — fehlt *H Th* 706 f. und — Gestalt] an Größe und Gestalt *H Th* 721 Nur weiter!] Der Arme! *H Th* am Rand für

Wir sahen

Uns wieder nach dem Greise um. Er war *H*

722 Frigga — war fehlt *H* 726 der — nicht über er niemals *H* 747 Brunhild (ausbrechend). *H* 750 Hekla, über Berge, *H* neben 778 steht 7. [= 700] *H* 795 stößt *H* 796 fehlt *H Th*

Zweite Scene. Vor 797 Island. (Brunhild, von ihren Mägden umgeben, auf dem Thron. Frigga, die Amme, ihr zur Seite.

Siegfried, Gunther, Hagen, Dankwart und Volker treten auf.)  
J<sup>2</sup> 798 zuerst Nicht sterben und nicht werben, Königin! H 799  
vgl. L 399. 803 Der Ruf von ihrer [Brunhilds] Schönheit . . .  
ist übers Meer zu uns gedrungen. Raupach S. 210 810 f. zuerst  
Wenn Du auch vor mir stehst, Als könnt'st Du einen vollen H  
816 f. Laß Dir erst die bleichen Häupter zeigen, Die der Wallfahr'  
in gleichem Kampf verfallen. Raupach S. 211 826 zuerst her,  
Siegfried, für dies warme Wort! H nach 830 Voll Pracht und  
Herrlichkeit, die Du nicht kennst? H 832 Riff, für Wraß, H  
833 entsetzt über mit Angst H neben 867 steht mit Bleistift  
Beil × doch fehlt diese Beilage, die ganze Stelle bis 874 ist mit  
Bleistift gestrichen H 870 Frigga — Brunhild — fehlt H  
873 zuerst Die goldnen Sterne werd' H 876—879 auf Rasur H  
876 gar über noch H 877—879

Wie wird ihr? Sind die Nornen wirklich da  
Und haben sie das Auge ihr entsiegelt,  
Weil ihr zur Nacht das Ohr verschlossen war? H  
neben 879 steht 8. [800] H 880 statt] um H 883 fehlt H  
889 Farb'ge über glüh'nde H 898 ihn über sie H nach 899  
nicht gestrichen

Dieß ist ein Zeichen, daß sich's heut' entscheidet,  
Doch auch ein Zeichen, daß sie siegen wird! H  
908 lies Sohn ohne Komma 916 demuthsvoll, J<sup>2</sup> E vor 930

#### Gunther.

für solche Güter hätt' ich Nichts zu bieten  
Und wär' ich aller Kön'ge König auch.  
darnach nicht gestrichen

#### Volker.

Mir dünkt, die ist zum Weibe nicht bestimmt  
Und wär' ich Du, so kehrt' ich [um!] jetzt noch um! H  
930—933 Friggas Rede fehlt H vor 934 Laß, laß! H 935 f.  
über Ich künd' es Dir nachher! H 935 bis Schluss lauten

Brunhild  
(nimmt den Bogen).

Hagen  
(zu Siegfried).

Du bist des Siegs

Noch jetzt gewiß?

Siegfried.

Ich bin's, wenn die Natur  
Nicht lügt durch eines Vogels Mund. Auch ist  
Die Umkehr uns versagt!

Hagen

(legt den Finger auf den Mund und schlägt dann an's Schwert).

Siegfried.

Bin ich ein Weib?

Brunhild

(mit plöthlicher Wendung).

Ihr sehd noch da? Zum Kampf! Zum Tod!

Siegfried.

Du schwörst,

Uns gleich zu folgen, wenn Du unterliegst?

Brunhild

(lacht).

Ich schwör's!

Siegfried

(zu Gunther).

So geh' ich denn zum Strand hinunter,  
Das Schiff zu wenden und für Deine Braut  
Den Sitz zu richten! (heimlich) In der Nebelkappe  
Kehr' ich zurück!

Brunhild

(zu Frigga).

Das Grab wird ausgehaun?

Ei wohl, sie wissen's schon! (zu den Neden) Das ist bei uns  
Das Schwierigste am Werk, denn uns're Erde  
Giebt einem Eisen nicht so willig nach,  
Wie Euer Neden-Fleisch.

Siegfried

(zu Gunther, heimlich).

Wenn Einer Dich

Anrührt, den Du nicht siehst, so bin ich da!  
Erschrick dann nicht und gieb vor Allem Acht,  
Daß Du in den Geberden Nichts ver[siehst]fehlst!

Brunhild

(zu Frigga).

Du gehst in den Trophäensaal und schlägst  
Dort einen neuen Nagel ein! — Wohlan! 870

(Alle ab, ihr nach) *H*

937 vgl. *L* 443. nach 940 zugesetzt Zum Kampf, zum Sieg!  
Alle. Zum Kampf! zum Sieg! *M*

### Zweiter Act.

Zweiter aus Dritter *H*

Erste Scene. Runold *H Th* und so immer. zu dieser  
Scene vgl. *L* 720. 954—960 mit Bleistift gestrichen *H*

Zweite Scene. 368 ff. vgl. *L* 508 ff. 984—988 mit Blei-  
stift gestrichen *H* 985 ründet, *H* 995 bezieht sich auf  
*L* 223—242.

Dritte Scene. 998 wie [man] *H* 1010 Kriemhild ihre  
über meinem Kind die *H* 1029 zuerst Ist schwerer, als man  
denkt, *H* 1043—1045 zuerst

Und eh ich Euch gesagt: bereitet Euch

So rasch Ihr könnt, zum festlichen Empfang [über Willkommen],

Trifft König Gunther mit der Braut hier ein! *H*

1043 noch [gemahnt] *H* neben 1046 steht 1. [= 100] *H* 1048  
Runold *H* 1048 ff. vgl. *L* 520.

Vierte Scene. 1058 wundert, *H*

Fünfte Scene. 1060 zuerst denn Brunhild *H* 1062—1069  
Man — sieht. mit Bleistift gestrichen *H* 1066 frömmste über  
beste *H*

Sechste Scene. 1083 zuerst Genügte, ihr den Freier fern zu  
halten, *H* 1085 zuerst ihm und uns *H* 1087 den Rhein] die  
See *H Th* Ein Teufelsweib! Dieser von Röpe S. 6 getadelte Aus-  
druck stammt aus *L* 417. 1092 f. Wie — sie! später zugesetzt *H*  
1093 Brunhild, die sich umarmen). *H* 1098 zuerst In gleicher List zu  
gleichem Ziel bewegt. *H* 1101 ganz über still *H* 1113 Er-  
schrecken über Beklemmen *H* 1117 Doch die meiste über Aber  
lange *H* 1126 f. mit Bleistift gestrichen *H* 1137 Keine ist]  
Weilchen nennen Wir sie, und keine einz'ge Blume ist zugesetzt von  
fremder Hand *Th* Weilchen heißt die Blume. — Keine ist *M* 1139

daneben 2. [200] *H* 1150f. zuerst dampft, in Dich zu trinken,  
 Indem Du athmest! *H* 1163 Brunhild (zusammenbrechend) *H*  
 1167 Auch! Ja [freilich] *H* nach 1174 Sag' gute Nacht zu Dir,  
 Brunhild, und stirb. *H* 1186 vgl. *L* 562. 1189 Widerspruch  
 über Widerstreit *H* 1191 ff. vgl. *L* 566. 1204 ff. vgl. Tgb.  
 vom 4. Januar 1860 (II S. 479): Es ist möglich, daß der Deutsche  
 noch einmal von der Weltbühne verschwindet, denn er hat alle Eigen-  
 schaften, sich den Himmel zu erwerben, aber keine einzige, sich auf der  
 Erde zu behaupten . . . 1205 erobern, über erkämpfen, *H*  
 1206 behaupten, über behalten, *H* 1222 Dienstmann über Lehns-  
 mann *H* [Ich?] Wie? *H* 1228 zuerst Das giebt ihm noch  
 kein Recht *H* 1232f. vgl. *L* 575. 1232 will über werd' *H*  
 nach 1245 Als Witthum, den ich dazu mit mir schleppte, *H*  
 1246 vgl. *L* 570. 1248 Friggä. über unleserlichem Namen *H*  
 Giebt's noch einen Tag? *H*

Siebente Scene. 1250 ff. erinnert an Raupach, bei dem  
 Brunhild II 1 klagt, dass nicht hundert Kämpfer in ihrer, wohl  
 dreihundert in Chriemhilds Farbe beim Turnier prangten. 1254f.  
 vgl. *L* 550. 1262 f. und — bestimmt. über wie man erzählt. *H*  
 1281 und dabei *H Th* 1285f. Denn — tapfer. später zugesetzt *H*

Achte Scene. 1328—1331 mit Bleistift gestrichen *H*  
 1342 tödte *HE* corrigirt *Th* 1348 Und dennoch: über Ich  
 sage: *H* 1361 hät' ich Dich] hätte ich *H Th* 1365 thu's denn!  
 thu es! *H* ich [Dich sehn!] *H* 1366—1368 am Rand zu-  
 gesetzt *H* 1371 stehen hier *H Th* nach 1373 folgt als Schluss-  
 des 2. Actes, aber mit Bleistift gestrichen, in *H Th*

Gunther.

Ich steh' von heut' an hoch in Deiner Schuld.

Siegfried.

Das thust Du, Gunther, ja, ich sag' es selbst.

Hagen.

Nun geh! Doch tritt nicht gleich so plump hinein!  
 Verweise vor der Thür und spä' ein wenig,  
 Dann kannst Du selbst Dir den Kalender machen!  
 Wenn sie verdrießlich blickt, so giebt es Sturm  
 Auf Deiner Fahrt, doch wenn sie traurig ist,

So hast Du [über steht nur *H*] nasses Wetter [Dir be-  
vor *H*] zu erwarten!

Du hörst, ich kann auch scherzen! Ei, gewiß,  
Wir trinken noch. Nur hievon nie ein Wort,  
Selbst unter uns nicht mehr! Schon wieder Ernst!  
Noch Eins, damit Du siehst, daß auch bei mir  
Von manchem Bechgelag was hängen blieb:  
Wenn sie Dich nicht bemerken will und starr  
Auf's Salzfaß schaut, so gieb ihr Räthsel auf  
Und frage sie, ob sie die Magd wohl kennt,  
Die sie noch Tag für Tag gesehen hat  
Und die ihr dennoch nie begegnet ist.

Gunther.

Das ist sie selbst.

Hagen.

Ja wohl, das ist sie selbst.  
Ich wünsche Deiner Schwester Deinen Wiß!

Siegfried  
(ab).

Gunther.

Ein edler Recke!

Hagen.

Doch ein wenig Schlauch!  
Er lebt von fremdem Odem, wie die Jugend,  
Die Hauch mit Hauch vertauscht, [auf jeden schwört *H*]  
in einem jeden

Die eig'ne Seele zu erhaschen glaubt  
Und jeden ruhig wieder fahren läßt,  
Sobald ein neuer bläßt.

Gunther.

Paßt das auf ihn?

Hagen.

Erst Nein, dann Ja! — Und steht er jetzt nicht wirklich  
Noch vor der Thür?

Gunther.

Dieß spricht der Haß aus Dir!  
Wenn er sich fügte, war's aus inn'rem Adel



Des Herzens, [konnt ers *H*] und er that's wohl um so  
eher, [thun, *H*]

Als kein Verdacht der auß'ren Nöthigung  
Ihn treffen kann!

Hagen.

Ei nun, wir werden seh'n!  
Er mag sich selber stempeln, und die Münze  
Soll gelten, wie die beste, die man prägt.  
Ich haß' ihn nicht, mir macht's nur kein Vergnügen,  
Ihm Kronen aufzusetzen! Geh nun auch  
Und treib zur Eile an, die Nacht rückt vor.

Gunther.

Zwar werd' ich nicht vermißt, wie Er, doch seh's! [dieser  
Vers später zugesetzt *H*]

(ab)

Hagen.

Draß er's? Halt Strich, mein Held aus Niederland,  
So lange bist Du sicher! Aber wenn  
Du einmal strauchelst, [mußt Du auch hinab *H*] steh' ich  
Dir für Nichts!

(Er folgt Gunther.)

### Dritter Act.

Erste Scene. Runold und so immer *H Th* 1384—1386  
am Rande zugesetzt, aber mit Bleistift gestrichen *H*

Zweite Scene. 1391 Die in der Linde pfeift, [über singt,]  
sie hören läßt! *H Th*

Dritte Scene. 1430 Dir die über jede *H* 1433 mein  
Oheim Hagen, *H Th* 1436 Bemerkt,] Erkennt, *H Th* 1441  
mögt — noch] mögte ich *H Th* 1445 Doch über Nun *H* 1451  
Deine [Magd] *H* 1452 Mutter! über Magd! *H* 1453 O —  
Schmuck! über Und nebenbei die Welt, nicht wahr? *H* O, nein,]  
Nicht doch, *H* 1471 Mir — Busen, über In meine Tasche, *H*  
1472 den] daß *H Th* 1474 Er — entfallen! über Ich habe ihn  
verloren! *H*

Vierte Scene. 1511 ff. angeregt durch *L* 629.

Fünfte Scene. 1578 f. nicht Erstaunen über mich Nicht  
wundern *H* 1584 zuerst das Mägdelein auferzogen, *H* 1590  
still über 's mit *H*

Sechste Scene. Diese Scene dramatisiert das vierzehnte  
Abenteuer *L* 757—819. 594 Versucht, über Erprobt, *H* 1598 f.  
zuerst wär' die Lust Für mich allein *H* 1603 zuerst Weil er den  
Herrn vermeidet. *H* und dies bietet *Th* 1611 daneben 7. [= 700]  
*H* 1615 ich's mir *H* 1618 f.

Er ist und bleibt mein Bruder und wird nie  
Gewogen werden, ob ihm etwas fehlt. *H Th*.

1629 f. zuerst ich so wenig eines Meisters Bedurfte, wie *H* 1636—1639  
mit Bleistift gestrichen *H* 1638 sie [ließ] *H* 1648 ff. vgl.  
das Epigramm „Amor fehlen die Augen.“ 1652 Das — Welt!  
über frag' meine Amme nur! *H* 1665 Schon selber heißen.  
*H Th* 1669 f. zuerst als er mir noch Dienstmann schien, *H*  
1675 zuerst Obgleich er nicht *H* 1684 zuerst mit meinen Fingern *H*  
1686 elendeste über unglücklichste *H* 1687 verbessert in der Erde  
je geathmet, *H* 1689 verachte aus verlache *H* 1690 vgl.  
*L* 782, 4 ff. verachten! aus verlachen! *H* 1694 zuerst So  
ward er mir gestohlen über Nacht! *H* vgl. *L* 790 ff.

Siebente Scene. 1714 scenische Angabe fehlt *H* 1716  
schmale über enge *H*

Achte Scene. Hagen, Bolder, *H* 1729 entlarvt! über  
entdeckt! *H*

Neunte Scene. 1738 bringe über halte *H* 1744—1747  
So wirst auch Du mir nicht bis morgen zürnen.

Hagen.

Sinweg mit ihr! Dazu ist noch nicht Zeit.

Siegfried

(führt Kriemhild ab). *H Th*

Zehnte Scene. 1757

Ich flechte mir die Locken nicht mehr ein,

Ich ess' und trinke nicht mit Dir, ich weig're

Dir Mund und Hand, bis Du den Spruch vollziehst. *H Th*

1762 Wird dieses Ernst? *H Th* 1765 ähnlich äussert sich I 8  
und II 7 Hagen bei Raupach nach *L* 810, 1. neben 1771 steht  
860. *H* darnach (alle ab) dann mit Bleistift † Beil. B. *H*

Eilfte Scene. Beil. B. ad Act 3. (Nach: — Blutrath ab.  
(Alle ab) *H* nach 1778 (Alle ab) fehlt. Nach *H* wäre es richtiger  
(Alle ab) am Schluss der zehnten Scene zu setzen und hier weg-  
zulassen.

### Vierter Act.

Vierter über Dritter *H*

Erste Scene. 1779 zuerst ein Blinder *H* 1785 f. Gesicht  
verändern könnt, wenn's auch Am Grund gebricht! *H Th* nach 1786  
zugesetzt, aber gewiss nicht von Hebbel

(für sich) Jetzt gilt's! Was hilft der Speiß,  
Wenn man das Ziel nicht kennt! Das muß heraus!  
Halb hat er selbst sich schon verschwagt; ich weiß  
Daß man ihn treffen kann, doch noch nicht wo.  
Das soll mir Chriemhild sagen! Ich bestellte  
Ein Gaukelspiel, daß Beide glauben müssen,  
Es gebe neuen Krieg. Da wird sie zittern  
Und sich verrathen! — *M*

Zweite Scene. 1793 [tritt] hüßt? *H* 1803 [Keines-  
wegs] *D H* 1806 vgl. *L* 313 f. 1818 hohlen in hohen ver-  
ändert *Th* 1835 ausgespieen; *H* 1849 vgl. *L* 313 f. 1878f.  
Tgb. vom 27. October 1856 (II S. 432 ungedruckt): Bei den alten  
Sachsen wurde einem Uebelthäter der Brunnen verschüttet und der Back-  
ofen umgerissen. (Möser, Dsnab. Gesch.) vgl. Berlin 1780 I S. 15  
1878 Defen über Brunnen *H* daneben 1. [100] *H*

Dritte Scene. 1895 Du *H Th* 1904 später zugesetzt *H*  
1921 ff. zuerst wirklich, wenn's Euch so gefällt, Das thun, was ich nur  
heucheln will, und ihm Die *H*

Vierte Scene. 1932 f.

In Trauerkleidern geht und Nichts genießt  
Als Weizenkörner.

Gunther.

Leider ist es so. *H Th*

Fünfte Scene. 1954 Gehen wir. *H*

Sechste Scene. Nach dem 15. Abenteuer *L* 820 ff. 1962—1964

Wenn nicht Brunhild mich durch ihr häßnes Kleid  
Und durch ihr Fasten noch an gestern [Freitag *Th*] mahnte  
So dächt' ich schon: es war ein böser Traum! *H Th*

1972 f. Das — ihn. über Nicht doch! Die Angst um ihn. *H* 1990  
ihn über sie *H* 2030 wäre ihm ein *H Th* 2046 und 2047  
Kurzem] Freitag über gestern *H* Freitag *Th* 2057 vgl. *L* 836, 4.  
2059—2069 Die — kommt.]

Die mich verblendete, denn ich bin neidisch  
Auf jeden Händedruck von ihm.

Hagen.

Dieß wird  
Brunhild sich denken und verzeih'n. Vielleicht  
Ist sie schon ausgehöhnt.

Riemhild.

Das glaub' ich nicht,  
Obgleich die bitt're Schaam, die mich erfüllt,  
Mich hart genug bestraft.

Hagen.

Sie ist ein Weib  
Und kann nicht ewig zürnen! — Der Kaplan?  
Du weißt doch, daß Du Dich mit einer Sünde  
Beladen hast? Du nanntest die Valkyrien!  
Das beicht' [über bitt' *H*] ihm schnell. [über ab. *H*] [bitt'  
ihm ab. *Th*] *H Th*

nach 2074 (schreitet — entgegen.) (Hagen ab) *H*

Siebente Scene. fehlt ganz 2075—2081 *H* auf einem bes.  
Blatte zugesetzt *Th* nach 2081 Da sind sie wieder. *Th*

Achte Scene. ist mit Bleistift ganz gestrichen *H Th* neben  
2086 steht 3. [300] *H* nach 2087 am Rand gestrichen

Damit der Herr sich auch bei Euch bezeuge,  
Wie er's [ja schon] gethan bei vielen Heiden-Völkern, *H Th*  
2088 später zugesetzt *H* 2089 Auf — weilt, unter Noch vor  
dem Tod *H* Noch vor dem Tod *Th* nach 2107 folgt nicht ge-  
strichen Das schon durch's bloße [aus Das durch sein bloßes *H* und  
so *Th*] Schwanken ihn geängstigt, *H Th* 2110 faßte über packte  
*H* 2123 fromme [Mann] *H*

Neunte Scene. 2150—2153

ist. Mit hundert [über tausend *H*] Körnern  
Hat sie begonnen und mit jedem Tag

Sich zehen [über hundert *H*] abgebrochen. Fünfe noch,  
So wird sie gänzlich hungern! [Fünfe — hungern! mit Blei-  
stift gestrichen *H*]

Gifelher.

Ist es möglich, *H Th*

2161 ist [gescheh'n] *H* sag' ich Dir noch *H* 2165 Zusammen  
knüpft, es ist ein dumpfer Zauber, *Th* 2166 ihr über das *H*  
2167 der über das *H* 2168 f. treibt. Den löst man durch den  
Tod! Gieb Acht, gieb Acht: *Th* 2169—2173 auf Rasur *h* in *Th*  
2170 gefriert, über wird kalt, *H* 2173 Was giebt es dort? *H*  
Hört Ihr den Lärm? später zugesetzt *Th*

Zehnte Scene. Siegfried (tritt auf, *H* 2178 ich! (Er kehrt  
sich um.) *H* 2179 Freilich [wird] *H* 2200 f. vgl. *L* 858, 7 f.  
2207 zanken mögte,] kämpfen könnte, *Th*

Elfte Scene. 2216 f. am Rand zugesetzt *H* 2218 f.

Die Eine sitzt bei trock'nen Weizenkörnern

In ihrer Kammer und die And're zöge

Bei Hörnerschall mit uns zum Wald hinaus? *H Th*

2225 morgen unter heute *H* 2231 ff. diesen Traum nach *L* 868;  
auch Raupach hat III 2 ihn, doch auch den anderen von den wilden  
Schweinen verwendet.

Zwölfte Scene. 2239 später zugesetzt *H*

Vierzehnte Scene. 2244 hieher! über zurück! *H* 2263  
alles [Uebrige.] *H*

Sechszehnte Scene. 2272—2282 als Beilage C auf be-  
sonderem Blatt: ad Act 4. Nach: — doch gesagt! *H*

## Fünfter Act.

Fünfter Act. später zugesetzt *H*

Erste Scene. 2283 Auch bei Raupach sagt Hagen in dieser  
Scene (III 3): Dieß, König, ist der Ort. hört [man] *H* 2296  
bei Raupach sagt Hagen: ich thue Recht. 2299 vgl. *L* 858, 7 f.  
2303 daneben 5. [500] *H* 2312 f. auf Dich Und mich sie *H* 2334  
vgl. *L* 878 f.

Zweite Scene. Runold *H Th* 2331 f. vgl. die Notiz  
über Hebbels Lundenburger Aufenthalt 1853 (Tgb. II S. 378): Auf  
dem Wege: schwarze Raben in der grünen Saat hüpfend. 2339

zuerst in's mürbe Holz hinein *H* 2344 Nun — Zwei über Gott  
Lob, noch nicht! *H* 2347 [Volfer.] Hagen. *H* 2351—2353  
zuerst

wie die Zahlen

An deren Statt sie treten, folgen sich *H*

2384 ff. vgl. *L* 906 besonders 906, 4 Pfllegt man nicht daß die Jäger,  
will ich kein Jagdgeselle sein. bezeichnet *h* 2387 ff. vgl. *L* 907  
bezeichnet *h* 2388 f. Und — mag! am Rand zugesetzt *H* 2392  
zuerst halt doch nur den *H* 2398f. am Rand zugesetzt *H*  
2400 ff. vgl. *L* 919 bezeichnet *h* 2407f. am Rand zugesetzt *H*  
2411 um Vergebung *H* 2412 f. nur — fort. später zugesetzt *H*  
2415 zugewandt *H* 2420 f. Aber — Rasch! später zugesetzt *H*  
2424 f. zuerst ford're Dich noch jetzt Zum Zweikampf auf. *H* 2441  
später zugesetzt *H* 2443 bespei'n Diesen Ausdruck tadelte  
Üchtritz (Bw. II S. 286), Hebbel (II S. 290) beruft sich zur Ver-  
teidigung auf Lessing und Shakespeare und auf den Vers des  
protest. Gesangbuches: O Haupt voll Blut und Wunden, wie bist Du  
so bespei't. vgl. Tgb. vom 23. October 1862 (II S. 515 ungedruckt)  
2445 vgl. *L* 938, 8 Glaub't, . . . daß Ihr Euch selber habt erschlagen.  
bezeichnet *h* 2449 fehlt *H Th* 2450 Nun wohl!] Mich freut's!  
*H Th* 2452 und 2453 Kröten, für Wespen, *H* 2456—2358  
mit Bleistift gestrichen *H* vgl. dazu Tgb. II S. 304 vom  
Sommer 1848: Der Arm kann freilich das Herz durchbohren, das ist  
aber auch sicher seine letzte That. Car. B. von mir. 2460 ff. vgl.  
*L* 937 f. 2464 jetzt] nun *H* 2465 vgl. *L* 941. 2469 Niemand  
über Keiner *H*

Dritte Scene. [Gemach] Samenatc. *H* Samenatc. *h* in *Th*  
2480 fehlt *H Th*

Vierte Scene. 2501 Denn diese droh'n die [über Die ihre]  
Pflüge zu verbrennen, *H*

Fünfte Scene. 2511 ff. vgl. *L* 946 ff. 2518 vgl. *L* 951, 4  
Das hat gerathen Brünhild; und Hagen hat es gethan. 2519 Er —  
ist's. *H Th* Ist's fehlt *H Th* 2522 Sonst — auß. später zu-  
gesetzt *H* 2523 fällt] stürzt *H*

Sechste Scene. Runold, *H* 2535 ff. vgl. *L* 944 f.  
2536—2538 mit Bleistift gestrichen *H* 2537 lacht' über rief *H*

Siebente Scene. 2542 Mägden] Dienerinnen *H* 2562 zuerst  
Ich thu' ihr nie mehr *H* 2569 Wenn Hagen hier ist, trete er  
hervor, *H Th* 2572 f. vgl. *L* 987. 2582 zuerst erfindest, wenn  
Du's *H* 2583—2588 Die — Schächer. mit Bleistift gestrichen *H*

Achte Scene. 2601 Ruft auch aus Ruhe *H* nach 2601  
zugesetzt, weil die neunte Scene gestrichen wurde:

Und rüstet die Posaune, wenn er kommt,  
Stellt Euch im Kreise her, sein Blut wird fließen,  
Noch einmal fließen, wenn der Mörder naht.

Kaplan.

Nicht so, Kriemhild! Der todte Bruder hier  
Er sucht den Frieden — und was suchest Du? darauf folgt  
2612 *M*

Neunte Scene. Vgl. Tgb. II 418f. aus dem Jahre 1855:  
Wenn die Kaiser von Oesterreich begraben werden, so werden sie auf dem  
nächsten Wege aus der Burg zur Kapuzinergruft geführt. Angelangt  
mit dem Sarg, klopft der Ceremonienmeister mit seinem Stabe an die  
verschlossene Pforte und verlangt Einlaß. „Wer ist da?“ antwortet  
von innen der Guardian, ohne zu öffnen. „Ee. Majestät, der aller-  
durchlauchtigste u. s. w.“ Stimme von innen: „Den kenn' ich nicht!“  
Der Ceremonienmeister klopft zum zweiten Mal. „Wer ist da?“ —  
Der Kaiser von Oesterreich! — „Den kenn' ich nicht!“ Der Ceremonien-  
meister klopft zum dritten Mal. „Wer ist da?“ — Unser Bruder Franz!  
— Augenblicklich raffelt die Pforte auf und der Sarg wird versenkt.  
(Dr. Frankl.) klopft.) gestrichen, dafür wird mit einem [eisernen]  
Hammer an die Thür geklopft.) *H* 2605 Trophäen über Siegen *H*  
auf Rasur *h* in *Th* Der Vers durch die Änderung gestört. 2614 f.  
allein — vergilt! über vergilt! *H* 2614 daneben 8 [= 800] *H*  
2624 ff. Röpe „Über die dramatische Behandlung der Nibelungen-  
sage in Hebbels Nibelungen und Geibels Brunhild“ (Hamburg 1865  
S. 11) verweist auf Paulus Phil. 2, 5—11: Ein Jeglicher sei gesinnt  
wie Jesus Christus auch war, welcher . . . gehorsam ward bis zum  
Tode, ja bis zum Tode am Kreuze, daß sich jegliches Knie ihm  
beuge . . . und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der  
Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. 2628—2637 gestrichen, dafür

Er litt, wie Keiner litt, und war allmächtig  
Und doch gehorsam bis zum bittern Tod! *M*

2629 der Welt am Rand zugesetzt *H* 2632 zuerst Die Creatur  
bedroh'n, auch Deinen Schmerz! *H* 2633 später zugesetzt *H*  
2636 vgl. Tgb. vom 1. Januar 1857 (II S. 440): Schellings Vor-  
lesung über das Wort: Er war gehorsam bis zum Tode am Kreuz!  
Der Philosoph deducirte, daß Christus auch vom Vater hätte abfallen  
können, und verlegte damit den Teufel unmittelbar in Gott hinein.

Seine Eröffnungsrede: „Ich hoffe, daß kein Schurke unter uns ist!“  
2637 Er [aber] *H* 2639 unergründlichen über unbegreiflichen *H*  
auf Rasur *h* in *Th* 2640 versagen? über verweigern? *H* vor  
2649 Gifelher (die Hände erhebend). *H* 2653 ff. angeregt durch  
*L* 984 f. 2657 f. *D* — Blic! später zugesetzt *H* 2658 Un-  
glückliche aus Unglückselige! *H* 2659 f. die — genug! später zu-  
gesetzt *H* 2661 f. am Rand zugesetzt *H* 2688 zuzutrauen,  
*H* 2691 [Schutz] Hut! *H* 2692 zuerst Er mußte doch den  
Lindwurm erst *H* 2693 schlug er über Dich und *H* 2694—  
2696 am Rand zugesetzt, aber mit Bleistift gestrichen *H* 2704  
Gedenk' der ewigen Barmherzigkeit! *M* vor 2707 [Kaplan] Ute.  
*H* 2708 daneben 890 *H* nach 2708 die schauerlichen Verse  
zugesetzt:

Die ganze Erde mag zu Grunde geh'n,  
Was hat sie noch? Der Beste ist erschlagen,  
Und Rache fordert das vergoßne Blut;  
Ich zahle diese heil'ge Schuld, ich schwöre!  
Jetzt aber laßt mich weinen, weinen, weinen!  
Mein Siegfried! mein Geliebter! todt! todt! todt! *M*

## Dritte Abtheilung.

### Kriemhilds Rache.

Zuerst Titelblatt: Die Nibelungen. | Eine Tragödie | in Drei Ab-  
theilungen | von | Friedrich Hebbel. Dann auf einem neuen Blatt der  
besondere Titel, wobei Dritte Abtheilung. fehlt *H* Eine Tragödie  
*H Th* Der Tragödie dritte Abtheilung: *h* in *Th*

Personen. 12 sein Waffenmeister. fehlt *H* 14 f. nordische  
Könige. fehlt *H* zugesetzt *h* in *Th* 16 f. Egels Geiger. fehlt  
*H* Geiger der Heunen *h* in *Th* 18 Brunhild. *H* 20  
Rüdigers Gemahlin. fehlt *H* 21 deren Tochter fehlt *H* 22—25  
stumm fehlt *H h* in *Th* 25 fehlt *H* nach 25 Frigga. *h* in *Th*

### Erster Act.

Erste Scene. Ute, Brunhild pp. *H Th* Frigga,  
Eckewart. *h* in *Th* 2719 vgl. *L* 1110 2720 [Ersehen] Ver-  
dunkeln *H Th* 2724 kannst, über darfst, *H* 2729 f. vgl. *L* 1125.



Zweite Scene. 2766 ff. vgl. L 1143 f. 2770 Und — das?  
unter Aus welchem Grund? *H* 2771 Und — das! über Aus  
welchem Grund! *H* 2776 wieder [drückte] *H* 2779 f. Den —  
Der] Die dünne Hülle abzureißen wagst, Die *H Th* Lemma *h* in *Th*  
2783 [schleuderst;] wirfst; *H Th* 2791 jetzt, jetzt] heute *H Th*  
Lemma *h* in *Th* 2792 das verbieten, über untersagen, *H* 2793  
nicht — Haß, über gegen Dich *H* 2797—2823 Doch — Gunther.]

Doch sonst — Was blieb von Allem, was sie war?

Ute.

Mein Sohn —

Gunther.

Sie hört es nicht. Und wenn sie's hört,

So trifft sie's nicht. Das kenn' ich längst an ihr.

Das mild'ste Wort entlockt ihr nie ein Lächeln [2818]

\*5 Und hätt' ich's Volkers frischem Liedermund [2819]

In einer gold'nen Stunde abgefangen, [2820]

Das härteste noch minder eine Thräne, [2821]

Sie kennt die Lust und auch den Schmerz nicht mehr. [2822]

Ute.

Mein Töchterchen —

Brunhild.

Was willst Du? Sag's nur an,

\*10 Ich thu' ja Alles.

Ute.

Komm und küsse mich!

---

\*1 sonst blieb Nichts *h* in *Th* nach \*8 Wer rief sie her? *h* in  
*Th* \*9 Mein Töchterchen — Kein Mensch, sie kam von selbst!  
*h* in *Th* \*9—\*11 gestrichen, dafür am Rand

Gunther.

Wie Eine, die der Mond vom Schlafe weckt

Und auf die Dächer schießt. (zu Frigga) Ein ander Mal

Hab' besser Acht! Sonst wirst Du abgesetzt.

(zu den Reden) *h* in *Th*

Brunhild  
(thut's).

Ich küsse Dich.

Gunt her.

Da ist mein Glück gemalt! — *H Th*

2824 blüht — d'rein, über steht sie da, *H* daneben 1 [= 100] *H*  
2830 blind] denn *H* 2833 Steht — so!] Ist das möglich! *H Th*  
2847 kann — sein: aus nur ist wahr: *H* 2850 dieß] das *H Th*  
2853 wohl!] nicht. *H Th* 2861 vgl. *L* 1053 ff. 2865 pochte,  
über glühete, *H* 2868 Du [selbst] *H* 2873 vgl. *L* 1051 ff.  
2879 nur fühlen, über beklagen, *H* 2880 gift'ge über tapf're *H*  
2901 mögte über wünscht sich *H* 2908 ff. vgl. *L* 1076 f.  
2915—2938 vgl. *L* 1000 f. und 1067 ff., aber auch Raupach IV 1,  
wo Hagen sagt (S. 291 f.):

reiches Gut vertheilte

Frau Chriemhild schon bei Siegfrieds Leichenfeier,  
Gebete heischend für des Gatten Seele.  
Sie gab so reichlich Maaß, daß selbst die Aermsten  
Die Last des Tragens scheuend, sich gleichgültig  
Abwendeten von ihrer vollen Hand.  
Und später nahm sie jeden Anlaß wahr  
An Edle Gold zu spenden und an's Volk,  
Und diese Spenden, mächtig unterstützt  
Von ihrer Schönheit, ihrem tiefen Leid,  
Gewannen ihr die Herzen, und man sprach  
Von Siegfrieds Unglück und von ihrem Gram,  
Und eine Mordthat schalt man uns're Rache.  
Das tritt mit meines Königs Wohl und Ehre,  
Und darum nahm ich ihr den bösen Schatz.

2927 über Der] Im *H* 2928 Spender hier aus Spenderin *H*  
2930 Den Stein über Das Herz *H* 2940 glaubst über meinst *H*  
2945 kreisen über fliegen *H* nach 2945 wurden am Rand zwei  
Verse zugesetzt, aber wieder ausradiert *H* 2947 wirft — dem  
über nimmt den todten *H*

Vierte Scene. 2956 Jeder *H Th* 2957 es] er *H Th*  
2959—2964 dieses — lieben! fehlt, dafür

oder kehren gleich

Zu mir zurück und das ist meine Lust. *H Th*

\*11 vor Da] Nun seht Euch satt! *h* in *Th*

Von diesem Zusatze spricht Hebbel in einem Briefe [vom Januar 1862] an Strodtmann: „Die todten Eichkätzchen . . . werden in meinen „Nibelungen“ in fünf neu hinzugefügten Versen ihre Grabchrift finden.“ Vgl. Nachlese II S. 203. Über Herzi, Lampi, Schatzi, das erste Eichkätzchen, und seinen Tod vgl. Tgb. II S. 500—505 und über Semmi, das zweite, II S. 510 f. Schon am 19. October 1859 (Tgb. II S. 466) begegnet der Vers:

„— Kätzchen, schönes Elf,  
Gottes einziges Sonntagsstück.“

Unter Hebbels ungedruckten Papieren bietet ein Streifen mit Bleistift beschrieben, den Beginn eines Gedichtes:

Auf mein Eichkätzchen.

—  
Allerliebtestes Elfenkind  
Hast Du Dich verspätet,  
Als beim frischen Morgenwind  
Sich der Tag geröthet?

Mußt Du jetzt zur Strafe  
Den Tag mit durchmachen?

Gottes einziges Sonntagsstück  
Lauter Lust und Leben.

—  
Wie Maienblüthe hingehaucht,  
Durchsichtig fast, wie Federn.

2964 Immerhin, fehlt *H Th* 2967 ff. Bei Raupach sagt Siegfried III 4 vor dem Mord auf Hagens Bemerkung, der Tiere Liebe sei ohne Wechsel, ohne Grenzen treu:

Du redest wahr: die treue Dogge legt  
Sich auf das Grab des Herrn, und alle Nahrung  
Verschmähend stirbt sie dem Geliebten nach.  
Was könnte mehr der Mensch?

2971 da über als *H* 2972 später zugesetzt *H* 2987 später zugesetzt *H* 2995 ff. vgl. zu diesem Motiv Tgb. II S. 144 vom Februar oder März 1845: Eine sehr gute Idee, die ich in meinen alten Papieren aufgezeichnet finde, ist diese: ein Mensch, der in eine Märchen- und Unschuldswelt hinein gehört, tritt in die wirkliche, wie in eine Märchen-Welt hinein; er begreift sie nicht, er hält alle Menschen

für bezaubert, die sich um Dinge bemühen, die in seinen Augen keinen Werth haben, und sich dagegen um andere, die ihn reizen, nicht kümmern u. s. w. 3013 vgl. *L* 661, wo Frau Siegelinds Tod berichtet wird. es über ihn *H* 3016 noch zweifeln aus ver- zweifeln *h* in *Th* auf Rasur 3017 Hofe der Burgunden! *H Th*

Fünfte Scene. 3046 das geschieht am Gründonnerstag. 3048 wol zu Pfingsten. 3050 so — sind, über mehr schmecken wollen, *H* 3074 Junt aus In *H* vor 3079 (zu der Mutter) *H* 3081 zuerst Durch seinen letzten Abschieds-Druck *H* 3092 Du's [denken!] *H* 3098 den Tronjer über Herrn Hagen *H h* in *Th* 3103 der Tronjer über Herr Hagen *H h* in *Th* 3111 Bessern] Andern *H Th* 3118 den Tronjer über Herrn Hagen. *H h* in *Th* 3120 später zugesetzt *H* 3134 hättest Du im ersten Schmerz Dir zugeschworen [über den Schwur geleistet] *H Th* 3136 daneben 4. [= 400] *H*

Sechste Scene. 3147 in Demuth über noch einmal *H* 3156 immer über nur so *H* 3158 zuerst haben, da Du feiertest *H* 3159 im Lande über auf Erden *H* 3162 (erhebt — langsam) fehlt *H Th* nach 3168 ungestrichen Und harrt im Winter, wie im Sommer aus. *H* gestrichen *Th* 3170 und lieber friert und hungert, *H Th* 3173 zuerst Und werde Klage rufen *H* nach 3178 Erwäg' es doch und nimm Dein Wort zurück. *H* 3187 Dein ganzes *H Th* 3203 bevor es Kön'ge *H h* in *Th* auf Rasur 3206 der Tronjer über Herr Hagen *H h* in *Th* auf Rasur 3208 (Einen Rock] Ein Kleid [über Tuch] *H* Ein Kleid *Th* Lemma *h* in *Th* aber gestrichen 3214 Bei — Burgunden über An dieser Stelle *H* 3216 vgl. das Epigramm Grün ist die Farbe. 3224—3310 *h* in *Th*, auf besonderen Blättern statt vierer ausgeschnittener 3224 bestimmst. über entscheidest. *H* 3226 alte aus edle *H* 3229 (zu den Uebrigen) *H*

Achte Scene. 3251 [fliehen] fliegen *E* 3258 f. hättest Du auch nur das Ammenlied Behorcht, womit man jezt die *H* 3268 das Schwert,] gewiß *H* 3269 Nicht wahr,] Das Schwert, *H* 3274 Du? über was Du selbst vermagst? *H* Was ich vermag, später zugesetzt *H* 3277 (für — gewiß! fehlt *H*

Neunte Scene. (treten ein) fehlt, dafür gestrichen Hagen folgt. *H* 3291 Wir huld'gen *H* (Er zieht den Degen. Ebenso sein Gefolge.) *H* fehlt *Th* vor 3292 vor ihr fehlt *H* 3293—3310 (zu — ab) fehlt *H* 3293—3305 (zu — sie! fehlt *Th* 3306 Nun — Gruft!]

Ich habe jetzt noch einen Gang zu machen, *Th* Lemma von fremder Hand zugesetzt. 3307 indeß — Uebrige!] indeß das Geleit!  
*Th* vor 3308 (Sie geht, bleibt aber vor Eckwart stehen.) *Th* 3308ff.  
*L* 2321 (bezeichnet *h*) und 645. 3308 Mein] Der *Th* 3309  
ob] wenn *Th*

### Zweiter Act.

Erste Scene. 3324 Das ist wahr!] In der That! *H Th* 3341  
uns über mich *H* 3350 Ihr die Geburt am Ende noch bezweifeln  
*H Th* 3353 mit] in *h* in *Th* auf Rasur 3362 Was heimlich  
möglich ist, das mag gescheh'n! *H Th* 3365 der Tronjer über  
Freund Hagen *H h* in *Th* nach 3366 Sieh, da kommt Hagen  
mit der letzten Frucht. zugesetzt *Th* vor 3668 Kaplan, [der sein  
Meßgeräth zusammenpackt] *H* vgl. *L* 1515. 3668 erst später  
zugesetzt *H* 3372ff. vgl. *L* 1473ff. 3379ff. vgl. *L* 1521ff.  
3390 vgl. *L* 1476, 1 3395f. Lindenfrone — bergend: auf Rasur  
*H* 3411 daneben 1. [= 100] *H* 3440f.

Wo Du bist, sind zwei And're auch, Dein Schatten  
Und ich. Herr Eckel wird Dich nimmer fragen:  
Wo blieb Dein Held? Und Frau Kriemhild nicht spotten:  
Die Todten haben ihm den Weg verlegt!  
Es ist mir nur um Dich und nicht um mich. *H Th*

vor 3442 (zu Hagen) fehlt *H Th* 3453—3459

Gunther.

Ein guter Eintritt in das Baierland.

So brauch't's nur fort zu geh'n, und Alles kommt [über  
wird *H*]

Von selbst so, [über So kommen *H*] wie Du glaubst.

Hagen.

Das wird es auch. *H Th*

3451ff. vgl. *L* 1500ff., nur nennt Hebbel den Fährmann Gelfrat,  
wie in *L* dessen Herr heisst; Gelfrat wird von Dankwart getödtet  
3460 Netz] Bann *H Th* 3463 wohl, es ist nicht neu; wir waren's  
stets. *H Th* vor 3467 scharf und scharff fehlt *H Th* 3467—3469  
Sonst — Bolter) fehlt, dafür

Denn eilen müssen wir, als ob  
Wir barfuß über glüh'ndes Eisen liefen,

Wie Ordalisten, die sich reinigen,  
Sonst wird der Zoll zum zweiten Mal verlangt.

(Alle ab) *H Th*

nach 3471 (Alle ab) *H*      3475 fehlt *H Th*      nach 3489 (folgen)  
*H Th*      3490—3493 fehlen *H Th*

Zweite Scene. Dietrich von Bern *H Th*      ihnen her  
*H Th*      3510 edle] gute *Th*      3515—3523 vgl. an Prinzessin  
Wittgenstein, Orth 10. Juli 1859 (Bw. II S. 483): Mir kommt vor,  
als ob die Uhr von Europa zer schlagen wäre. Radeky, Humboldt und  
Metternich schienen, der Eine immer auf die Rechnung des Anderen, nur  
so los zu leben, und wer auf sie sah, der glaubte gar nicht sterben zu  
können.      3516 daneben 2. [= 200] *H*      3520 später zugesetzt  
*H*      3524—3583 lauten in *H*

Thüring.

Ein Wunder ist's.

Tring.

Wenn ich mich selbst betrachte,

So muß ich immer an den Balken denken,

Den man so oft in Fischerhütten trifft.

Wer sieht's ihm an, daß er einmal als Mast

\*5      Des kühnsten Schiffes Stolz gewesen ist,

Nun er das Dach des nied'ren Mannes stützt,

Der ihn dem Meer als Trümmer abgewann?

Ei, Freund, das Wunder ist nicht allzu groß:

[3524]

Einst saßen wir auf uns'ren eignen Thronen,

[3525]

\*10      Jetzt sind wir hier, um für den Sonnen-König

[3526]

Die Nibelungen-Gäste [= Mettern *Th*] zu begrüßen

[3527]

Und nur Herr Dietrich kam aus freier [über ei'gner *H*] Wahl.

\*1—\*9 bietet auch *Th*, dann sind Blätter ausgeschnitten und  
auf einem bes. Blatte von Hebbel eigenhändig \*10—\*12 geschrieben,  
dann:

Tring.

So ist's, und dennoch brauchen wir uns nicht

Zu schämen, denn der Sturm, der uns die Kronen

Vom Haupte fegte, hat auch uns're Götter

Gestürzt und uns're stolzen Scepter modern

Bei'm Hammer Thors und Odins Zauberstab.

So blies noch keiner seit die Erde steht.

hierauf folgt 3584—3595 *h* in *Th*

Hebbel, Werte IV.

Göteline.

Was macht denn meine Herrin, Frau Kriemhild?  
Ihr habt sie doch geseh'n?

Tring.

Sie scheint sich sehr  
Zu freuen, daß die Ihren endlich kommen.

\*15

Dietrich.

Ich glaub's!

Tring.

Denn oft schon lud sie, doch [über sie H] umsonst.

Dietrich.

Auch dies Mal, hoff' ich!

Tring.

Wie?

Dietrich.

Ich weiß, warum!

Tring.

Sie sind schon unterwegs.

Dietrich.

Man kann sich plötzlich  
Entschließen, umzukehren.

Tring.

Mir wär's recht,  
Ich seh' sie gar nicht gern! Ich habe Siegfried  
Gefannt und mögte Dem die Hand nicht reichen,  
Der ihn erschlagen hat.

\*20

Dietrich.

Nimm das nicht so!

Tring.

Ist's denn nicht wahr?

Dietrich.

Wie wahr es immer sey:  
Es steht damit ganz eigen.

Tring. [hinter Hildebrant H]

Sprich.

Dietrich.

\*25 Nicht gerne,  
Denn Dinge giebt's, die Jedem schädlich werden,  
Der sie erzählt, und Jedem, der sie hört.  
Doch sey's, nur fragt mich nicht, woher ich's weiß,  
Und sagt's nicht weiter.

Rüdiger

(tritt mit Hildebrant, Tring und Thuring dicht an ihn heran).

Dessen sey gewiß.

Dietrich.

\*30 Wenn tausend Jahre abgelaufen sind,  
Kommt jedes Mal ein Jahr und in dem Jahre  
Ein Tag und in dem Tage eine Stunde  
Und in der Stunde noch ein Augenblick:  
Wer diesen trifft, der zeugt ein Riesenkind  
Und wär' er selbst ein Zwerg.

Rüdiger.

War das der Fall

\*35 Mit Siegfried?

Dietrich.

\*40 Kennst Du seinen Vater nicht? —  
Dann werden alle Thiere plötzlich schwach,  
Der Leue schrumpft zum Bären ein, obgleich  
Er die Gestalt behält, der Bär zum Wolf  
Und so herab, der Knabe aber faugt  
Ihr bestes Mark und bricht schon in der Wiege  
Das Eisen, wie der stärkste Mann das Holz.

Hildebrant.

Das sah ich selbst.

Dietrich.

Es ist, als ob die Welt,  
In ihrem tiefsten Grunde aufgewühlt,  
Die Form verändert. Das Vergangene



Ringt aus dem Grabe, und das Künftige  
Drängt zur Geburt, das Gegenwärt'ge aber  
Setzt sich zur Wehre. \*45

Rüdeger.

Davon hört' ich auch.

Man sagt, es giebt ein großes Sternen-Jahr,  
Das, über alles menschliche Gedächtniß  
Hinaus, in langer Pause wieder kehrt. \*50  
Dann sollen so, wie Thier und Pflanze jetzt,  
Die Arten selbst vergeh'n und sich erneuern,  
Ja, die Planeten ihren Stand vertauschen  
Und Sonne und Erde mit den Rollen wechseln  
Und was nicht weichen will, verschrumpft. \*55

Dietrich.

Das trifft.

Denn stören kann man's, und ich glaube fest,  
Man hat es jetzt gestört! — So wie der Knabe  
Empfangen ist, wird ihm die Braut geweckt,  
Mit der er Wunder-Kinder zeugen soll.  
Das thun die todten Götter, diese dürfen \*60  
Ein Mägdlein, das denselben Augenblick  
Verschied im Arm der Mutter, neu beleben  
Und ihm vererben, was sie selbst besaßen,  
Und solch ein Mägdlein, glaub' ich, war Brunhild.

[Hildebrant H] Fring.

Paßt denn das Alter?

[Rüdeger. H] Dietrich.

Ja.

[Dietrich. H] Rüdeger.

Das Uebrige

Paßt ganz gewiß. \*65

[Rüdeger. H] Dietrich.

Wenn diese Weiden sich  
Bermählen, kommt ein anderes Geschlecht  
Und droht der Menschheit mit dem Untergang.  
Dann aber regt auch die sich, wie noch nie,

- \*70 Und eine zweite Braut, mit jedem Reiz  
Geschmückt, den je ein Weib besessen hat,  
Tritt mit der ersten in den Kampf. Wenn sie  
Den Sieg behält, so ist die Welt gerettet  
Und rollt auf's Neue Tausend Jahre fort,  
\*75 Doch sind die Drei dem Tode auch geweiht  
Und immer kleiner wird das ird'sche Maaß.

3568 ff. vgl. an Elise, 31. December 1842 (Bw. I S. 113): In der Jugend denkt man sich den Jahreswechsel als etwas Geheimnißvolles. Man glaubt, das große Räderwerk der Zeit sey abgelaufen und werde nun von Gottes Hand wieder aufgewunden. 3374 ff. vgl. Tgb. vom October 1853 (II S. 375): Ein Fluch, den der Verfluchte nicht hört, wie er ausgestoßen wird, weil er Lärm machen läßt, und den er Wort für Wort in der Seele vernimmt, in dem Moment, wo er sich vollzieht. vor 3584 nur Göteline. *H* 3584 Da — sie. über Sie kommen. *H* darnach (Trompeten) *H* 3585 den Tronjer!] Herrn Hagen. *H* (zu den Reden) fehlt *H Th* denn,] nun *H* 3586—3590

Dietrich

(zu Hring).

Begreifst Du jetzt? Ein Mord ist zwar ein Mord,  
Doch, dünkt mir, spricht aus Hagens dunkler That  
Ein Haß, den die Natur vertreten muß! —  
Schweigt aber, Schweigt! Der mir's erzählte, ist  
Todt umgefallen, als er fertig war,  
[Weh] Und wehe dem, der redet ohne Noth.

(Alle ab) *H*

nach 3588 (Die Könige u. s. w. ab) *Th* 3589—3590 fehlt *Th*

Dritte Scene. vor 3591 Göteline (am Fenster). *H* 3593  
nur Gudrun. *H* Gudrun (folgt, dann plötzlich aufschreiend). *Th* vgl. *L* 1604 f.  
3594 zuerst Den Hagen mit den fürchterlichen Augen, *H* 3601 ff.  
vgl. *L* 1311. 3605 uns] wir *h* in *Th* auf Rasur

Vierte Scene. 3617 meinen guten *H Th* eilig fehlt *H Th*  
3627 ff. nach *L* 1636 ff. nach 3644

Göteline.

Ja, leider! Hätt' ich sonst wohl Den gewählt? *H*  
3647 trog'ger unter starfer *H*

Fünfte Scene. Diese Scene ist angeregt durch *L* 1614.  
3665 später zugesetzt *H* 3666 aus!] fort! *H Th* 3668

[Gewiß] Ja *H* 3682 glaub' über that *H* 3689 großen über  
Eurem *H* mir [recht] *H* 3690 über Nach einem andern  
brenne ich. *H*

Sechste Scene. 3692 später zugesetzt *H* 3694 So haben  
wir bei Ezel einen Freund. (folgt) *H Th*

Siebente Scene. 3701 daneben 4. [= 400] *H*

Achte Scene. Volker (auftretend). *H Th* 3712 Wo] Wer *H*  
[ist!] her! *H Th*

Neunte Scene. 3714 später zugesetzt *H* zugesetzt *h* in *Th*  
3722 halt' — dann, über halte treu, *H* vor 3724 (winkt Götelfinden  
und Gudrun). *H Th* 3725 vgl. 3733 und 3750 f. 3748 (zu Hagen)  
fehlt *H Th* 3750 Hände! (Es geschieht.) *H Th* 3753 Doch [Nur]  
*H* 3758 vgl. *L* 1662 bezeichnet *h*

Eilfte Scene. 3768 weise über Deine *H* Zauberborn] Schooß  
der Donau *H Th* 3778—3854 auf eingeklebten Blättern *h* in *Th*  
3778 Du Dich entfernst, *H Th* 3780 Befiehst Du's *H Th* ge-  
bieten] befehlen *H Th* 3784—3792

Volker.

Zu Tisch! [Wie käm' er nur durch's Baierland.]

(folgen den Andern) *H*

Und wenn der Tod uns wirklich dräuen sollte,

So bringen wir ihn mit. Doch, komm nur Tod!

(Er schlägt Hagen auf die Schulter und Beide folgen den Andern.) *Th*

### Dritter Act.

Erste Scene. 3793—3810 fehlen *H Th* 3811 Brunhild,  
die Königin, geseh'n? *H Th* 3812 f.

Werbel.

Mit keinem Blick, so höflich wir auch baten.

Riembild.

Auch ihre Amme nicht?

Werbel.

Die lebt nicht mehr,

Man fand sie todt bei ihren Runentafeln

Und wunderliche Reden gehen um. *H*

3812 Die — Mensch.] Mit keinem Blick. *Th* 3813 Gar wunder=  
liche *Th* 3814 geflüstert,] erzählt, *Th* 3814—3826 lauten in *H*

Werbel.

Man erzählt sich so.

Die Königin ist plötzlich ohne Sinne,  
Sie hört und sieht nicht mehr und setzt den Becher,  
Aus dem sie eben trinkt, nicht wieder ab,  
Als wär' er ihr am Munde festgewachsen,  
So daß die Gäste es mit Grausen seh'n.  
Da eilt man zu der Alten in die Kammer,  
Wo sie die Nacht hindurch zu rechnen pflegt,  
Und trifft sie an, wie sie im Todeskrampf  
Den Stift zerbricht, den sie in Händen hält,  
Und wie das letzte Nöcheln ihr entfährt.

Riembild.

Und Brunhild?

Werbel.

Bleibt, wie eine Sanduhr, steh'n,  
Die man nicht länger dreht, als hätt' sie nur  
Durch Zauberkunst gelebt und ihren Odem  
Aus fremder Brust gesogen.

Riembild.

Starb sie auch? [über Ist sie todt?]

Werbel.

Wohl nicht! Man hätt' sie doch begraben müssen,  
Und davon weiß kein Mensch! Doch ward dies Alles  
In Stall und Küche heimlich aufgelesen,  
Der König sprach, sie komme mit zum Fest.

Riembild.

Das ist die Strafe. Habt Ihr Euch denn auch  
Erfundigt nach der Schuld?

Werbel.

Wie Du gebotst.

Riembild.

Und habt Ihr etwas Anderes vernommen,  
Als ich gesagt?

Werbel.

Wir haben umgefragt  
In Hütten und Palästen, und wir hörten  
Dein Echo überall.

Kriemhild.

So wißt Ihr denn,  
Daß ich nur will, was heilig und gerecht  
Erfunden wird bei Heiden, wie bei Christen,  
Und was das letzte Weib noch wollen darf,  
Doch sollt Ihr es mit eig'nen Ohren hören,  
Daß sich der Mörder selbst zur That bekennt.

Werbel.

Der Mörder selbst?

Kriemhild.

Er läugnet's sicher nicht,  
Denn groß, wie seine Bosheit, ist sein Troß.

Werbel.

Uns gilt es gleich.

Kriemhild.

Mir aber liegt daran,  
Daß auch sein eignes Zeugniß mir nicht fehlt.  
Und wie man heft'ger auf die Schlange tritt,  
Wenn sie den Stachel zeigt, als wenn sie bloß  
Im gleißnerischen Farbenshimmer prunkt,  
So wird ihn Euer Schwert auch grim'm'ger treffen,  
Wenn Ihr ihn seht in seinem Uebermuth.

Werbel.

Den kennen wir auch ohne das genug.

Kriemhild.

Und meine Mutter . . .

3816 f.

Kriemhild.

Wie das?

Werbel.

Als Du's verlassen, hat sie's gleich bezogen, *Th*

3817 Wochen] Tagen *Th* 3823 vgl. Tgb. vom 4 Januar 1860  
(II S. 479): Wenn es ihnen [den Nationen] aber wirklich einmal  
gelingt, ihn [den Deutschen] zu verdrängen, wird ein Zustand ent-  
stehen, in dem sie ihn wieder mit den Nägeln aus dem Grabe kratzen  
mögten. Vgl. zu V. 1204 ff. 3823—3827 lauten in *Th*

Kriemhild.

Die feige Reue

Der Mörderin.

Werbel.

Der König gab im Zorn

Schon einmal den Befehl, sie einzumauern,  
Da setzte ihre alte graue Amme  
Sich eilig in die Thür! — Doch ward dieß Alles  
In Stall und Küche heimlich aufgelesen,  
Uns sagte man, sie komme mit zum Fest.

Kriemhild.

Das ist die Strafe. Habt Ihr Euch denn auch  
Erfundigt nach der Schuld?

Werbel.

Wie Du gebotst.

Kriemhild.

Und habt Ihr etwas Anderes vernommen,  
Als ich gesagt?

Werbel.

Wir haben umgefragt

In Hütten und Palästen und wir hörten  
Dein Echo überall.

Kriemhild.

So wißt Ihr denn,

Daß ich nur will, was heilig und gerecht  
Erfinden wird bei Heiden wie bei Christen,  
Und was das letzte Weib noch wollen darf.  
Doch sollt Ihr es mit eig'nen Ohren hören,  
Daß sich der Mörder selbst zur That bekennt.

Werbel.

Der Mörder selbst?

Rriemhild.

Er läugnet's sicher nicht,

Denn groß, wie seine Bosheit, ist sein Troß.

(Sie erhebt eine Locke, die sie in der Hand hält.)

Und meine Mutter . . .

3828 fügte zur Erklärung Nichts hinzu? *H*      3834 fehlt, dafür

Denn sie war ganz so munter, als gesund,

Und hatte keinen Kummer, als den einen,

Daß sie ihr Enkelkind nicht sehen [soll] kann. *H*

3835 ff. dieser Traum nach *L* 1449.      3837—3844

Vom Himmel niederfallen, Groß und Klein

[3837]

Und Bahm und Wild, den Adler, wie die Taube,

Den Geier, wie den Spaz. Nicht Einer blieb

Am Leben und die Kinder scharrten sie

[3838]

Zusammen mit den Füßen, wie die Blätter

[3839]

Im Herbst. Das hat sie so erschreckt, daß sie

Am Morgen ganz verwandelt war. Sie rieth

Auf einmal von der Reise ab, zu der

Sie sonst mit allem Fleiß getrieben hatte,

[3841]

Und schnitt, als das nicht half, mit vielen Thränen

[3842]

Vom greisen Haupt die Locke sich herunter

[3843]

Und gab sie uns wie einen Brief für Dich. *H*

[3844]

3845 dafür in *H Th*

Rriemhild.

Ihr wißt, daß Ihr nur Einen treffen dürft.

Werbel.

Doch wenn die Andern dicht um ihn sich schaaren?

Rriemhild.

Das wird nicht seyn. Nun geht und werbt für mich.

Und noch einmal gelob' und schwör' ich Euch:

Der ganze Nibelungenhort ist Euer,

Sobald Ihr den erschlagen, der ihn stahl.

Ich will kein Stück davon zurück, was fehlt,

Das ward für fromme Werke ausgegeben  
Und an die Rache wend' ich jetzt den Rest.

Werbel und Swemmel

(ab).

Zweite Scene. vor 3846 nochmals erhebend) *Th* 3846—3849

Sei unbeforgt, ich halte nur den Einen,  
Die Andern mögen geh'n, so wie sie kommen,  
Mein Herz ist todt für sie und auch für Dich! *H*

Dritte Scene. 3858 Das *H Th* 3885 wenn über da *H*  
3894—3930 lauten in *H Th*

Egel.

Wie sollt' ich das verweigern, was ich selbst  
Erbitten will. Nur laß mich Deiner Huld [3905]  
Den edlen Dieterich von Bern empfehlen: [3906]  
Wenn Du ihn ehrst, so thust Du, was mich freut. [3907]

Kriemhild.

\*5 Es soll gescheh'n, und das von Herzen gern. [3908]

Egel.

Er ist der Einzige von Allen hier,  
Der ganz aus freien Stücken zu mir kam,  
Denn niemals hätt' ich ihn bedrängen dürfen,  
Wie die von Thüring und von Dänemark  
\*10 Und all die Andern, die mir huldigten,  
Ja, hätt' ich auch vorher die ganze Welt  
Mir unterworfen, bis auf seinen Theil,  
Es hätt' mir Nichts geholfen wider ihn.  
Er hätte sagen können, er allein,  
\*15 Kein Zweiter auf der Erde: Komm heraus,  
Mann gegen Mann! und sicher wär' ich ihm  
Im Kampf erlegen, wenn auch ohne Schimpf,  
Denn er ist stark, wie's nur noch Einer war.

Kriemhild.

Weißt Du's gewiß?

---

\*16 f. zuerst sicher ist's, daß ich Erlegen wäre, *H* \*18 ist —  
war. gestrichen, darüber ist über allem Menschenkind. *h* in *Th*  
\*19 gestrichen, dafür 3922—3924 *h* in *Th*



## Egel.

Ich sah die Probe selbst.

- [3925] Du kennst die Heunen: tapfer, wie sie sind, \*20  
 [3926] Muß ich den Uebermuth gewähren lassen,  
 [3927] Der sie vom Wirbel bis zum Zeh erfüllt.  
 Was ich im Krieg gebrauche, darf ich nicht  
 Im Frieden selbst ersticken, wer zerbricht  
 Das Schwert, wenn's müßig in der Halle hängt, \*25  
 Weil man sich leicht daran die Finger rißt?  
 [3928] Wer's Handwerk kennt, der weiß, daß der Soldat  
 [3929] Im Feld nur darum unbedingt gehorcht,  
 [3930] Weil er im Stall zuweilen troßen darf,

3932 Spange] Schnalle *H Th* 3933 so hoch bezahlt. *H Th*  
 3948—3988 lauten in *H Th*

## Kriemhild.

Wenn er so stark ist, warum dient er denn?

## Egel.

- [3956] Ich weiß es nicht, und fragen mag ich nicht.  
 [3963] Erräthst auch Du es nicht? Er ist ja Christ  
 [3964] Und Ihr habt dunkle Sitten und Gebräuche,  
 [3965] Die uns so unverständlich sind, als fremd. \*5  
 Ich kannte Einen, der den rechten Arm  
 Nicht brauchen durfte, weil er irgend wen  
 Damit erschlagen hatte, Andre steigen  
 [3968] Auf hohe Säulen, und sie bleiben steh'n,  
 [3969] Bis sie der Wirbelwind herunter wirft, \*10  
 [3966] Und Manche schließen sich in Höhlen ein.  
 Vielleicht ist Dietrich auch ein solcher Bißer  
 Und Heiliger, das Eine ist gewiß:  
 [3958] Um Vorthheil kam er nicht! Ich hätt' ihn gern  
 [3959] Mit meinem reichsten Lehen ausgestattet, \*15  
 [3960] Doch nahm er Nichts, als einen Meierhof,  
 [3961] Und auch von diesem schenkt er Alles weg  
 [3962] Bis auf ein Oster-Ei, das er verzehrt.

## Kriemhild.

Ich werd' ihn, nun ich dieses Alles weiß,

\*7 irgend wen über seinen Bruder *H* \*13 Und Heiliger über  
 Wie Ihr es nennt, *H*

- \*20 Mit Ehren überhäufen, doch ich hoffe,  
Daß ich mich auch bis heut' noch nicht verging.  
Ghel.  
Schenk' ihm ein Lächeln, fass' ihn bei der Hand [3974f.]  
Und sag' ihm irgend was, er hat's verdient,  
Denn ganz von selbst ist er hinabgezogen, [3911]  
\*25 Die Deinen zu begrüßen.  
Kriemhild.  
Ganz von selbst?  
Ghel.  
Wie hätt' ich mir den kleinsten Wink erlaubt?  
Kriemhild.  
Das ist sehr viel.  
Ghel.  
Nicht wahr? So dank's ihm auch. [3914]  
Werbel und Swemel  
(treten ein).  
Mein Fürst, sie nah'n. [3976f.]  
Ghel  
(zu Kriemhild).  
Nun dann!  
Kriemhild.  
Ich geh' hinunter 2.  
\*30 Und führ' sie in den Saal, Du aber bleibst [3978]  
Und schreitest ihnen einen Schritt entgegen,  
Wenn sie erscheinen!  
Ghel.  
Einen einz'gen Schritt?  
Es sey, doch erst betracht' ich sie durch's Fenster, [3983]

---

\*32 f. überklebt mit einem Zettel *h* in *Th*

Kriemhild.  
Du lachst?  
Ghel.  
Weil ich der alten Zeit gedenke!  
Im Schritt zu geh'n und gar dabei zu zählen,  
Hab' ich erst spät gelernt. Doch sey's darum.  
Ich kann derweil die Helden mir betrachten,  
Komm, Swemmel, zeig' mir einen jeden an.

[3984] Komm, Swemmel, zeig' mir jeden Helden an.

(Alle ab)

3990 ff. vgl. *L* 1754, 5 ff.

Sechste Scene. 3990 Der — Euch, über Dort wird gespeißt,  
*H* 4000 f. vgl. Tgb. II S. 435 vom November 1856 (ungedruckt):  
Nach Cassiodor sagte Theodorich der Große: Die Völker stellen sich ihre  
Kaiser vor, wie sein Haus aussieht. (Eitelbergers Vorlesung.)

Siebente Scene. großem fehlt *H Th* 4011 ff. vgl. *L* 1675, 3  
bezeichnet *h* vor 4014 (zu Dietrich von Bern) *H Th* 4017 ff.  
vgl. *L* 1676 bezeichnet *h*: Die Könige und die Mannen grüßt man  
verschiedner Art. nach 4019 vgl. *L* 1675, 4: Das sah von Tronje  
Hagen; den Helm er da fester band. 4020 ff. vgl. *L* 1725 ff.  
4025 vgl. *L* 1677 bezeichnet *h*: Seid dem willkommen, der Euch mag  
gerne seh'n . . . Sagt, was Ihr mir bringet . . . Deshalb Ihr mir so  
höchlich solltet willkommen sein? 4053 trugen über hatten *H*  
4055 vgl. *L* 1682. 4057 f.

Herr Ezel hat bis diesen Tag geborgt,

Vielleicht erläßt er Euch die ganze Schuld, *H Th*

4079 ff. vgl. *L* 1678 bezeichnet *h* auch die folgenden Reden  
nach *L* 4059 f. vgl. *L* 1683. 4061 f. vgl. *L* 1684.  
4064 sind uns Adlern *H Th* 4065 ff. vgl. *L* 1685 bezeichnet *h*  
4069 Bogt über Herr *H* 4075 zuerst sie verirren sollten auf *H*  
4083—4108 lauten in *H* und in *Th*, wo aber auf einem besonderen  
Blatt der Text eigenhändig zugesetzt ist,

Kriemhild.

Fordre Diese auf, 3.

Die Waffen her zu geben, wenn Du Frieden,  
Statt Krieg zu bringen denkst. Wie soll Herr Ezel  
Die Bettern wohl empfangen, wenn sie ihm  
Nicht bloß die Morgengabe weigern, sondern  
Auch noch geharnischt kommen?kehr' Dich doch  
An meine Thränen nicht! Ich weinte viel,  
Alein ich litt auch viel. Soll ich's erleben,  
Daß neuer Kampf entbrennt, und daß von Neuem  
Ein Opfer fällt, das ich begraben muß?

Dietrich.

Das sollst Du nicht, wenn ich's verhindern kann.

\*33 Swemmel, über Werbel, *H*

Kriemhild  
(deutet auf Hagen).

So nimm ihm Schild und Schwert.

Dietrich.

Ich steh' Dir ein,

Daß er sie nicht gebraucht.

Kriemhild.

Du kennst ihn nicht

Und weißt nicht, was er wagt.

vor 4089 Hagen (lacht). *h* in *Th* 4097 ff. vgl. *L* 1802. 4098  
es — nicht] ihm Nichts davon *h* in *Th* 4120 ff. vgl. *L* 1741.  
4120 scheint mir, über den? ich *H* 4124 lösen muß. über halten  
solst. *H* nach 4124 (ab mit Rüdiger) *H Th*

Achte Scene. 4129 glupt [nd. lauern, heimtückisch sein] über  
gloßt *H* 4131 ff. angeregt durch Volkers Worte *L* 1759. 1439 ff.  
vgl. zu dem Motiv neben Fouqué Contessas Märchen: „Das Schwert  
und die Schlangen“ in den „Schriften“ hg. von Ernst von Hou-  
wald V S. 256 (Hebbel hatte diesen Band gelesen Tgb. I S. 265):  
„Da er jetzt fast erschrocken um sich schaut, und seine Augen sich indeß  
an die Dämmerung in der Höle gewöhnt haben, sieht er auf dem  
Boden und an den Wänden neben ihm, und an dem Gewölbe über  
ihm sich alles regen und bewegen, und gewahret endlich, daß es tausend  
und abertausend Schlangen sind, die sich durcheinander ringeln, und ihn  
mit glänzenden Augen anstarren.“ nach 4144 Durch mich aus ihrem  
Tagsschlaf aufgestört *H Th* 4169—4171

Paß! Mräunchen werden's seyn,

Die durch ihr Schreien tödten. *H Th*

die Lesart des Textes *h* in *Th*

Neunte Scene. ihnen — Gewart fehlt *H Th* 4171 Nun,  
Ihr Reden, *H Th* 4176—4299 auf eingeklebten Blätter *h* in *Th*  
vor 4177 Werbel (fährt fort, wie vorher). *H* 4180—4187 (Es — uns.  
fehlt *H* 4180 Beifall zu. *h* in *Th*

Zehnte Scene. zurück] wieder aus dem Palast *H* 4187—4197

Was giebt's?

Dankwart.

Ich halt' mich hier, wie Du befaßt.

Hagen.

Nun, Gêl ist ein Mann, der mir gefällt.

Jetzt sieh auch Du Dich um nach Tisch und Bett. *H*4189 Eckewart heisst so *L* 1338. 4199—4203

Ja, für den Einen, kleinen, kurzen Schritt

War er fast gar zu mild.

Volker.

Er mahnte mich

An meinen Dachs, der immer doppelt wedelt, *H*

Ja, für den Einen, kleinen, kurzen Schritt

War er fast spakhast mild.

Danfwart.

Bei Einem Schritt

Hat er es drinnen auch bewenden lassen?

Hagen.

Ei freilich! Doch er hat ihn so gethan,

Daß Keiner sich beleidigt fühlt.

Volker.

Ich dachte

An meinen Hund, der immer doppelt wedelt, *h* in *Th*4205 nach *Thür.*]

Hagen.

So war es auch,

Doch stand's ihm gut. Sein Weib hat ihm das Eine

Verboten, aber durch das And're brachte

Er's reichlich wieder ein. *H*

Hagen.

So war es auch.

Kriemhild hat ihm das Eine unter Schmäzen

Verboten, aber durch das And're brachte

Er's reichlich wieder ein. *h* in *Th*

4205—4208 Ich — [cont. am Rand zugesetzt *H* 4206 Hund,]  
 Dachs, *H* 4207 f. zuerst Der eine Eisenfette gleich zerreißt, Doch  
 nicht ein Kinderhaar. *H* 4208 Kinderhaare *H* 4210 und Swemmel  
 fehlt *H* führ' *H* wenn Du magst. *H* 4211 dafür

Werbel

(zu Swemmel).

Thu Du's! Nur Sorge, daß kein Heune folgt, 4.  
Sie haben uns're Brüderschaft verschmäh't,  
Nun laß sie zechen mit dem Mann im Mond.

(heimlich)

Du weißt: abseits, getrennt von diesen hier,  
Die Uns'ren schickst Du nach und nach zurück,  
Sie dürfen Alle trinken, nur nicht schlafen,  
Ich geh' jetzt um das Wort zur Königin. *H*

Edewart — sichtbar. fehlt *H* Edewart bleibt zurück. *h* in *Th*

Eilfte Scene. 4213 bricht. *H* 4214—4217 fehlen *H*  
4215—4217

Er freut sich, daß er endlich Götter hat,  
Wie wir, wobei er schwören kann, und hält  
Schon darum seine Eide spiegelblank. *h* in *Th* 4219 f.  
und ganz besonders ist Der Geiger mir verdächtig. *H*

Eilfte bis Dreizehnte Scene. 4221—4265

Volker.

Der ist falsch,

Wie's erste Eis! Ein Rämm'rer sprach zu ihm,  
Und das so laut, daß ich es hören mußte  
Und hören sollte: Hast Du denn den Schlüssel  
\*5 Zum Hort der Nibelungen schon am Gürtel,  
Daß Du auch halten kannst, was Du versprichst?  
Das war ein Wink für uns. Der Mann ist Einer  
Von Denen, die sie herbegleitet haben,  
Und weiß gewiß, worauf sie sinnt.

Hagen.

Er weiß

\*10 Nicht mehr, wie wir.

Volker.

Wir kennen zwar den Tod,  
Doch nicht die Krankheit, die ihn bringen wird,  
Und fast hätt' ich den Alten, wie er murmelnd  
Und halbe Worte in die Lüfte raunend,  
Mir vor die Füße ging, das Ohr gelieh'n,  
\*15 Auf das er zählte.

Hagen.

Bah!

Volker.

Er sprach umsonst,  
Mein Degen klirrte gar zu stark darein,  
Wie ich die Marmortreppe niederstieg,  
Auch klappte eine Spange auf dem Schild.

Hagen.

Dein Degen hatte Recht. Der Teufel hole  
Die ganze Jagd, wenn ich den Busch schon kenne,  
In dem er sitzt! Da kommen auch die Andern!

\*20

Gunt her

(hinter der Scene).

Nicht weiter! Gute Nacht.

(tritt auf mit Giselher und Gerenot)

Volker.

War das Herr Ezel,  
Der von Euch schied?

Giselher.

Es war Herr Dieterich.

Hagen.

Herr Ezel [über Ei wohl! Er] setzt den König ganz bei Seite  
Und giebt sich nur als Schwäher.

Giselher.

Das ist recht.

\*25

Gunt her.

Ihr schöpft noch frische Luft?

Hagen.

Da irrst Du sehr,  
Wir sind schon in den Betten. Geht nur auch  
Und merkt Euch Eure Träume, wie Frau Ute,  
Wir passen auf, daß sie sich nicht sogleich  
Verwirklichen.

\*30

[4262]

[4263]

Giselher.

Ihr wollt nicht schlafen geh'n? [4251]

Hagen.

Nein, wenn uns nicht Herr Rüdeger selbst entkleidet. [4252]

Rüdeger.

Bewahr' mich Gott.

Giselher.

Dann wache ich mit Euch. [4253]

Hagen.

Nicht doch, wir sind genug und steh'n Euch gut [4254]  
Für jeden Tropfen Bluts bis auf den einen, [4255]  
Von dem die Mücke lebt.

\*35

Giselher.

So glaubt Ihr Beide, [4256]  
Daß Egel sich verstellt?

Hagen.

Ich schwör' auf ihn,  
Er ist so treu, wie Deine Schwester falsch,  
Doch sie hat hier Gewalt, die Menge Boten,  
Die sie empfing bei Tafel, kamen nicht  
Aus Küch' und Keller.

\*40

Gerrenot.

Ja, des Flüsterns war  
Ein wenig viel. Es hörte gar nicht auf.

Hagen.

Nun gute Nacht.

Gunther.

Ihr ruft?

Hagen.

Seyd unbesorgt, [4259]  
Es wird Euch Keiner rufen, als der Hahn. [4260]  
(Rüdeger führt die Könige ab.)



Volker.

[4265] Recht hast Du.

Hagen.

Die da seh'n noch immer Nichts.

Volker.

Doch! Gunther wohl! Er ist nur noch zu stolz, *H* \*454221—4224 Auch — vor. fehlt *Th* 4226 wie — redet. fehlt *Th*4234 Hagen (unterbricht ungestimt). *h* in *Th* 4255 ff. vgl. *L* 1766.4267 [siehe,] merkte, *H* 4269—4270Um meisten! Alle sind in ihren Banden,  
Wenn nicht mit ihr im Bund!

Volker

(deutet auf die Heunen, die nach und nach zurück schleichen).

Schau' hin, schau' hin!

Hagen.

Komm, . . . . *H*4269 (Die Heunen schleichen von allen Seiten zurück.) *h* in *Th* vgl. *L* 1775.4270 Doch — wohl] Ganz, wie ich es mir *h* in *Th* nach 4271  
den Rücken gegen die Heunen gewandt) *H* sich auf die Stiege und kehren den Heunen  
den Rücken zu.) *h* in *Th*Vierzehnte Scene. erscheint oben auf der Stiege mit *H*  
4275—4276 sie! Und das Dazwischenstehende fehlt *H* 4275 ff.  
vgl. *L* 1705 ff. 4277 So stürzt die ganze Schaar hervor. *H*  
4278 Tausend.] Hundert. *H* 4283 fehlt, dafürHinab! Der kleine Haufe ist genug  
Zum Zeugen, nicht zum Streiten. Mit der Krone  
Will ich Dir folgen und den Mörder schelten,  
Ihr Alle werdet seh'n, er läugnet Nichts.(Beide ab nach verschiedenen Seiten) *H*

nach 4283 Hinab!]

Der kleine Haufe ist genug zum Zeugen,  
Zum Streiten nicht! Fort! Fort! Mit meiner Krone  
Will ich Dir folgen und den Mörder schelten,  
Ihr Alle werdet seh'n, er läugnet Nichts.(Beide ab) *h* in *Th*

Funfzehnte Scene. vgl. L 1771 ff. 4284 mehr, ich  
schlafe ein. H (schlägt — Fiedel) fehlt H 4284—4286

Ist dieß

Das Lied, das in Bechlarn dem alten Dietrich

So in die Beine fuhr? Auch mir gefällt's! 480 H

### Vierter Act.

Erste Scene. herum, Einige am Boden kauend. h in Th 4296  
wenn ein Pferdeshuf es trat! h in Th wenn's ein Huf zerspaltete. H  
4299 zu] zum H h in Th vor 4300 (gleichgültig) fehlt H (ohne  
Aufmerksamkeit) h in Th 4303 Sagen (etwas aufmerksamer) h in Th  
4304 fehlt H Th 4308 (immer aufmerksamer) fehlt H (gespannt) h in Th  
vor 4323 wird fehlt H Th 4327 ist über wird H vor 4328  
(immer wilder) fehlt H Th 4329 Auf Erden über Vollkommen H  
4335 zuerst Verhängt in ihrer Wuth H

Dritte Scene. angeregt durch L 1710 ff. 4347 f. vgl.  
L 1718. 4349 ff. vgl. L 1719 ff. 4351—4354 fehlt H Th  
4352 vgl. L 1721 ein edler Jaspis, grüner als das Gras. 4358  
gezech] gespeißt H Th 4369 (als — Quell — später zugesetzt H  
h in Th 4371 Ob] Wie H 4377 f. vgl. L 1787. 4383 ff.  
erinnert an L 1961 ff. 4387 f. bleibt — ist!] wird Das Körnchen  
drum nicht größer. H Th Lemma hergestellt H 4390 [Als  
Wind] Ich H 4392 Schlachten über Kriegen H 4407 zuerst  
können Gels Schlachten-Sand H 4411 fehlt H zugesetzt h in Th  
4412 man — Musif,] hab' Dank! Nun weiß ich doch, H Th Lemma  
h in Th 4414 siehst] weißt H Th 4421—4423 fehlt H zu-  
gesetzt h in Th 4429 aus Eines von dem Beiden glückt uns  
schon. H Th corrigiert h in Th

Vierte Scene. 4433 zuerst steht in Waffen da H 4439 f.  
ich weiter. Gerenot Und Giseler H Th 4442 Euch zieht er  
nimmer der Genossenschaft. H Th vor 4446 mit — Schwertern fehlt  
H Th 4471 Helden] Opfer H Th Lemma h in Th vor 4474  
(zu Gunther) fehlt H Th 4475 zuerst darfst nicht mehr von Deiner  
Jugend sprechen, H vor 4476 (zu — Gerenot) fehlt H Th 4494  
zuerst Dein scharfes Zungenspiel H 4496 daneben 2. [200] H  
4510 später zugesetzt H 4515 Haupt den Weg H Th 4516  
würd'] werd' H Th

Fünfte Scene. 4518 f. vgl. *L* 1791 Nun traget, statt der Rojen, die Waffen in der Hand. 4522 Sohn,] Freund, *H* 4525 f. fehlen *H* zugesetzt *h* in *Th*

Sechste Scene. 4536—4539 am Rand zugesetzt *H* vgl. dazu Tgb. vom 6. Juli 1856 (II S. 430) den Hexameter: Nicht sein Herz zu entblößen, ist die Keuschheit des Mannes. und Brief vom 13. Juli 1856 (Bw. II S. 439): die Keuschheit des Mannes besteht darin, daß er sein Herz verhüllt. nach 4539 (folgen den Uebrigen) *H Th* am Rand zugesetzt Hagen. So wach' ich über ihn, wie seine Braut. *h* in *Th* 4540—4604 fehlen *H Th* über diesen Zusatz vgl. Bw. II S. 78

Neunte Scene. 4615—4619 Seid — Rüdeger) am Rand zugesetzt *H* auf einem Zettel *h* in *Th* lauten zuerst

Seid tapfer! Wißt, die Welt ist zweimal da,  
Einmal in Roth, einmal in Gold, und die  
Ist Euer, wenn Ihr nur den Schlüssel holt.

(zu Rüdeger) *Th*

4616—4618 und — Gruppen.) Nun haltet Euch bereit! *H* und bleiben  
Tausend übrig Von Euch, so sind's auch tausend Könige. *h* in *Th*  
4625—4630

Wie! Komm' ich selbst denn nicht zurück nach Haus,  
Daß ich lebendig und mit eigener Hand  
Von meinem Haupt das letzte Angedenken  
Für Weib und Kind herunter schneiden soll?  
Das thut bei uns die Liebe an dem Todten,  
Wenn er im Sarge liegt.

Riembild.

So mein' ich's nicht. *H Th*

4652 Denn [über Und] grause Dinge stehen vor der Thür. *H Th*

Zehnte Scene. 4666 Eher [stehle] [werfe] *H* werf' ich]  
werfe *H Th* Lemma corrigiert *H* 4667 Des — Schild] unter Ich  
Hagen seinen Schild *H* Ich Hagens Schild *Th*

Elfte Scene. (zu den Nibelungen, die inzwischen aufgetreten sind)  
*H Th* 4667 Recken, [seyd Ihr] *H* neben 4668 steht 3. [= 300]  
*H* 4669 später zugesetzt *H* vgl. *L* 1788. 4670 ff. vgl.  
*L* 1822 ff. 4676 die [Antwort] *H* braucht,] zeigt, *H* 4677  
Doch! (zu Hagen) *H Th* vgl. *L* 1827. 1678 ff. vgl. *L* 1830 f.

Zwölfte Scene. mit — auf] mit den Königen auf *H* mit der Königin  
auf *Th* 4649 ff. vgl. *L* 1831 ff. 4679 gleich gestreckt! über aus  
der Hand! *H* 4684 ff. vgl. *L* 1801. 4691 fehlt *Th*

Dreizehnte Scene. während dem fehlt *H* 4698 ff. vgl.  
*L* 1812. 4700 ff. vgl. *L* 1814 f. 4703—4714 lauten in *H Th*

Was habt Ihr mir gelobt?

Rüdiger.

Dir jeden Dienst  
Zu leisten, den Du fordern wirst von mir.

Riembild.

Hast Du das bloß in Deinem eig'nen Namen  
Geschworen, oder —

Uzel.

Nein, in meinem auch.

Riembild.

\*5 Wohlan [über Nun denn *H*] so bringt mir Hagen Tronjes  
Haupt.

Uzel.

Ich werd' es thun, wenn er Dir nicht das meine  
Zu Füßen [wirft] legt. *H Th* dafür stehen auf eingeklebtem  
Zettel 4703—4706 und

Riembild.

So sehd Ihr mir denn Beide gleich verpfändet?

Uzel.

Was fragst Du noch? Befiehl, wir sind bereit! *h* in *Th*.  
woran sich die Verse \*5—\*7 von *Th* Riembild. Wohlan — legt.  
schliessen 4719 f. fehlen *H* am Rand zugesetzt *h* in *Th* nach  
4725 später zugesetzt *H*

Vierzehnte Scene. 4727 Brecher und über ewigen *H* 4733  
Dir [jetzt] *H* 4741 Guer über Christi *H* 4762 wenn's sich  
*H Th* 4768 [spürt] fühlt, *H* 4774 f. Für all Dein Leid, nur  
müssen sie von hier *H Th* 4774—4776 auf eingeklebtem Zettel  
*h* in *Th* 4777 daneben 4. [= 400] *H* 4784 was] das *H*  
4789 das über ein *H*

Funfzehnte Scene. 4796—4806 auf eingeklebtem Zettel  
*h* in *Th* für

Krieg! Was soll mir der Krieg! Der Drache sitzt  
Im Loch: Du willst ihn wieder laufen lassen,  
Als hätt' er Rechte, wie ein edles Thier?  
Nein, keine Jagd! Er könnte Dir entkommen,  
Denn er ist flink. Hier heißt es: Mord um Mord,  
Und wenn Du Dich nicht eher regen willst,  
Als bis er Dich gestochen hat, wie mich,  
So soll er's thun, Du hast [ein Weib, *H*] ein Kind! Ein  
Kind! [Du hast ein Weib, ein Kind! *Th*]  
(folgt) *H Th*

4806 Ja — thun!] Du hast ein Kind! Ein Kind! *h* in *Th*

Siebzehnte Scene. Großer Saal. (Banquet. Die Nibelungen.  
Dietrich, Thüring und Rüdiger. Zahlreiches Gefolge.) *H Th* 4809—  
4852 fehlen *H Th*

Achtzehnte Scene. 4853 fehlt *H Th* 4856 erblickt über  
gesehen. *H*

Neunzehnte Scene. 4862 f. vgl. *L* 1835, 5—12. 4865  
meine [Mannen?] *H* 4880 ff. vgl. Tgb. vom Frühjahr 1856  
(II S. 429): Jener römische Consul, der seinen Soldaten gebot, die  
griechischen Statuen nicht zu zerbrechen, weil sie sie sonst wieder machen  
lassen müßten, sprach ein prophetisches Wort aus. Denn allerdings muß  
der Barbar das Buch, das er zerreißt u. s. w. wieder schreiben, freilich  
erst nach Jahrhunderten. 4884 warf — hinein. über steckte Alles  
an. *H*

Einundzwanzigste Scene. 4911 ff. Das Motiv notierte  
sich Hebbel schon im October oder November 1836 aus Tiecks  
„Dichterleben“ (1. Teil) im Tgb. I S. 35 (ungedruckt) für eine  
Tragödie vgl. Bd. 5. 4915 vgl. Tgb. vom November 1862  
(II S. 519): Die Gegner des christlichen Princips, die es aus Gründen  
der Schönheit sind, wie H. Heine, sollten sich doch fragen, ob denn die  
Welt der Resignation, der freudigen Entfagung, nicht ihre eigenthümliche  
Schönheit habe und ob sie diese auslöschten mögten. 4925 daneben  
5. [500] *H* nach 4932 welcher] der *H*

Zweiundzwanzigste Scene. vgl. *L* 1849f. nur heisst  
der Knabe in *L* Ortlieb. 4936 auf — Kir[chen] es sein Lebtag  
[über sein Leben] Äpfel *H Th* Lemma *h* in *Th* 4938 f. vgl. *L*  
1851 f. 4941 f. vgl. *L* 1855.

Dreiundzwanzigste Scene. 4950 ff. vgl. *L* 1888 ff.  
bezeichnet *h* 4951 so [[schön] *H* gut?] sehr? *Th* 4952 vgl.  
*L* 1897. vor 4956 Sagen (lehnt sich über Dtnit) *H Th* Du —  
Blut! über Wie siehst Du aus? *H* 4956 f. vgl. *L* 1892 f.  
4959 Helfst! fehlt *H Th* vgl. *L* 1857. 1898. 1894. 4960 vgl.  
*L* 1914 ff. nach 4960 die beiden *H* 4962 vgl. *L* 1932.  
4977 daneben 550. *H*

### Fünfter Act.

mit] von *H Th*

Zweite Scene. 4988 wohl] jetzt [über hier] *H* jetzt *Th*

Dritte Scene. 4996 vgl. *L* 2052 f. 4998 Faß [und  
wenn's nicht sprudelt So sichert's doch gewiß.] *H Th* 4999  
(deutet — dort! später zugesetzt *H* 5000 ff. vgl. *L* 2057, 5  
5001 Mauerrand *H Th* 5002 fehlt *H Th* 5004 f. vgl. *L* 1995.

Vierte Scene. 5006 von Dankwart berichtet *L* 1881.  
5009 Denn tausend [über alle] Gurer Speere *H Th*

Fünfte Scene. 5012 mehr] eher *E* 5013 treu — bleiben,  
über ihm zu dienen, *H* 5014 bloßem [Opfer] Drang des Herzens  
*H Th* 5016—5047 auf bes. Blatt *h* in *Th* 5017 im Gehor=  
sam] in der Demuth *H h* in *Th* 5019 f. dafür

Ihr sprach: ich geh' an König Ezels Hof  
Und will ihm sieben Jahre lang gehorchen,  
Dann aber, das erklär' ich hier vor Euch,  
Die abgelegte Krone wieder tragen.

\*5  
Greilt der Tod Euch, so betracht' ich sie,  
Als hätt' ich sie verwirkt, doch wenn er Euch  
Verschont, so ruf' ich Euch zur rechten Stunde  
Und Ihr bekräftigt, was ich jetzt gesagt.

Dietrich.

\*10  
Das wird gesch'eh'n, doch diese Stunde ist  
Noch nicht gekommen.

Hildebrant.

Herr, verschiebt es nicht.  
Sie können heut' den treuen Mund noch öffnen,  
Wer weiß, ob's morgen auch noch möglich ist. *H*

5022—5027 Das — (Schulter) fehlt *H* 5032f. am Rande zugesetzt  
*H* 5034 zöge ab über kündigte *H* 5039 könnte:] kann: *H*  
5047 tapfre über edle *H*

Sechste Scene. 5051 den Todtenwinkel über die Seite *H* 5057  
später zugesetzt *H* die — mit. unter so Mancher mehr — *H*  
5074 daneben 1. [100] *H* 5080 und — Welt.] zuerst damit er  
weiter geht. dann So thut denn Eure Pflicht. dann Lemma *H*

Siebente Scene. 5082f. vgl. *L* 2033. 5083 Euch. *H*  
5083—5085 und — Feuer! fehlt *H Th* 5085 Der] Da kommt  
der *H Th*

Achte Scene. nach 5100

Und einzeln abzuthun. Da dieser Plan  
Mißlang, obgleich sie Dich genug geschwächt, *H Th*

5101 Die — kamen.] Nun [über So] mögten sie in's Weite. *H Th*  
vgl. *L* 2227.

Neunte Scene. diese Scene nach *L* 2075 ff. bezeichnet *h*  
nach 5109

Und brauch' nicht einmal meine guten Zähne,  
Wie der, wenn ich was And'res beißen soll? gestrichen *H*  
ungestrichen *Th*

5116 uns [gebracht] *H* 5137 mich? *H Th* 5137 f. wenn —  
niederlege? fehlt *H Th* 5138 Was? — fehlt *H Th* 5138—  
5141 Dein — will. auf Zettel *h* in *Th* 5139—5141

Du schwurst am Rhein, mir jeden Dienst zu leisten,  
Nun, ich verlange den, und das sogleich. *H Th*

5154 ründete, *H* nach 5159

Wie Du den Feind nur an der Waffe kennst,  
So mußt Du auch die Waffe mit ihm theilen,  
Da bleibt Dir keine Wahl, Du triffst ihn nur

Durch das, wodurch er Dich zu treffen glaubt. am Rande  
zugesetzt, aber wieder gestrichen *H* gestrichen *Th* 5163 die  
Donaugränze] am Rhein die Gränze *H Th* Lemma *h* in *Th* 5175  
daneben 2. [200] *H* 5186 Und über Denn *H* 5196 trat,  
über kam, *H* 5200 Korb: wie über Ofen: *H* 5201 folgte!  
über käme? *H* 5209 ich es *H Th* und [die Hand] *H*

Zehnte Scene. nach *L* 2037 ff. bezeichnet *h* 5223—  
5225 daß sie ihre Brut

Nicht auch begraben muß.

Giselher.

- Wir sind noch mehr. *H Th*  
5225 Du — mahnen? fehlt *H* 5228 [Horch] Mich *H*  
Eilfte Scene. 5241 dicht zusammen knäueln sollte geändert werden in einander knäueln dann dicht und fest verknäueln *H* dicht und fest verknäueln *Th* Lemma *h* in *Th* 5242 darnach gestrichen  
Gleichviel! Wenn sie die Rolle der zusammen-  
Gewachsenen Drillinge, die sich zerkrachten  
Und doch vertheidigten, zu Ende [bringen] spielen,  
So ändert's Nichts. Der Mörder . . . *H Th*  
5243 grimme] blut'ge *Th* 5249—5260 lauten in *H Th* [Es fehlt die von *h* in *Th* erwähnte Beilage mit der neuen Lesung]:

Egel.

- Ich könnte Maurer rufen und die Thür  
Mit Kalk und Steinen stopfen, Vipern schleudern:  
Ich thu's nicht, weil Herr Dietrich für sie bat.  
Nun aber rüste Dich und dann hinein,  
Sonst geh' ich selbst. Ich will das Ende sehn!  
5261 zuerst Ein Leid, wie dieß, hat noch kein Mensch getragen, *H*  
5269 f. vgl. *L* 2019 bezeichnet *h* 2051. neben 5280 steht 3 [300]  
*H* 5300 hin,] Dir, *H Th* nach 5311  
Ich kann's Dir nicht ersparen und ich bleibe  
Auch Dir noch in den Qualen weit voran. *H* gestrichen *Th*  
5317 Und [ich ihn] *H* um mich am Rand zugesetzt *H*  
5318 Bis ihn der König mit *H Th* 5327 [soll] muß. *H* 5330  
doch über jetzt *H* 5337 Euch [auch] *H* 5346 (der — sprach)  
fehlt *H Th* 5348 zuerst Daß ich's auf's Neue bis zum Tod be-  
schwur. *H* 5349 später zugesetzt *H* 5353 ff. vgl. *L* 2101  
bezeichnet *h*  
Zwölfte Scene. Diese Scene nach *L* 2108 ff. bezeichnet *h*  
wie — emporsteigt fehlt *H Th* 5359 vgl. *L* 2137 bezeichnet *h*  
zuerst sollst Du würgen, was Du liebst. *H* 5364 vgl. *L* 1633 ff.  
5371 ff. vgl. *L* 2131 ff. 5372 [darf] soll's *H*  
Dreizehnte Scene. 5376 ballt — Srimhild fehlt *H Th*  
Du, Du!] O weh! *H Th* neben 5378 steht 4. [400] *H* 5379 ff.  
vgl. *L* 2112. 2242. 5380 wo] wenn *H Th* 5384 f. fehlt  
*H Th* 5386 Der Schnitter] Jetzt hält er *H Th* 5395—5399  
gestrichen, dafür Zettel *h* in *Th*



## Hildebrand.

Jetzt wischen sie die Augen, schütteln sich,

Wie Taucher, küssen sich — — Genug, genug —

nach 5399 (wendet sich) *H Th* 5400—5406 fehlen *H Th* 5407  
Wer mehr verlangt, der schaue selbst hinein! *H Th* 5408 Rriem=  
hild (steigt empor). *H Th* nun] jetzt *H Th* vor 5409 Sagen  
(ruft herunter, wie sie *H Th* vor 5410 reicht] hält *H* 5411 mir!  
Ich bin der Letzte erst. *H Th*

Vierzehnte Scene. vgl. *L* 2290. 2297. 5417 [Diet-  
rich] Gunther. *H* 5424 ff. vgl. *L* 2304 ff. 5432 tritt] hint *H*  
5440 nicht] wintt *E* 5444 vgl. *L* 2306 f. 5448 Dann — Dienst!]  
So nimm denn auch [über gleich] den Lohn, der Dir gebührt. *H Th*  
Lemma *h* in *Th* vgl. *L* 2309 f. ohne — wehrt fehlt *H Th* 5449  
vgl. *L* 2313. 5451—5456 citiert Hebbel am 20. Juli 1860 im  
Uechtritz (Bw. II S. 272) = *H<sup>a</sup>* 5452 Doch — mich,] ich vermag  
es nicht — *H<sup>a</sup>* 5453 fann *H<sup>a</sup>* 5456 daneben 470. *H*

---

## Anhang.

### Nibelungen-Brocken.

1—8 Im Tgb. vom 7. März 1860 (II S. 481) erhalten. 4f.  
vgl. zu 615 ff. 6 ff. vgl. Tgb. vom April 1860 (II S. 484): Das  
Thier war der Lehrer des Menschen. Dafür dressirt der Mensch das  
Thier. und das am 25. April 1860 entstandene Gedicht „Auf das  
Thier“.



Über

# Karl Söhle

## Musikantengeschichten

Gebunden M. 3.50

urteilt Ferdinand Avenarius im Kunstwart:

Was mich an Karl Söhles „Musikantengeschichten“ entzückt, das ist die kerngesunde Ursprünglichkeit dieses Talents. Wir werden in die Lüneburger Heide geführt, in eine Gegend unweit des malerberühmten Worpsswede, wo Söhle einst selbst Dorfschulmeister gewesen ist, bis gute Leute das Musikertalent in ihm ausbilden lassen wollten, das sich jetzt von seinem Poetentalente überflügelt sieht. So hören wir denn davon, wie in dem jungen Lehrer im Heidedörfchen Frau Musika gegen die pädagogischen Pflichten zu rebellieren beginnt, wie er in einem Zeitungsblatt, vom Konzerte des berühmten Bülow liest, wie er sich aufmacht, die große Stadt zu erreichen, wie die „Eroica“ über seine Seele hinbraust, wie er die Nacht durch heimwärts wandert und im Morgenjubel der Vögel Trost und Hoffnungszuspruch findet. Und von des alten Kantor Konring Orgelweihe lesen wir, und vom Amtsgerichtsrat im Städtchen, wesmaßen und wie er dem ehemaligen Stabstrompeter und späteren Cellisten Hackert, diesem schlichten Edelmenschen, das neue Violoncello schenkt, und von Hanjochen, der an der neuen Organisation des Hahnebütteler Schützenkorps, aber auch noch an anderem, zu Grunde geht, und von Wilhelm Bolte, dem Bierzapf zu Strulleborn, der ein erhabener Heldentenor wird. Von dem allen lesen wir? Nein, das alles sehen und hören wir, denn um unsern Söhle leben sie alle lebhaftig, die Gestalten, und so sind auch wir mitten unter ihnen, wenn wir auch nur zu ihnen treten... Ihr Musiker unter unseren Lesern, wollt ihr einen hören, der euer Leiden und Freuden im Innersten mitmacht? Geht zu Söhle. Ihr Bauernfreunde, wollt ihr wieder den norddeutschen Bauer sehen, ganz echt, wie er ist? Geht zu Söhle. Ihr Naturfreunde, wollt ihr wieder mal ein großes Kinder-, d. h. ein echtes Künstlerherz belauschen, wie sich an Heide und Vogelgesang erfreut? Ihr Freunde des Humors, des keuschen, der im Dämmerdunkel des Herzens wohnt, nicht bei dem hellen Licht im Kopfe sucht ihr etwas für euch? Ihr Freunde der deutschen Art, der ehrlichen kernigen, die ihr gern aus dem internationalen Litteratensalon heim in die Gotteswelt wollt, fragt ihr, wohin? Geht zu Söhle. In all euren Namen darf ich ihm Gruß und Handschlag bieten im deutschen Schrifttum: nun laßt euch's wohl sein bei den Poeten, Herr Musikant, und bleibt bei ihnen!

Ähnlich begeistert lauten die Urteile über:

**Karl Söhle.**

# Musikanten und Sonderlinge.

Neue Musikantengeschichten.

Gebunden M. 3.50 (auch geheftet für M. 2.50).

**Tägliche Rundschau.** Mögen recht viele zu dem neuen Buche Söhles greifen; es ist eine richtige Sommerfreude, voll Sonnenscheins und jubilierenden Frohsinns.

**Bayreuther Blätter.** Auf den ersten Band der köstlichen Musikantengeschichten haben wir schon mehrfach hingewiesen. In diesem Bande begegnen uns dieselben urwüchfigen und derb lebensvollen niederländischen Winkelgestalten, aber in ihr stilles oder auch recht buntes Musiktreiben hinein dringt hier schon mitunter der erst so fremdartige und doch unverwandte Klang der „neuen Kunst“ von Bayreuth.

**Leipziger Zeitung.** Meisterstücke der Heimatkunst.

**Österreichische Schul-Zeitung.** . . . . gehet also hin, Lehrer- und Musikkollegen, suchet die Bekanntschaft dieses ganz einzigen Dichters! Ihr werdet es uns danken und den zwei Bänden einen Ehrenplatz in eurer Bücherei anweisen.

Beide Bände erschienen in B. Behr's Verlag (G. Bock).

---

Gerroß & Biemsen, Wittenberg.

---

520928





303608949%

TAYLOR INSTITUTION LIBRARY  
OXFORD OX1 3NA

PLEASE RETURN BY THE LAST DATE STAMPED BELOW

*Unless recalled earlier*

26 NOV 2000

